Exeg. f. 633 - 11

<366156476800 11

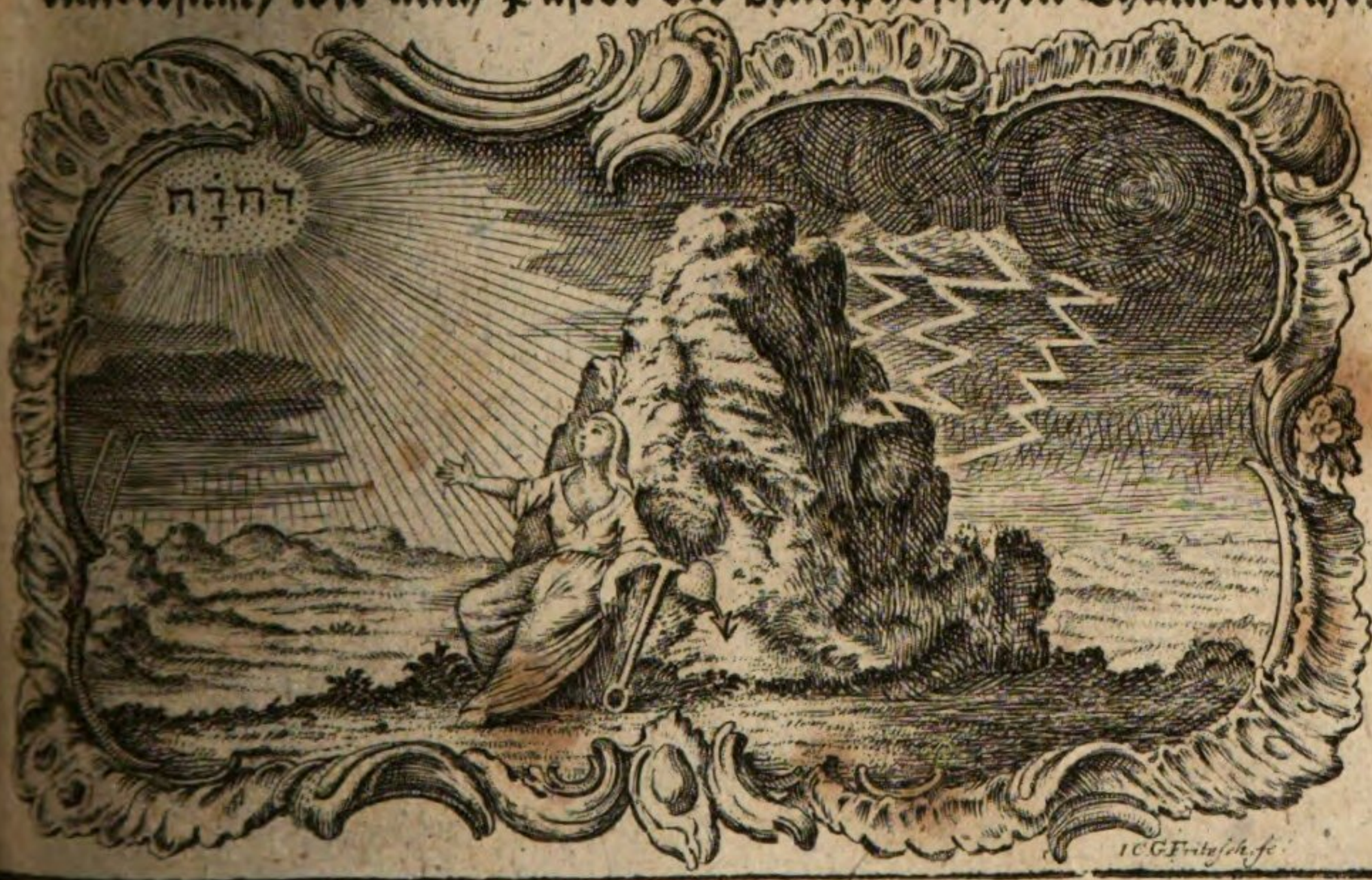
<366156476800 11

Bayer. Staatsbibliothek

I. D. Philippin geb: Sy sangin sc:

Die gute Sache
der
in der heiligen Schrift alten und neuen Testaments enthaltenen
Göttlichen Offenbarung,
wider die Feinde derselben
erwiesen und gerettet
von

Theodor Christoph Lilienthal,
der heil. Schrift Doct. und ordentlichen Lehrer auf der Königsbergischen Universität, wie auch Pastor der Kneiphöfischen Thum-Kirche.



Eilfter Theil.

Königsberg, 1764.
Druck und Verlag sel. J. H. Hartungs Erben.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Sr. Excellenz

dem

Erlauchten und Hochwohlgebohrnen Herrn,

HERRN

Fabian Abraham von Braxein,

Sr. Königlichen Majestät in Preussen Hochbetrauten wirklich Geheimten Etats- und Kriegs-Ministre, Des Königlichen Preußischen Pupillen- wie auch des Armen-Collegii Hochansehnlichen Präsidenten, Erbherrn der Güter Tharau, u. s. w.

Seinem Hochgebietenden und Gnädigen Herrn:

übergiebt

diesen Band

der den Schriftspöttern entgegengesetzten

Guten Sache

der

Göttlichen Offenbarung,

als eine geringe Probe

seiner unverbrüchlichen Ehrfurcht

in aller Unterthänigkeit

der

Verfasser.

Erlauchter und Hochwohlgeborner Herr,

Hochgebietender Herr würklich Geheimter Etats- und Kriegs-Ministre,

Gnädiger Herr!

So schätzbar Ew. Erlauchten Excellenz von je her die geoffenbarten Wahrheiten gewesen sind, die allein den

richtigen und untrüglichen Weg zur Vereinigung mit GOtt anweisen können; so durchdringend sind auch Dero Einsichten in die Verbindung und den Zusammenhang derselben. Da Ew. Excellenz diesen grossen Wahrheiten nicht aus Vorurtheilen, sondern aus Gründen aufrichtig zugethan sind, deren Stärke Dero aufgeklärter Verstand mit Ueberzeugung einsiehet, und Dero erhabenes Herz empfindet; da Dieselben es ehedessen so gar vor eine würdige Beschäftigung gehalten, die Ehrfurcht vor das höchste Wesen, und die daraus am sicher-

sten

sten herzuleitende ungeschminkte Redlichkeit und übrigen Tugenden des gesellschaftlichen Lebens durch eigene gründliche Aufsätze ausgebreiteter zu machen; so darf man sich nicht wundern, wenn Dieselben, nachdem die weise und gütige Vorsicht Dero theureste Person zu weit wichtigern Geschäften bestimmet hat, noch immer nach denselben Grundsätzen handeln, und in den Zwischenstunden, welche die gehäuften Sorgen vor die Wohlfahrt des Staats Denenselben übrig lassen, unter andern auch diejenigen Schriften, welche die Religion zum Augmerk haben, zu Dero Unter-

haltung erwählen, und an Dero preißwürdigen Beyspiel zeigen, wie glücklich der Glanz der höchsten Ehrenstellen und über alle Lobsprüche erhabenen Verdienste, mit der Liebe zu den Zeugnissen des Allerhöchsten in einer grossen Seele könne verbunden seyn.

Schon in dieser Absicht kan es mir nicht an Zuversicht fehlen, Ew. Excellenz werden es Sich gnädigst gefallen lassen, wenn ich die lautersten Triebe einer unverfälschten Ehrerbietung auf solche Art vor der Welt offenbare, wie sie sich bey

mei-

meines gleichen äussern können, und Dero verehrungswürdigen Namen einer Abhandlung vorzusetzen mich unterwinde, welche die Vertheidigung unsers allerheiligsten Glaubens zur Absicht hat; in dem ungezweifelten Vertrauen, Ew. Excellenz werden sie so huldreich zu beurtheilen geruhen, als es Dero leutseligen Character eigen ist.

Verbindet überdem die unermüdete Vorsorge, welche Ew. Excellenz gegenwärtig vor den blühenden Wachsthum der hiesigen ho-

hen Schule tragen, die gesammten Lehrer derselben, alle Gelegenheit zu ergreiffen, einem so würdigen Oberhaupte von ihrem Fleisse und nützlicher Anwendung ihrer Zeit Rechenschaft zu geben; so wird es auch mir vor keine Verwegenheit können angerechnet werden, wenn ich mich eben dieser Verbindlichkeit durch demüthige Ueberreichung eines neuen Bandes einer seit geraumer Zeit fortgesetzten pflichtmäßigen Arbeit einiger massen zu entledigen suche. Und warum sollte ich solches nicht um soviel getroster thun können; da selbst das Andenken derjenigen Zeit, da Ew. Excellenz

lenz vor jenen zwey und zwanzig Jahren einige Erstlinge meiner wenigen Bemühung der studirenden Jugend nützlich zu werden Dero gnädigen Beyfals würdigten, und mich davon durch eine mir unvergeßliche Probe überzeugten, mir die schmeichelhafte Hoffnung einflösset, Dieselben werden auch jetzt, die etwas reiferen Früchte, wo anders diese Benennung zu brauchen erlaubt ist, nach Dero bekannten Großmuth nicht verschmähen, vielmehr durch erwünschte Fortdauer Dero unschätzbaren Gnade mir eine solche kräftige Aufmunterung zu

geben

geben geruhen, welche bey allen, die das Glück haben unter der wachsamen Aufsicht eines so grossen Kenners und Beschützers der Wissenschaften zu arbeiten, den Eifer in Erfüllung ihrer Pflichten nothwendig anfeuren und verdoppeln muß.

Die anbetungswürdige Vorsehung des Allerhöchsten walte indessen über **Ew. Erlauchte Excellenz** zu allem nur ersinnlichen Seegen, und unterstütze durch ihr gnädiges Gedeyhen alle **Dero** zur Glückseligkeit des Vaterlandes, zum Heil der Kirchen, zum wahren

ren Besten der hiesigen Universität, und zur Wohlfahrt vieler tausend Menschen abzielenden Rathschläge und übrigen wichtigen Geschäfte. Sie überströhme Dero theureste Person mit allen Arten des vorzüglichsten und dauerhaftesten Vergnügens; und lasse Dieselben samt Dero hohen Hause in ununterbrochener Seelenruhe und lebhafter Gesundheit das entfernteste Ziel menschlicher Jahre erreichen.

Unter diesen gerechten Wünschen, in denen die Sprache des Herzens redet, und mit der demüthigsten

thigsten Verehrung, die niemand anders aufrichtiger hegen kan, werde ich bis an das Ende meiner Tage verharren,

Erlauchter und Hochwohlgeborner Herr,

Hochgebietender Herr würklich Geheimter Etats- und Kriegs-Ministre,

Gnädiger Herr,

Ew. Excellenz

unterthänigst gehorsamster
Diener
Theodor Christoph Lilienthal.

Vorrede.

Ist die Auferstehung Christi mit allem Recht die Grundsäule der Christlichen Religion zu nennen; so darf man sich nicht wundern, daß die Feinde derselben zu allen Zeiten bemühet gewesen sind, diesen Grund umzureissen, oder wenigstens durch vielfältige Einwürfe wankend zu machen. Es haben demnach fast alle diejenigen, welche die Wahr-

heit unseres allerheiligsten Glaubens in Schriften erwiesen und vertheidiget, es sich recht angelegen seyn lassen, die Gewißheit dieser grossen und höchst wichtigen Begebenheit recht feste zu setzen, und sich mit Beantwortung der dagegen ersonnenen Einwendungen zu beschäftigen. Es fehlet auch nicht an so manchen besonderen Abhandlungen, darinn diese Materie auf das gründlichste ist ausgeführet worden. Da inzwischen die Ungläubigen noch immer fortfahren die alten Einwürfe zu wiederhohlen, ihnen einen bessern Schein zu geben, und Ausflüchte zu ersinnen, um dasjenige zu entkräften, was man ihnen darauf zu antworten pflegt; so sind neue Widerlegungen derselben, ob sie gleich die Gründe die schon längst in solcher Absicht vorgetragen worden nothwendig mitnehmen müssen, doch deshalb nicht vor überflüßig zu halten, sonderlich, wenn dabey auf die veränderte Einkleidung gesehen wird, welche witzige Gegner ihren Angriffen zu geben wissen.

In solcher Absicht haben wir denn auch in diesem Werke eine nochmalige Prüfung der Scheingründe, womit die Hauptwahrheit daß JEsus von den Todten auferstanden sey, bestritten

stritten wird, anstellen wollen. Und dies macht den grösten Theil des zwanzigsten Capitels aus; darinn aber auch zugleich die übrigen Wunderwerke die der auferstandene Heyland noch hier auf Erden bis zu seiner glorreichen Himmelfarth gethan, beleuchtet werden.

Die Erdichtungen welche die Juden in alten und neuern Zeiten der Nachricht der Evangelischen Geschichte von der Auferstehung Christi entgegen gesetzt, brauchen keiner besonderen Widerlegung; daher derselben §. 1. 2. nur kürzlich Erwehnung geschicht. Wir haben es hauptsächlich mit den heutigen Ungläubigen zu thun, deren Einwürfe wir §. 3. in gewisse Classen eintheilen, und vor allen Dingen §. 4. diejenige Zeugnisse anführen, aus welchen erhellet, daß JEsus nach seiner Auferstehung seinen Jüngern erschienen sey. Weil aber wider die Zuverläßigkeit dieser Nachrichten manches eingewendet wird; so haben wir diese Einwürfe §. 5. vorgetragen, §. 6-9. aber beantwortet, und erwiesen, daß diese Nachrichten zum Theil würklich von Augenzeugen herrühren, auch nicht verfälscht sind, und daß sich zu Folge derselben der auferstandene Heyland öfters, und von mehreren Personen, besonders von fünfhundert Brü-

dern auf einmal, und auch von Paulo habe sehen lassen.

Diesen Zeugen der Auferstehung Christi kommt aber auch alle Glaubwürdigkeit zu, die man nur immer verlangen kan: welche §. 10. erwiesen, und im folgenden umständlich gerettet wird. Es werden demnach zuförderst die Einwürfe der Gegner wider die Fähigkeit dieser Zeugen die rechte Wahrheit zu erforschen, erwogen und beantwortet: nemlich, daß niemand bey der Auferstehung Christi selbst gegenwärtig gewesen, §. 11; daß bey seinen Erscheinungen so manche Augenverblendungen vorgegangen, §. 12-14; daß es wegen der mannigfaltigen Gestalten unter welchen er erschienen, unmöglich gewesen sey zu einiger Gewißheit der Sache zu gelangen, §. 15. 16; und daß diejenigen, auf deren Zeugniß es hiebey ankomme, ihrer Leichtgläubigkeit wegen gar zu untüchtig gewesen die rechte Wahrheit zu untersuchen, §. 17-20.

Hierauf folgen die heftigen Angriffe, womit die Ungläubigen die Aufrichtigkeit dieser Zeugen verdächtig machen wollen. Bey der ganz unerweißlichen Beschuldigung, daß man diesel-

dieselben schon sonst als Betrüger erfunden habe, durften wir uns nicht lange aufhalten, daher wir dieselbe §. 21. 22. nur kürzlich ablehnen. Desto genauer aber muste der Einwurf erwogen werden, als wenn man von dieser wichtigen Sache sich auf das Zeugniß partheyischer Freunde nicht verlassen könne; indem der auferstandene Heyland, selbst nach dem Bericht der Evangelischen Geschichte, niemahls seinen Feinden oder andern unpartheyischen Leuten erschienen, §. 23.

Zu Beantwortung dieser oft wiederhohlten Ausflucht merken wir an, daß die Freunde Christi sowohl unpartheyische als aufrichtige Zeugen, aber auch besser als andere im Stande gewesen ein Zeugniß von dieser Sache abzulegen, §. 24. 25: daß hingegen, ob es gleich den Hohenpriestern frey gestanden bey dem Herausgange Christi aus dem Grabe gegenwärtig zu seyn; der Heyland dennoch weise Ursachen gehabt, weder auf die feyerliche Entsiegelung des Grabes zu warten, noch sonst in öffentlicher Versammlung zu erscheinen, §. 26-30. Inzwischen sey es so ausgemacht noch nicht, ob er nicht auch andern, die vorhin noch nicht seine Freunde waren, erschienen sey, §. 31. Wollte man aber auch zuge-

ben, daß er sich von keinem seiner Feinde sehen lassen; so sey doch solches kein zulänglicher Grund seine Auferstehung in Zweifel zu ziehen: indem er zwar auch seinen Feinden erscheinen können; aber solches nicht thun wollen, theils weil es weder zu Bestätigung der Gewißheit seiner Auferstehung noch in anderer Absicht nöthig war, theils weil es zu Ueberzeugung der Hohenpriester und anderer damahls lebender Personen, eben so wenig als zur Ueberzeugung der späteren Zeiten und sonderlich der heutigen Ungläubigen Nutzen schaffen konnte, theils weil es dem erhöheten Heylande in mancherley Absicht würde unanständig gewesen seyn, §. 32-40.

Da die Aufrichtigkeit der Zeugen von Christi Auferstehung auch aus dem Grunde angegriffen wird, weil in den Nachrichten der Evangelisten von derselben, so viele widersprechende, ungereumte und unwahrscheinliche Umstände, die einer Erdichtung sehr ähnlich sähen, vorkommen sollen, §. 41; so erinnern wir §. 42, daß man der Evangelischen Geschichte keinen wahren Widerspruch beymessen könne, und zeigen, daß weder die Auslieferung des Leichnams Christi zum Begräbniß §. 43, noch die Verwahrung

rung des Grabes mit einer Römischen Wache, nebst der Versiegelung des Steins §. 44, noch die von den Weibern beschlossene abermalige Salbung des Leichnams JEsu §. 45, noch die angegebenen Englischen Erscheinungen §. 46, noch die genaue Nachricht Matthäi von Vertreibung der Wächter vom Grabe und ihrer Bestechung §. 47. 48. etwas unwahrscheinliches in sich halte: so wie denn auch in keinem der übrigen erzehlten Umstände etwas ungereumtes gefunden wird, §. 49.

Setzet man endlich der Aufrichtigkeit der Zeugen dieser grossen Begebenheit das Stillschweigen anderer Schriftsteller entgegen, §. 50; so bemerken wir, daß solches gänzliche Stillschweigen eines Theils noch nicht erwiesen, andern Theils aber unzulänglich sey das ausdrückliche Zeugniß der Apostel ungültig zu machen, §. 51: und daß die Ausflucht, als wenn es ehemahls Schriften gegeben, darinn das Gegentheil mit unwiderleglichen Gründen dargethan worden, gar keine Aufmerksamkeit verdiene, §. 52.

Die andere Classe der Einwürfe, hält diejenigen

jenigen Scheingründe in sich, mit welchen einige unserer Gegner beweisen wollen, Christi Auferstehung sey weder nothwendig noch möglich gewesen; und habe folglich auch nicht geschehen können. Wir antworten darauf §. 53. 54. Weil aber die Gegner, indem sie nicht leugnen können, daß Christi Leichnam am dritten Tage nicht mehr im Grabe vorhanden gewesen, den Jüngern Christi Schuld geben, denselben entwendet zu haben §. 55; so war zu erweisen, daß dergleichen heimliche Entwendung, theils wegen der Beschaffenheit des Grabes, theils wegen der zurückgebliebenen Grabetücher, theils wegen der vor das Grab gestellten Wächter, theils wegen der Umstände darinn sich Christi Jünger damahls befanden, vor unmöglich zu halten, §. 56-59, und auch würklich nicht geschehen sey, §. 60. Worauf wir auch die andere von J. C. Edelmann ersonnene Ausflucht, als wenn die Auferstehung Christi, nachdem sein Leichnam auf andere Art aus dem Grabe weggekommen, in spätteren Zeiten von seinen Anhängern erdichtet worden, §. 61. 62. aus dem Wege räumen.

Zur dritten Classe der Einwendungen gehört das Vorgeben von einer geistlichen Auferstehung Christi, davon alle Aussprüche der

Schrift

Schrift handeln sollen; die man folglich nicht im buchstäblichen Verstande nehmen müsse, §. 63. Wir zeigen deshalb §. 64. daß dergleichen geistliche Auferstehung Christi auf keinerley Art könne behauptet werden:, imgleichen, daß da der Heyland seine Auferstehung würklich vorhergesagt, §. 65. 66; solche Weissagung auch nicht uneigendlich zu erklären sey, §. 67.

Hierauf gehen wir zur vierten Classe der Einwendungen wider die Auferstehung Christi fort, wodurch nicht sowohl die Wahrheit der Geschichte geleugnet wird; als vielmehr die Folge, die aus diesem grossen Wunder vor die Wahrheit der Christlichen Religion gezogen wird. Wir zeigen hier wider **Thom. Chubb**, daß die Auferstehung Christi nicht bloß seinen Jüngern zum Besten geschehen sey, sondern vornehmlich zur Absicht gehabt, seine Göttliche Gesandschaft ausser allem Zweifel zu setzen, und die Wahrheit der von ihm gestifteten Religion zu beweisen, zugleich aber auch die Möglichkeit und Gewißheit der Auferstehung zum ewigen Leben darzuthun, §. 68-72: und schliessen §. 73. mit der Vorstellung der Grösse des bey dieser Gelegenheit vorgegangenen Wunders.

Die Ordnung unserer Abhandlung führt uns auf die übrigen Wunder des auferstandenen Heylandes; unter welchen die Auferweckung der Heiligen, die bald darauf zu Jerusalem erschienen, das erste ist, §. 74. Nachdem die Gewißheit dieser Begebenheit erwiesen worden, §. 75; so werden diejenigen Fragen erörtert, die man hiebey anzustellen pflegt. Nehmlich, was vor Heilige auferstanden sind, §. 76? Wenn ihre Auferstehung geschehen, §. 77-81? Wem sie erschienen, §. 82? Wie sie erschienen, §. 83? Ob sie hernach wieder gestorben, oder mit Christo gen Himmel gefahren, §. 84.85? Daß die Auferweckung dieser Heiligen ein grosses Wunderwerk gewesen; wird §. 86. erwiesen, und §. 87. von den Absichten desselben gehandelt.

Die Evangelisten haben von den vielen Zeichen, die JEsus vor seinen Jüngern nach seiner Auferstehung gethan, nur zwey besonders anzumerken vor nöthig gefunden. Das erste ist der Durchgang Christi durch die verschlossenen Thüren; auf welche Art er sowohl am Osterabend, als auch acht Tage darnach zu seinen Jüngern kam: das andere aber der reiche Fischzug, den er einigen seiner Jünger bescherete, und sie darauf wunderbarer Weise bewirthete. Von

jenem

jenem Wunder reden wir §. 88-90; von diesem aber §. 91-94: und setzen endlich §. 95-99. die Betrachtung seiner Himmelfarth hinzu, mit Hinwegräumung der Einwürfe, die wider die Glaubwürdigkeit dieser Begebenheit könnten gemacht werden.

In dem Ein und zwanzigsten Capitel folgt die Untersuchung der Wunderwerke der Apostel, sonderlich dererjenigen, von denen uns die Geschichte des Neuen Testaments Nachricht ertheilet. Ueberhaupt wird angemerket, daß Christus seine Apostel schon wärender Zeit seines hier auf Erden geführten Lehramtes mit der Gabe Wunder zu thun, ausgerüstet habe, §. 1: bey welcher Gelegenheit auch §. 2. die Frage beantwortet wird, ob es damahls noch andere Wunderthäter gegeben? Sodann wird die Verheissung Christi erleutert, Kraft welcher diejenigen, die bey seiner Himmelfarth zu Lehrern bestimmet wurden, das Vermögen Wunder zu thun erhielten, §. 3. Daß dieselbe erfüllet worden; erhellet sowohl aus der Geschichte des Neuen Testaments, als auch aus andern Zeugnissen, §. 4. 5: wohin auch die Nachrichten von andern Wunderthätern der ersten Kirche zu rechnen sind, §. 6. Von der Absicht dieser Wun-

der

der und Wundergaben, reden wir §. 7. und zeigen, daß dieselbe auch noch nach dem Tode der Apostel in der ersten Kirche fortgedauret haben, §. 8. Hierauf wird die Gewißheit der Apostolischen Wunder §. 9. gerettet, auch dargethan, daß es wahre Wunder gewesen §. 10, und daß das Vermögen dergleichen zu würken, vor eine fortdaurende Gabe zu halten sey, §. 11; sodann §. 12. von den verderblichen Wundern der Apostel gehandelt, und §. 13. entschieden, in wie ferne sie grössere Wunder als Christus selbst gethan?

Das grosse Wunder der Ausgiessung des heiligen Geistes über die Apostel und andere Gläubige der ersten Kirche, verdienet insonderheit genau erwogen zu werden. Nachdem wir also die Nachricht **Lucä** davon, §. 14. angeführet, so werden die Nebenumstände aus einander gesetzet. Nemlich wenn sich das Wunder zugetragen, §. 15? An welchem Orte, §. 16. 17? Und ob der heilige Geist nur allein über die Apostel, oder auch über andere Gläubige sey ausgegossen worden, §. 18. 19? Alsdenn folgen diejenigen Umstände, die selbst wunderbar waren: wohin theils das Brausen vom Himmel zu rechnen ist, §. 20, theils die zertheilten und feurigen Zungen.

Von

Von diesen merken wir an, daß die Nachricht davon nicht vor eine Beschreibung des heftigen Schreckens könne gehalten werden, wodurch die Apostel sollen stumm gemacht seyn, §. 21; daß aber auch dadurch nicht lediglich die verschiedenen Sprachen auf uneigendliche Art angezeigt werden, die sie mit vielem Feuer und Nachdruck geredet, §. 22: daß nicht ein bloß Gesichte, sondern eine würklich geschehene Begebenheit erzehlet werde, §. 23: daß nicht der Apostel Zungen selbst zertheilet und feurig gewesen, §. 24; sondern daß man diese gleichsam feurige Zungen ausser ihnen gesehen, §. 25, welche erst hin und her zerstreuet waren, und sich hernach auf einen jeglichen der Anwesenden gesetzet, §. 26. Von allen diesen wunderbaren Umständen, wird §. 27. die Absicht wahrscheinlicher Weise bestimmet; und sodann von dem Hauptwunder gehandelt, da die Apostel in mancherley fremden Sprachen redeten, §. 28. Es wird nemlich untersucht, ob sie würklich in so vielen fremden Sprachen geredet haben, als Völker nahmhaft gemacht werden, und zwar auf eine verständliche Art §. 29. 30; bewiesen, daß diese mitgetheilte Fertigkeit ein grosses Wunder gewesen, mit Beantwortung der dagegen gemachten Einwürfe §. 31. 32; und die Absicht dieses Wunders §. 33. hinzugefüget. Worauf noch die beyden Fragen, ob das Vermögen

mögen mit fremden Sprachen zu reden bey den Aposteln etwas vorübergehendes oder beständiges gewesen, und ob dies Wunder in den Aposteln selbst, oder in den Zuhörern vorgegangen sey, §. 34. 35. erörtert, und §. 36. einige Spuren dieser Begebenheit in vorgegebenen ähnlichen Wundern angezeiget werden.

Bey den übrigen Wundern der Apostel, deren die Geschichte des Neuen Testaments Meldung thut, konnten wir uns kürzer fassen. Dahin gehöret, die durch **Petrum** und **Johannem** gewürkte Heilung des lahmen Menschen, §. 37. 38. Das an **Anania** und **Sapphira** vollzogene Strafgerichte GOttes, §. 39. Die durch den Schatten **Petri** verrichteten Wundercuren, §. 40. 41. Die Befreyung der Apostel aus dem Gefängniß durch einen Engel, §. 42. **Stephani** Engelsangesicht, §. 43. Die Hinwegrückung **Philippi** durch den Geist des HErrn, §. 44. Die Bekehrung **Pauli**, samt den damit verbundenen Umständen, §. 45-48. Die Heilung des gichtbrüchigen **Aeneas**, §. 49. Die Auferweckung der **Tabea** von den Todten, §. 50. Die Befreyung **Petri** aus dem Gefängnisse, §. 51. 52. Endlich die von **Paulo** gemeldeten wunderbaren Begebenheis-

benheiten; da er den Zauberer **Elymas** blind werden lassen, §. 53, zu **Lystra** einen lahmen Menschen gesund gemacht, §. 54, zu **Philippis** den bösen Geist aus einer besessenen Magd ausgetrieben, §. 55. 56, auch nach dem wunderbaren Erdbeben, so sein Gefängniß geöfnet, den Kerkermeister bekehret, §. 57. 58, zu **Ephesus** durch ganz ausnehmende Wunderkräfte berühmt geworden, §. 59. 60, den **Eutychus** von den Todten auferwecket, §. 61-63, auf der Insel **Melite**, nach dem giftigen Biß einer Otter unbeschädigt geblieben, §. 64. 65, und eben daselbst verschiedene Wundercuren verrichtet hat, §. 66.

Solchergestalt endigen wir die im achten Theil dieses Werkes angefangene Abhandlung von den Wunderwerken der heiligen Schrift: welche, da sie jederzeit dem Widerspruch der Freygeister am meisten ausgesetzt gewesen, auch eine desto umständlichere Erörterung erforderten. Nun sind noch die übrigen Begebenheiten der biblischen Geschichte durchzugehen übrig, in soweit unsere Gegner ungereumte, falsche, unwahrscheinliche, mit den Umständen ihrer Zeit nicht zu vergleichende, und glaubwürdigen Profanscribenten widerspre-

sprechende Umstände darinn wollen angetroffen haben. Diese Vorwürfe abzulehnen, soll in dem nägsten Capitel unsere Beschäftigung seyn, und damit werden wir den Beweiß, daß die heilige Schrift auch den unleugbaren Wahrheiten der Erfahrung nicht widerspreche, beschliessen. Der HErr, unter dessen gnädigen Beystande diese wohlgemeynte Arbeit sõweit fortgesetzet worden, wolle auch wo es sein Wille ist, zu deren Vollendung Leben und Kräfte schenken. Und dieses werden diejenigen, welche dieselbe einiges Beyfalls gewürdiget, mir wie ich zuversichtlich hoffe aus der Quelle alles Guten erbitten helfen. Königsberg, den 26. Merz 1764.

Das

Das zwanzigste Capitel.

Von der Auferstehung Christi und den Wunderwerken des auferstandenen Heylandes.

§. 1.

(Die Wahrheit der Auferstehung Christi wird geleugnet theils von den alten Juden;)

Kaum war der dritte Tag angebrochen, nachdem JEsus am Creutze seinen Geist aufgegeben hatte, und darauf von Joseph und Nicodemo in ein neu Felsengrab geleget war; so nahm er durch das grösseste unter allen Wundern sein Leben wieder, verlies das Grab, und machte seine Auferstehung durch seine vielfältigen Erscheinungen denjenigen Zeugen kund, die er zu Ausbreitung der von ihm gestifteten Religion ausersehen hatte. Seine

Feinde waren in der That darauf bedacht gewesen, seine Auferstehung wo möglich zu verhindern. Des andern Tages, der da folget nach dem Rüst-Tage kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämmtlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach da er noch lebete, ich will nach dreyen Tagen auferstehen. Darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag; auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn, und sagen zum Volk, er ist auferstanden von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: da habt ihr die Hüter; gehet hin und verwahrets wie ihr wisset. Sie gingen hin und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein. Matth. 27, 62:66. Allein alle diese Anstalten waren vergebens. JEsus war frühe am ersten Tage in der Woche auferstanden (a), und die dabey vorgegangene Umstände werden uns Matth. 28, 2:4. folgender massen beschrieben: Und siehe es geschach ein groß Erdbeben. Denn der Engel des HErrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und welzete den Stein von der Thür, und satzte sich darauf. Und seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee. Die Hüter aber erschracken vor Furcht, und wurden als wären sie todt. Was vor nichtige Ausflüchte die Feinde JEsu, die es selbst nicht leugnen konnten daß sein Leichnam nicht mehr im Grabe auzutreffen

sey,

(a) Marc. 16, 9.

sey, hervor gesucht um seine Auferstehung zweifelhaft zu machen; berichtet uns Matthäus v. 11:15: Siehe da kamen etliche von den Hütern in die Stadt, und verkündigten den Hohenpriestern alles was geschehen war. Und sie kamen zusammen mit den Aeltesten, und hielten einen Rath, und gaben den Kriegsknechten Geld genug, und sprachen: saget, seine Jünger kamen des Nachts, und stohlen ihn, dieweil wir schlieffen: Und wo es würde auskommen bey dem Landpfleger, wollen wir ihn stillen, und schaffen daß ihr sicher seyd. Und sie nahmen das Geld, und thäten wie sie gelehret waren. Solches ist eine gemeine Rede worden bey den Jüden bis auf den heutigen Tag. Ein mehreres konnte man in den ersten Zeiten, da noch so viele Zeugen vorhanden waren die JEsum lebendig gesehen hatten, seiner Auferstehung nicht entgegen setzen, als diese schlecht ausgesonnene Erdichtung, deren Ungrund unten soll erwiesen werden. (b)

§. 2.

(Theils von den Juden in späteren Zeiten;)

Mit der Zeit aber wurde man dreister, und fing

(b) Es wird indessen diese Fabel vom Rabbi Abraham Perizol wiederholet, als welcher in seinem annoch ungedruckten Buche Maggen Abraham Cap. 59. behauptet, Christi Leichnam sey von seinen Jüngern in der Sabbaths-Nacht in welcher die Israeliten mit ihren feyerlichen Zusammenkünften und Essung des Osterlamms zu thun gehabt, und also denselben nicht verwahren können, gestohlen, und mitten in einen Garten begraben; worauf sie bezeuget, ihn lebendig gesehen und mit ihm geredet zu haben. Man sehe IO. AND. EISENMENGERS Entdecktes Judenthum Part. I. Cap. 4. p. 194.

an die Nachrichten von Christi Auferstehung vor eine pure Fabel auszuschreyen, welche seine Freunde, entweder weil sie sich durch leere Einbildungen teuschen lassen, ausgebracht, oder wohl gar vorsetzlich erdichtet hätten. Dies ist der Einwurf, den Celsus in seiner Bestreitung des Christenthums einem Juden in den Mund leget (c). In den neuern Zeiten sind die Juden noch auf eine weit ungeräumtere Lügen verfallen; in deren Umständen sie aber selbst mit einander nicht übereinstimmen. Die Hauptsache kommt darauf hinaus: Judas der Verräther soll den Leichnam Christi heimlich in seinen Garten an einem unreinen Orte verborgen haben, worauf seine Jünger als sie ihn im Grabe nicht gefunden vorgegeben, er sey gen Him-

(c) Apud ORIGENEM contra Celsum Lib. 2. p. 93: *Age demus vobis praedictum hoc ab illo; at quam multi alii talibus miraculorum praestigiis vsi sunt ad imponendum stultis auditoribus; Zamolxis apud Scythas seruus Pythagorae, ipseque Pythagoras in Italia, et in Aegypto Rampsinitus, qui etiam apud inferos cum Cerere tesseris lusisse dicitur, et donum ab ea retulisse mantile aureum: tales etiam fuerunt Orpheus apud Odrysas, Protesilaus apud Thessalos, in Tenaro Hercules et Theseus. Sed illud considerandum, num reuera mortuus quis vnquam surrexerit eodem corpore: nisi forte externa pro figmentis habetis, vestrae vero fabulae bellam et credibilem inuenisse vos putatis catastrophen, expirantis in cruce vocem, terrae motumque et tenebras: tum quod is, qui viuus seipsum adiuuare non valuit, redinuus ostentarit vestigia supplicii, manus ita vt transfixae fuerant: idque conspectum a muliere furiosa, vt ipsi fatemini, et si quis alius fuit magicae istius vanitatis sectator, aut alioqui somniator, suapte sponte delusus spectris inanibus, id quod saepe innumeris accidit: vel potius alios obstupefacere volens prodigiis talibus, et mendaciorum materiam praebere* culatoribus ceteris.

Himmel gefahren; Judas aber habe es endlich offenbaret was er mit dem Cörper vorgenommen, den man sodann hervorgezogen, wenigstens den Anhängern JEsu gezeiget hätte, obgleich diese es nachgehens geleugnet. Doch diese Erzehlung ist so abgeschmackt und mit so vielen lügenhaften Umständen angefüllet, daß sie keiner umständlichen Widerlegung bedarf, indem man sie bloß lesen darf um von ihrem Ungrunde überzeuget zu werden (d). Denn wie solte

(d) Wir wollen sie zu dem Ende aus dem ספר תולדות ישו anführen, p. 18. sq. edit. WAGENSEILII. *Sepeliuerunt nothum in loco vbi fuerat lapidatus. Circa noctis vero medium eo se conferunt discipuli illius, atque super sepulchro considentes flebiliter lamentantur eumque lugent. Ista videns Iuda, ablatum cadauer condit in horto suo sub amne aquarum, alioquersum enim deriuauerat tantisper aquas, et postquam eum sepeliuisset, reduxit super illo aquas in pristinum alueum. Postridie cum rursus adessent, atque ibi sedentes collachrymarentur, ait ipsis: quare vos fletis? Lustrate et inspicite hominem sepultum. Cum scrutati essent, nec eum in sepulchro reperissent, vociferatur nequam caterua: non est in sepulchro, sed in coelum ascendit, id enim de seipso cum viuus adhuc esset praedixit, et tanquam de se enunciatum interpretabatur illud: quoniam accipiet me Selah! Comperat interim Regina omnem rerum gestarum seriem, iubet igitur adesse Sapientes Israelitarum, cumque ad eam venissent, ait illis: ecquid feciſtis vos viro isti, quem veneficum et seductorem mortalium esse asserebatis? Respondent hi: sepeliuimus eum secundum praescriptum legis. Tum illa: huc eum ad me adferte. Abeunt illumque in sepulchro suo perquirunt, nec inueniunt. Reuersi proinde ad Reginam, nescimus, inquiunt, quis eum ex sepulchro suo sustulerit. --- Subiicit Regina: quid ego frustra vobiscum sermonem commuto? Nempe, si eum huc afferetis, eritis innocentes; sin minus, nemo ex vobis residuus ac superstes mihi relinquetur.*

wohl Judas, der es wie hier behauptet wird allezeit mit den Feinden JEsu gehalten, und ihnen alle seine Anschlä-

zur. - - - - - Indulget illa tridui moram, atque discedentes a Regina Sapientes piique homines, erant dolenti corde lugentesque, ac ignari qui facto opus esset. Ergo ieiunium indicunt, cumque aduenisset praestitutum tempus, nec illum reperissent, multi desertis Hierosolymis conspectum Reginae effugere. Egressus inde fuerat inter caeteros senex quidam cui nomen R. Tanchuma, is prae moeroris magnitudine per agros hinc inde oberrans, videt Iudam in horto suo sedentem capientemque cibum. Ad hunc conuersus R. Tanchuma, quid hoc, inquit, rei est Iuda, quod tute cibo vesceris, dum omnes Iudaei ieiunant et in summa constituti sunt calamitate. Vehementer perculsus Iuda causam percontatur, quidue sibi velit ieiunium. Respondit R. Tanchuma: iste nothus in causa est, quem suspenderunt et sepeliuerunt prope catastam lapidationis, cum perierit, nec constet nobis, quis eum ex sepulchro sustulerit. - - - - - Dehinc Iuda: veni ostendam tibi virum quem quaeris, ego enim illum nothum subduxi ex sepulchro quippe verebar ne forte impia ipsius caterua eum ex tumulo suo furaretur, itaque illum in horto mec condidi et superinduxi amnem aquarum. Ibi festinanter R. Tanchuma ad Sapientes Israelitarum se confert, ac negotium exponit. Ad vnum igitur omnes confluunt, eumque caudae equinae alligatum protrahunt, cumque ante Reginam illum abiecissent, aiunt, ecce tibi hominem de quo affirmaueras eum in aethera ascendisse. Der Verfasser des von IO. IAC. HVLDRICO Lugd. Bat. 1705. herausgegebenen ספר תולדות ישוע הנוצרי bringt noch gröbere Lästerungen vor, gehet aber in manchen Stücken von der vorhergehenden Erdichtung ab. Z. E. daß Judas den Leichnam JEsu vom Creutz abgenommen und an einem noch unreinern Orte begraben habe; daß die Anhänger JEsu vorgegeben, derselbe wäre drey Tage nach seiner Hinrichtung durch ein vom Himmel gefallenes Feuer umgeben, worauf er wieder lebendig geworden und gen Himmel gefahren; daß Judas ihnen hingegen berichtet was er mit dem Leichnam JEsu gemacht, und denselben sehen lassen, u. s. w. Doch untersteht er sich nicht zu behaupten, daß Christi Leichnam sey hervor gezogen und öffentlich gezeiget worden.

Anschläge zuvor kund gethan, denselben verschwiegen haben was er mit dem Leichnam JEsu gemacht? Wie solte er den Jüngern JEsu dadurch, daß er ihnen das leere Grab gezeiget, selbst Gelegenheit gegeben haben vorzugeben er sey gen Himmel gefahren? Ist es begreiflich, daß er sich so wenig darum bekümmert, was um die Zeit in der Stadt vorgegangen, und so geruhig in seinem Garten Mahlzeit gehalten, mitlerweile eine öffentliche Fasten angesagt worden, und jedermann in Furcht und Angst geschwebet, weil man den Leichnam JEsu nicht finden können? Ist dieser endlich öffentlich hervorgezogen worden; wie war es möglich, daß so viele an Christum als einen vom Tode erstandenen glaubeten? Haben aber diese des Judas Vorgeben vor Unwahrheit erkläret; warum beschämte man sie nicht dadurch, daß man die Leiche JEsu zum Vorschein brachte? Dies sind alles ganz unverdauliche Ungereimtheiten. Und übrigens war es eine zu Jerusalem ganz bekannte Sache, daß Judas noch vor der Hinrichtung Christi eines klägLichen Todes gestorben, davon der vor die den Hohenpriestern zurückgebrachten dreyßig Silberlinge erkaufte Blutacker ein öffentliches Denkmal war (e).

§. 3.

(Theils von den übrigen Ungläubigen.)

In unsern Tagen haben sich die Ungläubigen um die Wette bemühet die Wahrheit der Auferstehung Christi zu bestreiten. Sie nehmen die alten Einwürfe mit zu Hülfe, und suchen ihnen nur eine geschicktere Wendung zu geben; so wie sie denn sonderlich

(e) Apostelg. 1, 18. 19.

derlich dasjenige beyzubringen nicht vergessen, womit ehemals der Heide Celsus diese Hauptwahrheit der Christlichen Religion angefochten. Doch bringen sie auch manche neue Zweifel auf die Bahn, denen es zum Theil an Scheinbarkeit nicht fehlet. Was ihren Gründen an Stärke abgehet; das ersetzen sie mit witzigen Spöttereyen: und selbst die unverschämte Dreistigkeit, womit sie öfters ganz erweißliche Unwahrheiten behaupten, trägt nicht wenig dazu bey, unbefestigte Leser stutzig zu machen. Mehrerer Ordnung wegen wollen wir die in ihren Schriften zerstreut vorkommende Einwendungen in gewisse Classen eintheilen. Alle Widersacher der Auferstehung Christi greifen anfänglich die Glaubwürdigkeit der Zeugen an, auf deren Bericht die Gewißheit derselben beruhet, und wollen mit vielen Gründen darthun, daß diese Zeugen die rechte Wahrheit entweder nicht wissen können, oder nicht sagen wollen. Sie gehen aber zum Theil weiter, und schliessen, weil Christi Auferstehung ihrer Meynung nach weder möglich noch nothwendig gewesen; so habe sie auch nicht geschehen können. Da es indessen unleugbar ist, daß Christi Leichnam am dritten Tage nicht mehr im Grabe gefunden worden; so giebt man eines Theils seinen Jüngern schuld, daß sie den Leichnam heimlich entwendet hätten; andern Theils aber behauptet man, er könne wohl auf andere Art weggekommen seyn, ohne daß daraus seine Auferstehung folge, als welche seine Anhänger mit Fleiß erdichtet hätten. Indem nun solchergestalt die Wirklichkeit der Auferstehung des Leibes Christi aus dem Grabe geleugnet wird; so setzen einige unserer Gegner an deren Stelle eine Art

einer

Art einer geistlichen Auferstehung, deren die Schrift Erwähnung thun soll, und die auch Christus einzig und allein soll vorher gesagt haben. Andere hingegen leugnen nicht sowohl die Wahrheit der Geschichte von der Auferstehung Christi; als nur dieses, daß sie in der Absicht geschehen sey, um einen Beweiß vor die Wahrheit seiner Lehre abzugeben. Und noch andere möchten etwa das bey dieser grossen Begebenheit vorgegangene Wunder in Zweifel ziehen. Auf alle diese Einwürfe werden wir demnach stückweise zu antworten haben.

§. 4.

(Sie erhellet aber aus dem einstimmigen Zeugniß der Evangelisten und Apostel von den vielfältigen Erscheinungen des auferstandenen JEsu.)

Geschehene Dinge können nicht anders als durch Zeugnisse erwiesen werden. Folglich beruhet auch die Gewißheit daß JEsus auferstanden sey, auf den Zeugnissen derjenigen, denen er sich nach seinem Tode und Begräbniß wieder lebendig gezeiget hat. Und von diesen Erscheinungen des auferstandenen Heylandes finden wir in den Schriften der Evangelisten und Apostel zulängliche Nachricht. Lucas versichert (f), er habe sich den Aposteln nach seinem Leiden lebendig erzeiget durch mancherley Erweisungen, sich unter ihnen sehen lassen vierzig Tage lang, und mit ihnen geredet vom Reiche GOttes. Und Paulus sagt (g) GOtt hat ihn auferwecket von den Todten.

(f) Apostelg. 1, 3.
(g) Cap. 13, 30. 31.

Und er ist erschienen viel Tage denen, die mit ihm hinauf von Galiläa gen Jerusalem gegangen waren; welche sind seine Zeugen an das Volk. Es werden aber auch verschiedene von diesen Erscheinungen besonders mit ihren Umständen angeführet. Zuerst erschien der auferstandene Heyland am Sonntage frühe der Maria Magdalena, die bey dem Grabe stund und weinete, weil ihrer Meynung nach sein Leichnam weggenommen war. Denn da sie sich umwandte sahe sie JEsum stehen, den sie anfänglich nicht kennet und vor den Gärtner ansiehet; aber da er sie mit Namen nennet, nicht mehr zweifelt daß er es selber sey (h). Unmittelbar darauf begegnet JEsus den beyden andern Weibern, denen schon vorhin ein Engel in dem Grabe seine Auferstehung verkündiget und solches seinen Jüngern anzumelden befohlen hatte, eben da sie auf dem Wege waren: worauf sie zu ihm traten, seine Füße umfasseten und vor ihm nieder fielen (i). An eben dem Tage offenbarte er sich zweyen Jüngern die nach Emmahus gingen, zu denen er auf dem Wege nahete und mit ihnen wandelte. Anfänglich wurden ihre Augen gehalten, daß sie ihn nicht kannten, obgleich sie eine ungewöhnliche Bewegung in ihren Herzen verspüreten als er mit ihnen redete und ihnen die Schrift öfnete. Als er aber mit ihnen in der Herberge zu Tische saß, und auf die sonst gewöhnliche Weise das Brod brach; da wurden ihre Augen geöfnet daß sie ihn erkenneten: worauf er vor ihnen verschwandt (k).

Als

(h) Marc. 16, 9. Joh. 20, 11. sq.
(i) Matth. 28, 8. 9.
(k) Marc. 16, 12. Luc. 24, 13. sq.

Als diese noch denselben Abend wieder nach Jerusalem zu den Aposteln kamen; sprachen dieselbe: der HErr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen (l); so wie denn auch Paulus einer dem **Petro** geschehenen Erscheinung Meldung thut (m). Vermuthlich ist dieselbe erfolget, nachdem **Petrus** des Morgens zum andernmal am Grabe gewesen, und von da zurücke gekommen war (n). Als sich nun die Jünger desselben Abends bey verschlossenen Thüren mit einander unterredeten, trat er selbst JEsus mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch. Weil sie nun darüber erschracken und einen Geist zu sehen vermeynten; zeigte ihnen JEsus seine Hände, Füsse und Seite, gab ihnen auch die Erlaubniß ihn anzufühlen, damit sie möchten versichert werden, daß er es selber sey. Ja zu mehrerer Ueberzeugung, aß er etwas von der Speise die sie ihm vorlegten (o). Diesmal war Thomas nicht mit zugegen, der auch die Auferstehung Christi nicht eher glauben wolte, als bis er die Finger in seine Nägelmale, und die Hand in seine Seite geleget hätte. Indessen verstrichen zwischen dieser und der folgenden Erscheinung, da Thomas gegenwärtig war, acht Tage (p). Denn der Heyland wollte vermuthlich seinen Jüngern Zeit lassen, sich von

(l) Luc. 24, 34.

(m) 1 Cor. 15, 5.

(n) Luc. 24, 12. Oder auch nach Herrn D. Heumanns Muthmassung in den Misc. Groning. T. 3. p. 294. da sich Petrus zu der Versammlung der übrigen Apostel verfügen wollen, kurz vor der Ankunft der Emmahuntischen Jünger.

(o) Marc. 16, 14. Luc. 24, 36. sq. Joh. 20, 19. sq. 1 Cor. 15, 5.

(p) Joh. 20, 26. sq.

von ihrer ersten Bestürzung zu erholen und alles reiflich zu überlegen; damit also ihr Glaube desto besser möchte gegründet werden. Es hatte aber JEsus seinen Jüngern schon vorhin, da er noch bey ihnen war, versprochen sich in Galiläa von ihnen sehen zu lassen, woselbst er viele Freunde hatte, denen er von Person bekannt war; sie auch dieser Verheissung durch die Weiber erinnern lassen. So bald also die Feyerlichkeiten des Osterfestes vorbey waren, begaben sich die Jünger dahin. Einige derselben nemlich Petrus, Thomas, Nathanael, die beyden Söhne Zebedäi und noch zwey andere, beschäftigten sich in Erwartung der versprochenen Erscheinung, und so lange bis sich diejenigen die dabey gegenwärtig seyn sollten versammlet hätten, mit ihrer gewöhnlichen Profeßion dem Fischfange an dem Meer Tiberias. Hier offenbarte sich JEsus ihnen aufs neue (q), und diese Erscheinung wird die dritte genennet, weil es in der That das dritte mal war, daß er sich vor den Augen mehrerer Apostel sehen lies, obgleich schon andere einzelen Personen geschehene Erscheinungen vorhergegangen waren. Hierauf folgte die Erscheinung auf einem Berge in Galiläa in Gegenwart der eilf Apostel und anderer Zeugen, die wie es die Umstände geben nicht können ausgeschlossen werden (r). Denn Paulus meldet (s) er sey gesehen worden von mehr den fünfhundert Brüdern auf einmal, deren viele damals als er solches schrieb noch lebeten, etliche aber bereits entschlafen waren: welche Erschei-

(q) Joh. 21, 1. sq.
(r) Matth. 28, 16. sq. Marc. 16, 15. sq.
(s) 1 Cor. 15, 6.

Erscheinung ganz füglich vor eben diejenige in Galiläa zu halten ist, auf welche er seine Freunde wie allen bekannt war vertröstet hatte. Eben derselbe Apostel gedenket auch einer Jacobo wiederfahrnen Erscheinung (t); von der man aber die eigendlichen Umstände nicht bestimmen kan. Die letzte Erscheinung deren die Evangelisten Meldung thun, ist diejenige die kurz vor seiner Himmelfahrt vorher ging, da er seine Apostel versammlete, sie hinaus von Jerusalem nach Bethanien führte, sie segnete, und unter diesen Beschäftigungen von ihnen schied und gen Himmel fuhr (u). Paulus setzt noch die ihm selbst geschehene Erscheinung hinzu (x). Es ist aber offenbar, daß er in dem angeführten Capitel nicht alle Erscheinungen habe anführen wollen; sondern nur diejenigen, die denen wiederfahren, die zur öffentlichen Verkündigung und Predigt des Evangelii bestimmet waren (y). Und vielleicht hat er in gedachter Stelle, wo die Auferstehung Christi als eine gewiß geschehene Begebenheit voraus gesetzt wird, das Zeugniß der Weiber denen der auferstandene Heyland erschienen war, mit Fleiß übergangen, damit man nicht denken möchte, als ob er diese wichtige Sache auf den Bericht solcher leichtgläubigen Personen gegründet habe.

§. 5.

(Einwürfe wider die Richtigkeit der angegebenen Erscheinungen.)

Dies ist der Bericht, den wir im Neuen Testamente

(t) v. 7.
(u) Marc. 16, 19. Luc. 24, 49. sq. Apostelg. 1, 4. sq.
(x) 1 Cor. 15, 8.
(y) v. 1.

mente von den Erscheinungen des auferstandenen Heylandes lesen. Jedoch unsere Gegner wollen diese Nachrichten nicht vor zuverläßig erkennen. Jo. Christ. Edelmann behauptet, die drey ersten Evangelisten wären nicht einmal Augenzeugen gewesen, und der letzte getraue sich nicht von sich selber zu bekennen, daß er die Sache gesehen (z). Es scheine vielmehr was davon im Evangelio Johannis stehe nicht aus dieses Jüngers Feder geflossen zu seyn: weil er nirgend in der ersten Person schreibe, als einer der diese Dinge selbst mit Augen angesehen, wie er in der Offenbarung thut; sondern der Schreiber dieser Erzehlungen rede allemal in der dritten Person, als habe nicht er selbst, sondern ein anderer, den er nicht einmal zu nennen sich getrauet, alle diese seltsamen Sachen mit angesehen, zum deutlichen Merkmal daß man schon damahls keinen rechten sichern Grund der Sache gehabt (a). Petrus soll nach dem Bericht der Evangelisten ein Augenzeuge der Auferstehung Christi gewesen seyn: und gleichwol gedenke er derselben nicht mit einem Worte, da er doch die schönste Gelegenheit dazu gehabt hätte; ja er setze der nachmahls aufgebrachten Auferstehung des Fleisches JEsu die Auferstehung seines Geistes gerade entgegen. Dergleichen Stillschweigen eines Augenzeugen sey ganz unbegreiflich: indem man denken sollte, in einer Sache daran der ganzen Welt so gar viel gelegen wäre, könnten niemals zu viel Augenzeugen aufgestellet werden (b). Und übrigens finde man bey Eusebio Spuren, aus wel-

(z) Glaubensbekänntniß p. 191.
(a) Ibid. p. 193.
(b) Ibid. p. 190.

welchen nicht undeutlich zu ersehen, daß zu dessen Zeiten nicht einmal die Erscheinungshistorie Luc. 24, 36: 39. in der Bibel gestanden: indem er sage, er wisse nicht woher Ignarius diese Erzehlung müsse genommen haben (c). Thom. Chubb setzt noch hinzu (d), Paulus führe zwar noch mehrere Zeugen an die Christum lebendig gesehen, als die Evangelisten: aber das mache die Sache nur noch zweifelhafter. Denn ob er sich gleich auf sein eigen Zeugniß berufe; so scheine es doch nicht, daß er Christum entweder vor seinem Tode persönlich gekannt, oder innerhalb den vierzig Tagen unmittelbar nach seiner Auferstehung gesehen habe. Auf dem Wege nach Damascus aber habe er zwar eine Stimme gehöret, jedoch niemand gesehen, indem ihn das helle Licht vom Himmel verblendet. Zumal da es nicht glaublich sey, daß Christus, dessen zweyte Wiederkunft erst am letzten Gerichtstage erfolgen werde, bey dieser oder irgend einer andern Gelegenheit sollte vom Himmel herab gekommen seyn. Paulus behaupte selbsten nicht, JEsum bey seiner Entzückung in den dritten Himmel gesehen zu haben; wenigstens habe er damahls selbst nicht gewußt ob er im Leibe sey, oder nicht. Und wenn man ja zugestehen wolle, daß er JEsum im Gesichte gesehen; so folge doch nicht, daß dasjenige etwas wirkliches sey, was man im Gesichte siehet. Höchstens habe er den verklärten Leib JEsu gesehen, und folglich nicht gewiß seyn können, ob es auch derselbe Leib sey,

(c) Ibid. p. 205.

(d) Posthumous Works Vol. I. p. 370. sq. Man sehe auch die in IOH. LELANDS Abriß der vornehmsten Deistischen Schriften T. 2. p. 782. angeführte Stelle des Lord Bolingbroke.

sey, der hier auf Erden gecreutziget worden: daher könne er auch keinen gültigen Zeugen der Auferstehung Christi abgeben. Was aber die mehr als fünfhundert Brüder anlange, die nach Pauli Bericht den auferstandenen JEsum sollen gesehen haben; so lasse sich auch wider diese Nachricht manches einwenden. Denn man könne die Anzahl derer, die mit JEsu nach Jerusalem gekommen, und denen er nach seiner Auferstehung erschienen, nicht über 20 oder höchstens 25 Personen ansetzen. Lucas selbst gedenke unter denjenigen die nach Christi Himmelfahrt einmüthig versammlet gewesen, nur der eilf Apostel, der Weiber, der Mutter JEsu und seiner Brüder(e). Seine übrigen Freunde die aufs Osterfest gekommen, wären nach Verfliessung dieses Festes nach Hause gegangen, mit Aufgebung ihrer bisherigen Hofnung. Lucas könne sich also nicht selbst wiedersprechen, wenn bald darauf die Zahl der Jünger die bey Erwehlung eines neuen Apostels versamlet gewesen auf 120 berechnet wird (f): vielmehr habe man alle Ursache anzunehmen, daß hier durch einen neuern Zusatz 100 zu viel gesetzt sind; zumal da dasjenige was Lucas in seinem Evangelio von den 70 Jüngern die JEsus außer den zwölf Aposteln ausgesendet gehabt melde, wenig Grund zu haben scheine, indem die andern Evangelisten, die doch zum Theil beständig bey JEsu gewesen, solches ganz mit Stillschweigen übergehen. Gesetzt aber, daß auch würklich 120 Jünger bald nach Christi Himmelfahrt vorhanden gewesen; so übersteige doch die

von

(e) Apostelg. 1, 13. 14.
(f) v. 15.

von Paulo angegebene Zahl von mehr als 500 Brüdern jene gar zu sehr, als daß man sie vor zuverläßig erkennen könnte. Ja eine so große Versammlung müste nothwendig viel Aufsehens gemacht und der Obrigkeit Verdacht erweckt haben; dergleichen doch die Jünger sorgfältig vermieden, und sich deshalb nur bey verschlossenen Thüren versammlet hätten. Es sey demnach auch aus diesen Gründen die angegebene Erscheinung Christi vor mehr als 500 Brüdern unglaublich.

§. 6.

(Beantwortung der Edelmannischen Einwürfe.)

Es ist wol sehr unverschämt, wenn Edelmann leugnen will, daß alle drey ersten Evangelisten keine Augenzeugen gewesen sind. War denn nicht Matthäus einer von den eilf Jüngern, die JEsum auf dem Berge in Galiläa sahen (h), und denen er sich offenbarete als sie zu Tische saßen (i)? Und wird er nicht namentlich unter denen Aposteln angeführet, denen sich JEsus nach seinem Leiden lebendig erzeiget hatte, die er zu seiner Himmelfahrt versammlete, und die hernach gen Jerusalem umkehreten (k)? Was Johannem betrift, so ist es hier der Ort nicht zu beweisen, daß er der wirkliche Verfasser des ihm zugeschriebenen Evangelii sey, welches eine aus andern Gründen ausgemachte Sache ist. Genug derjenige,

der

(h) Matth. 28, 16. 17.
(i) Marc. 16, 14. vergl. mit Luc. 24, 36. sq. und Joh. 20, 29. sq.
(k) Apostelg. 1, 3. 4. 13.

der in dieser Evangelischen Geschichte so oft der Jünger den JEsus lieb hatte genennet wird, ist kein anderer als Johannes, einer von den Söhnen Zebedäi die bey der Erscheinung am Meer Tiberias gegenwärtig waren (l). Wenn es nun von demselben (m) heißt: Dies ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget, und hat dies geschrieben, und wir wissen daß sein Zeugniß wahrhaftig ist; ist das nicht eben so viel, als wenn er es so gefaßt hätte: Ich Johannes habe es geschrieben? Ja er stellet sich in den angeführten Worten ausdrücklich als einen Augenzeugen dar, und zwar als einen solchen, der seiner Sache so gewiß war, daß er sein Zeugniß vor ganz zuverläßig ausgiebet. Ist das die Sprache eines solchen, der keinen sichern Grund der erzehlten Begebenheiten anzugeben weiß? Daß er sonst von sich nur in der dritten Person redet, beweiset nicht, daß er sich nicht getrauet habe zu gestehen die Sache selbst gesehen zu haben. Denn ein Schriftsteller kan seine Ursachen haben sich so auszudrücken, wenn er von Begebenheiten redet, daran er selbst Antheil gehabt und davon die zuverläßigste Nachricht geben kan; zumal wenn sie ihm rühmlich sind. So wie nun Johannes als ein Augenzeuge die Wirklichkeit der Auferstehung Christi behauptet; also hat es auch Petrus gethan, obgleich Edelmann solches wider die Sonnenklare Wahrheit zu leugnen sich erkühnet. Wer war es anders als Petrus, der gleich nach Christi Himmelfahrt den Vortrag that, es sey nothwendig jemanden zu erwählen, der nebst ihm und

(l) Joh. 21, 2.
(m) v. 24.

und den andern Aposteln ein Zeuge seiner Auferste-
hung seyn möchte (n)? Als ein solcher Zeuge trat er
zuerst auf, in der Predigt die er am Pfingsttage hiel-
te (o); desgleichen nach der wunderbaren Heilung des
lahmen Menschen (p) und vor dem Synedrio (q),
auch nachgehens im Hause Cornelii (r). Gesetzt er
hätte in seinen Briefen, die ziemlich spät und an solche
geschrieben sind, die bereits an Christum glaubten
und an seiner Auferstehung nicht zweifelten, derselben
gar nicht gedacht; so ist uns doch die Apostelgeschichte
Beweises genug, daß er diese wichtige Begebenheit
bey anderer Gelegenheit aufs nachdrücklichste bezeu-
get habe. Es ist aber offenbar, daß er auch in seinem
ersten Sendschreiben derselben mehr als einmal ge-
denke (s). Daß dadurch, wie unser Gegner dichtet, ei-
ne Auferstehung des Geistes, welche der Auferstehung
des Fleisches JEsu entgegen gesetzet werde, und eben
damahls geschehen da JEsus gestorben, solle zu
verstehen seyn; ist den Ausdrücken des Apostels gänz-
lich zuwider. Er sagt: Christus ist getödtet nach
dem Fleisch; aber lebendig gemacht nach dem
Geist. Das kan nicht so viel heissen, als ob sein
Geist sey lebendig gemacht worden; man müste denn
behaupten, daß derselbe vorhin todt gewesen, da doch
ein Geist nicht sterben kan. Durch den Geist muß
also etwas anderes als die Seele zu verstehen seyn;
und solches ist die mit der Menschheit Christi personlich

(n) Apostelg. 1, 21. 22.
(o) Cap. 2, 24.
(p) Cap. 3, 15. 16.
(q) Cap. 4, 10. Cap. 5, 30.
(r) Cap. 10, 40. 41.
(s) 1 Petr. 1, 3. 21. Cap. 3, 18. 21.

vereinigte Gottheit (t), welcher als der wirkenden Ursache seine Lebendigmachung zugeschrieben wird, nachdem er nach dem Fleische, oder nach der menschlichen Natur, die auch nur allein des Todes fähig war, ist getödtet worden (u). Es wird demnach zwar ein Gegensatz gemacht; aber nicht zwischen dem was getödtet, und was lebendig gemacht ist: sondern zwischen dem tödten und lebendig machen selbst. Das Subject ist in beyden Gliedern des Gegensatzes Christus. Das Prädicat aber macht eben den Gegensatz aus: nemlich Christus ist getödtet, Christus ist lebendig gemacht. Die übrigen Worte gehören nur zur Bestimmung beyder Prädicate: nemlich er ist getödtet nach der menschlichen Natur, aber lebendig gemacht durch die unzertrennlich mit ihm vereinigte Gottheit. Und so ist hier an keine vermeynte Auferstehung der Seele zu gedenken; sondern Petrus bezeuget ausdrücklich die Auferstehung derjenigen Person, die nach der Natur die allein sterben konnte ist getödtet worden. Was endlich Edelmann wider die Richtigkeit der Luc. 24, 36:39. erzehlten Erscheinungshistorie einwendet, nemlich daß sie zu Eusebii Zeiten nicht in der Bibel gestanden, fält von selbsten weg, wenn man nur die Worte Eusebii recht ansiehet (x). Derselbe redet nur von gewissen Worten die

(t) Rom. 1, 4. 1 Tim. 3, 16. Hebr. 9, 14.
(u) 1 Petr. 4, 1.
(x) Edelmann muß solches wol nicht gethan haben: denn in der Stelle die er anführet Lib. 3. Hist. Eccl. Cap. 33. p. 43. findet man nichts davon. Vielleicht führt er sie auch mit Fleiß unrecht an, damit man den Ungrund dessen, was er daraus herleiten will, nicht sogleich einsehen möge. Sie stehen aber Cap. 36. pag. 107. alwo von Ignatio gemeldet wird:

die Ignatius dem auferstandenen Heylande in den Mund leget, und bey Luca etwas anders lauten. Die Ursache aber warum er erinnert, daß er nicht wisse woher sie Ignatius genommen habe; möchte wohl seyn, weil sie so, wie sie von demselben auf der Reise nach Rom zu seinem Märtyrer-Tode, (da er sogar an die Kriegsknechte angeschlossen war, und nicht die Gelegenheit hatte den Text Lucä selbst anzusehen,) aus dem Gedächtniß angeführet worden, in einem Apocryphischen Buche stehen: welches Eusebius nicht unbemerkt vorbey laßen konnte. Er zweifelt also im geringsten nicht an die Wahrheit der Erscheinungshistorie selbst, leugnet auch nicht sie in Lucä Evangelio gelesen zu haben. Und gesetzt doch nicht zugegeben, er hätte den Umstand darinn nicht gefunden, daß Christus zu seinen Jüngern gesagt: Fühlet *mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch* und Bein, wie ihr sehet daß ich habe; mit was vor Grunde will doch unser Gegner daraus folgern,

Ὁ δὲ αὐτὸς Σμυρναίοις γράφων, οὐκ οἶδα ὁπόθεν ῥητοὶς συγκέχρηται, τοιαῦτά τινα περὶ τοῦ Χριστοῦ, διεξιών· ἐγὼ δὲ καὶ μετὰ τὴν ἀνάστασιν ἐν σαρκὶ αὐτὸν οἶδα, καὶ πιστεύω ὄντα. καὶ ὅτε πρὸς τοὺς περὶ Πέτρον ἐλήλυθεν, ἔφη αὐτοῖς· λάβετε, ψηλαφήσατέ με καὶ ἴδετε, ὅτι οὐκ εἰμὶ δαιμόνιον ἀσώματον· καὶ εὐθὺς αὐτοῦ ἥψαντο καὶ ἐπίστευσαν. *Idem in epistola ad Smyrnaeos de Seruatore nostro loquens, quaedam eius verba recitat, quae vnde acceperit ignoro. Ego vero, inquit, post resurrectionem Dominum ipsum in carne apparuisse scio et credo. Qui cum ad Petrum et caeteros eius comites accessisset, dixit illis; apprehendite, contrectate me, et videte, quod non sum incorporeus Spiritus. Statimque eum contrectantes, crediderunt.* Verglichen mit IGNATII Epist. ad Smyrnaeos Cap. 3. T. 2, Patr. Apostol. COTELERII pag. 34.

daß JEsus gar nicht nach seiner Auferstehung erschienen, und daß alles was die Evangelisten davon melden erdichtet sey?

§. 7.

(Ob Christus nur wenige male erschienen sey?)

Wir müssen aber auch erwägen, was Thom. Chubb wider die Zuverläßigkeit zweyer andern Erscheinungen einwendet. Er nimmt mit Celso (y) an, daß sich der auferstandene Heyland nur von sehr wenigen habe sehen lassen, und das zwar kaum ein und das andere mal. Wir können zugeben, daß er innerhalb den vierzig Tagen bis zu seiner Himmelfahrt nicht eben täglich seinen Freunden erschienen sey. Vielmehr wollte er sie allmählig von seiner sichtbaren Gegenwart abgewohnen, auch eben dadurch daß er ihnen dieselbe wieder entzog das Vorurtheil benehmen, als ob er Sinnes wäre ein weltliches Reich hier auf Erden anzurichten. Inzwischen muß er doch wärender dieser Zeit sich ihnen öfters gezeiget haben, um sie von der wahren Beschaffenheit des Reiches GOttes zu belehren, und ihnen zu den Verrichtungen ihres künftigen Amtes die erforderliche Anweisung zu geben. Er hatte ihnen noch viel zu sagen, welches sie vorhin nicht tragen konnten (z). Da nun solches in den wenigen Unterredungen, deren die Evangelisten bey Gelegenheit der von ihnen angeführten Erscheinungen gedenken, nicht alles konnte abgemacht werden; so hat man Grund zu schliessen, daß er ihnen seine Gegenwart öfterer gegönnet habe: obgleich es nicht nothig

(y) apud ORIGENEM Lib. 2. contra Celsum p. 104.
(z) Joh. 16, 12.

thig war alle diese Erscheinungen die zum näheren Unterrichte der Apostel abgezielet waren in der Evangelischen Geschichte nach der Ordnung her zu erzehlen. Denn diejenigen die daselbst angeführet sind, sind zum Beweise daß sich Christus nach seiner Auferstehung lebendig erzeiget habe, schon hinlänglich. Ja es scheinet, daß er eben deshalb, weil er gesonnen war mit seinen Jüngern öftere Unterredungen anzustellen, sie nach Galiläam hin beschieden habe, wo sie sich sonst ordentlicher Weise aufhielten, auch ohne Verdacht, Gefahr und Stöhrung zusammen kommen konnten.

§. 8.

(Ob er von mehr als 500 Brüdern auf einmal gesehen worden?)

Nimmt man an, daß er in diesem Lande nach Pauli Bericht von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal gesehen worden; so fällt dasjenige weg was Th. Chubb aus der vermeynten Unwahrscheinlichkeit einer so großen Versammlung zu Jerusalem, wider der Zuverläßigkeit dieser Nachricht einwendet. Denn wie gesagt, so hatten die Freunde JEsu in dieser zum Gebiete Herodis gehörigen Provinz schon mehrere Freyheit in so starker Anzahl sich zu versammlen; zumal wenn solches an einem abgelegenen Orte und ihnen von Christo bezeignetem Berge geschehen ist. Sie verliessen Jerusalem, nicht weil sie die Hofnung aufgaben Christum wieder lebendig zu erblicken; sondern weil sie auf die Erscheinung in Galiläa vertröstet waren, und folglich zu Jerusalem nichts weiter zu thun hatten. Indessen sind doch auch

vermuthlich auſſer den Aposteln viele wiederum gegen das Pfingstfest nach Jerusalem gereiset, und abermals Zeugen der Himmelfahrt Christi gewesen. Es ist wahr, Lucas führet nur namentlich die Apostel, die Weiber, die Mutter JEsu und seine Brüder an, die nachhero beständig zusammen geblieben. Aber er leugnet nicht, daß ihrer noch mehrere bey der Himmelfahrt des Heylandes zugegen gewesen; sondern nennet nur diejenigen, die sich nie von einander getrennet. Die andern kamen nur bisweilen zusammen, wie bey der Erwählung Matthiä zum Apostel; da ihrer 120 gegenwärtig waren. Wir wollen eben nicht behaupten, daß die von Christo ehemahls ausgesendete 70 Jünger mit unter dieser Anzahl begriffen gewesen. Denn diese waren eben nicht bestimmet eine beständig fortwährende Gesellschaft auszumachen: weshalb auch ihrer weder in der folgenden Geschichte einige Meldung geschicht, noch nothwendig war, daß die andern Evangelisten außer Luca gleichfals diesen Umstand berühren sollen. Aber so viel ist gewiß, daß die von dem Verfasser der Apostelgeschichte angegebene Zahl von 120 Personen weder seinem ersten Bericht widerspreche, noch sonst unglaublich sey. Denn es befanden sich ja in dieser Versammlnng, nebst den Aposteln und Brüdern JEsu, auch Joseph Barsabas, Matthias, und mehrere die beständige Begleiter JEsu von der Taufe Johannis an bis auf den Tag seiner Himmelfahrt gewesen waren (a). Demnach hat sich die Zahl der damahligen Anhänger JEsu gewiß höher als auf 20 oder 25 Personen belaufen. In der ersten Zeit nach der Auferstehung Chri-

(a) Apostelg. 1, 21.

Christi, waren seine Jünger noch furchtsam, daß sie ihre Versammlung bey verschlossenen Thüren hielten. Nunmehro aber war theils die Gefahr nicht mehr so dringend, theils waren sie auch schon mit mehrerem Muth ausgerüstet, so, daß eine Versammlung von 120 Personen vor nichts unwahrscheinliches kan gehalten werden. Inzwischen widerspricht dadurch Lucas Paulo im geringsten nicht. Jener redet von den Zeugen der letzten Erscheinung JEsu bey seiner Himmelfahrt. Dieser aber von einer andern Erscheinung vor mehr als 500 Brüdern, die vermuthlich in Galiläa geschehen ist, und versichert, daß noch viele derselben damahls am Leben wären, als er solches schrieb, welche demnach deshalb könnten befragt werden. Sollte sich Paulus wol unterstanden haben mit so vieler Zuverläßigkeit von einer bloß erdichteten Sache zu schreiben? Das Stillschweigen der Evangelisten von dieser Erscheinung aber ist wiederum keine zulängliche Ursache dieselbe zu leugnen; indem sie ja nie die Absicht gehabt haben, alle und jede Umstände der Lebensgeschichte Christi ausdrücklich anzuführen.

§. 9.

(Desgleichen von Paulo?)

Die dem Apostel Paulo wiederfahrne Erscheinung des auferstandenen Heylandes wird aus eben so schwachen Gründen bestritten. Man sagt, er habe Christum nicht von Person gekannt. Aber, kan man nicht eine Person würklich mit Augen sehen, die man vorhin noch nie gesehen hat, auch hernach auf die glaubwürdigste Art versichern, daß man sie gese-

hen habe; wenn sie ihren Namen entdecket und solche Kennzeichen von sich blicken läßt, daß man nicht die geringste Ursache hat daran zu zweiflen, daß sie es selbsten sey? Das geschahe hier. Paulus sahe Christum zum ersten male auf dem Wege nach Damascus, der ihm auf Befragen wer er sey, zur Antwort gab: Ich bin JEsus den du verfolgest. Daß dies keine schwermerische Einbildung gewesen; ist schon sonst erwiesen (b). Er lernet also eine Person kennen, die sich vor den auferstandenen JEsum ausgiebet: und das wunderbare Licht so ihn umgab, nebst den merkwürdigen Folgen so diese Begebenheit hatte, sonderlich daß ihm im Namen dieses Erschienenen sein Gesicht wieder hergestellet wurde, und daß er mit dem heiligen Geiste und den Wundergaben ausgerüstet ward, ja solche Macht auch andern mitzutheilen fähig war, konnte ihm zum vollkommenen Beweise dienen, daß derselbe ihm die Wahrheit gesagt. Sonder Zweifel wird er sich auch von andern die JEsum persönlich gekannt, dessen Gesichtsbildung haben beschreiben lassen; so, daß er durch Vergleichung deßen was er selbst gesehen noch mehr versichert werden können, daß er in der Person nicht irre. Hat er ihn gleich nicht unmittelbar nach seiner Auferstehung und vor seiner Himmelfahrt gesehen; so sahe er ihn doch als einen wahrhaftig lebendigen in seinem verklärten Leibe. Es ist wahr, Christus muß den Himmel einnehmen, bis auf die Zeit, da herwieder bracht werde alles was GOtt geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten (c). Allein ob gleich Christi verklärter Leib

sich

(b) Part. 7. Cap. 13. §. 75. sq. p. 163. sq.
(c) Apostelg. 3, 21.

sich ordentlicher Weise im Himmel befindet; so wird doch dadurch nicht geleugnet, daß er sich nicht auch auf kurze Zeit hier auf Erden sichtbar darstellen könne. Und wie, wenn Pauli Gesichtskraft wunderbarer Weise dergestalt erhöhet wäre, daß er den auferstandenen Heyland im Himmel selbst erblicket hätte? Chubb meynet zwar, Paulus sey durch das helle Licht so verblendet worden, daß er niemand gesehen, ob er gleich eine Stimme gehöret. Aber das ist falsch. Von seinen Begleitern heißt es zwar: sie höreten eine Stimme und sahen niemand (d); aber eben dies ist ein Beweiß daß Paulus die Person die mit ihm redete gesehen habe. Er sahe nemlich JEsum in dem himmlischen Lichte, das ihn umgab. Hernach fiel er auf die Erde: und da er sich endlich aufrichtete, und seine Augen aufthät, sahe er niemand; woraus man abermal schliessen muß, daß er vorher jemanden gesehen (e). Wenn sich also Paulus darauf beruffet, daß JEsus der Auferstandene auch von ihm gesehen worden; so redet er freylich nicht von seiner Entzückung bis in den dritten Himmel, obgleich er auch sonst in dergleichen Entzückungen JEsum gesehen hat (f); sondern hauptsächlich von dieser Erscheinung nahe bey Damascus. Das war aber kein bloßes Gesicht einer abwesenden Person, die nur der Einbildungskraft als gegenwärtig vorgestellet wird, auch wohl zuweilen gar nicht wirklich seyn kan. So sahe er zwar im Gesichte den Ananiam zu ihm kommen, ehe derselbe würklich zu ihm nahete (ff) welches auch dem

(d) Apostelg. 9, 7.
(e) Vergl. mit Matth. 17, 8.
(f) Apostelg. 22, 17.
(ff) Apostelg. 9, 12.

dem Anania ebenfals im Gesichte offenbaret wurde (g). Aber dieser Ausdruck eines Gesichtes wird nicht gebraucht, wenn von der Unterhandlung JEsu mit ihm die Rede ist: vielmehr heißt es, der HErr sey ihm erschienen auf dem Wege (h), er habe gesehen den Gerechten, und die Stimme aus seinem Munde gehöret, damit er sein Zeuge seyn möchte dessen was er gesehen und gehöret hatte (i). Ja er beruft sich eben darauf als auf einen Beweiß daß er den andern Aposteln nichts nachgebe, weil er eben so wohl als sie, unsern HErrn JEsum Christum gesehen habe (k): welches also nicht bloß im Gesichte, sondern in der That muß geschehen seyn. Hat er nun gleich nur den verklärten Leib JEsu gesehen; so war doch dieser verklärte Leib wirklich eben derselbe der gecreutziget worden. An demselben waren nach seiner Auferstehung noch die Nägelmale zu spüren. Mit eben diesem Leibe fuhr JEsus gen Himmel. In eben demselben zeigte er sich Paulo. Wie konnte dieser also daran zweifeln, daß es nicht derselbe Leib seyn sollte? Und folglich hat man gar keine Ursache Paulum aus der Zahl der Zeugen der Auferstehung Christi auszuschliessen.

§. 10.

(Glaubwürdigkeit des Apostolischen Zeugnisses von der Auferstehung Christi.)

So hat es demnach damit seine Richtigkeit, daß wirklich so viele Zeugen der Auferstehung Christi vorhanden

(g) v. 10.
(h) v. 17. vergl. mit Cap. 26, 16.
(i) Cap. 22, 14. 15.
(k) 1 Cor. 9, 1.

handen sind, so vielen nach dem Bericht der Evangelisten und Apostel der auferstandene Heyland erschienen ist, unter welchen aber die Apostel selbst die vornehmsten sind. Was wir sonst zum Beweise ihrer Glaubwürdigkeit in Ansehung ihres Zeugnisses von den Wundern überhaupt erwiesen haben (l); gilt um so viel mehr von demjenigen Zeugniß, welches sie von der Auferstehung ihres HErrn und Meisters ablegten: da sie durch so viele und mannigfaltige Erscheinungen desselben alle nur immer erforderliche Gewißheit erhalten konnten, daß er wirklich zum Leben gelanget sey. Er offenbarte sich in demselben Leibe der am Creutz gestorben war, bald einigen einzelen Personen unterschiedlichen Geschlechts, bald einer ganzen Versammlung von mehreren Personen, die insgesammt einerley sahen. Dies geschahe zu unterschiedenen Zeiten, und an verschiedenen Orten, in Jerusalem, außer der Stadt, in verschlossenen Gemächern, auf freyem Felde, auf dem Wege, am Meer, auf den Bergen, nicht nur von ferne, sondern auch in der Nähe; so, daß bey so vielerley Erweisungen keine Augenverblendung statt haben konnte. Sie sahen ihn nicht allein, sondern hörten auch seine ihnen genugsam bekannte Stimme, führten lange Gespräche mit ihm, und haben ihn sogar betastet (m), und durch das Gefühl erkannt, daß er einen wircklichen Leib an sich habe. Gleichwohl übereilete er sie nicht mit einer plötzlichen Erscheinung, die sie vielleicht in solche Bestürzung hätte setzen können, daß sie nicht alles gehörig zu überle-

(l) Part. 8. Cap. 17. §. 24. sq. p. 980. sq. vergl. mit Part. 10. §. 3. p. 506.

(m) 1 Joh. 1, 1. vergl. mit Luc. 24, 39. 40. Joh. 20, 25. 27.

überlegen wären im Stande gewesen; sondern führete sie allmählig zur völligen Ueberzeugung. Erst wurde seine Auferstehung durch die Engel angekündiget. Sodann berichten ihnen die Weiber diese Bothschaft. Da das leere Grab solches bestätigte; da sie den Worten Christi nachdachten, darinn er seine Auferstehung am dritten Tage vorher verkündiget; da bald einer bald der andere den auferstandenen selbst gesehen zu haben behauptete: so ging ihnen immer ein mehreres Licht auf. Und nun ließ sich JEsus selbst von ihnen sehen, da sie genugsam zu solcher Erscheinung vorbereitet waren, aß und trank vor ihren Augen, und gab ihnen andere Merkmale woran sie sowohl sein Leben, als auch seine Person erkennen konnten. Denn Johannes meldet, JEsus habe viel andere Zeichen vor seinen Jüngern gethan, die in der Evangelischen Geschichte nicht aufgezeichnet sind (n). Da sie nun selbst davon volkommen überzeuget waren, daß JEsus auferstanden sey; so haben sie auch dieses ihr Hauptwerk seyn laßen, Zeugen dieser grossen Begebenheit abzugeben (o); und zwar mit solchem Nachdruck, daß niemand sie Lügen strafen konnte, zu einer Zeit da nichts leichter war als die eigentliche Wahrheit der Sache zu erforschen; vielmehr so viele tausend Juden dadurch bewogen wurden die Christliche Religion anzunehmen (p). Ihr Zeugniß wur-

de

(n) Joh. 20, 30.

(o) Apostelg. 1, 22. Cap. 2, 24. 32. Cap. 3, 15. Cap. 4, 10. 33. Cap 5, 30-32. Cap. 10, 40. 41. Cap. 13, 30. 31. Cap. 17, 31.

(p) TH. WOOLSTON Disc. 6. on the Miracles of our Saviour p. 25. sq. wendet zwar ein, es sey kein Wunder, daß der Glaube der Auferstehung Christi durch die Apostel habe kön-

de von dem erhöheten JEsu selbst bestätiget, indem er den heiligen Geist über sie ausgoß und sie mit den Wundergaben ausrüstete (q), eben dadurch aber sich auf eine thätige Art als lebend bewieß. Es ist wahr, die Apostel waren es selbst, die ihm diese Würkung zuschrieben. Aber war es wol möglich, daß GOtt ein falsches Zeugniß mit so ausnehmenden Wundern sollte bekräftiget haben, die sie jedesmal im Namen des auferstandenen JEsu verrichteten (r)? In der vorigen Zeit war ihre Standhaftigkeit sehr geringe. Nun aber blieben sie insgesammt dabey daß JEsus auferstanden sey, behaupteten es unter dem größten Widerspruch und Verfolgungen, und versiegelten ihr Zeugniß mit ihrem Tode (s). Und da sie sonst in Nebendingen zuweilen nicht allerdings mit einander zu frieden waren (t), auch sich bald von einander zerstreueten; so stimmeten sie doch in ihrem Zeug-

können fortgepflanzet werden, und sich so lange in der Christenheit erhalten: weil viele Irthümer und Betrügereyen ein gleiches Schicksal gehabt, die mit der Zeit durch Vorurtheile und den Vortheil der Geistlichen ein solches Ansehen der Wahrheit bekommen, daß so gar der weise und einsichtige Theil der Menschen sich nicht mehr unterstehen dürfen eine Untersuchung deshalb anzustellen. Es ist aber offenbar, daß zu der Zeit da die Auferstehung Christi zuerst geprediget worden, die Feinde der Apostel die genaueste Untersuchung anstellen können, und auch in der That alles angewendet haben, um die Ausbreitung dieser Begebenheit zu hindern. Da sie nun mit allen ihren Bemühungen nicht zu ihrem Zweck gekommen sind; so ist dies ein offenbarer Beweiß, daß sich wider das Zeugniß der Apostel nichts habe mit Grunde einwenden laßen, indem ohnerachtet der Widersetzlichkeit der Vornehmsten unter dem Volke, so viele tausend sich gedrungen gesehen demselben beyzupflichten.

(q) Apostelg. 2, 33. Cap. 5, 33.
(r) 1 Cor. 15, 15.
(s) v. 6.
(t) Apostelg. 15, 36. sq. Gal. 2. 11. sq.

Zeugnisse von der Auferstehung Christi aufs genaueste überein. Nimmt man dieß alles zusammen, so wird kein unpartheyischer ihrem Zeugnisse die Glaubwürdigkeit absprechen können.

§. 11.

(Einwürfe wider die Glaubwürdigkeit der Zeugen. α) daß sie die Wahrheit der Sache nicht wissen können: 1) weil niemand bey der Auferstehung Christi selbst gegenwärtig gewesen.)

Was sind es denn vor Gründe, weshalb unsere Gegner diese Glaubwürdigkeit in Zweifel ziehen? Sie leugnen, daß diejenigen die als Zeugen der Auferstehung Christi aufgetreten, die Sache haben wissen können; und zwar anfänglich deswegen, weil niemand selbst gegenwärtig gewesen sey, da JEsus lebendig aus dem Grabe hervor gegangen (u). Allein vors erste, so ist es noch nicht bewiesen, daß die Wächter des Grabes, welche gewiß zugesehen, wie wärendem Erdbeben der Engel den Stein von der Thüre weggewelzet, und solches alles den Hohenpriestern erzehlen können, nicht mehr da, oder doch nicht im Stande gewesen zu bemerken, wie der auferstandene JEsus aus dem Grabe hervorgekommen. Wenn wir aber auch dieses Zeugniß an die Seite setzen; so war

(u) So schließt THOM. CHVBB Remarks on Britannicus's Letters, p. 62. sq. seiner 1734. herausgegebenen Four Tracts: *The very act of Resurrection, or Christ being dead one moment, and alive the next, had no witness to it; which is an exception, that the resurrection of Lazarus, and the young man of Nain do not equally lie open to it. - - - - The act of resurrection was much more evident, with respect to Lazarus, than to Christ; because in the latter case, it was only seen, that Christs body was not in the sepulchre on the third day, when his disciples and the women came there.*

war es doch zur Ueberzeugung der Apostel und anderer nicht schlechterdings nöthig, daß jemand das Hervorgehen des lebendigen JEsu aus dem Grabe mit Augen ansehen müssen. Ist jemand wirklich verreiset gewesen, und besucht nach seiner Wiederkunft alle seine Freunde die ihn genugsam kennen; wer wollte so thörigt seyn dessen Wiederkunft in Zweifel zu ziehen, bloß deshalb, weil ihn keiner zum Thor einpaßiren oder vom Postwagen steigen gesehen? Nun war es eine völlig ausgemachte Sache, daß JEsus wirklich am Creutze gestorben und todt ins Grab gelegt war, welches wir unten mit mehrerem zu beweisen Gelegenheit haben werden. Da nun nicht allein sein Leichnam am dritten Tage nicht mehr im Grabe gefunden wurde, (so wie denn auch sonder Zweifel die Engel in dieser Absicht das leere Grab bewahret haben, damit kein anderer todter Cörper könnte hinein geleget werden;) sondern er sich auch zu so oft wiederhohlten malen seinen Bekannten lebendig darstellete; so konnten sie eben so gewiß seyn, daß er auferstanden wäre, als wenn sie ihn wirklich aus dem Grabe hervor kommen gesehen. Mit der Himmelfahrt Christi hatte es eine andere Bewandniß. Hier musten Augenzeugen seyn, welche deutlich bemerkten, daß er in den Himmel aufgenommen würde: indem niemand in den Himmel steigen konnte um zu erfahren ob der erhöhete JEsus sich daselbst aufhielte. Aber es wäre überflüßig gewesen, wenn JEsus, der sich hier auf Erden noch so oft von seinen Jüngern wollte sehen lassen, sie an sein Grab hinbestellet hätte, und den Augenblick zu erwarten, da er hervor kommen würde. Und was vor Verdacht hätte das nicht erwecken müssen, wenn seine

Freunde sich bey dem Grabe hätten sehen lassen? Ja was noch mehr ist, ihre Gegenwart bey dieser grossen Begebenheit würde die Sache eher zweifelhafter gemacht als bestätiget haben. Denn man würde in solchem Fall einwenden, weil sie die Auferstehung Christi erwartet; so hätte dieses einen solchen Einfluß in ihre Einbildungskraft gehabt, daß sie geglaubet jemanden aus dem Grabe hervor kommen zu sehen, der doch nicht wirklich vorhanden gewesen: da hingegen ihr nachmaliges Zeugniß um so viel glaubwürdiger wird, je schwerer es gehalten, ehe sie zur Ueberzeugung von dem Leben JEsu gelanget. Und also war es sehr weislich gehandelt, daß JEsus seine Freunde bey seiner Auferstehung selbst nicht wollte gegenwärtig seyn lassen. Die Ursachen aber, warum auch seine Feinde nicht Zeugen dieses Wunders seyn sollten, werden unten vorkommen.

§. 12.

(2) Weil bey seinen Erscheinungen so manche Augenverblendungen vorgegangen.)

Wie können aber, fährt Thom. Chubb (x) einzuwenden fort, die Jünger JEsu von seinem Leben versichert gewesen seyn, da sie selbst bey seinen Erscheinungen ihren eigenen Augen nicht trauen können? Lucas bezeuge ja (y): Ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten; und abermal (z): da wurden ihre Augen geöfnet, und erkenneten ihn, und er verschwand vor ihnen.

Nun

(x) Loc. cit. p. 64. sq. Posthumous Works Vol. I. p. 359. sq.

(y) Luc. 24, 16.

(z) v. 31.

Nun müssen ja, wo die Gewißheit einer Sache auf das Zeugniß der Sinnen ankommen soll, diese frey und ungebunden seyn. Denn wo dieses nicht ist, und man sich einmal darauf nicht verlassen kan, daß man recht gesehen; da sey es sehr zweifelhaft, ob dasjenige was man ein andermal zu sehen vermeynet, sich auch wirklich also verhalte. Wenn demnach die Jünger Christi Gesichtsbildung nicht erkennen können, weil ihre Augen gehalten worden; wer hat ihnen gut davor stehen können, ob es nicht eben eine solche Augenverblendung gewesen sey, als ihnen seine Wundenmale vorgezeiget wurden? Und wenn derjenige den sie kaum kennend geworden alsobald verschwunden; wie konnten sie gewiß seyn, ob nicht alles was sie kurz vorher zu sehen geglaubet ein leeres Blendwerk gewesen?

§. 13.

(Nur der nach Emmahus gehenden Jünger Augen wurden eine Zeitlang gehalten.)

Eigendlich ist nur davon die Frage, ob die den nach Emmahus gehenden Jüngern wiederfahrne Erscheinung JEsu deshalb ungewiß werde, weil sie ihn anfänglich nicht gekannt, und er hernach verschwunden? Es kamen hier verschiedene Ursachen zusammen, weshalb Christus ihnen so lange unkenntlich geblieben. Er nahete sich ihnen wie es scheinet in der Gestalt eines fremden Israeliten der aufs Fest gekommen war, und nun wieder zurückreisete (a); vielleicht auch in Reisekleidern, die manche Merkzeichen, woran sie sonst seine Person hätten erkennen können

(a) v. 18.

verdeckten. Nun pflegt man sich eben nicht Mühe zu geben jeden Fremden der einem auf dem Wege begegnet genau zu betrachten und seine Gesichtsbildung zu untersuchen, wenn man auch in seiner Begleitung seinen Weg fortsetzet, und sich mit ihm unterredet. Zwar ist es nicht glaublich, daß die beyden Jünger die Augen beständig sollten niedergeschlagen haben, ohne jemals ihren Gefehrten der ihnen zur Seite gegangen anzusehen. Denn da er so merkwürdige Gespräche mit ihnen führete, wobey er sich die Freyheit nahm ihnen ihren Unverstand zu verweisen, sie auch durch seinen Vortrag ganz besonders gerühret wurden, daß sie auch ihn länger bey sich zu haben wünschten; so war es natürlich genug denselben mit mehrerer Aufmerksamkeit zu betrachten. Man kan aber auch jemand mit Aufmerksamkeit ins Gesichte sehen, und ihn doch nicht erkennen, weil man dabey nicht die Absicht hat seine Gesichtsbildung mit einer andern Person zu vergleichen, die man weit entfernet zu seyn glaubet. Daher kam es zum Theil, daß Joseph von seinen Brüdern nicht erkannt wurde, ohnerachtet sie Zeit genug hatten ihn zu betrachten. Und hier waren die Umstände beynahe dieselben. Die beyden Jünger die JEsum vor todt hielten, dachten wol nicht daran, daß JEsus jetzund bey ihnen seyn könnte. Ueberdem war ihr Gemüthe mit vielen unruhigen und traurigen Gedanken erfüllet, welche die Aufmerksamkeit auf die Gegenstände die ihnen doch vor Augen waren schwächete: so wie Hagar ihres Kummers wegen den Wasserbrunnen nicht sahe, der doch in der Nähe war und ihren schmachtenden Durst löschen

konnte (b). Wenn man ferner bedenket, wie sehr sich jemand durch ausgestandene Strapatzen, sonderlich schwere Krankheiten in kurzer Zeit an seiner Leibesgestalt ändern könne, so daß ihn auch die vertrautesten Freunde kaum wieder erkennen; so wird man sich um soviel weniger verwundern dürfen, daß die beyden Jünger JEsum nicht sogleich zu erkennen im Stande waren, da wirklich mit seinem Leibe große Veränderungen vorgegangen waren. Sie hatten denselben gesehen, wie er durch so viel Reisen, Fasten und Beschwerlichkeiten, sonderlich aber durch die erstaunlichen Martern seines letzten Leidens ganz ausgemergelt gewesen, und keine Gestalt noch Schöne gehabt (c). Nun war sein Leib verkläret, folglich in seiner völligen Stärke und Kraft (d): daher muste es allerdings schwerer halten, ihn wenn gleich die Gesichtszüge eben dieselbe geblieben wieder zu erkennen. Ja was noch mehr ist, ein verklärter Leib kan eigentlich mit sterblichen Augen nicht gesehen werden. Christus muste deshalb die Gesichtskraft derer denen er erschien besonders erhöhen und stärken, damit sie ihn erblicken möchten. Er konnte aber auch machen, daß ob sie gleich seinen verklärten Leib sahen, ihnen doch nicht diejenige Merkmale in die Augen fielen, daran sie sich seiner vorigen Gestalt hätten erinnern können. Und das that er hier aus weisen Ursachen. Denn eines Theils wolte er ihrer Bestürzung zuvor kommen, welche das plötzliche Wiedererkennen hätte verursachen können: andern Theils, da ein reifes Nachdenken zu

(b) 1 Mos. 21, 19.
(c) Jes. 53, 2-4.
(d) 1 Cor. 15, 43. 44.

Erwegung der Schriftstellen die ihnen sollten vorgelegt werden erfordert wurde; so war es nöthig sich nicht so gleich zu erkennen zu geben, sondern sie auf seine nähere Offenbarung besser zu bereiten. So bald dieser Endzweck erreicht, und das Hinderniß gehoben war, was die völlige Kenntniß zurück hielte; so bald sahen sie ihn in seiner eigentlichen Gestalt. Das kan aber eben so wenig eine Augenverblendung genennet werden, als wenn jemand der seinem Freunde gewisse wichtige Nachrichten unvermerkt beybringen will ohne ihn ausser seiner Fassung zu setzen, mit einem mal die Capuse die sein Gesicht verhüllet hatte abnimmt, und sich in seiner wahren Gestalt zeiget. Der Unterscheid ist nur, daß in dem angeführten Exempel das weggeraumte Hinderniß des Wiedererkennens in der Person dessen der sich zu erkennen giebt zu finden war; hier aber in der Gesichtskraft der Jünger. Denn an der Gestalt Christi ging keine Veränderung vor; sondern ihre Augen wurden geöfnet daß sie ihn erkenneten. Sie sahen nun die Person, die vor ihnen stund mit ganz andern Augen an als zuvor: und da ihnen nun alles dasjenige beyfiel, was die Wiedererkenntniß beförderte; so konnten sie nicht mehr daran zweifeln, daß es JEsus selbsten sey (e). Ein kleiner Umstand kan öfters solches Wiedererinnern zur Vollkommenheit bringen, welches durch mancherley Vorbereitun-

(e) So heißt es 1 Mos. 3, 7. von unsern ersten Eltern: **Da wurden ihrer beyden Augen aufgethan, und wurden gewahr, daß sie nacket waren.** Eben die nackte Gestalt, die sie schon sonst an sich gesehen hatten, machte nunmehro ganz andere Eindrücke bey ihnen, indem gewisse Ueberlegungen des Gemüths dazu kamen, die sie vorhin nicht angestellet hatten.

reitungen abgezwecket war. Ein ausgesprochenes Wort, eine bekannte Miene, kan machen, daß man von der Gegenwart seines Freundes völlig überzeugt wird, und sich wol den Vorwurf macht: bin ich denn blind gewesen, daß ich ihn nicht eher gekannt. So geschahe es hier. JEsus wurde von den beyden Jüngern erkannt, an dem, da er das Brod brach. Nicht an diesem Umstande allein; sondern weil nach alle demjenigen was sie gesehen und gehöret hatten, nach den mancherley Ueberlegungen die sie angestellet, und den ungewöhnlichen Regungen ihrer Herzen, dieser Umstand ihre Ueberzeugung zur Vollkommenheit brachte. Gesetzt man wollte es eine Augenverblendung nennen, da ihre Augen vorhin gehalten wurden: so wäre dieselbe doch nunmehro gehoben worden, da gleichsam der Vorhang weggezogen wurde. Jene Syrer, die Elisa nach Samaria führten, kannten die Person des Propheten nicht, merkten auch nicht daß man sie irre führte; gleichwol da der HErr ihnen die Augen öfnete, konnten sie mit völliger Gewißheit sehen, daß sie sich wirklich mitten in Samaria befänden (f). So ging auch der endlichen Ueberzeugung der beyden Jünger dadurch nichts ab, daß vorhin ihre Augen gewisser maßen benebelt gewesen. Aber auch dadurch nicht, daß sich JEsus ihrem Gesichte wieder entzog, nachdem er eine so lange Unterredung mit ihnen gehalten. Man könnte sagen, er habe sich nur ohne eigentlich zu verschwinden, plötzlich von ihnen weggemacht (g), so daß sie solches in ihrer

(f) 2 Kön. 6, 19. 20.

(g) So kommt die Redensart bey ARRIANO Lib. 7. de exped. Alex. p. 167. vom Alexander vor, der Sinnes gewe-

Bestürzung nicht sogleich wahrgenommen. Wir können aber auch zugeben, daß er wirklich verschwunden sey, um allen unnöthigen Fragen zuvor zu kommen, welche die nunmehr genugsam unterrichtete Jünger vermuthlich würden vorgebracht haben. Daraus folgt nicht, daß dasjenige was sie vorher gesehen kein wirklicher Cörper gewesen. Ist es möglich es dahin zu bringen, daß man den erregten Schall eines Cörpers nicht hören kan, nemlich indem man die Luft wodurch der Schall fortgepflanzet wird wegnimmt; warum sollte nicht eine höhere Kraft einen wirklich sichtbaren Cörper auf eine ähnliche Art unsichtbar machen können? Und noch begreiflicher ist solches Verschwinden bey einem verklärten Cörper, der nur durch besondere Stärkung der Gesichtskraft kan gesehen werden. Wenn es nun JEsus, denjenigen welchen er erschien erkläret, was es mit seinem verklärten Leibe vor eine Bewandniß habe, (und das hat er sonder Zweifel gethan;) so konnten sie sich auch sein Verschwinden nicht befremden lassen. Und wenn endlich ja bey diesen Jüngern noch einiger Zweifel zurücke geblieben wäre, ob ihnen auch eine wirkliche Person diesmal leibhaftig erschienen sey; so waren doch die folgenden Offenbarungen des auferstandenen JEsu zureichend alle noch übrigen Bedenklichkeiten zu heben.

§. 14.

gewesen sich in den Euphrat zu stürtzen, damit wenn er nicht mehr unter den Menschen gesehen würde (ὡς ἀφανὴς ἐξ ἀνθρώπων γενόμενος) man glauben möchte, er sey zu den Göttern zurück gekehret.

§. 14.

(Welches aber bey den folgenden Erscheinungen nicht geschahe.)

Unsere Gegner begehen einen offenbaren Trugschluß, wenn sie dasjenige was von einer einzigen Erscheinung Christi gesagt wird, auf alle insgesammt ausdehnen. Folgt es denn, daß weil die Augen der nach Emmahus gehenden Jünger aus gewissen Ursachen eine Zeitlang gehalten wurden; solches jederzeit müsse geschehen seyn, so oft sich JEsus geoffenbaret: oder daß die Apostel innerhalb allen den vierzig Tagen, in welchen sich JEsus unter ihnen sehen lassen, ihrer Zweifel nicht loß werden können, und nicht eher zur Ueberzeugung gelangt sind, als bis der heilige Geist über sie ausgegossen worden (h)? Die

(h) THOM. MORGAN Moral Phil. Vol. 3. pag. 190. schreibt: *Nay, 'tis very plain, that the Disciples themselves were not convinced of the certain indubitable Truth of the Fact, from any Thing they had seen or heard of for forty Days together. JEsus always appeared to them in Disguise, and never twice in the same Likeness, or as the same Person they had seen before; when they had seen and talked with him once or twice, they never knew him again by Sigt; at his first Appearance they were always frightned, and thought they had seen a Spirit, and never suspected it to be him till he was just vanishing, or till they had thought farther, and reflected on the Matter, and then they concluded, that it must have been such a Person. The Disciples therefore in this Case, were not as certain as any Man can be of any sensible Facts, which is what our Author still insists on, and glories in, whenever he is talking of Miracles and supernatural Facts. But 'tis very plain, that the Disciples were not thoroughly convinced of the Truth and Certainty of the Fact for the first fifty Days after the Resurrection,*

Geschichte lehret das Gegentheil. · Maria Magdalena, ob sie gleich die hinter ihr stehende Person anfänglich vor den Gärtner ansahe; (welches auch ganz begreiflich ist, wenn man bedenket, daß nach kaum aufgegangener Sonne die niedrige Gegend um das Grab herum noch ziemlich dunkel seyn muste, und daß Maria in tiefen Gedanken gewesen, und denjenigen nicht recht betrachtet, der sie von hinten zu anredete:) erkannte den auferstandenen JEsum doch den Augenblick, da er vermuthlich mit einem nachdrücklichen Ton ihren Namen nennete. Eben so wenig Zweifel hegten die beyden andern Weiber, die er auf dem Rückwege begrüssete, indem sie ihm sogleich die schuldige Ehrerbietung bewiesen. Warum er sich den beyden nach Emmahus gehenden Jüngern nicht gleich zu erkennen gegeben, ist schon angezeiget. Sie waren aber nachher ihrer Sache so gewiß, daß sie bey ihrer Zurückkunft zu den eilf Aposteln und ihrer übrigen Gesellschaft, die ihnen noch nicht recht glauben wollten (i), umständlich berichteten, wie sie nach

und

rection, nor did they ever preach, publish, or declare IEsus to be risen from the Dead, till the Conviction they recived by the Descent of the holy Ghost upon about one hundred and twenty of them at Pentecost.

(i) Marc. 16, 13. Es scheinet indessen, daß nicht alle von dieser Gesellschaft die Sache selbst in Zweifel gezogen haben. Denn daß der HErr wirklich auferstanden und Simoni erschienen sey; war daselbst schon bekannt, Luc. 24, 34. Vielleicht aber hatte sich JEsus dem Petro nur von ferne gezeiget, ohne mit ihm zu reden: welcher zwar selbst versichert gewesen, daß er recht gesehen habe; aber noch nicht bey allen Glauben gefunden. Diejenigen die es glaubten, versicherten solches den beyden Jüngern; die andern aber zweifelten auch noch an dieser ihrem Bericht. Ja es können sich wol

bey

und nach wären zur Ueberzeugung gebracht worden, und aus was für Merkmalen sie ihn erkannt hätten. Nun trat JEsus in eigner Person mitten unter sie, nachdem sie zu solcher Erscheinung genugsam vorbereitet waren. Ihre Augen wurden jetzt nicht gehalten. Nein, sie sahen die ihnen bekannte Gestalt JEsu. Bloß ihre Bestürzung über die so unvermuthete Erscheinung machte, daß sie ihn vor einen Geist ohne Cörper hielten: und es kam nur darauf an, daß sie von dem Dasein eines wirklichen Cörpers überzeuget würden. Darum lies sich JEsus von ihnen fühlen und angreifen, zum Beweise, daß es nicht bloß ein angenommener Luftcörper wäre den sie vor sich sähen, als der kein wirklich Fleisch und Bein hat die man durchs Gefühl unterscheiden könnte. Weil aber auch sonst Engel wirkliche Leiber angenommen, und in denselben gegessen, sich die Füße waschen und sonst berühren lassen; so gab ihnen JEsus fernere Beweise daß sein Leib eben derselbe sey, der gecreutziget worden, an den Nägelmalen an Händen und Füssen. Jetzt wurden sie froh, daß sie den HErrn sahen. Jedoch wie es sonst zu gehen pfleget, daß man bey einem unverhoften Glücke noch nicht gleich allen Zweifel überwinden kan, ob man seinen Sinnen trauen solle oder nicht; so heißt es auch hier von den Jüngern: **sie glaubten noch nicht (*) vor Freuden und verwunderten sich.**

bey allen Zweifel gefunden haben, ob JEsus mit denselben eine solche lange Unterredung sollte gehalten haben; da er sich ihnen selbst noch nicht offenbaret hätte.

(*) Es ist bekannt, daß das Wort ἀπιστία auch von einem solchen Glauben gebraucht wird, da man der Sache zwar wirklich Beyfall giebt; aber sich noch nicht aller Furcht des Gegentheils entschlagen kan. Matth. 17, 20. Marc. 9, 24.

sich. Sie konnten dasjenige nicht leugnen was ihre Sinnen empfanden; aber es blieb ihnen noch so manches dabey unbegreiflich, so daß sie sich von der ersten Bestürzung nicht sogleich erhohlen und gehörig fassen konnten. Damit sie nun dazu Zeit hätten, und inne würden, er sey eben die Person, mit der sie sonst einen vertraulichen Umgang gepflogen; so nahm er in ihrer Gegenwart etwas Speise zu sich: nicht zum Schein, sondern wirklich. Denn ob er gleich keiner Speise bedurfte; so ist es doch an sich nichts unmögliches, daß auch ein unsterblicher Leib essen und trinken kan, so wie es von unsern ersten Eltern im Stande der Unschuld wirklich geschehen ist. Nun verschwanden bey den Aposteln alle noch übrige Zweifel, und sie bezeugten dem Thoma einmüthig, daß sie den HErrn gesehen hätten. Dieser war in der That so lange ungläubig, so lange er durch das Zeugniß seiner eigenen Sinnen noch nicht überführet war. So bald dies aber geschahe, stellete sich auch bey ihm die Gewißheit ein. Bey der nächsten Erscheinung am Meer Tiberias war es bloß die Dämmerung und Entfernung zuzuschreiben, daß die Jünger JEsum der am Ufer stand nicht so gleich erkannten. Da sie näher kamen, und überdem einen so wunderbaren Fischzug gethan; merkten sie deutlich daß es der HErr sey, und zweifelten im geringsten nicht daran, ohnerachtet sich JEsus fremde gegen sie stellete; so gar, daß sie es insgesammt, Thomam nicht ausgeschlossen vor etwas verwegenes und unverschämtes hielten deshalb Nachfrage zu thun (k). Bey der Erscheinung auf dem Berge in Galiläa, zweifelten zwar etliche (l); das waren

(k) Joh. 21, 12. (l) Matth. 28, 17.

waren aber nicht solche, denen JEsus schon sonst erschienen war, und am wenigsten die eilf Jünger, von denen es vielmehr heißt: sie fielen vor ihm nieder. Sondern es waren andere, die JEsum nun zum erstenmal sahen, und von ihm gleichfals an diesen Ort hinbeschieden waren (m). Diese werden demnach den eilf Jüngern entgegen gesetzt. Mit einem Wort, die Ueberzeugung der Apostel stellete sich zwar langsam ein; sie war aber dauerhaft und keinen fernern Zweifeln unterworfen. Sie hatten aber auch gemessenen Befehl empfangen, nicht eher als Zeugen der Auferstehung Christi öffentlich aufzutreten, als bis sie die Kraft des heiligen Geistes würden empfangen haben (n).

§. 15.

(3) Weil Christus unter so mannigfaltigen Gestalten erschienen; so soll es unmöglich gewesen seyn zu einiger Gewißheit zu gelangen.)

Jedoch unsere Gegner wollen es nicht einräumen, daß die Gewißheit der Jünger auf zuverläßigen Gründen beruhet habe. Sie leugnen, daß die Gestalt in der sich JEsus ihnen gezeiget dieselbe gewesen, die er vor seinem Tode an sich gehabt. Wie haben sie ihn denn, fragen sie, vor eben die Person erkennen können die gecreutziget worden? Es werde wol gemeldet, daß sie ihn an seiner Stimme, an seinem Umgange, und andern noch zweydeutigern Merkmalen erkannt. Aber alles dieses laße sich sehr leicht nachmachen: und wenn nicht das Zeugniß des Gesichtes

(m) v. 7. 10.
(n) Apostelg. 1, 8.

sichtes dazu komme, bliebe die Sache immer zweifelhaft. Es scheine aber fast, daß sich JEsus auf solche Art ihnen nicht habe wollen zu erkennen geben, indem er sich immer in einer andern und von der vorigen unterschiedenen Gestalt gezeiget. Hat er einmal eine kleine oder dicke, das andere mal eine lange oder magere Statur gehabt; ist seine Gesichtsfarbe einmal roht, das andere mal blaß gewesen; sind seine Lineamenten einmal stark und männlich, das andere mal zärter gewesen; ist er bald mit bald ohne die Wundenmale erschienen: so haben diejenigen denen er sich offenbaret entweder niemals versichert seyn können ob sie auch einerley Person gesehen, und zwar dieselbe, die ihnen bey Lebszeiten so bekannt gewesen; oder ihre Gesichtskraft ist so benebelt gewesen, daß sie kein richtiges Urtheil davon fällen können, wen oder was sie zu sehen geglaubet (o).

§. 16.

(Christus hat sich immer in einerley und zwar derselben Leibesgestalt geoffenbaret, in der er gecreutziget worden.)

Schon die Manichäer und andere Ketzer haben behauptet, der auferstandene Heyland habe bey seinen Erscheinungen mancherley von einander unterschiedene Gestalten angenommen (p): und auch dem Origenes kommt dergleichen Verwandelung der Gestal-

(o) TH. MORGAN l. c. TH. CHVBB Four Tracts p. 63. sq. Posthumous Works p 355. sq. woselbst er p. 358. folgende verfängliche Worte hinzu setzet: *Does not this minister a temtation to men to think and say, that if the busmeß of Christs resurrection was not a fraud; yet it looks very much like it, and seems to have the same appearance as if it was so?*

(p) Man sehe HIERONYMVM in Epist. ad Hedibiam, Quæst. 5. Opp. T. 3. p. 97.

Gestalten nicht unwahrscheinlich vor; so wie er sich denn deshalb auf eine alte Ueberlieferung berufet (q). Allein dieses Vorgeben hat in der Evangelischen Geschichte nicht den geringsten Grund. Es heißt zwar, JEsus habe sich lebendig erzeiget ἐν πολλοῖς τεκμηρίοις (r); aber das waren nicht verschiedene Gestalten, sondern viele zuverläßige Beweise seines Lebens. Ein einziges mal kommt der Ausdruck vor, er sey erschienen ἐν ἑτέρᾳ μορφῇ. Woraus will man aber beweisen, daß dadurch eine andere Leibesstatur, Gesichtsbildung, oder dergleichen wirkliche Verschiedenheit der Gestalt seines Cörpers verstanden werde? Schon alsdenn bekommt eine Sache eine andere Gestalt, wenn daran äussere zufällige Umstände verändert werden (s). Dahin gehöret unter andern die Kleidung eines Menschen, die ihm ein ganz fremdes Aussehen geben kan. Nun hatte zwar der verklärte Leib Christi keiner Kleidung vonnöthen; indessen ist er doch nicht nackend erschienen. Die Herablassung zu der menschlichen Schwachheit, der nun nach dem Fall ein unbekleideter Cörper anstößig zu seyn pfleget, erforderte solches, so wie denn auch bey andern Göttlichen und Englischen Erscheinungen dergleichen beobachtet worden (t): und da es ausserdem dazu dienen konnte, den Jüngern zu erkennen zu geben, JEsus sey noch eben derselbe der vorhin unter ihnen gewandelt hatte; so ist es glaublich, daß er ihnen mehrentheils

(q) Homil. 35. in Matth. Tom. 3 Opp. fol. 80. D. Lib. 2. contra Celsum p. 99. Lib. 4. p. 170.

(r) Apostelg. 1, 3.

(s) Man sehe Part. 10. Cap. 19. §. 87. p. 783.

(t) 1 Mos. 18, 2. Jes. 6, 1. Dan. 7, 9. 10. Richt. 6, 21. 22. Cap. 13, 6. ꝛc.

theils in seinem gewöhnlichen Anzuge erschienen sey. Um sie indessen nicht auf einmal gar zu sehr bestürzt zu machen; so erwählete er bey seinen ersten Erscheinungen eine andere Kleidungsart. Der Maria Magdalena erschien er in der Gestalt eines Gärtners, den beyden nach Emmahus gehenden Jüngern aber in der Gestalt eines reisenden Fremdlings. Alsdenn aber gab er zugleich andere Merkmale, wodurch die Wiedererinnerung seiner Person konnte befördert werden: und es ist kein Zweifel, daß sie nicht sodann seine eigentliche Gesichtsbildung wieder sollten erkannt haben. Sie kannten ihn folglich nicht bloß aus der Stimme, dem Umgange und andern geringern Merkmalen; sondern nachdem sie dadurch vorbereitet waren, auch von Person: und sonderlich waren die ihnen gezeigten Wundenmale die deutlichsten Beweise, daß er eben den Cörper an sich habe, welcher war gecreutziget worden (u).

§. 17.

(4) Weil diejenigen, auf deren Zeugniß es hiebey ankommt, gar zu leichtgläubig gewesen; so will man sie vor untüchtig halten die Wahrheit zu erforschen.)

Man giebt endlich die Zeugen der Auferstehung Christi schlechterdings vor Phantasten aus, die ihrer Leicht-

(u) Da diese Wundenmale so groß waren, daß man die Finger und die Hand hineinlegen konnte; so fält der ungereimte Einwurf des Verfassers der zu London 1743. 8. herausgegebenen Schrift The resurrection of IEsus considered mit einem mal hinweg, als ob sich wol eine andere Person, die Willens gewesen einen Betrug zu spielen, solche Narben habe machen können. Man sehe THOM. SHERLOCKS Fortsetzung des gerichtlichen Verhörs der Zeugen der Auferstehung JEsu p. 143.

Leichtgläubigkeit wegen auch leicht betrogen werden können. Die erste Nachricht davon, sagt Edelmann (x), beruhe auf einem einfältigen Weibergeschwätze, die bey dem damahls entstandenen Erdbeben ein eröfnetes und leeres Grab gefunden, und dabey theils einen, theils zwey so genannte Engel, theils den HErrn JEsum selbst gesehen und gesprochen haben wollen. Man wisse aber, zu was vor Phantasien das weibliche Geschlecht sonderlich geneigt sey. Petrus und Johannes, die doch auch das eröfnete Grab betrachtet, hätten nicht das geringste weder von erschienenen Engeln, noch von Christo selbst gesehen: und man könne ihnen nicht verdenken, wenn sie dieses Weibergewäsche selbst vor Mährlein gehalten. An einem andern Orte (y) hält er es vor verdächtig, daß alle diese großen Dinge nur im Winkel geschehen, und nur einfältigen und zu Phantasien geneigten Weibern, an einsamen und fürchterlichen Oertern, oder einer Gesellschaft schüchterner Fischer bey verschlossenen Thüren offenbaret worden. Celsus (z) hält diejenigen denen JEsus erschienen seyn soll vor Träumer, die sich durch leere Gespenster teuschen lassen: und Ben. de Spinoza (a) giebt zwar zu, daß die Apostel alles was sie von den Erscheinungen des auferstandenen JEsu erzehlen, selbst geglaubet, ja daß so gar die Ungläubigen wenn sie an denselben Orten gegenwärtig gewesen eben dasselbe würden

gese-

(x) Glaubensbek. p. 191.
(y) l. c. p. 198.
(z) apud ORIGENEM Lib. 2. contra Celsum, pag. 97. Lib. 7. p. 355.
(a) Epist. 25. Opp. posth. p. 458.

gesehen haben; meynet doch aber, daß sie darinn leicht können betrogen werden.

§. 18.

(Obgleich diejenigen die den auferstandenen Heyland zuerst gesehen Weiber waren; so folgt doch daraus nicht, daß ihre Leichtgläubigkeit sie betrogen habe.)

Es ist wahr, Maria Magdalena und andere Weiber waren die ersten, denen Christi Auferstehung kund gethan, und die auch seiner ersten Erscheinungen gewürdiget wurden. Ihre Liebe zu JEsu hatte sich durch besondere Proben bewiesen (b). Sie hatten bis zuletzt bey ihm ausgehalten, und ihre Herzhaftigkeit war gewisser massen größer als der meisten Apostel ihre, die es nicht wagten sich blicken zu lassen. Schon deshalb schiene es billig zu seyn, sie am ersten durch die Nachricht von dem Leben JEsu zu erfreuen. Sie waren auch bey seinem Begräbniß gegenwärtig gewesen, und hatten alles beobachtet, wie das Grab beschaffen wäre, und auf was vor Art man seinem Leichnam hineingelegt hatte (c). Folglich waren sie am besten im Stande, denselben an der rechten Stelle zu suchen, um überzeugt zu werden daß er nicht da sey. Uebrigens sollten auch die Apostel erst zu einem reifen Nachdenken vorbereitet werden, ehe ihnen Christus selbst erschien. Sie musten also zuvörderst durch andere von dieser großen Begebenheit Nachricht erhalten. Und wer war dazu geschickter als diese Weiber? Denn diese besuchten das Grab in aller Frühe, da es JEsus kaum verlassen hatte; da es hingegen wie

es

(b) Marc. 15, 40. 41.
(c) Matth. 27, 61. Luc. 24, 55.

es scheinet den Mannspersonen nicht in den Sinn kam. sich demselben zu nähern. Die Sache selbst brachte es demnach so mit sich, daß die Weiber die ersten Boten von den Veränderungen die bey dem Grabe zu bemerken waren seyn musten: und damit solche Bothschaft den gehörigen Eindruck bey den Aposteln machen möchte, so war es nöthig, daß die Engel ihnen erklärten was es damit vor eine Bewandniß hätte, und daß um solches alles zu bestärken, ihnen der auferstandene Heyland selbst erschiene. Warum sollten nicht aber Weiber eben sowohl Zeugen einer geschehenen Begebenheit abgeben können, als Mannspersonen? Sie haben ja eben sowohl Augen, Ohren und Nachdenken als diese. Man kan auch nicht auf eine so allgemeine Art behaupten, daß sie insgesammt zu ungegründeten Einbildungen mehr geneigt seyn sollten: und gesetzt es wäre so; ist es denn wol eine richtige Folge, daß was leicht geschehen kan, auch nothwendig geschehen seyn müsse? Hier beweisen die Umstände offenbar das Gegentheil. Wir haben an einem andern Orte (d) erwiesen, daß die Weiber nicht auf einmal, sondern zu unterschiedenen Zeiten zum Grabe gekommen, und wieder weggegangen sind, ohne einander zu begegnen. Da sie sich einander also nicht entdecken können, was sie gesehen; wie war es wol möglich sich einzubilden einerley zu sehen? Oder wie will man es erklären, daß sie aus bloßer Einbildung den Engeln Worte sollten in den Mund geleget haben, darinn so viel Ordnung, Zusammenhang und Wahrheit zu finden war; zumal da ihre Gemüther von ganz andern und gegenseitigen Vorstellungen ein-

(d) Part. 3. Cap. 7. §. 395. sq. p. 513. sq.

genommen waren? Was insbesondere die Mariam Magdalenam anlanget; so kam ihr nicht so etwas im Schlaf ein. Nein sie schlief nicht; denn sie weinete. Sie sahe nicht einmal die Engel die mit ihr redeten vor ausserordentliche Personen an: folglich kan auch die Furcht ihre Einbildungskraft nicht erregt haben. Und da sie JEsum erst vor den Gärtner hielte; so kan man es auch nicht vor eine Einbildung halten, daß sie ihn sogleich erkannte, da er sie nur mit Namen nennete (e). Möchte man denken, die andere Weiber denen JEsus auf dem Wege erschien (f), wären durch die von dem Engel erhaltene Nachricht so eingenommen gewesen, daß sie den ersten den besten der ihnen begegnet vor den auferstandenen Heyland angesehen; so stimmet damit wiederum nicht, daß sie nicht allein eine Gestalt gesehen, sondern auch seine ihnen bekannte Stimme gehöret, ja seine Füße umfasset, folglich durch das Gesicht, Gehör und Gefühl überzeuget werden können, daß sie sich nicht geirret: dergleichen übereinstimmiges Zeugniß so vieler Sinnen bey einer grundlosen Einbildung schwerlich gefunden wird. Wir finden auch keine Spur daß sie das abgesonderte Gartengrab, worinn noch sonst keine Leiche gelegen hatte vor einen so fürchterlichen Ort angesehen haben, oder schon vorher von der Furcht sollten eingenommen gewesen seyn, wie diejenigen, die wenn sie in der Dunkelheit einen Kirchhof betreten, immer etwas ausserordentliches zu sehen glauben. Nein, sie waren nur besorgt wer ihnen den Stein von des Grabes Thür abwälzen möchte, und da sie

(e) Joh. 20, 11-16.
(f) Matth. 28, 8-10.

sie das Grab offen fanden, gingen sie ohne Bedenken hinein: da denn freylich der unvermuthete Anblick eines Engels sie bestürzt machen muste. Aber warum sahen denn Petrus und Johannes nichts von Engeln, als sie bald darauf zum Grabe kamen? Darum, weil die Engel entweder diesen Ort schon verlassen hatten, oder sich von ihnen nicht wollten sehen lassen; indem es theils nicht nöthig war ihnen dasjenige noch einmal zu sagen, wovon sie schon durch die Weiber Nachricht erhalten hatten, theils solche Erscheinung wegen des damit verbundenen Entsetzens sie würde ungeschickt gemacht haben, mit gehöriger Gelassenheit die Stelle wo Christi Leichnam gelegen und die ordentlich zusammen gewickelten Tücher zu betrachten, Sowenig nun Thomas Grund hatte den Bericht der andern Apostel die Christum gesehen hatten vor unglaublich zu halten, weil er nicht auch dabey gewesen; so wenig Ursache hatten auch Petrus und Johannes, die Worte der Weiber als Mährlein zu betrachten: indem sie ja nicht zu gleicher Zeit mit ihnen da gewesen waren, und es täglich geschicht, daß einen Augenblick darnach das was der eine wirklich gesehen hat, dem andern nicht mehr zu Gesichte kommt. Hielten sie also gleich damals wiewol ohne genugsamen Grund die Nachricht der Weiber vor Mährlein, (und es ist ein offenbarer Beweiß ihrer Aufrichtigkeit, daß sie solches aufgezeignet haben); so sahen sie doch die Sache gar bald anders ein, da sie immer mehrere Beweise davon bekamen.

§. 19.

(Er wurde aber hernach auch von andern gesehen, die weder durch ihre eigene Phantasie betrogen sind,)

Denn die Weiber waren es ja nicht allein, die den auferstandenen Heyland gesehen haben; sondern er ist so vielen andern, und sonderlich den Aposteln zu mehreren malen erschienen, **Petrum** und **Johannem** nicht ausgeschlossen: welches **Edelmann** gegen den klaren Buchstaben der Evangelischen Geschichte leugnet (g). Nimmt man das eine aus dieser Geschichte als wahr an, daß Christus zuerst den Weibern erschienen; so muß man auch das andere zugestehen, daß es mit den übrigen Erscheinungen seine Richtigkeit habe. Ist dieses aber; wer wollte so thöricht seyn eine Begebenheit die von so vielen Zeugen beyderley Geschlechts bezeuget wird, bloß deshalb vor ein Weibergeschwätz auszuschreyen, weil unter diesen Zeugen auch einige Weiber gewesen sind, oder weil diese die Sache zuerst gesehen haben? Es brächte z. E. eine Frauensperson die erste Nachricht daß der Feind einen vortheilhaften Posten verlassen hätte; so wird man freylich nicht sogleich darauf bauen, sondern nähere Erkundigung einziehen. Aber wenn auch andere es so befinden; wenn die Folge ausweiset, daß die Sache unstrittig sey: so liegt gar nichts daran, ob sie zu allererst durch ein Weib bekannt gemacht sey, gesetz: auch daß dessen Erzehlungen sonst noch so unzuverläßig

(g) l c. p. 191. sq. Lieber was hätte GOtt zu Bestätigung dieser weiblichen Erzehlungen wol bessers und überzeugenders thun können, als wenn er dem Petro und Johanni eben die Engel, oder den HErrn JEsum selbst im Fleische hätte sehen lassen, den die Weiber gesehen haben wollten?

verläßig wären. Die Furchtsamkeit der Apostel aber, und daß sie sich bey verschlossenen Thüren versammlet haben, ist noch kein Beweiß ihrer Leichtgläubigkeit; eben so wenig, als daß Christus nur ihnen und andern seinen Freunden erscheinen wollen, welches wie unten soll gezeigt werden seine andere sehr erhebliche Ursachen hatte. Vielmehr waren die Apostel eher hartgläubig als leichtgläubig zu nennen. Wären sie etwa von der angenehmen Hoffnung daß ihr HErr und Meister auferstehen würde eingenommen gewesen; so hätten sie sich es eher einbilden können ihn lebend vor sich zu sehen. Aber davon waren sie weit entfernet. Die mehrmahls wiederhohlten Weissagungen Christi von dieser Begebenheit waren ihnen immer ein Rätsel geblieben. Ihre Hoffnung der Erlösung Israels war mit dem Tode JEsu beynahe erloschen (h). Es daurete sehr lange ehe sie zum Glauben kamen: so gar daß Christus ihren Unglauben und Herzenshärtigkeit schelten muste, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden (i). Da sie nun hernach überzeuget wurden; so war solches nicht eine übereilte Leichtgläubigkeit, sondern ein vernünftiger Glaube, dem ein reifes Nachdenken vorher ging. Dazu wurden sie durch die Nachricht der Weiber erwecket. Diese führten aus dem Munde des Engels die Weissagung Christi von seiner Auferstehung an, die nun erfüllet wäre. Die Apostel wußten wohl, daß Christus dergleichen zu ihnen gesagt; aber sie hattens bisher noch nicht verstanden, was das heisse von den Todten auferstehen,

(h) Luc. 24, 21.
(i) Marc. 16, 14.

erstehen, und stelleten sich dabey vielleicht eine solche Veränderung vor, als etwa mit Henoch und Elia ehemals vorgegangen war. Daß Christus wirklich sein Leben sollte wiedergenommen haben, um sich den Menschen als lebend darzustellen, kam ihnen noch unglaublich vor. Sie glaubten also zwar den Weibern nicht, die ihn wollten gesehen haben: aber ihr Bericht erweckte sie doch zum Nachdenken, und Petrus und Johannes wurden dadurch bewogen das Grab selbst in Augenschein zu nehmen; da denn die so ordentlich gelegten Grabetücher demjenigen was die Weiber berichtet hatten noch mehrere Wahrscheinlichkeit gab. Es kam eine Nachricht nach der andern, daß Christus erschienen wäre. Sie wurden je länger je mehr zum Beyfall genöthiget: und blieben in der Hoffnung, daß wenn es an dem wäre, Christus sich auch endlich von ihnen würde sehen laßen, beysammen. Nachdem sie nun einen ganzen Tag unter solchen Ueberlegungen zugebracht; so trat JEsus am Abend dieses Tages mitten unter sie. Sie sahen ihn alle, so viel ihrer an dem Orte waren, keinen ausgenommen. Bey einem und dem andern hätte solches vielleicht Einbildung seyn können, wenn andere das Gegentheil behauptet. Aber eine so übereinstimmende Einbildung einer nicht würklichen Sache ist sonderlich bey Personen, die wie die Apostel noch so viele Zweifel dagegen im Gemüthe hatten, gar nicht zu begreifen. Und gesetzt, sie hätten sich diesmal bloß eingebildet, Christum nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören und zu fühlen; hätte wol dergleichen Einbildung lange dauren können? Nein, die Träume der Phantasie verschwinden gar bald, und die Sache wird wieder

zweifel-

zweifelhaft. Die Apostel dagegen wurden ihrer Sache je länger je gewisser, so gar, daß auch die größten Martern und der Tod selbst, bey welcher Gelegenheit die Sinnen stärker würken als die Phantasie ihre Ueberzeugung JEsum den Auferstandenen lebend gesehen zu haben nicht vermindern oder auslöschen konnte. Hat bey diesen schüchternen Fischern die Furcht eine leere Einbildung ausgebrütet; woher kam es, daß sie eben diese Einbildung mit so viel Standhaftigkeit und Muth behaupteten?

§. 20.

(Noch durch andere.)

Wenn denn also die Apostel nicht durch ihre eigene Einbildung betrogen sind, wer sollte sie wol sonst betrogen haben; und zwar dergestalt, daß sogar Ungläubige wenn sie dabey gewesen, wie Spinoza meynet, eben dasselbe würden gesehen haben? Von GOtt lässet sich dergleichen nicht einmal gedenken. Also müsten es Menschen gewesen seyn. Und wer denn? Den Feinden Christi konnte dergleichen Betrug wol nicht in den Sinn kommen. Seine Apostel und Freunde mit denen er Umgang gehabt sollen eben die Betrogene gewesen seyn. Das einzige was sich noch einiger massen gedenken liesse, wäre dieses, daß etwa Joseph und Nicodemus JEsum vom Creutz abgenommen ehe er recht todt gewesen, ihn, da sie bemerket daß noch einiges Leben in ihm wäre, entweder gar nicht in das Grab geleget, ob sie sich gleich gestellet solches zu thun, oder doch bald wieder heraus genommen, ehe man Hüter vor dasselbe gestellet, sodann ihn sorgfältig gepfleget, daß er sich wieder erho-

len und durch dienliche Arzeneymittel genesen können. Daß ferner JEsus durch ihre Vermittelung durch eine geheime Thüre in das Gemach wo die Apostel versammlet waren hinein gekommen, und ihnen seine noch nicht geschlossene Wunden gezeigt habe: welches denn einen so tiefen Eindruck bey ihnen gemacht, daß sie festiglich geglaubet JEsus sey wirklich von den Todten auferstanden. Allein auch dieser geringe Schein der Möglichkeit eines Betruges fällt mit einmal weg, da es eine ausgemachte Sache ist, daß Christus am Creutz seinen Geist aufgegeben. Die Kriegsknechte die ihm die Beine brechen wollten, fanden ihn wirklich todt. Die große Seitenwunde die ihm durch den Lanzenstich beygebracht wurde stellet die Gewißheit seines Todes außer allem Zweiffel (k). Pilatus der sich verwunderte, daß Christus sobald sollte gestorben seyn, verlies sich nicht bloß auf Josephs Aussage; sondern erkundigte sich deshalb bey dem Hauptmann der die Wache hatte aufs genaueste. Juden und Heiden stimmen darinn überein, daß Christus gestorben sey; und kaum hat sich einer der Ungläubigen neuerer Zeit unterstanden solches zu leugnen (l). Ueberdem geschahe die Abnehmung des Leichnams vom Creutze öffentlich. Wenigstens werden doch noch einige der Feinde JEsu dabey gewesen seyn, welche zugesehen was man damit gemacht, und also Zeugen seyn können, wenn sich daran noch einige Lebenszeichen geäussert; in welchem Fall sie würden Grund gehabt haben sein Begräbniß zu verhindern. Doch das geschahe nicht. Joseph und Nicodemus

(k) Man sehe Part. 10. Cap. 19. §. 135. p. 927.
(l) Ibid. §. 133. p. 921.

mus veranstalteten das Begräbniß auf die bey den Juden gewöhnliche Art, nicht heimlich sondern öffentlich daß es jedermann zusehen konnte. Hätten sie den Leichnam noch lebend gefunden und damit einige Absichten gehabt; gewiß sie würden die Kosten wegen der Salbung haben ersparen können, und Bedenken getragen haben JEsum mit der Menge der Specereyen, die um den ganzen Leib fest gewickelt wurden, zu ersticken. Ihn unvermerkt aus dem Grabe wegzubringen, war auch nicht möglich. Waren die Pharisäer so besorgt das Grab mit Hütern zu besetzen, damit niemand den Leichnam stehlen könnte; so ist wol nicht anders zu vermuthen, als daß sie noch vor der von Pilato deshalb erhaltenen Erlaubniß, und schon die erste Nacht Leute werden bestellet haben, die auf alles Acht geben müssen. Wenigstens sind sie gewiß nicht so einfältig gewesen das Grab zu versiegeln, ohne vorher wohl zuzusehen, ob sich der Leichnam auch wirklich darinn befände, und in Ermanglung deßen Untersuchung anzustellen, wo derselbe geblieben. Und was vor Absichten sollten auch wol Joseph und Nicodemus gehabt haben, so viel List anzuwenden die Jünger zu bereden, als wenn JEsus von den Todten auferstanden wäre, da dieselbe doch ihre Freunde seyn musten? Nicht zu gedenken daß JEsus selbst mit ihren Absichten hätte einstimmen müssen: welches eben so viel wäre, als ihm selbst einen Betrug schuld geben. Gesetzt es liesse sich begreifen, wie JEsus ein paar mal in einem verschlossenen Zimmer den Augen seiner Jünger unvermuthet hat können dargestellet werden; war dergleichen auch wol zu veranstalten möglich, wenn JEsus auf freyem Felde, auf dem

Wege, in Galiläa, bey dem Meer, und an andern Orten erschien? Hätte man dadurch nicht JEsum der mit genauer Noth dem Tode entgangen, aufs neue in die Gefahr gesetzt seinen Feinden in die Hände zu gerathen? Und welche menschliche List hätte wol die Wunder des auferstandenen JEsu, sein mehrmaliges Verschwinden, und endlich seine Himmelfahrt bewerkstelligen können? Demnach ist hier an gar keinen Betrug zu gedenken, dadurch sich die Apostel sollten haben bethören lassen.

§. 21.

(Wider die Glaubwürdigkeit der Zeugen der Auferstehung Christi wird ferner eingewendet β) daß sie die Wahrheit nicht sagen wollen: 1) weil sie sonst schon als Betrüger wären erfunden worden.)

Man greift aber nicht allein die Fähigkeit der Zeugen der Auferstehung Christi an, vermöge welcher sie die bezeugte Sache wissen können; sondern auch ihre Aufrichtigkeit, indem man sie vor Betrüger erkläret, die mit Fleiß falsche und erdichtete Nachrichten sollen ausgesprenget haben. Thom. Woolston schließt also, wer einmal auf einem Betruge ertappet sey; dessen Aussage bleibe immer verdächtig. Nun habe man die Jünger Christi schon bey der vermeynten Auferweckung Lazari als große Betrüger kennen gelernet: ja eben deshalb hätten die Pharisäer das Grab Christi versiegelt, damit nicht hier der letzte Betrug ärger seyn möchte als der erste, der bey jener Begebenheit gespielet worden. Wer könne sich also wol auf das Zeugniß solcher Betrüger verlaßen, und ihren Worten trauen, wenn sie den auferstandenen JEsum

selbst

selbst gesehen zu haben versichern (m)? Hier nimmt es dieser heimtückische Spötter schon als eine ausgemachte Sache an, daß die Auferweckung Lazari auf eine betrügliche Art sey veranstaltet worden; da doch der Ungrund dieses Vorgebens jedermann in die Augen leuchtet, und im vorhergehenden unwiedersprechlich ist bewiesen worden (n). Es ist auch wol den Pharisäern nicht in den Sinn gekommen, als sie sich die Wächter von Pilato ausbaten, dies als einen Bewegungsgrund anzugeben, daß man bey der angeführten Gelegenheit schon deutliche Proben habe, was vor Betrügereyen die Anhänger JEsu zu spielen im Stande wären. Denn sie haben weder Christo bey seinem gerichtlichen Verhör, da sie doch alles mögliche wider ihn hervor suchten, dergleichen Betrug beygemessen, noch auch jemals die Apostel deshalb angeklaget wenn sie dieselbe in ihrer Gewalt hatten. Ihre angeführten Worte können demnach diesen Verstand nicht haben; sondern müssen vielmehr auf solche Art ausgeleget werden, wie es der Eindruck erfordert, den sie damit in Pilati Gemüth zu machen wünschten. Diesem konnte es sehr gleichgültig seyn, was man von der Auferweckung Lazari glaubte, ob sie richtig sey oder nicht; oder auch ob man JEsum vor einen falschen Lehrer hielte, der das Jüdische Gesetz verkehre. Nur die Gefahr die etwa dem Römischen Reich zuwachsen könnte, rührete ihn. In solcher Absicht nennten die Pharisäer JEsum einen Verführer, daß ist einen Aufwiegler des Volks, und

gaben

(m) Disc. 6. on the Miracles of our Saviour. pag. 22. sq. 41. sq.

(n) Part. 10. Cap. 19. §. 108. sq. p. 849. sq.

gaben Pilato zu bedenken, daß wenn man seinen Freunden nicht den Zugang zum Grabe verwehrete, so könnten in Fall man seinen Leichnam entwendete grössere Revolutionen entstehen als vorhin, und folglich sey eine grössere Gefahr als jemals zu besorgen. Und dies drucken sie durch ein sonst nicht ungewöhnliches Sprichwort aus (o), ohne dadurch eben auf eine besondere vorhergehende Begebenheit zu zielen. Und wenn wir auch zugeben wollten, daß Christi Anhänger von den Pharisäern vor Betrüger wären ausgegeben worden; folgt denn daraus, daß sie es wirklich gewesen? Ist nicht die Beschuldigung eben deshalb schon verdächtig, weil sie aus dem Munde solcher bittern Feinde herkommt?

§. 22.

(Welches doch offenbar falsch ist.)

Der Character der Apostel, war gewiß, wenn man alle Nachrichten die man von ihnen hat vergleichet, und der besonders aus ihren Schriften erhellet, von ganz anderer Art (p). Können wol Leute die nur noch etwas Religion und Gewissen haben, alle Arten der Lügen und des Betruges so ernstlich verdammen, als es die Apostel thun, wenn sie sich selbst dieses schändlichen Lasters schuldig wissen, und ohne solches zu bereuen vielmehr die einmal ausgesprengte Unwahrheit gefliessentlich fortzupflanzen suchen? Und was hätte sie auch dazu bewegen sollen? Es ist wahr, ein

(o) 2 Sam. 13, 16. Matth. 12, 45. Luc. 11, 26. 2 Petr. 2, 20.

p) Man sehe Part. 7. Cap. 13. §. 69. p. 148. Part. 8. Cap. 17. §. 25. p. 982.

ein Bösewicht sparet keine Lügen um seine Mißhandlung zu verhehlen. Aber er thut es aus dem Grunde, um sein Leben und Freyheit zu retten. Die Apostel aber befanden sich in ganz andern Umständen. Eben das Bekenntniß daß Christus auferstanden sey, stellete sie einer täglichen Gefahr und Marter bloß. Hingegen wären sie sicher gewesen, wenn sie nur ihre vorige Aussage hätten wiederrufen wollen. Das thaten sie aber nicht; ja sie konnten nicht einmal dahin gebracht werden von dieser Begebenheit bloß stille zu schweigen, da man nichts mehreres als dieses von ihnen verlangte. Ein Irthum, den man aus Schwäche des Geistes vor eine wichtige Wahrheit hält, läßt sich endlich noch wol so standhaft behaupten. Aber daß ein vorsetzlicher Betrüger so hartnäckigt bey seiner Unwahrheit bleiben sollte, die ihm keinen Vortheil bringet, vielmehr dem gewissen Tode überliefert; das lässet sich nicht gedenken.

§. 23.

(2) Weil sie als Freunde partheyisch wären; und Christus nie seinen Feinden oder anderen unpartheyischen Leuten erschienen.)

Ein anderer Scheingrund wider die Aufrichtigkeit der Apostel wird daher genommen, weil diejenigen welche Christi Auferstehung behaupten, nur bloß seine Freunde, und eben deshalb verdächtig wären, indem sie diesen ihrem Helden so rühmlichen Umstand mit Fleiß erdichten können. Dieser Einwurf, daß der auferstandene Heyland weder seinen Feinden, noch andern unpartheiischen Leuten erschienen sey, wird von den Ungläubigen beständig im Munde geführet und

auf

auf mancherley Art ausgeschmücket. Celsus behauptet, JEsus hätte zu Beweisung seiner Göttlichen Allmacht nothwendig denen die ihn am Creutz verspottet hatten, Pilato der ihn zum Tode verdammet, ja allen erscheinen müssen die Zeugen seines Todes gewesen (q). Eben darinn, daß JEsus weder dem Synedrio, noch Pilato, noch je einem Ungläubigen, sondern nur allein denen Heiligen sich lebendig gezeiget, will Ben. de Spinoza (r) einen Beweiß gefunden haben, daß seine Auferstehung nicht eine würkliche Begebenheit, sondern geistlich zu deuten sey. Isaac Orobio (s) schliesset folgender massen:

Hät-

(q) apud ORIGENEM contra Celsum Lib. 2. pag 98. Ἐχρῆν εἴπερ ὄντως θείαν δύναμιν ἐνδεῖξαι ἤθελεν ὁ Ἰησοῦς, αὐτοῖς τοῖς ἐπηρεάσασι, καὶ τῷ καταδικάσαντι, καὶ ὅλως πᾶσιν ὀφθῆναι. *Si IEsus volebat reuera declarare suam diuinam potentiam, debuerat suis insultatoribus, ipsique Praesidi qui capitalem sententiam contra se tulerat, denique ceteris omnibus se ostendere.* Pag. 104. Κολαζόμενος μὲν ἄρα πᾶσιν ἐωρᾶτο, ἀναστὰς δὲ ἑνί· ὅπερ ἐχρῆν τἀναντίον. *Ergo supplicium ferens omnibus visus est, rediuiuus vero vni, cum oporteret contrarium facere.*

(r) Epist. 23. ad Oldenburgium, in Opp. posth. pag. 452. sq.

s) apud PHIL. a LIMBORCH in amica collatione cum erudito Iudaeo, Script. 3. Quaes. 4. Num. 3. p. 132. *Quodsi Christus iam ex mortuis suscitatus toti Israelis coetui publice dixisset: audi Israel, ego sum Dominus Deus tuus, qui eduxi te de terra Aegypti, et nunc de maiore captiuitate peccati, quem tu sacrilegus occidisti; abs dubio totus Israel credidisset vsque in praesentem diem, nec dubitationi locus relinqueretur. Verum tamen populus talibus publicis portentis et miraculis assuetus, pro suae legis veritate tuenda et confirmanda editis, aliquorum hominum enarrationi fidem adhibere non potuit, quin a Deo et ab eō lata lege deficere vereretur.*

Hätte der auferstandene JEsus sich allem Volke gezeiget; so würde die Sache auf einmal ausser allem Zweiffel seyn gesetzt worden, und die Juden hätten sich nicht entbrechen können an den Auferstandenen zu glauben. Hingegen könne man es ihnen nun nicht verdenken, daß sie in den Bericht der wenigen Personen, die sie von ihrer alten durch öffentliche Wunder bestätigten Religion abbringen wollen, ein Mißtrauen gesetzet. Nach Thom. Woolstons Meynung (t) hat noch niemand diesen Einwurf auf erträgliche Art beantwortet. Origenes selbst gestehe, daß er überaus wichtig sey, und was dieser Kirchenvater dem Celsus, Limborch aber dem Orobio, (den er Olybius nennet) antworte, sey so schwach, daß dadurch der Einwurf nur eine desto größere Stärke erhalte. Hieraus schließt er nun (u), dies sey eine neue Anzeige, daß Christi Leib müsse aus dem Grabe gestohlen seyn. Denn Christus hätte billig die feyerliche Entsiegelung des Grabes am dritten Tage abwarten, und sodann zu Beschämung seiner Feinde und allgemei-

(t) Disc. 5. on the Miracles, p. 24.

(u) Pag. 25: *In the mean time IEsus's Non-Appearance to the Chief Priests is a Confirmation, that he did not arise from the Dead, but that his Body was stolen away, or he would have waited in the Grave, the coming of the Sealers of the Stone, and their regular opening of the sepulchre, to the Conviction and Conversion of all there present and Confirmation of the Faith of all Ages and Nations since.* Hiemit stimmet auch der Verfasser des Buchs Christianity not founded on Argument überein, wenn er pag. 63. behauptet, Christus hätte nur dürfen einen Spaziergang auf den Markt in Gegenwart des ganzen Volks thun; so würde solches vielen Märtyrern ihr Leben gesparet haben.

gemeinen Ueberzeugung öffentlich auferstehen sollen. Eine so ausserordentliche und unerhörte Geschichte, fügt Joh. Christ. Edelmann hinzu (x) sey eines so großen und unwidersprechlichen Zeugnisses noch wohl werth gewesen. Wenigstens hätte sich JEsus vor unpartheyischen Leuten müssen sehen lassen; und es sey sehr verdächtig, daß die Jünger nicht eher etwas von Christi Auferstehung gemeldet, als bis es nicht mehr in ihrer Gewalt gewesen, ihn denen die an der Sache noch zweiflen möchten zu zeigen. Ja er hält es (y) schlechter Dings vor nothwendig, daß sich Christus verständigen und unpartheyischen Leuten von den Vornehmsten wieder lebendig zeigen müssen; zumal da er solches wegen der Unverletzlichkeit seines verklärten Leibes ohne Gefahr thun können, folglich nicht die geringste vernünftige Ursache vorhanden gewesen der Nachwelt diesen Beweiß zu entziehen, dadurch eine so merkwürdige Geschichte ausser allem Zweifel können gesetzet werden. Wir wollen noch hinzu setzen, was

Thom.

(x) Glaubensbekenntniß p. 192. Sie muste nicht sowol den Freunden des HErrn JEsu, (die man allemal einer partheyischen Nachricht beschuldigen konnte,) als vielmehr dessen Feinden, den Juden, oder wenigstens den unpartheyischen Heiden, den Römern, in die Augen fallen, und die Jünger musten mit Bekanntmachung dieser vermeynten Auferstehung nicht erst warten, bis sie den HErrn JEsum diesen seinen Feinden oder gleichgültigen Leuten nicht mehr im Fleische zeigen konnten; sondern sie musten ihnen denselben, als einen nunmehro unsterblichen und von keiner menschlichen Gewalt mehr zu verletzenden Menschen öffentlich zeigen, und solcher Gestalt alle Welt überzeugen können, daß eben der JEsus, den sie vor einen bloßen Menschen angesehen, der wahre und unsterbliche GOtt sey.

(y) Pag. 196.

Thom. Chubb daraus, daß Christus bloß seinen Freunden erschienen, vor Folgerungen ziehet. Es soll seiner Meynung nach hieraus deutlich erhellen, daß wenigstens seine Auferstehung nicht in der Absicht geschehen sey, einen Beweiß von seiner Göttlichen Sendung oder auch vor die Mögligkeit einer Auferstehung zur Unsterblichkeit abzugeben (z): indem sie sonst so öffentlich, augenscheinlich und ungezweifelt geschehen müssen, als es nur immer möglich gewesen, wenn anders das Mittel zu Erreichung des Endzwecks zulänglich seyn sollen. An einem andern Orte (a) wo er das vorhergehende bestätiget, setzt er hinzu: so öffentlich Christi Creutzigung geschehen, so öffentlich habe auch seine Auferstehung geschehen müssen. Das nach der

(z) Remarks on Britannicus's Lettres, in seinen four Tracts p. 78. sq. *If the resurrection of Christ had been designed to be the grand argument for the divinity of his mission, and the decisive mark of his divine character to the body of mankind; than surely that resurrection would have been (because the reason of the thing required it) as publick and as unexceptionable, as the nature of the thing would admit. But this was not the grand design of Christs resurrection, neither was such a publick appearance necessary to answer the great end and purpose of it, and therefore such an appearance could not in reason be expected.*

(a) The Author's Farewel, Sect. 4. in den Posthumous Works Vol. 1. p. 337. *As Christ, at his crucifixion, was exposed to a multitude of spectators, who were witnesses of his death; so the nature of the thing seems to require, that upon his resurrection he should as publickly have exposed himself and made those spectators the witnesses of his resurrection also. And when the story was published that Christs Disciples came by night and stole him away, the case pleinly required that he should publickly have appeared, and confronted the story by his living presence among them; and thereby have given publick satisfaction that the story was false.*

Hand ausgesprengte Gerüchte, daß sein Leib aus dem Grabe gestohlen wäre, habe seine öffentliche Erscheinung noch nothwendiger gemacht. Und wenn Christus seine Auferstehung öffentlich vorher gesaget; so habe er auch öffentliche Beweise der Erfüllung dieser Weissagung geben müssen (b). Endlich erinnert er (c), man habe mit Recht erwarten können, Christus werde, wenn er es ja nicht vor gut gefunden sich öffentlich sehen zu lassen, sich wenigstens die vierzig Tage über in dem Hause eines Freundes beständig aufgehalten, und

(b) Ibid. pag. 339.

(c) Ibid. p. 352. sq. *Whatever end Christ's resurrection was intended to serve, it might very naturally be supposed and expected, that when he was risen, he would repair to the house of some friend, (if he did not chuse otherwise to expose himself to publick view,) and make it the place of his residence, the time he stayed upon earth; that so the rest of his friends, and all others might know where to see him, and have acceß to him; and not that he would so conceal himself, for the space of forty days, as not to be seen by any person living, excepting three or four times, which, upon the whole, perhaps may have been equal to one whole day, and which seems to have been the case, according to the histories. The former of this seems much more suitable to truth and plain dealing, and is much better adapted clearly to evince the possibility and certainty of a resurrection to life eternal, than the latter; and the latter looks more like fraud and imposition, than the former.* Pag. 354. *Now admitting that all these for any thing that appeared, were honest people, who could have no immediate worldly advantage in view, and who had their senses quik about them, and so were proper judges of sensible objects; yet, as the fact referred to was universal concern, so, surely, it would have appeared with a much better grace, had Christ shewed himself publickly, and to enemies or unbelievers as well as friends, because by this all ground of suspicion would have been taken away.*

und einem jeden freyen Zutritt verstattet haben, so daß Freunde und Feinde ihn hätten finden können. Da nun solches nicht geschehen; so sehe es wenigstens einem Betruge sehr ähnlich. Ja, wenn auch die Aufrichtigkeit und Tüchtigkeit der wenigen Zeugen seiner Auferstehung noch so erweißlich wäre; so möchte doch dem ohngeachtet, ohne eine öffentliche Erscheinung, die Sache immer dem größten Theil verdächtig bleiben.

§. 24.

(Die Freunde Christi waren sowol unpartheyische, als aufrichtige Zeugen;)

Wenn die Aufrichtigkeit eines Zeugen sonst erweißlich ist; so liegt nichts daran, ob er Freund oder Feind sey. Wenn aber bey eben derselben wo nicht gar grösseren Aufrichtigkeit, der Freund bessere Gelegenheit gehabt von der Sache gewiß zu werden; so wird sein Zeugniß billig vorgezogen, und kan dadurch nicht verdächtig werden, weil er ein Freund ist. Die Bewegungsgründe der Freundschaft sind zwar bey einigen so stark, daß sie kein Bedenken tragen falsche Nachrichten auszusprengen, die sie ihren Freunden vortheilhaft zu seyn glauben. Aber giebt es nicht auch unpartheyische Freunde, denen die Wahrheit viel zu heilig ist, als daß sie dieselbe irgend jemand zu gefallen verletzen sollten? Wenn aber dasjenige wahr ist, was sie von ihrem Freunde berichten; so werden sie sich freylich eine Freude daraus machen Zeugen von demjenigen abzugeben, was demselben rühmlich seyn kan: das ist aber noch kein Grund ihr Zeugniß bloß deswegen vor ungültig zu erklären. Diese Bewand-

niß hat es mit den Aposteln. Sie waren Freunde Christi gewesen, auch war die Zuneigung zu ihm durch seinen Tod nicht völlig bey ihnen ausgetilget worden. Inzwischen waren es wankende Freunde, die wirklich ihren Freund verlassen hatten. Ihre bisherige Hoffnung schiene fehlgeschlagen zu seyn. Von einem todten konnten sie sich keine Vortheile mehr versprechen. Was hätte sie aufmuntern können wider ihre eigne Ueberzeugung ihn vor lebend auszugeben, und sich dabey so vielen Verdrießligkeiten auszusetzen? So weit reichet wol die Freundschaft nicht, sich selbst um eines ehemahligen Freundes willen aufzuopfern; zumal wenn man sich in seinen Erwartungen die man von ihm gehabt betrogen findet. Die Apostel handelten demnach bey Bezeugung der Auferstehung Christi ganz unpartheyisch. Nicht die Freundschaft zu JEsu vermochte sie, daß sie ein Zeugniß von seinem Leben ablegten; sondern die Ueberzeugung von dieser ganz unpartheyisch untersuchten Sache machte, daß sie Freunde JEsu blieben, und sich willig entschlossen seine Ehre auf alle nur mögliche Art auszubreiten. Und was kan wol vor ein klärerer Beweiß seyn, daß sie bey ihrem Zeugniß nichts erdichtet haben, als dieser, daß sie es selbst melden; der auferstandene Heyland sey von keinem andern als von seinen Freunden gesehen worden? Hätten sie bloß die Absicht gehabt ihren Helden groß zu machen; so wäre es ja ein leichtes gewesen, bald diesen bald jenen zu nennen dem er auch erschienen wäre, und den man so leicht nicht hätte erfragen können. Wenigstens wäre dies in späteren Zeiten, nach der Zerstöhrung des Jüdischen Staats, und in auswärtigen Ländern zu erdichten sehr möglich gewesen.

Aber

Aber nein, sie bleiben aufs genaueste bey der Wahrheit, und führen bloß solche Zeugen an, die Christum wirklich gesehen hatten, und die insgesammt seine Freunde waren; ohnerachtet sie den Einwurf, den man aus diesem Umstande machen könnte, sonder Zweifel auch werden voraus gesehen haben.

§. 25.

(Aber auch mehr als andere geschickt Zeugen abzugeben.)

Um einen glaubwürdigen Zeugen der Auferstehung Christi abzugeben, war nicht genug ihn lebend gesehen zu haben; sondern es war auch nöthig ihn eben vor denselben zu erkennen, den die Juden getödtet hatten. Dazu aber waren Freunde geschickter, als andere die nicht so oft und vertraut mit ihm umgegangen waren. Nun waren sonderlich die Apostel seit vierthalb Jahren die beständigen Begleiter Christi gewesen: so, daß ihnen seine besondere Manieren und gewohnliche Art diese und jene Handlung vorzunehmen, z. E. das Brodt zu brechen (d), seine Tischgespräche, Gebetsformeln und dergleichen ihm eigne Umstände und Handlungen geläufig waren. Diese konnten ihnen demnach zu seiner Wiedererkentniß behülflich seyn, welches man bey fremden nicht erwarten konnte. Der von Christo so lange genossene Unterricht hatte sie auch bereits besser als andere zubereitet. Er hatte ihnen die von ihm handelnden Weissagungen öfters vorgehalten und erkläret. Hegten sie gleich wegen eines zu erwartenden irdischen Reichs noch manche Vorurtheile; so waren sie doch leichter im Stande dieselbe fahren zu lassen, als andere denen deshalb noch

(d) Luc. 24, 35.

nicht so viele Vorstellungen geschehen waren. Es kam nur darauf an, daß sie das alles reiflich überlegten, und der Sache mit stiller Aufmerksamkeit nachdachten. Und dazu waren ihre damalige Umstände sehr bequäm: indem sie sich von dem Geräusche der grossen Welt entfernet halten musten, und bey ihren Zusammenkünften, da einer dem andern seine Gedanken entdeckte, ihre Einsichten verbesserten. Andere denen die Sache soviel nicht angienge, nahmen sich zu solcher Ueberlegung keine Zeit: folglich waren dieselbe auch zu einem abzulegenden Zeugniß daß Christus auferstanden sey nach der Schrift, nicht so geschickt. Fand JEsus also nur bey diesen seinen Freunden diejenige mit Aufrichtigkeit und einem redlichen Herzen verbundene Tüchtigkeit diese wichtige Sache zu bezeugen, daran es andern entweder ganz, oder zum Theil in Absicht auf einen oder andern erforderlichen Umstand mangelte; so darf es uns nicht fremde vorkommen, daß er sich bloß diesen seinen Freunden offenbaret hat. Sie heissen demnach **vorerwehlte Zeugen** (e); solche, die GOtt nach seiner untrüglichen Erkenntniß und weisen Vorsehung zu diesem Geschäfte als die vorzügligsten bestimmet und ausersehen hatte; solche, von denen er wußte, daß sie die Sache eines Theils nicht ohne die schärfste Untersuchung glaubten, andern Theils aber nachdem sie davon einmal überzeuget worden, eine unerschütterte Standhaftigkeit bey dem Bekänntniß derselben beweisen würden. Wir lesen nicht einmal, daß Christus allen seinen Freunden erschienen sey: wenigstens nicht in der Absicht, daß sie Zeugen seiner Auferstehung abgeben sollten. Vielleicht

(e) Apostelg. 10, 41.

leicht schloß er diejenigen aus, die entweder gar zu leichtgläubig obgleich bey einer wahren Begebenheit seyn, und mehr aus einer blinden Leidenschaft als aus wichtigen Gründen ihren Beyfall geben, oder die bey sich ereignender Gefahr schwach genug seyn möchten ihr Wort zurücke zu ziehen. Wir finden keine seiner Mutter **Maria** besonders geschehene Erscheinung aufgezeichnet, ob sie gleich bey seiner Himmelfahrt mag gegenwärtig gewesen seyn. Denn außer dem, daß sie nicht bestimmet war als ein Zeuge aufzutreten; so brauchte sie auch nicht erst diejenige scharfe Prüfung auszustehen, die zum Beweise der Glaubwürdigkeit der andern Zeugen nöthig war: indem sie wie es scheinet, schon ohne zu sehen geglaubet, auch eben deshalb nicht mit den andern Weibern das Grab Christi besuchet hat. Hätte sich nun JEsus ausser denen in der Prüfung selbst bewährten Zeugen auch noch von andern sehen lassen; so würde es nicht so augenscheinlich seyn, daß jene unter allen andern die tüchtigsten gewesen. Ist aber jener ihre Glaubwürdigkeit schon zureichend; so war es auch nicht nöthig sich ihren mehreren zu zeigen. Nachdem die von GOtt bestimmten Zeugen alle nur ersinnliche Versicherung erlangt haben, und hernachmals ihr Zeugniß mit Wundern bestätigten; so war ja solches zur Ueberzeugung aller andern zulänglich. Denn daß ihr geringer Stand ihre Glaubwürdigkeit nicht vermindere, ist schon im vorhergehenden erwiesen (f): und es ist sehr unbillig, daß **Edelmann** verlangt, Christus habe unpartheyischen Leuten von den Vornehmsten erscheinen müssen; gleich als ob diese allein

(f) Part. 8. Cap. 17. §. 23. p. 975. sq.

Verstand besäßen, oder niemals Reitzungen haben könnten eine Unwahrheit auszubreiten, und derselben durch ihr Ansehen bey andern Eingang zu verschaffen.

§. 26.

(Ob Christus auf eine feyerliche Art bey Entsiegelung des Grabes am dritten Tage erscheinen müssen?)

Was vor Grund können also unsere Gegner angeben, eine öffentliche Erscheinung des auferstandenen Heylandes vor nöthig zu halten? Wir wollen hören wie sich Woolston deshalb erkläret, und was vor nachtheilige Folgen er daraus ziehet, daß Christus die Entsiegelung des Grabes nicht abgewartet habe. Er sagt (g): man hätte füglich die Weissagung Christi, daß er am dritten Tage auferstehen würde, als enthusiastisch verachten können, wenn nicht nach dem bey der vermeynten Auferstehung Lazari gespielten Betruge wäre zu besorgen gewesen, daß die häufigen Anhänger JEsu einen neuen Betrug versuchen, und wenn sie nur erst den Leichnam aus dem Grabe entwendet hätten, vorgeben würden, daß er seiner Vorherverkündigung gemäß auferstanden sey. Um nun solches zu verhüten, hätten die Hohenpriester Pilatum gebeten eine Wache vor das Grab zu setzen bis an den dritten Tag, damit nicht wärender dieser Zeit der todte Cörper könnte weggenommen, oder an dessen Stelle ein lebendiger Mensch untergeschoben werden. Ihre genommene Maasregeln wären auch unverbesserlich gewesen; indem die Wache nicht allein alle äusserliche Gewalt abhalten können, sondern auch

(g) Disc. 6. p. 6. sqq.

auch die Versiegelung des Steins allen Betrug unmöglich gemacht: wie in gleicher Absicht der Babylonische Monarch den Eingang zu dem Löwengraben darinn sich Daniel befand mit seinem eignen Ringe versiegelt habe. Sie hätten sich demnach vorgenommen, an dem bestimmten Tage bey der Entsiegelung gegenwärtig zu seyn. Das hätte nun Christus billig abwarten, und wenn er anders gekonnt vor ihrer aller Augen und in Gegenwart des vielen Volks welches sie würden begleitet haben auferstehen sollen: und alsdenn hätte man nichts dagegen einwenden können. Gleichwol sey dieser Vorsicht ohnerachtet Christi Leib heimlich aus dem Grabe entwendet, und zwar den Tag vorher ehe die Versiegler des Grabes konnten erwartet werden: denn Christus habe versprochen nach dreyen Tagen oder am dritten Tage zu auferstehen. Da er nun Freytag Abends ins Grab geleget worden; so könne dieser dritte Tag nicht Sonntag morgens seyn, sondern man müsse den Montag davor annehmen: an welchem Tage auch die Hohenpriester die Entsiegelung des Grabes vornehmen wollen. Gesetzt aber, man wolle auch den Sonntag vor den dritten Tag halten; so hätte doch die Ankunft der Versiegeler nicht füglich eher als kurz vor Mittage geschehen können. Das hätten aber die Jünger JEsu abzuwarten nicht vor gut gefunden, sondern des Morgens in alle Frühe ehe jene noch das Bette verlassen können, den Leichnam weggenommen, nachdem sie wider alle Ehre und Redligkeit das Siegel erbrochen: und das sey ein offenbares Merkmal des Betruges. Denn man müsse sich hier einen stillschweigenden Vertrag zwischen den Hohenpriestern und den Jüngern vorstel-

len, daß woferne Christus bey der Entsiegelung des Grabes zu der bestimmten Zeit in ihrer Gegenwart sich lebend zeigen würde, er alsden vor den wahren Messiam zu halten sey. Fände man ihn aber bey solcher Entsiegelung noch todt; so sey er ein Betrüger. Da sich aber die Jünger an die Bedingungen dieses Vertrages nicht gekehret, sondern das versiegelte Grab vor der Zeit geöfnet worden; so könne man dieses Verfahren eben so wenig vom Betruge frey sprechen, als wenn man ein versiegeltes Gemach ohne Erlaubniß der Versiegeler erbrochen und den darinn befindlichen Schatz weggenommen findet.

§. 27.

(Ursachen, warum Christus nicht bey öffentlicher Versammlung vor dem Grabe auferstehen wollen.)

Um auf dieses Gewebe von Beschuldigungen zu antworten, ist anfänglich zu merken, daß ein solcher öffentlicher Hervorgang Christi aus dem Grabe als man hier vor nothwendig hält, gar nicht das rechte Mittel gewesen wäre allen Zweifeln vorzubeugen. Es ist noch die Frage, ob die Pharisäer auch im Sinne gehabt die Entsiegelung des Grabes so öffentlich vorzunehmen. Sie musten wenigstens nach so viel Beweisen die sie von der Allmacht JEsu vor sich hatten so viel einsehen, es sey möglich, daß er sein Wort halten könnte. Und wie wären sie nicht in solchem Fall vor allen Gegenwärtigen beschämet worden? Es scheinet so gar, daß die Verwahrung des Grabes mit Hütern in der Stille von ihnen veranstaltet und nicht sehr ruchtbar geworden sey; indem die gottseligen Weiber die JEsu Leichnam salben wollten sonst gewiß

wür-

würden besorget haben, daß diese Hüter sie nicht dazu lassen würden. Vermuthlich waren die Pharisäer also Vorhabens, am dritten Tage die Wache ebenfals in der Stille abziehen zu lassen, und ihre Maaßregeln sodann ferner also zu nehmen, wie sie die Sache befinden würden, ohne mehrere Zeugen von dem Volk dabey zu haben, die, es möchte auch die Sache ausfallen wie sie wollte, ihren Absichten nur wären hinderlich gewesen: indem sie es eines Theils vor denselben nicht hätten vertuschen können, wenn Christus vor ihren Augen aus dem Grabe hervor gegangen wäre; andern Theils aber wenn sie bloß das Grab leer gefunden, ohne den Auferstandenen zu sehen, sie alsdenn nicht die Freyheit behalten hätten eine solche Nachricht zu erdichten und auszubreiten, bey welcher sie bey Ehren bleiben können, z. E. sie hätten den Cörper den sie noch wirklich da gefunden aus weiser Vorsichtigkeit selbst an die Seite gebracht. Nehmen wir also an, wie es wahrscheinlich ist, daß die Pharisäer Vorhabens gewesen das Grab allein und ohne Zeugen zu öfnen; so würde, wenn Christus denselben Augenblick vor ihren Augen heraus gegangen wäre, seine Auferstehung dadurch nicht gewisser geworden seyn: weil es doch die Pharisäer immer hätten leugnen können etwas gesehen zu haben. Gesetzt aber, sie hätten eine große Menge Volks bey dieser Gelegenheit mitgenommen; so würden doch nur diejenigen etwas haben sehen und genau bemerken können, die nahe beym Grabe gestanden. Die andern würden entweder nichts seyn gewahr geworden; oder doch nicht eigentlich haben sagen können, was sie bey solchem Gedränge und Lerm gesehen. Würde

bey

bey solcher Verschiedenheit der Zeugnisse der gegenwärtigen nicht die ganze Sache zweifelhaft geworden seyn? Oder würden nicht, wenn Christus einige Anstalten zur Ordnung hätte machen wollen, daß ihn jeder mit Gemächligkeit sehen können, unsere heutigen Freygeister einen Vorwand haben zu behaupten, daß alles ein angestellter Handel gewesen? Man siehet also leicht ein, daß der weise Heyland zureichende Ursachen gehabt, mit seiner Auferstehung der feyerlichen Entsiegelung des Grabes zuvor zu kommen.

§. 28.

(Ob es gleich den Hohenpriestern frey gestanden hätte, bey seinem Hervorgange aus dem Grabe gegenwärtig zu seyn.)

Ob nun gleich Christus eher auferstund, als seine Feinde bey dem Grabe erschienen; so hat er doch weder sein Wort gebrochen, noch den Pharisäern die Freyheit benommen, bey seinem Hervorgange aus dem Grabe zu gehöriger Zeit gegenwärtig zu seyn. Er ist nemlich nicht früher auferstanden, als solches aus seinen Vorherverkündigungen konnte geschlossen werden. Gegen die Juden hatte er sich also ausgedrückt, er wolle den Tempel seines Leibes ἐν τρισὶν ἡμέραις **innerhalb dreyen Tagen** wieder aufrichten (h). Als die Pharisäer ein Zeichen von ihm forderten; bedeutete er sie, das Zeichen des Propheten **Jonas** könne ihnen genug seyn. Denn wie **Jonas** drey Tage

und

(h) Joh. 2, 19. Dieser Ausdruck aber erfordert nicht schlechterdings den völligen Ablauf des dritten Tages. Esther wollte in dreyen Tagen fasten; und kam doch zu Anfange des dritten Tages schon zum Ahasveros, um ihn zu dem an diesem Tage zugerichteten Gastmahl zu bitten. Esth. 4, 16. vergl. mit Cap. 5, 1.

und drey Nacht in des Walfisches Bauch gewesen, so werde auch des Menschen Sohn drey Tage und drey Nacht mitten in der Erden seyn (i). Noch deutlicher aber

(i) Matth. 12, 39. 40. Auch hier ist man eben nicht genöthiget drey volle Tage und drey volle Nächte anzunehmen, oder drey ganze aus 24 Stunden bestehende natürliche Tage. Die Hebräer können eine solche Zeit nicht mit einem einzigen Worte ausdrücken. Wenn sie also eine gewisse Anzahl von natürlichen Tagen anzeigen wollen; so sagen sie so viel Tage und so viel Nächte, 1 Mos. 7, 4. vergl. mit v. 17. 2 Mos. 24, 18. 1 Kön. 19, 8. Daraus folgt aber nicht, daß nicht an dem ersten und letzten solcher natürlichen Tage etwas fehlen könne: denn aus 1 Sam. 30, 12. 13. erhellet offenbar das Gegentheil. Selbst die Juden, die eine solche Zeit mit einem etwas allgemeinen Namen עונה nennen, gestehen es. IOH. SAVBERTVS hat davon in Palaestra Theol. Philol. Disqv. 9. Cap. 2. §. 19. p. 217. eine deutliche Stelle aus dem Jerusalemschen Talmud Mass. Schabbas Cap. 9. angeführet, die also lautet: *Traditio Rabbi Elieser ben Asarja dixit: dies et nox constituunt* עונה *et pars* עונה *est sicut totum.* Wohin auch die kurz vorhergehenden Worte gehören: *R. Ismael computauit partem* עונה *pro toto.* Und dies ist auch der Rechnungsart der Schrift ganz gemäß. Der Pfingsttag wird ausdrücklich der funfzigste Tag genennet, nachdem die Erstlingsgarbe war geweihet worden. Dies geschahe den zweyten Tag der Osterwoche; und den zweyten Tag der siebenden Woche darnach fiel Pfingsten ein. Folglich werden die funfzig Tage so gerechnet, daß der erste und letzte derselben, ohnerachtet daran manches fehlete, mit eingeschlossen werden. 3 Mos. 23, 15. 16. 5 Mos. 16, 9. 10. Der achte Tag wenn ein Kind muste beschnitten werden, ward auf gleiche Art gerechnet. War ein Kind am Sabbath geboren; so wurde es den folgenden Sabbath beschnitten. Nun machte der erste und letzte Tag keine völlige 24 Stunden aus. Gleichwol wird es Luc. 2, 21. also ausgedrücket ὅτε ἐπλήσθησαν ἡμέραι ὀκτὼ τοῦ περιτεμεῖν τὸ παιδίον. Eben dieselbe Synecdoche partis pro toto ist auch sonst sehr gewöhnlich. So hies bey den Lateinern nudius tertius der Tag, der unmittelbar vor dem gestrigen vorher ging,

aber hatte es Christus seinen Jüngern vorher gesaget, daß er τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ am dritten Tage auferstehen würde (k). Nur ein einziges mal wird es so ausgedrucket, daß es geschehen würde μετὰ τρεῖς ἡμέρας nach dreyen Tagen, welches aber nach Maaßgebung der vorigen Stellen zu erklären ist, noch währendem dritten Tage (l): sintemal wenn derselbe völlig zu Ende ist, schon der vierte Tag angehet. Daß diese deutliche Vorherverkündigung des Tages wenn Christi Auferstehung erfolgen sollte, seinen Feinden bekannt geworden, werden wir im folgenden zu zeigen Gelegenheit haben. Und da sie leicht denken konnten, er werde seinen Jüngern davon die bestimmteste Nachricht gegeben haben; so musten sie ja dieselbe nicht erst nach Ablauf der drey Tage, sondern am dritten Tage selbst erwarten: so wie sie denn auch in der That nur begehrten, daß das Grab bis auf den dritten

Tag

ging, und tertia Calendarum derjenige, zwischen welchem und den Calendis nur ein Tag darzwischen war. Demnach bedeuten in der Weissagung Christi drey Tage und drey Nächte so viel, als drey natürliche Tage; aber nicht eben volle Tage, sondern dergestalt, daß nur ein Theil des ersten und dritten Tages zu rechnen ist.

(k) Matth. 16, 21. Cap. 17, 23. Cap. 12, 19. Marc. 9, 31. Cap. 10, 34. Luc. 9, 22. Cap. 18, 33. Cap. 24, 7.

(l) Marc. 8, 31. So heißt es auch Luc. 2, 46. JEsus sey von seinen Eltern im Tempel gefunden worden μεθ' ἡμέρας τρεῖς, d. i. am dritten Tage. Denn die erste Tagreise hatten sie gethan, in Hoffnung ihn des Abends bey den Gefreundten und bekannten zu finden. Den andern Tag musten sie zubringen um wieder nach Jerusalem umzukehren. Folglich war es der dritte Tag da sie ihn fanden. Man sehe auch 5 Mos. 14, 28. vergl. mit Cap. 26, 12. 2 Chron. 10, 5. vergl. mit v. 12. Joh. 9, 16. 2 Kön. 18, 10. vergl. mit v. 9. Jer. 34, 14. Luc. 9, 28. vergl. mit Matth. 17, 1.

Tag sollte verwahret werden (m). Und an diesem dritten Tage ist Christus auch würklich auferstanden. So drückten sich die nach Emmahus gehenden Jünger aus: **über das alles ist heute der dritte Tag daß solches geschehen ist** (n). Christus selbst sagte, da er am Morgen dieses Tages auferstanden war, des Abends zu seinen Jüngern, er habe müssen auferstehen **am dritten Tage**, ohne daß ihm jemand wegen der Zeitrechnung Einwendungen machte (o). Die Apostel bezeugten es öffentlich als eine ungezweifelte Sache, er sey **am dritten Tage** auferstanden (p). Wäre gleich seine Auferstehung noch vor Aufgang der Sonne geschehen; so würde sie sich doch am dritten Tage zugetragen haben. Denn der natürliche Tag ging bey den Juden mit Untergang der Sonnen an. Freytags vor Anbruch des Sabbaths als des zweyten Tages wurde JEsus ins Grab geleget, und blieb darinn den Sabbath über. Der dritte Tag ging also schon Sonnabends mit Untergang der Sonnen an: und Sonntags frühe verlies er das Grab. Es kommen aber auch die drey Tage heraus, wenn man zu einem Tage die Gegenwart der Sonne über dem Horizont vor nöthig hält. Denn Freytags war das Begräbniß Christi schon vollendet, ehe die Sonne untergegangen war: der ganze folgende Tag war darzwischen; und am dritten Tage mit Aufgange der Sonnen stund er von den Todten auf. Ist demnach Christus erwiesener massen nicht vor der bestimmten Zeit auf-

(m) Matth. 27, 64.
(n) Luc. 24, 21.
(o) v. 46.
(p) Apostelg. 10, 40. 1 Cor. 15, 4.

auferstanden; so hätten die Pharisäer, wenn es ihnen anders ein Ernst gewesen wäre der Sache gewiß zu werden, gleich bey Anbruch des dritten Tages bey dem Grabe müssen gegenwärtig seyn. Die Beobachtung des Sabbaths konnte sie davon nicht abhalten, weil derselbe alsdenn schon geendiget war; und die Sache war ja wol von der Wichtigkeit deshalb eine Nacht schlaflos zuzubringen, so wie sie es bey der Gefangennehmung und Verurtheilung Christi gethan hatten. Es scheinet also daß sie mit Fleiß ausgeblieben sind.

§. 29.

(Hingegen war Christus nicht verbunden, damit bis auf die Entsiegelung des Grabes zu warten.)

Dem sey indessen wie ihm wolle; so konnte man doch gewiß nicht begehren, daß Christus nicht eher das Grab verlassen sollte, als bis es seinen Feinden gelegen seyn würde sich zu Entsiegelung desselben einzufinden. Ein vorgegebener stillschweigender Vergleich mit denen Jüngern, der dergleichen sollte erfordert haben, kan um soviel weniger statt haben; da nicht einmal an Seiten derer, welche die Verwahrung des Grabes veranstalteten, die geringste Erklärung geschehen war, Christum, im Fall er vor ihren Augen lebendig herfür gehen würde vor den wahren Meßiam anzunehmen. Und gesetzt, sie hätten dergleichen Versprechen gethan; so wäre doch Christus daran nicht gebunden gewesen, indem er es nicht einmal vor gut fand sich nach dem Vorschlage der Hohenpriester zu richten: da sie ausdrücklich sagten: **Ist er der König Israel, so steige er nun vom Creutz,**

so

so wollen wir an ihn gläuben (q). Wollte man einwenden, die Versiegelung eines Behältnisses schliesse doch dieses in sich, daß dasselbe nicht eher müsse geöfnet werden, als in Gegenwart dessen, der die Versiegelung vorgenommen: so dienet zur Antwort, daß solches nur alsdenn statt finde, wenn der andere Theil seine Einwilligung dazu giebet. In solchem Fall pflegt die Versiegelung gemeiniglich von beyden Theilen vorgenommen zu werden, wie es auch mit dem Löwengraben geschahe, darinn Daniel verschlossen war. Hier aber war nur eine einseitige Versiegelung. Und wo man sich auch eine einseitige Versiegelung eines mächtigern muß gefallen lassen; da ist doch die Absicht nur diese, daß sich von aussen kein Mensch unterstehen solle in das versiegelte Behältniß einzudringen, um darinn gewisse Veränderungen vorzunehmen, ohne daß dadurch der Gottheit könnte Schranken gesetzt werden ohne menschliches Zuthun etwas zu würken (r). Daher gaben die Hohenpriester auch nur diese Absicht an, warum sie das Grab so wohl verwahreten, damit die Jünger Christi seinen Leichnam nicht stehlen möchten: wiewol sie die Versiegelung nicht sowol der Jünger wegen unternahmen, als welche schon durch die Hüter konnten abgehalten werden; als aus Mißtrauen gegen die Wache selbst, und um derselben den Eingang in das Grab zu verwehren. Der Göttlichen Allmacht konnten sie ja dadurch keine Gesetze vorschreiben, oder ihr die Verbindlichkeit auferlegen nicht eher zu würken, als bis sie das Siegel abgenommen hätten. Das erbrochene Siegel kan also die

(q) Matth. 27, 42.
(r) Hist. vom Bel zu Babel v. 10-13.

Sache nicht verdächtig machen. Denn daß es nicht durch Menschenhände erbrochen wäre; zeigten die Umstände unwidersprechlich an. Ein mehreres aber konnten sie vernünftiger Weise nicht verlangen: indem sonst Christus, wenn er in allen Stücken ihre Absichten hatte erfüllen wollen, gar nicht hätte auferstehen müssen. Seiner Allmacht war es freylich möglich, auch ohne das Siegel zu verletzen aus dem Grabe heraus zu kommen. Aber denn wären die Hüter nicht erschrecket und von dem Grabe verjaget worden. Denn hätten die Weiber und nachher Petrus und Johannes nicht ins Grab hinein gehen können. Denn hätten mit einem Worte die Beweise gefehlet, die zur Ueberzeugung von seiner wirklich geschehenen Auferstehung nothwendig waren.

§. 30.

(So wie denn eine jede andere öffentliche Erscheinung eine Empörung hätte veranlassen können.)

Gleich wie nun erwiesener massen der öffentliche Hervorgang des auferstandenen Lebensfürsten seiner Weißheit zuwider gewesen wäre; so muß man eben dieses auch von einer jeden anderen öffentlichen Erscheinung vor allem Volke, oder doch einer grösseren Menge desselben behaupten. Schon sonst waren die Juden geneigt gewesen Christum zum Könige zu machen. Die Hohenpriester hatten sie zwar diesmal aufgehetzet, und dahin vermocht seine Creutzigung zu begehren. Aber sie hatten noch seiner Wunder nicht vergessen. Es wäre nur darauf angekommen sich ihnen wieder im Triumph als lebend zu zeigen. Da wäre jederman zugelaufen, und ein Aufruhr beynahe

unver-

unvermeydlich gewesen, in welchem die Hohenprieſter ſelbſt vor der Wuth des Volks nicht wären ſicher geblieben. Nun hat JEſus jederzeit allen Verdacht einer Aufwiegelung des Volks ſorgfältig verhütet. Daher war es ſowol ſeiner Weißheit überaus anſtändig, als auch ſogar der Sicherheit ſeiner Feinde gemäßer, daß er ſich nicht öffentlich zeigte, oder wohl gar einen gewiſſen Ort beſtimmete, wo man ſich zu ihm hätte verſammlen können.

§. 31.

(Daß Chriſtus nicht auch andern als ſeinen Freunden erſchienen ſey, iſt noch nicht ſo ausgemacht.)

Iſt nun gleich Chriſtus nicht öffentlich erſchienen; ſo kan man doch nicht einmal beweiſen, daß er von keinem einzigen andern der nicht ſchon vorhin ſein Freund geweſen ſollte ſeyn geſehen worden. Paulo iſt er gewiß erſchienen (§. 9.): und der war damahls nichts weniger als ein Freund JEſu. Daß ihn die Hüter des Grabes auferſtehen ſehen; behauptet der vorgegebene erſte Brief Pilati an den Kayſer Tiberius (s). Darauf kan man freylich nicht viel bauen. Es kan auch daraus nicht erwieſen werden, daß die Hüter den Hohenprieſtern alles was geſchehen war verkündiget haben (t): denn ſie berichteten treulich alles was ſie ſelbſt wußten; und ſie hatten in der That genug auſſerordentliches geſehen, wenn ſie auch den Hervorgang Chriſti aus dem Grabe nicht bemerket hätten. Inzwiſchen kan ſolches auch nicht aus der

(s) Man ſehe I. A. FABRICII Cod. Apocryph. N. T. Tom. I. p. 300.

(t) Matth. 28, 11.

Ursache schlechterdings geleugnet werden, weil ein verklärter Leib ordentlicher Weise nicht kan gesehen werden. Denn es könnte doch seyn, daß es Christus vor dienlich gefunden ihre Gesichtskraft zu erhöhen, und sich von ihnen sehen zu lassen. Erweget man alle Umstände; so wird es allerdings wahrscheinlich, daß sie JEsum erblicket eben da er das Grab verlassen, und ihn auch erkannt, indem sie bey seiner Creutzigung sonder Zweifel gegenwärtig gewesen. Denn wenn sie davon nichts melden können; so wäre es den Hohenpriestern ein leichtes gewesen, ihnen den Gedanken als wenn er auferstanden sey aus den Sinne zu reden. Wozu hätte man ihnen Geld geben sollen, um auszusprengen der Leichnam wäre von den Jüngern gestohlen worden; wenn sie nichts weiter gesehen als das Erdbeben, die Eröfnung des Grabes, und den erschienenen Engel? Man hätte ja nur das Grab wieder zumachen und eine andere Wache vorsetzen dürfen; wenn man nicht befürchten müssen, diese Hüter würden auch den wichtigsten Umstand, daß sie nemlich JEsum selbst deutlich mit ihren Augen gesehen wie er das Grab verlassen, ausbringen. Das wollten die Pharisäer verhüten: darum gaben sie den Hütern Geld genug, eine erdichtete Erzehlung den Leuten weiß zu machen. Es scheinet also nicht, daß sie im ersten Schrecken davon gelaufen sind. Vermuthlich ist JEsus den Augenblick da der Engel den Stein abwälzete im Angesicht der Wächter aus dem Grabe gegangen. Noch hielten diese Stand: je mehr sie aber den Engel in seinem Glanze betrachteten, je mehr nahm ihre Furcht zu, daß sie endlich wie todt wurden. Da sie sich in etwas erhohlet, und den Engel noch auf

dem

dem Stein sitzen sahen; so konnten sie seinen Anblick nicht länger ertragen, sondern nahmen die Flucht. Und das war die Hauptabsicht, warum der Engel nicht nur erschien, sondern auch da blieb. Zu Abwälzung des Steins war eben kein Engel nöthig; aber wol zu Verjagung der Hüter, damit nemlich die Weiber nicht möchten abgehalten werden aus Furcht vor ihnen zum Grabe zu nahen. Also kan man aus dem Umstand daß der Engel eine Weile auf dem Stein sitzen geblieben nicht ohne Grund schliessen, daß die Wächter auch noch eine Zeitlang da geblieben sind, folglich Christum vermuthlich auch aus dem Grabe hervor gehen gesehen. So verjagte also zwar der Engel die Wache; aber nicht eher als bis Christus das Grab verlassen hatte (u). Wir können noch weiter schliessen: haben die Wächter Christum bey seiner Auferstehung gesehen; so mögen ihn auch wol andere gesehen haben. Denn die Hohenpriester traueten den Römischen Wächtern nicht allerdings, wie aus der Versiegelung des Grabes erhellet. Es ist also glaublich, daß sie auch wol welche von ihren Leuten werden in der Nähe gehabt haben, die folglich eben dasselbe gesehen, als jene. Und da auch JEsus seine Jünger kurz vor seiner Himmelfahrt hinaus bis gen

(u) Der Verfasser des Tractats The Resurrection of Christ considered, hat also keinen Grund die Verjagung der Wächter vor eine sehr unvernünftige Handlung auszugeben, wie THOMAS SHERLOCK anführet, in der Fortsetzung des Gerichtlichen Verhörs der Zeugen der Auferstehung Christi, p. 96. Denn eines Theils wurden die Wächter dadurch nichtuntüchtig die Auferstehung Christi die sie noch mit angesehen hatten zu bezeugen; andern Theils aber sind sie auch nicht, wenn gleich dieses nicht geschehen wäre, vor unentbehrliche Zeugen zu halten.

Bethania geführet hat (x); so ist es ja nichts unmögliches, daß nicht auch andere ihn auf diesem öffentlichen Gange sollten gesehen haben. Man kan es freylich nicht sicher genug daraus beweisen: man hat aber auch keine Ursache das Gegentheil zu behaupten. Denn die Worte Christi zu den Juden (y): **Ich sage euch, ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: gelobet sey der da kommt in dem Namen des HErrn**; beweisen nichts mehr, als daß Christus sich nicht vor dem Osterfest, da das grosse Hallel gesungen wurde, denen Juden öffentlich zeigen wollen. Und daß die besonders erwehnten Erscheinungen nach seiner Auferstehung nicht die einzigen sind; ist schon erinnert worden.

§. 32.

(Warum er insbesondere seinen Feinden nicht erschienen?)

Jedoch, wenn der auferstandene Heyland auch keinem seiner Feinde erschienen wäre; so würde dem ohngeachtet kein zulänglicher Grund vorhanden seyn, seine Auferstehung in Zweifel zu ziehen. Man muß doch wol im Anfange, da man auf Beantwortung dieses Einwurfs am meisten dringen können, die Schwäche desselben eingesehen haben. Denn wir lesen nicht, daß die Obersten der Juden jemahls daran gedacht die Aussage der Apostel von der Auferstehung Christi aus dem Grunde zu entkräften, weil niemand von ihnen selbst ihn zu Gesichte bekommen. Sonder Zweifel sind sie es sich wohl bewußt gewesen, warum sie dergleichen vernünftiger Weise nicht erwarten kön-

(x) Luc. 24, 50.
(y) Matth. 23, 39.

können. Ja sie unterstanden sich nicht einmal dem Zeugniß der Apostel, so lange alles noch im frischen Andenken war, gerade zu zu widersprechen. Bey weiterer Entfernung der Zeit, da manche Umstände nicht mehr so bekannt sind, lassen sich nicht immer die Ursachen ganz zuverläßig bestimmen, warum jemand in seinen Handlungen so oder so verfahren, und noch weniger, warum er gegen einen zurückhaltender gewesen, als gegen den andern. Wir würden demnach nichts verlieren, wenn wir gleich keine Ursachen angeben könnten, weshalb es Christo nicht gefällig gewesen seinen Feinden zu erscheinen. Edelmann hätte seine unselige Spöttereyen darüber, daß er die Ursache davon nicht deutlich entdecket (z), sparen können. Denn wer wird wol von einen Fürsten von dessen Weißheit er überzeugt ist begehren, daß er von allen seinen Absichten Rechenschaft geben solle? Wir sind aber auch so verlegen nicht recht wichtige Ursachen anzuführen, weshalb Christus seine Feinde seiner Erscheinungen nicht gewürdiget hat.

§. 33.

(Die Ursache war nicht, weil er es nicht thun können;)

Origenes stehet in den Gedanken, Christus habe seinen Feinden nicht füglich erscheinen können.

(z) Glaubensbek. p. 199. Doch er wird seine heiligen Ursachen gehabt haben, warum er keines von beyden gethan; und so wird er denn auch die Würkungen dieser heiligen Ursachen nicht übel nehmen, oder jemand verdenken können, wenn er von alle dem, was man von ihm diesfals erzehlet, nichts weiter glaubet, als was sich mit den Umständen der Zeit, der Person und der Sache selbst, ohne Widerspruch zusammen reimen lässet.

Denn er nimmt an, Christus habe sich im Stande seiner Erniedrigung hier auf Erden unter mancherley Gestalten sehen lassen, nachdem ein jeder ihn zu sehen fähig gewesen. Anders hätte ihn das Volk gesehen, anders seine Jünger: und auch diese hätten nicht einmal alle die majestätische Gestalt in der er sich auf dem Verklärungsberge gezeiget ertragen können. Daher er dahin auch nur Petrum, Jacobum und Johannem mitgenommen. Weil er nun im Stande seiner Erhöhung nicht mehr die allen erträgliche Gestalt gehabt; so hätte er auch nicht mehr von allen ohne Unterscheid ohne ihren Schaden können gesehen werden: indem sogar die Apostel seine verklärte Gestalt nicht auf lange Zeit ertragen können. Es wäre folglich zu besorgen gewesen, daß seine Feinde so bald sie ihn gesehen augenblicklich mit Blindheit wären geschlagen worden, wie jene Einwohner Sodoms. Weil nun JEsus ihrer schonen wollen; so habe er sich ihnen lieber nicht gezeiget (a). Diese Antwort möchte wol wenig Grund haben. Daß sich Christus im Umgange mit andern Menschen unter allerley Gestalten gezeiget, ist unerweißlich: denn die Verklärung auf dem Berge war etwas ausserordentliches. Eben so unrichtig ist es, daß sein verklärter Leib von einem habe können gesehen werden, von dem andern aber nicht, wegen einer ihm beywohnenden Unfähigkeit, die sich bey jenem nicht geäussert. Es ist wahr, die natürliche Gesichtskraft muste erhoben werden, bey einem sowol als bey dem andern. Aber so gut solches bey seinen Jüngern möglich war; so gut hätte

es

(a) Libr. 2. contr. Celsum p. 99. sq. vergl. mit Homil. 35. in Matth, Tom. 3, Opp. fol. 80. D.

es auch bey andern geschehen können, ohne daß solches eine Verblendung oder andere Ungemächligkeit nothwendig nach sich ziehen müssen: indem ja Christus die Strahlen seiner Herrlichkeit nur etwas mäßigen dürfen. Gleichwie aber Christus mit seinen Wundern nie verschwenderisch umgegangen ist, sondern sie nur alsdenn gethan, wenn ihre Absicht konnte erreichet werden (b); also hat er auch nur die Gesichtskraft derer erhoben, bey welchen seine Erscheinungen einigen Nutzen haben konnten.

§. 34.

(Sondern, weil er es nicht thun wollen: und zwar α) weil es nicht nöthig war, weder zu Bestätigung der Gewißheit seiner Auferstehung;)

Alles kommt demnach darauf an, daß JEsus nach seinem weisen Rath sich seinen Feinden nicht zeigen wollen, und solches nicht vor rathsam gefunden. Warum hätte er etwas unnöthiges thun sollen? Dies wäre überhaupt seiner Weißheit zuwider gewesen: und noch weniger pflegen Wunder unnöthiger Weise zu geschehen, dergleichen doch bey der Erscheinung eines verklärten Cörpers vor sterblichen Augen unvermeydlich ist. Es war aber anfänglich zum Beweise der Gewißheit seiner Auferstehung unnöthig, sich auch von Feinden sehen zu laßen. Das Zeugniß eines Feindes ist nicht eben unentberlich, um von einer Sache gewiß zu werden. Man verachtet es nicht, wenn man es haben kan: aber wo dergleichen auch nicht gefunden wird, kan doch die Sache ihre vollkommene Richtigkeit haben. Daß Elias gen Himmel gefah-

(b) Marc. 6, 5. 6.

gefahren, beruhete auf dem einzigen Zeugnisse Elisä: und es wäre unbillig gewesen zu begehren, daß die Baalspfaffen mit hätten dabey seyn sollen. Ueberhaupt ist hier nicht die Frage von einer überflüßigen, sondern von einer zulänglichen Ueberzeugung. Zeugnisse der Feinde pflegen wol hervorgesucht zu werden, wenn man einen Proceß gewinnen will. Alsdenn pflegt man ihr eigen Geständniß anzuführen, um sie mit ihren eignen Waffen zu schlagen. Das war aber Christi Absicht gar nicht, seine Feinde mit Schande zu überhäufen. Nein, er war von aller Rachsucht weit entfernet. Vielmehr bat er vor seine Creutziger, und ließ ihnen auch durch Petrum Buße predigen. Wie sollte er ihnen denn mit seinen Erscheinungen haben trotzen wollen? Seine Absicht war, die Menschen zum Glauben an sich als den Auferstandenen zu bringen: und dazu war das zuverläßige Zeugniß seiner Freunde eben so hinlänglich, als wenn es erst aus dem Munde eines Feindes hätte sollen vernommen werden. Ja es giebt so gar Fälle, in welchen das Zeugniß eines Feindes gar nicht in Betrachtung kommt. Ob jemand mit einer Person sey verlobet worden; darüber wird man seinen Nebenbuhler nicht befragen. Ob jemand die meisten Stimmen bey einer Wahl gehabt; wird niemahls durch das Zeugniß desjenigen entschieden, der auf gleiche Würde Anspruch macht. Man hält vielmehr beyderley Zeugnisse vor verdächtig, weil sie aller Vermuthung nach partheyisch seyn werden. Und ist denn dasjenige was in dem Cabinet großer Herren vorgehet darum nicht wahr, weil man es die Feinde nicht wissen lässet, die es folglich auch nicht bezeugen können? Wie unbillig würde es nicht also

seyn,

seyn, alle andere glaubwürdige Zeugnisse daß Christus wieder zum Leben gelanget sey, bloß deshalb zu verwerfen, weil man davon kein ausdrückliches Zeugniß eines Feindes aufzuzeigen hat. Die Thathandlungen der Feinde JEsu, da sie die Wächter bestachen, und von seiner Auferstehung die sie nicht leugnen konnten zu reden verboten (c), waren indessen Zeugnisses genug. Und ein mehreres kan man von Feinden, die sich nicht ausdrücklich Unrecht geben wollen, wol nicht erwarten.

§. 35.

(Noch in anderer Absicht.)

Man kan auch keine andere gültige Ursache anführen, warum die Erscheinung Christi vor seinen Feinden hätte nothwendig seyn sollen. Ist das wol richtig geschlossen: weil Christus vor seinem Tode sich ohne Unterscheid vor Freunden und Feinden habe sehen lassen; so könne es nicht anders seyn, als daß es auch nach seiner Auferstehung geschehen müssen? Das wäre eben so, als wenn man begehren wollte, einer der sonst immer ein lichtes Kleid getragen, müsse auch so gehen wenn er Trauer hat. Erfordern nun die veränderten Umstände öfters etwas zu unterlassen, was man sonst ohne Bedenken vorgenommen; so kan man ja nicht verlangen, daß die Handlungen JEsu nach seiner Erhöhung den Handlungen im Stande der Erniedrigung ganz gleichmäßig seyn sollen. Ueberdem so ist es nicht einmal wahr, daß sich Christus wärendem seinem Lehramte von allen ohne Unterscheid habe sehen lassen. Herodes hätte Christum längst gerne gesehen;

(c) Apostelg. 4, 17. 18. 21. Cap. 5, 28. 40.

hen; aber er zeigte sich ihm deshalb nicht. Hätte Christus jemahls seinen Feinden versprochen zum Beweise seiner Auferstehung sich vor ihnen sehen zu lassen; so würde es gewisser massen nothwendig gewesen seyn sein Wort zu halten. Allein dies ist niemahls geschehen, und der Vorwurf den man ihm deshalb gemacht (d) ist ganz ungegründet. Vielmehr versicherte er seine Jünger des Gegentheils, da er kurz vor seinem Leiden sagte: **Es ist noch um ein kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen; ihr aber sollt mich sehen** (e). Obgleich die Auferstehung selbst ein Siegel der Wahrheit seiner Lehre war; so waren doch zu Bestätigung derselben die Erscheinungen vor seinen Feinden nicht schlechterdings nöthig: denn zu dem Ende waren schon so viele Wunder währendem seinem Lehramte geschehen, und dazu kamen noch die öffentlichen Wunder bey seinem Tode. Endlich war auch dergleichen Erscheinung nicht nothwendig um das ausgesprengte Gerüchte daß sein Leichnam von seinen Anhängern gestohlen wäre zu widerlegen. Denn das widerlegte sich schon selbst: und wer nur ein wenig Nachdenken hatte, konnte bey Erwegung der damahls bekannten Umstände des Begräbnisses gar bald einsehen, daß solches nicht habe geschehen können; wie auch aus dem folgenden mit mehrerem erhellen wird.

§. 36.

(β) Weil es keinen Nutzen haben konnte, weder zur Ueberzeugung der Hohenpriester und Pharisäer;)

Es war aber die Erscheinung des auferstandenen Hey-

(d) Resurrection of Christ considered. p. 59. 61.
(e) Joh. 14, 19.

Heylandes vor seinen Feinden nicht allein nicht nothwendig; sondern man konnte auch keinen sonderlichen Nutzen davon erwarten, weder bey den damahls lebenden Menschen, noch auf die künftige Zeiten. Man giebt vor, daß auf solche Art die ungläubigen Juden auf unwidersprechliche Art hätten können überzeuget werden. Daß der liebreiche Heyland, der gekommen war die Sünder selig zu machen, diese Ueberzeugung mit Fleiß habe verhindern, und die Gottlosen des Mittels berauben wollen welches sie von ihrem Irthum zu befreyen vermögend gewesen wäre, wie Tertullianus meynet(f); lässet sich wol nicht gedenken. Er muß also vorher gesetzen haben, daß solche Ueberzeugung nicht erfolgen würde. Seine Hauptfeinde waren die Hohenpriester und Schriftgelehrten. Daß diese von seiner Unschuld vollkommen überführet gewesen; ist wol kein Zweifel. Sie wußten ja nicht einmal weshalb sie ihn anklagen sollten, und musten alle Künste anwenden ihrer Anklage auch nur einigen Schein zu geben. Als Judas in grosser Gewissensangst übel gethan zu haben bekannte daß er unschuldig Blut verrathen hätte, war es ihnen sehr gleichgültig. Pilatus selbst kannte die Triebfeder wohl, weshalb sie JEsum zum Tode überantworteten, und legte zu wiederhohlten malen Zeugnisse seiner Unschuld ab. Und was war wol wider die Wunder bey seinem Tode einzuwenden, die selbst einen heidnischen Hauptmann bewegten? Aber auch von seiner geschehenen Auferstehung müssen sie überzeugt gewesen seyn. Sie dachten an die Vorherverkündigung derselben, da sonst noch kein anderer daran gedachte. Daß Christi Leich-

(f) Apolog. Cap. 21. p. 22.

Leichnam aus dem Grabe weg sey; konnten sie nicht leugnen: und da sie alle nur nögliche Behutsamkeit gebrauchet; so war es auch unmöglich daß ihn jemand sollte heraus genommen haben. Sie höreten was ihnen die Hüter von freyen Stücken erzehlten; und wider das Zeugniß der Jünger die JEsum lebendig gesehen, konnte auch nichts erhebliches eingewendet werden. Waren das nicht Gründe genug zu ihrer Ueberzeugung? Haben sie nun dem ohngeachtet ihre Augen mit Fleiß dagegen verschlossen; so sind sie in der That unfähig geworden selbst alsdenn überzeuget zu werden, wenn ihnen gleich Christus erschienen wäre: denn auch die größten Wunder können bey solchen verstockten Gemüthern keinen Eindruck mehr machen. Was würde geschehen seyn? Sonder Zweifel würden sie gesagt haben, dasjenige was sich sehen liesse, sey nicht JEsus selbst, sondern ein teuflisches Gespenst. Denn da sie schon ehedessen Christum eines Verständnisses mit dem bösen Geiste beschuldigten, und behaupteten, daß er eben daher das Vermögen hätte so viele ausserordentliche Dinge und Wunder zu würken; so hätten sie mit eben der Dreistigkeit behaupten können: Satan suche noch nach seinem Tode den Leuten ein Blendwerk zu machen; zumal da bey den Juden die herrschende Meynung im Schwange gieng, es sey durch Zauberey möglich einen Todten als lebend darzustellen. Und wenn auch ja wider die Richtigkeit der Erscheinung nichts wäre einzuwenden gewesen; so ist wol nicht zu glauben, daß dieser plötzliche Anblick mit einmal ihre eingewurzelten Vorurtheile und Unglauben sollte überwogen, und sie zur wahren Sinnesänderung vermocht haben. Das alles

würde

würde noch nicht gnug gewesen seyn sie zu bewegen an den auferstandenen zu glauben, und dabey alle ihre zeitliche Ehre, Ansehen und Vortheile fahren zu lassen. Was bey dem eindringenden Vortrage Stephani erfolgte (g), würde auch hier geschehen seyn. An statt sich zu bekehren, würde nur ihre Erbitterung zugenommen haben, daß JEsus auf eine so deutliche Art kund gethan, wie sie ihn unrechtmäßiger Weise zum Tode verdammet. Und so hätte die ihnen wiederfahrne Erscheinung nur zu ihrer mehreren Versündigung und grösserer Verdamniß Gelegenheit gegeben; welches doch die Absicht Christi nicht seyn konnte (h).

§. 37.

(Noch zu Ueberzeugung anderer damahls lebender;)

Vielleicht aber, möchte man denken, würden wenigstens andere Juden die erst mit solcher Hitze auf Christi Creutzigung gedrungen sich haben überzeugen lassen, wenn er sich ihnen in seiner Herrlichkeit als lebend dargestellet hätte: oder man hätte doch zum mindsten dergleichen Würkung bey den Heiden die nicht so sehr wider ihn eingenommen waren erwarten können. Allein was diese betrift; so war er den wenigsten derselben von Gesichte bekannt, folglich würde es doch ungewiß geblieben seyn, ob derjenige der ihnen erschienen auch dieselbe Person sey die gecreutziget worden: eben so wie man heut zu Tage solches nicht zuverläßig wissen könnte, gesetzt daß solche Erscheinungen statt fänden. Wir wollen aber setzen, der Heyland hätte sich von Pilato,

(g) Apostelg. 7, 54.
(h) Luc. 9, 56.

Bayerische Staatsbibliothek München

lato, oder andern Heiden die ihn wieder erkennen können sehen lassen: würde nicht zu besorgen gewesen seyn, daß sie nach ihren Begriffen ihn würden vergöttert, und eben dadurch seine Ehre verdunkelt haben; wie man denn sagt daß der Kayser Tiberius auf Pilati Bericht solches zu thun vorhabens gewesen (*)? Selbst unter den Juden wären die wenigsten im Stande gewesen JEsum nach seiner Auferstehung wieder zu erkennen. Er hatte sich die meiste Zeit in Galiläa, und seltener zu Jerusalem aufgehalten. Wie manche der Einwohner dieser Stadt, und sonderlich die auf das Osterfest gekommene fremde Juden, mögen ihn wol bey seinem Leiden und Tode zum ersten mal gesehen haben? Damahls hatte er weder Gestalt noch Schöne, und war durch so viele Abmattungen, Schläge, Geisseln und Wunden aufs äusserste verstellet. Wäre er also auch in seinem verklärten und mit völliger Kraft versehenen Leibe mitten unter ihnen aufgetreten; so würde es doch schwer gehalten haben, ihnen begreiflich zu machen, daß er derselbe sey, der am Creutz seinen Geist aufgegeben. So gar wenn er seine Wundenmale vorgezeiget, würden ohne andere zum Wiedererkennen erforderlichen Merkmale, dieselben als nachgemacht manchem verdächtig gewesen seyn. Und auch diejenigen die sich auf seine vorige Gestalt besonnen, würden ihres bosen Gewissens halber eher ein Gespenst als JEsum selbst zu sehen geglaubet haben. Die wenigen bey denen solche Erscheinung noch einigen Nutzen schaffen konnen, konnten auch ohne dieselbe zum Glauben an den lebendigen

Erlö-

(*) Edelmann selbst muß solches als wahrscheinlich erkennen. Glaubensb. p. 193.

Erlöser gebracht werden, und sind wirklich theils durch Petri Predigt (i), theils nach und nach durch den Vortrag der Apostel überzeuget worden. Und denen ging dadurch an ihrem Glauben nichts ab, daß sie nicht Augenzeugen seines wieder angenommenen Lebens gewesen (k).

§. 38.

(Noch zur Ueberzeugung der späteren Zeiten,)

Zu Ueberzeugung derer in späteren Zeiten lebenden konnte es so wenig etwas beytragen, wenn Christi Feinde ihn lebendig gesehen zu haben bezeuget hätten; daß es vielmehr gewisser massen die Sache nur ungewisser würde gemacht haben. Vors erste ist es noch sehr ungewiß, ob auch diejenigen Feinde die ihn gesehen so ehrlich gewesen seyn würden, es zu melden. Waren die Hohenpriester so boßhaft den Wächtern ein Stillschweigen zu auferlegen; so ist wol nicht anders zu vermuthen, als daß sie selbst es aufs sorgfältigste würden verborgen gehalten haben, wenn sich ihnen auch Christus offenbaret hätte: um nehmlich nicht ihre eigene Ankläger zu werden. Und aus Furcht vor diesen mächtigen des Volks hätten es andere nicht so standhafte Zeugen als die Apostel waren wol nicht wagen dürfen, es sich merken zu lassen, daß sie JEsum gesehen. So wären ja solchergestalt diese Erscheinungen ganz fruchtloß gewesen. Doch wir wollen setzen, die Feinde Christi hätten die ihnen geschehene Erscheinungen bekannt gemacht: könnte man sich wol auf ihren Bericht verlassen? Was ist gewöhnlicher, als daß

(i) Apostelg. 2, 36. 37.
(k) Joh. 20, 29. 1 Petr. 1, 8.

ein Feind, wenn er eine Sache nicht ganz leugnen kan, wenigstens Umstände verschweiget, andere dazu thut, dies und jenes anders vorstellet als es geschehen, oder wol gar sagt, daß er seinen eignen Augen nicht recht habe trauen können, indem derjenige den er zu sehen geglaubet, auch wol ein anderer seyn können der ihm etwas ähnlich gesehen? Dadurch aber würde das glaubwürdige Zeugniß der Apostel seyn entkräftet worden. Man würde, wenn jener Zeugniß mit dieser ihrem nicht übereingestimmet hätte, wegen solcher Verschiedenheit der Nachrichten die ganze Sache vor verdächtig gehalten haben. Die hartnäckigen Widersacher des Christenthums hätten mit einigem Schein sagen können: andere hätten es sich gleichfals eingebildet Christum gesehen zu haben; aber nach reifer Ueberlegung und genauer Untersuchung aller Umstände gefunden, daß sie sich darinnen geirret. Aber wenn auch dem Bericht dieser Feinde von den ihnen wiederfahrnen Erscheinungen nichts an der gehörigen Aufrichtigkeit gemangelt hätte; so würde dennoch der Ausbreitung der Christlichen Lehre dadurch wenig Vortheil erwachsen seyn. Eines Theils wäre solches den **Römern** bedenklich vorgekommen, daß die Auferstehung einer solchen Person, die wegen seines Vorgebens daß er der Meßias sey getödtet worden, von denen selbst bezeuget werde, die ihn zwar aus Privat-Haß aus dem Wege zu räumen gesucht, aber doch in soweit daraus Vortheil ziehen wollen, daß sie dem Volk in den Kopf gesetzt, derjenige von dem sie die Befreyung von dem Joche der **Römer** erwartet, sey noch wirklich vorhanden: und denn würden die Römer sich dem Christenthum desto eifriger widersetzt haben.

ben. Andern Theils würde auch das aufrichtigste Zeugniß der Feinde, deshalb weil es von Feinden abgeleget worden, doch nicht ein mehreres Gewicht erhalten haben. Wer weiß, würde mancher gedacht haben, sind diese vermeynten Feinde wol nichts weniger als dieses? Sie mögen wol heimliche Freunde seyn, die sich nur vor Feinde ausgeben, damit man ihnen desto eher trauen soll. Pilatus würde am allererſten in diesen Verdacht gerathen seyn, wenn er Christum lebend gesehen zu haben bezeuget hätte: indem er alle Mühe angewendet hat seinen Tod zu verhindern (l). Uebrigens, wenn gleich noch so viel Juden JEsum gesehen zu haben bezeuget hätten: so würde doch die bloße Menge dieser Zeugnisse die Heiden noch nicht überzeugt haben. Denn sie hielten die Juden vor Aufschneider, die mit denen unter ihnen vorgegangenen Wundern praleten, und die in solchen Dingen sehr unzuverläßig wären. Folglich hätten sie vielleicht gefordert, wofern sie die Auferstehung Christi glauben sollten, so müste er ihnen selbst erscheinen. Und diese obgleich unbillige Forderung hätte man zu allen Zeiten wiederhohlen und sagen können: warum sollen die ungläubigen Juden einen Vorzug vor andern ungläubigen haben? Hat sich der auferstandene JEsus ohne Unterscheid Freunden und Feinden gezeiget; so kan ich es auch wol begehren, daß er mir zu meiner Ueberzeugung erscheinen soll. Dies ist ein Einwurf der wirklich in unsern Tagen gemacht ist. Es hat in der That jemand die Verwegenheit

(l) Pilatus war ausser dieser Ursache, auch darum nicht geschickt ein Zeuge von dem Leben JEsu abzugeben, weil er bald darauf abgesetzt und entfernet wurde.

gehabt zu verlangen, Christus müste in jedem Weltalter, in jedem Lande, jedem Menschen besonders erschienen, wenn er anders zum Glauben seiner Auferstehung solle gebracht werden (m). Hier heißt es wohl recht: **ihr wisset nicht was ihr bittet.** Der wievielste Theil der Menschen würde im Stande seyn eine solche Erscheinung zu ertragen? Furcht und Schrecken würde die mehresten überfallen, und sie ausser Stand setzen dem Vortrage des lebendigen Heylandes Gehör zu geben. Und gesetzt, daß einige dazu Standhaftigkeit genug besässen; wie lange würde wol der Eindruck von einer solchen Erscheinung dauren? Wie bald würde, ohne sich wirklich zum Glauben bringen zu lassen, alles in den Wind geschlagen seyn? Man wird auch der allerwunderbarsten Begebenheiten endlich gewohnt, wenn sie neu und ungewöhnlich zu seyn aufhören. Würde dies nicht auch seyn zu besorgen gewesen, wenn die Erscheinungen Christi so gemein hätten werden sollen? Nicht zu gedencken der unzehligen Wunderwerke die man alsdenn annehmen müste: dergleichen aber die Weißheit GOttes nicht kan geschehen lassen.

§. 39.

(Sonderlich der heutigen Ungläubigen.)

Am wenigsten möchte wol der Beweiß, den man daraus ziehen möchte, daß JEsus sogar von seinen Feinden lebend sey gesehen worden, den heutigen Ungläubigen ein Genüge thun. Es ist nicht wohl möglich, daß Feinde denen JEsus erschienen, die auch wirklich so überzeugt davon gewesen daß sie davon ein

(m) Resurrection of Christ considered. pag. 62.

ein Zeugniß abgelegt, seine Feinde solten geblieben seyn. Verwerfen nun unsere heutigen Freygeister das Zeugniß der Apostel aus dem Grunde, weil sie Christi Freunde gewesen; so würden sie sich berechtiget halten, auch das Zeugniß seiner ehemahligen Feinde zu verwerfen. Hätte man Schriften von ihnen, darinn sie solches bezeugeten; so würde man eben deshalb diese Schriften entweder ganz, oder doch in Ansehung der dahin gehörigen Stellen vor untergeschoben halten. Denn man weiß ja, wie sehr Josephi Zeugniß von Christo eben deshalb verdächtig gemacht ist, weil es so ruhmwürdig vor ihn lautet. Ja man würde bey solchen Schriften die ächte und glaubwürdige Richtigkeit noch mehr anfechten, als bey der Evangelischen Geschichte selbst, und es vor unmöglich halten, daß dergleichen Nachrichten von Feinden herkommen könnten; es sey denn daß sie so wahnwitzig geworden wären, sich nach der hartnäckigsten Verwerfung so vieler augenscheinlichen Wunder JEsu, auf einmal durch ein Gespenst oder leere Einbildung zum Widerruf bringen zu lassen. Was würde endlich der Schluß seyn, den die Feinde des Christenthums daraus ziehen würden, daß die Wahrheit der Auferstehung Christi auf dem Zeugnisse seiner Feinde, sonderlich der Obersten unter den Juden beruhe? Dieser: die Christliche Religion sey durch Staatsklugheit und weltlichen Arm ausgebreitet; indem die Vorsteher des Jüdischen Volks Mittel genug in Händen gehabt, ihrer Aussage Nachdruck zu geben und viele zum Beyfall zu bewegen. Gereicht es also nicht der Christlichen Lehre zu einem wahren Vortheil, daß ihr Göttlicher Stifter da er auferstand, nicht den

Grossen dieser Welt, nicht den mächtigen und angesehenen; sondern solchen Leuten erschienen ist, die auf keinerley Weise vermögend waren sich Beyfall zu verschaffen, als durch die klare Wahrheit selbst, die sie gegen ihre eigne bisherigen Vorurtheile, gegen das Ansehen und Gewalt mächtiger Gegner, ja ohne Verfolgung und Marter selbst zu scheuen behaupteten?

§. 40.

(γ) Weil es Christo unanständig war.)

Freunden und Feinden ohne Unterscheid eben dieselbe Gunstbezeugungen wiederfahren zu lassen, stimmet nicht mit den Regeln der Weißheit: indem theils das Verhalten der Feinde nicht so beschaffen ist, daß man sie jenen könnte gleich machen; theils auch solche Gnade nur gegen undankbare würde verschwendet werden, die einen üblen Gebrauch davon machen. Es war also der Weißheit JEsu nicht anständig, seinen Feinden zu erscheinen. Denn solche nähere Offenbarungen waren eine grosse Gnade, deren sich seine Feinde unfähig und unwürdig gemacht hatten: zumal, da es hier nicht bloß auf einen vorübergehenden Blick ankam, sondern wenn anders der Zweck der Erscheinung sollte erreicht werden ein vertraulicher Umgang damit muste verbunden seyn. Konnte man aber wol von Christo verlangen, dergleichen Vertrauligkeit seinen Feinden selbst wider ihren Willen anzubieten? Es war aber auch seiner Majestät nicht anständig. Freylich hatte er nun nichts mehr von seinen Feinden zu besorgen, und durfte sich deshalb aus Furcht nicht verborgen halten, wie ihm Celsus schuld giebt (n): denn

(n) apud ORIGENEM contra Celsum Lib. 2. p. 101

denn nunmehro konnte er nicht ferner von ihnen verletzet werden. Inzwischen wäre es doch eine Art der Erniedrigung gewesen, wenn sie dergleichen auch nur versucht hätten. Es stehet ja nicht einmal der Majestät eines irdischen Monarchen an, sich in seiner Gegenwart ungestraft von jemand verachten und schimpfen lassen; wenn dieser gleich unfähig ist ihm thätige Beleidigungen zuzufügen. So geziemte es also auch nicht dem erhabenen Heylande, sich von denen sehen zu lassen, die wenigstens nicht unterlassen hätten ihn noch immer vor einen Verführer auszugeben. Wollte man sagen, er hätte doch seine Ehre dadurch retten können, daß er den ersten den besten auf der Stelle gestrafet, und dadurch den andern den Mund gestopfet hätte; so bedenket man nicht, daß Christus hier noch nicht als Richter erscheinen wollen (o). Es kommt aber eine Zeit, da er sich auch seinen Feinden in aller seiner Herrlichkeit als Richter zeigen wird (p); da sie aber zugleich zum Schemel seiner Füsse werden geleget und ausser Stand gesetzt seyn, auch nur die geringste unehrerbietige Handlung vorzunehmen, die seiner Majestät unanständig seyn könnte.

§. 41.

(Man wendet 3) wider die Aufrichtigkeit der Zeugen von Christi Auferstehung ein, daß in den Erzehlungen der Evangelisten von derselben so viele widersprechende ungereumte und unwahrscheinliche Umstände vorkämen, die einer Erdichtung sehr ähnlich sähen.)

Wie aber, fragen unsere Gegner ferner, wenn

(o) Joh. 3, 17.
(p) Offenb. Joh. 1, 7. vergl mit Ps. 110, 1. und Off. Joh. 6, 17.

der Inhalt dessen, was ehemals die Zeugen der Auferstehung JEsu von den Umständen derselben ausgesagt haben, offenbare Merkmale einer Erdichtung an der Stirne tragen sollte; müste man nicht alsdenn gestehen, daß sie gar nicht die Leute wären deren Erzehlung Glauben verdiene? Nun komme es hier ohnedem nur auf den Bericht der vier Evangelisten an, die es uns melden, was man ehemals von der Auferstehung Christi bezeuget habe. (q). Allein wie viel Widersprüche halten nicht diese Nachrichten in sich? Was vor widersinnische und ganz unwarscheinliche Umstände werden nicht mit eingemischet? Man könne keine recht zusammenhangende Geschichte heraus bringen; son:

(q) THOM. CHVBB. Posthum. Works Vol. 1. pag. 367. sq. gehet soweit, daß er meynet, man könne nicht einmal gewiß seyn, ob sich dasjenige so verhalte, was die Evangelisten von allen diesen Umständen melden. Es sey noch zweifelhaft, ob diese Schriften wirklich diejenigen Personen zu Verfassern hätten, denen sie beygeleget werden. Gleichwol wisse man bloß aus ihnen, daß Christus nach seiner Auferstehung verschiedenen Personen solle erschienen seyn, und daß diese davon wirklich ein Zeugniß abgelegt haben. Selbst daß Petrus sich und andere als Zeugen hievon aufgestellet habe, beruhe nur auf die Aussage eines einzigen ungenannten Geschichtschreibers, nemlich des Verfassers der Apostelgeschichte. Wir können uns hier nicht darinn einlassen zu beweisen, daß die Geschichtsbücher des neuen Testaments wirklich von den Verfassern herrühren, denen sie zugeschrieben werden. Genug, daß solches in den ersten Jahrhunderten des Christenthums als eine bekannte Sache ohne Widerspruch ist angenommen worden. Und gründet sich denn nicht die ganze Christliche Lehre auf die Auferstehung Christi? Haben nun die ersten Bekenner dieser Lehre dieselbe geglaubt; so müssen ja Zeugnisse davon vorhanden gewesen seyn. Was vor Ursache hat denn Chubb zu zweifeln, ob die Zeugnisse deren die Evangelisten gedenken, wirklich sind abgeleget worden? Selbst die Ungläubigen der alten Zeit haben es nie geleugnet, daß sich die ersten Christen auf dergleichen Zeugnisse berufen haben.

sondern alles sehe den altvettelischen Gespenster-Hi-
störchen ähnlich, die der weise und einsichtige Theil des
menschlichen Geschlechts mit Recht verwerfe. Hier-
aus könne man also deutlich abnehmen, daß diejeni-
gen die solches zuerst ausgebracht, den Leuten mit Fleiß
etwas aufbinden wollen; ob sie gleich nicht einmal das
Geschick gehabt ihren Erdichtungen einige Wahr-
scheinligkeit zu geben (r).

§. 42.

(r) THOM. WOOLSTON Disc. I. on the Miracles. pag. 57. *I will therefore give them a Review and speak home to them; particulary to Christ's Resurrection, the evangelical Story of which literally, is such a Complication of Absurdities, Incoherences and Contradictions, that unless the Fathers can help us to a better Understanding of the Evangelists than we have at present, we must of Necessity give up the Belief of it.* Was er sich hier vorgenommen, hat er Discours 6 zu leisten gesuchet; alwo er um soviel freyer spotten zu können, einen Jüdischen Rabbinen redend einführet. Unter andern sagt er p. 29. sq: *If the Disciples had told better and more plausible Tales of their sight of, and Conversation with him, it would be nothing to the Purpose; better I say and more plausible Tales than those upon Record, which for Absurdity, Nonsense an Incoherence carry their own Confutation along with them. Whoever blends together the various History of the four Evangelists, as to* IEsus's *Appearances after his Resurrection, will find himself, not only perplex'd how to make an intelligible, consistent, and sensible Story of it; but must with Celsus needs think it, if he closely think on't, like some of the confused and incredible womanish Fables of the Apparitions of the Ghosts of deceased Persons, which the Christian World in particular has in former Ages abounded with. &c.* Man sehe auch The Resurrection of Christ considered p. 56. sq.

§. 42.

(Die Evangelische Geschichte hält keine wahre Widersprüche in sich.)

Allein wenn gleich jeder von den vier Evangelisten nach seiner besondern Absicht diese Geschichte mit einiger Verschiedenheit erzehlet; folgt denn daraus, daß sie einander wirklich widersprechen? Nein, der eine übergehet nur gewisse Umstände, die der andere nachholet; und wo sie sich zu widersprechen scheinen, da reden sie nicht von einer und derselben Sache. Unterscheidet man also nur, was wirklich zu unterscheiden ist, und verbindet dagegen die Umstände gehörig mit einander; so ist kein Streit mehr, sondern die ganze Geschichte stehet in dem schönsten Zusammenhange. Die meiste Schwierigkeit findet sich in Vergleichung der Nachrichten von den Weibern welche das Grab Christi besuchten, und den ihnen widerfahrnen Englischen Erscheinungen. Daß sie aber nicht unauflößlich sey, ist anderwerts erwiesen (s). Die andern vermeynten Widersprüche haben nicht viel auf sich. Matthäus meldet, JEsus habe den Weibern die vom Grabe kamen befohlen seinen Jüngern zu sagen, sie sollten in Galiläam gehen, woselbst sie ihn sehen würden; und unmittelbar darauf setzt er hinzu: und die eilf Jünger gingen in Galiläam auf einen Berg, dahin

(s) Part. 3. Cap. 7. §. 395. sq. p. 513. sq. woselbst auch Edelmanns Einwurf angeführt ist. Dem Kayser Julianus welcher der Evangelischen Historie eben den Vorwurf machte, hat IOHANNES Archiep. Thessalon. geantwortet in Serm. de Christi resurrectione, apud FRANC. COMBEFISIVM Tom. I. Auctuarii noui Bibl. PP. p. 791. dem Jüdischen Verfasser eines MSti Lusitanici p. 192. 193. aber, RICH. KIDDER in dem Beweise daß JEsus der Meßias sey Sect. 2. Cap. 2. §. 23. p. 407.

dahin JEsus sie beschieden hatte (t). Aber eben so wenig er sagt, daß sie sogleich dahin gereiset wären, eben so wenig leuguet er die andern darzwischen vorgefallenen Begebenheiten, welche die andern Evangelisten berichten. Christus selbst versprach sich in Galiläa sehen zu lassen: und er hat auch sein Wort gehalten. Dies war gewisser massen eine öffentliche Erscheinung; und darauf hatte er seine Jünger bereits vor seinem Tode vertröstet. Gleichwol hatte er nicht ausdrücklich geleugnet, daß er sich nicht eher wolle sehen lassen, als bis sie an gedachtem Orte würden versammlet seyn. Damahls sendete sie JEsus in alle Welt um das Evangelium zu predigen. Eben dieses Befehls gedenket Marcus; es scheinet aber daß er eines Theils denselben mit der ersten Erscheinung Christi vor den zu Tische sitzenden Jüngern, andern Theils aber mit der Himmelfahrt Christi selbst verbinde (u). Jedoch es scheinet nur so. Am Abend des ersten Tages schalt JEsus den Unglauben der Jünger. Heißt es aber ferner: Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt; so will Marcus nicht eben sagen, daß er eben damahls diese Worte gesprochen; sondern er ziehet nur verschiedene merkwürdige Reden ins kurze zusammen, die JEsus zu verschiedenen Zeiten zu seinen Jüngern gehalten. Damit verbindet er nicht schlechterdings die Himmelfahrt, als ob sie unmittelbar darauf gefolget wäre. Denn es stehet nicht: Und der HErr, nachdem er dieses mit ihnen geredet hatte ꝛc. sondern bloß: nachdem er mit ihnen geredet, das ist alles wie-

wol

(t) Matth. 28, 10. 16.
(u) Marc. 16, 15. vergl. mit v. 14. 19.

wol zu unterschiedenen Zeiten gesagt hatte, was ihnen zu wissen dienlich war, ward er aufgehaben gen Himmel. Eben so, wenn Lucas auf die Erscheinung Christi am Abend des Ostertages unmittelbar in seiner Erzehlung folgen lässet, wie der Heyland seine Jünger nach Bethanien heraus geführet habe und gen Himmel gefahren sey (x); so kan er um so viel weniger die Zwischenbegebenheiten leugnen, da er selbst an einem andern Orte meldet (y), JEsus habe sich von ihnen hier auf Erden noch vierzig Tage lang sehen lassen, und mit ihnen vom Reiche GOttes geredet. Der Befehl aber in alle Welt auszugehen konte um so viel eher, theils mit der ersten Erscheinung Christi vor seinen Jüngern, theils mit seiner Himmelfahrt verbunden werden; weil ihn JEsus seinen Jüngern nicht nur auf dem Berge in Galiläa, sondern mehrmalen, und sonderlich sowol gleich den ersten Abend, als auch da er eben im Begrif war von ihnen zu scheiden, gegeben (z). Und so fält auch der Einwurf weg, den Thom. Chubb (a) wider die Richtigkeit der beyden letzten von Johanne angeführten Erscheinungen Christi daraus ziehet, weil schon bey der vorhergehenden des Befehls das Evangelium

(x) Luc. 24, 50. 51.
(y) Apostelg. 1, 3.
(z) Luc. 24, 46. 47. Joh. 20, 21. Apostelg. 1, 8.
(a) Posthum. Works Vol. I. p. 351. sq. *The two last times that St. Iohn mentions of Christ's appearing after his resurrection, seem to be of doubtful authority; because they are said to take place after the giving the commission to the Disciples; whereas according to all the other historians, Christ gave the commission to his disciples to preach his gospel the last time he appeared among them, which according to two of the historians was just before his ascension.*

gelium zu predigen gedacht werde, welcher nur kurz vor seiner Himmelfahrt soll gegeben seyn.

§. 43.

(Auch keine unwahrscheinlichen Umstände: wohin weder zu rechnen, daß Christi Leichnam zum Begräbniß ausgeliefert worden;)

Was sollen es denn vor unwahrscheinliche oder ungereimte Umstände seyn, die in der Geschichte der Auferstehung Christi zu finden wären? Vielleicht möchte man dahin rechnen, daß Christi Leichnam seinen Freunden zum Begräbniß sey ausgeliefert worden: da doch bey den Juden vor die Hingerichtete besondere Begräbnisse sind bestimmet gewesen (b); bey den **Römern** aber denen die wegen des Lasters der beleidigten Majestät hingerichtet worden, so wie den gecreutzigten kein Begräbniß verstattet ist (c). Allein, da die Juden Christum einmal der heidnischen Obrigkeit überantwortet hatten; so stund es auch nicht mehr in ihrer Macht, wegen des entseelten Leichnams Veranstaltungen zu machen. Inzwischen da nach ihrem Gesetze kein Leichnam über Nacht am Holz bleiben muste (d); so pflegten die **Römer**, die sonst die Missethäter bis zu ihrer Verwesung am Creutz bleiben liessen, wol aus Nachsicht zu verstatten, daß sie denselben Tag abgenommen würden (e). Nun war zwar Christus als ein Feind des Kaysers angeklaget. Aber eines Theils hat ihn **Pilatus** des Lasters der beleidig-

(b) Mischna, Tract. Sanhedrim Cap. 6. §. 5.
(c) Conf. IOH. KIRCHMANNVM de Fun. Roman. Cap. 7. et 8. Append.
(d) 5 Mos. 21, 23.
(e) Joh. 19, 31.

leidigten Majestät nicht schuldig erkannt; andern Theils hatte erst Vespasianus als Prätor verordnet, daß dergleichen Verbrecher unbegraben bleiben sollten (f). Daher konnte Pilatus selbst nach den Römischen Gesetzen, Christi Leichnam zum Begräbniß ausliefern (g). Dies musten die Juden geschehen lassen. Pilatus war schon ohnedem unwillig, und wollte ihnen zu gefallen die Ueberschrift am Creutz nicht ändern (h). Daher durften sie es nicht wagen, da er einmal dem Joseph Christi Leichnam verwilliget hatte, sogleich Gegenvorstellungen zu thun; ob sie sich gleich vorbehielten solche Veranstaltungen zu machen, daß er aus dem wohlverwahrten Grabe nicht leicht heraus kommen könnte (i).

§. 44.

(Noch daß eine Römische Wache vor das Grab gestellet und der Stein versiegelt worden.)

Zu dem Ende kamen sie den andern Tag zu Pilato, und baten ihn eine Wache vor das Grab zu setzen, welche sie auch erhielten, und nachdem sie damit das Grab vor äusserer Gewalt versichert hatten, wurde überdem der Stein versiegelt. Diesen Umstand nennet ein neuer Ungläubiger eine recht ungereimte und

(f) SVETONIVS in vita Vespas. Cap. 2.

(g) Lib. 48. ff. Tit 24. de cadaveribus punitorum. Leg. 1. *Corpora eorum, qui capite damnantur, cognatis ipsorum neganda non sunt: et id se obseruasse etiam diuus Augustus Lib.* 10. *de vita sua scribit. Hodie autem eorum, in quos animaduertitur corpora non aliter sepeliuntur, quam si fuerit petitum et permissum: et nonnunquam non permittitur, maxime maiestatis causa damnatorum.*

(h) Joh. 19, 21. 22.

(i) Psalm 41, 9.

und unglaubliche Erdichtung (k). Aber wie war es möglich, daß **Matthäus**, der sein Evangelium nicht lange nach Christi Himmelfahrt und zwar den Juden zum besten schrieb, solches sollte haben erdichten, und sich noch dazu auf die gemeine Sage berufen können (l); da ja damahls noch alles im frischen Andenken seyn muste? Selbst die Furcht der Jünger, die sie sich zu verschliessen bewog, scheinet daher zu rühren, daß ihnen der ausgesprengte Verdacht als ob sie Christi Leichnam wärendem Schlaf der Wächter gestohlen zu Ohren gekommen, folglich daß wirklich eine Wache bey dem Grabe gewesen. Und warum soll denn dies so unglaublich seyn? Man sagt, die Feinde Christi würden dazu lieber ihre eigne Leute, als Römische Soldaten genommen, auch nicht erst bis auf den folgenden Tag gewartet haben sich dieselbe auszubitten. Allein, da sie einmal die Sache als eine solche vorgestellt hatten, die vor den Staat gefährliche Folgen haben könnte; so musten sie es schon dem Landpfleger überlassen solches durch diejenigen zu verhüten, die in ähnlichen Fällen beordert waren allem Auflauf und Unordnung zu steuren. Und das waren die in der Burg **Antonia** in Besatzung liegende Römische Soldaten, von denen sonderlich an den Festtagen ein Commando den Obersten der Juden zu Diensten stund. Es ist schon angemerkt, warum die Hohenpriester nicht denselben Tag **Pilatum** um die Wache angesprochen. Sie hatten auch bey solchem Auf-

(k) Man sehe IO. LELANDS Abriß der vornehmsten Deistischen Schriften. Part. I. Ep. 11. p. 331. sq.
(l) Matth. 28, 15.

Aufschub nichts zu wagen, weil JEsus ohne seine Weissagung zu nichte zu machen nicht vor dem dritten Tage das Grab verlassen konnte. Demnach kamen sie erst den folgenden Tag, und zwar wie es scheinet gegen Abend da der Sabbath meist zu Ende war zu Pilato. Denn länger konnten sie ihr Vorhaben nicht aufschieben, indem gleich nach Endigung des Sabbaths nach Jüdischer Art zu rechnen schon der dritte Tag anging. Und wenn die Versiegelung des Steines erst des Abends nach völlig beschlossenem Sabbaths geschehen ist; so macht auch dieser Umstand die Geschichte nicht unwahrscheinlich. Denn der Sabbath wurde dadurch nach ihren eignen Grundsätzen nicht gebrochen: wiewol sie auch sonst wol aus Haß gegen JEsum sich nicht so ganz genau nach den Gesetzen des Sabbaths gerichtet haben (m); auch überdem das Siegel nur in ihrer Gegenwart, etwa von dem Officier der Wache durfte aufgedrucket werden. Man wendet zwar endlich ein (n); daß in keinerley Fall die Verwahrung des Grabes vernünftiger Weise von den Hohenpriestern können unternommen werden: weil, wenn sie geglaubet daß Christus auferstehen würde, diese Anstalten umsonst, hingegen unnöthig gewesen, wenn sie von dem Gegentheil versichert zu seyn vermeynet. Allein man muß bedenken, daß wenn gleich der Rathschlag der Feinde Christi in beyderley Fällen unvernünftig war; sie sich doch in einer Art der Verlegenheit befanden. Sie konnten nicht leugnen, daß Christus ein grosser Prophet gewe-

(m) Luc. 4, 16. 28. sq. Joh. 7, 2. 37. 44. 45. Cap. 9, 13. sq.

(n) Resurrection of IEsus considered p. 37.

gewesen: und wenn sie überdem an die grossen Zeichen gedachten, die bey seinem Tode geschehen waren, so mochten ihnen wohl zuweilen die Gedanken einfallen, seine Auferstehung sey so ganz unmöglich nicht (o). Bald mögen sie auch wol wirklich geargwohnet haben, seine Freunde möchten den Leib an die Seite bringen, und hernach Nachrichten aussprengen, die ihnen höchst zuwider waren. Das sicherste Mittel in beyden Fällen schien ihnen zu seyn, eine Wache ans Grab zu stellen. Ob dasselbe aber zulänglich gewesen ihre Absichten zu erreichen, oder nicht; das kan uns gleich viel gelten. Es ist doch an sich nicht unwahrscheinlich, daß sie aus Vorsicht wenigstens etwas veranstaltet haben, da sie keinen bessern Vorschlag ersinnen konnten.

§. 45.

(Noch daß die Weiber den gesalbten Leichnam JEsu abermal salben wollen.)

Man hat es vor einen andern sehr unwahrscheinlichen Umstand ausgeben wollen, daß die gottseligen Weiber den Leichnam Christi nochmahls zu salben vorhabens gewesen; da ihnen doch nicht unbekannt seyn können, daß solche Salbung bereits durch Joseph und Nicodemum vollbracht sey. Jedoch, es ist vors erste noch nicht so gewiß, ob sie solches ganz zuverläßig gewußt haben. Sie sahen freylich zu, als diese Christi Leichnam beschickten, und merkten sich den Ort wo man ihn hinlegte; aber sie hatten doch nicht mit Hand angelegt, sondern kamen vermuthlich erst dazu, als der Leichnam schon eingewickelt war,

(o) Matth. 14, 2.

und eben sollte beygesetzt werden (p). Hat man ihnen gleich gesagt, daß eine Salbung vorgegangen; so mag es ihnen vielleicht unbekannt geblieben seyn, mit was vor Specereyen dieselbe geschehen. Und wenn sie auch bey allem dabey gewesen wären; so sahen sie doch wohl ein, daß wegen der Kürze der Zeit alles nur sehr eilig, und nicht mit solcher Sorgfalt vorgenommen worden, als es sonst die Gewohnheit erforderte, sonderlich bey Personen die man ehren wollte. Tacitus sagt (q), bey den Juden sey es gewöhnlich gewesen die Todten mit eben der Sorgfalt zu begraben als bey den Aegyptiern, bey denen wenigstens vierzig Tage zum salben angewendet wurden (r). So gar wenn der Leichnam schon begraben war, pflegte man um und über demselben mancherley Specereyen anzuzünden, zu räuchern, und Salben auszugiessen, nicht allein den Cörper vor der Fäulniß zu bewahren, sondern auch dem Verstorbenen zu Ehren (s). Da nun die Weiber Christo alle Ehre erweisen wollten, die nur in ihrem Vermögen stand; so ist es ganz wahrscheinlich, daß sie dergleichen Salbung nachmahls vorzunehmen Sinnes gewesen.

§. 46.

(Noch die angegebenen Englischen Erscheinungen.)

Edelmann sucht die Geschichte der Auferstehung Christi auch wegen der dabey vorkommenden Engel-Histörchen, die seinem Vorgeben nach allemal ganz

(p) Luc. 23, 55.
(q) Lib. 5. Histor. Cap. 5.
(r) 1 Mos 50, 3.
(s) 2 Chron. 16, 14. Cap. 21, 19. 20. Jer. 34, 5. Joh. 12, 3.

ganz sicher einen gewissen Pfaffen-Betrug verrathen sollten, verdächtig zu machen (t): und Woolston hält sich auch darüber auf, daß obgleich die Weiber nie zuvor einen Engel gesehen; sie doch um des Zeugnisses solcher vermeynten Engel willen, die Auferstehung Christi vor gewiß gehalten haben (u). Der Schluß den man hier macht, ist eben so elend, als wenn man aus den vielen falschen Wundern die der Aberglaube erdacht hat beweisen will, daß es keine wahre Wunder gebe. Nun ist nicht allein die Lehre der Schrift von dem Daseyn der Engel höchst vernünftig; sondern es kommen auch darinn unleugbare Exempel von Englischen Erscheinungen vor. Beydes haben wir bewiesen (x). Wie unbillig ist es nicht also dasjenige schlechterdings vor Betrug auszugeben, was an sich möglich und schon sonst geschehen ist, wovon glaubwürdige Zeugnisse vorhanden sind, und dagegen nichts kan angeführet werden was einen Betrug wahrscheinlich machen könnte? Hätten die Weiber sonst schon in ihrem Leben Erfahrungen von Englischen Erscheinungen gehabt, oder es sich auch nur eingebildet dergleichen gesehen zu haben; so könnte man noch mit einigem Schein behaupten, daß ihre Phantasie auch diesmal sie geteuschet habe. Aber da es ihnen etwas ganz neues war; so ist schon daraus eine Bestätigung zu nehmen, daß sie recht gesehen, und nicht bloße Menschen vor Engel gehalten. Wußten sie gleich nicht aus der Erfahrung wie ein Engel aussähe; so konnten sie doch aus Zusammenhaltung der älteren Geschichte

(t) Glaubensbekenntniß p. 194.
(u) Disc. 6. on the Miracles p. 33.
(x) Part. 4. Cap. 8. §. 14. sqq. p. 676. sqq.

von Englischen Erscheinungen leicht abnehmen, daß es dergleichen himmlische Geister seyn müsten, die sich von ihnen hatten sehen lassen. Dazu kommt das untrügliche aus Göttlicher Eingebung geflossene Zeugniß der Evangelisten, welche diese verschiedene Personen ausdrücklich Engel nennen. Und endlich wurde ja dasjenige, was diese Engel von der geschehenen Auferstehung Christi meldeten, gar bald ausser allen Zweifel gesetzt, da der auferstandene Heyland sich in eigner Person offenbarete.

§. 47.

(Noch daß Matthäus die bey der Vertreibung der Wächter vorgegangene Umstände so genau nicht habe beschreiben können.)

Aber, woher wußte den Matthäus, daß während dem Erdbeben ein Engel vom Himmel gekommen, den Stein vom Grabe abgewälzet, sich darauf gesetzet und durch seine glänzende Gestalt die Wächter so sehr erschrecket habe? Diese Wächter hatten es ja allein gesehen; sie bekamen aber Geld daß sie davon schweigen, und die Sache anders erzehlen sollten: und das thaten sie auch. Wer hat also dem Evangelisten von dem eigentlichen Verlauf der Sache Nachricht ertheilet? Eine wunderliche Frage, die mir von denjenigen kan aufgeworfen werden, welche die Göttliche Eingebung des Evangelisten leugnen. So bald man diese zugiebt; so ist es ganz begreiflich wie Matthäus zuverläßigere Nachricht von allem was sich zugetragen hat geben können, als die Wächter selbst, in deren Gegenwart es geschahe. Wenn wir aber auch die Göttliche Eingebung des Evangelisten an die Sei-

te

te setzen; so waren doch Wege gnug, wodurch er es erfahren konnte, was die Wächter gesehen hatten. Nur etliche von den Hütern kamen in die Stadt und brachten den Hohenpriestern die Nachricht (y): diese liessen sich bestechen und breiteten die Erdichtung aus, die man ihnen in den Mund geleget hatte. Es ist noch eine große Frage, ob sie auch, nachdem sie das Geld weg hatten, sich gar nichts von der eigentlichen Wahrheit haben merken lassen. Aber wenn sie auch reinen Mund gehalten; so muste die Sache doch durch die übrigen Wächter die zurück geblieben waren auskommen. Wollten wir gleich annehmen, daß diese mit Antheil an dem Gelde bekommen, so die übrigen empfingen; so würde doch diese Vorsicht schon zu späte gekommen seyn, indem sie bereits alles auf frischer That, theils aus der sehr gewöhnlichen Neigung wunderbare Dinge die man erfahren hat auszubreiten, theils zu ihrer eignen Rechtfertigung, daß sie ihren Posten verlassen, musten erzehlet haben. Ueberdem wurde der Vorschlag die Wächter zu bestechen in einer ganzen Versammlung der Hohenpriester und Aeltesten gefasset. Man weiß aber wohl, daß eine Sache endlich doch auskommen kan, wenn ihrer mehrere darum wissen. Und da sich so gar viele der Jüdischen Priester zum Christlichen Glauben gewendet haben (z); so ist es um so viel begreiflicher, wie es nach und nach bekannter werden müssen, sowohl was die Wächter bey dem Grabe gesehen, als daß man sie mit vielem Gelde vermocht davon eine erdichtete Nachricht auszusprengen.

(y) Matth. 28, 11.
(z) Apostelg. 6, 7.

§. 48.

(Noch die Nachricht von der Bestechung der Wächter.)

Nun ist zwar die Erzehlung Matthäi von der Unterhandlung der Feinde JEsu mit denen Wächtern eben eine der Hauptstellen, denen Jo. Chr. Edelmann alle Wahrscheinligkeit abspricht (a); aber in der That lesen wir darinnen nichts, was nicht den damahligen Umständen zu folge nicht nur möglich, sondern auch gar wohl zu vermuthen war. Es kommt unserm Gegner fremde vor, daß die Wache eher denen Juden, als ihren Befehlshabern von dem Vorgange solle Nachricht ertheilet haben. Und woher weiß er denn das? Etliche derer Hüter gingen zu den Hohenpriestern: vermuthlich haben die andern ihren vorgesetzten Rapport abgestattet. Und war es denn nicht nöthig denenjenigen vor allen Dingen den Verlauf der Sache kund zu thun, denen sie am meisten angieng, und auf deren Anhalten die Wache eben gesetzt war? Das

(a) Glaubensbekenntniß p. 197. Zum andern ist gar zu bedenklich, daß diese Wache, da sie unter dem Commando ihrer Officiers stand, nach einer so sonderbaren Begebenheit am ersten zu den Juden, und nicht vielmehr zu ihren commandirenden Officierern gelauffen seyn sollen; und was denn drittens der ganzen Sache vollends alle Wahrscheinligkeit benimmt, ist dieses, daß sich nicht allein diese Soldaten von den Juden sollen haben bereden lassen so abgeschmackt zu lügen, daß sie gesagt, die Jünger JEsu, die sich nach seinem Tode weder sehen noch hören liessen, wären des Nachts da sie geschlafen hätten gekommen, und hätten ihn gestohlen; sondern auch, daß weder Pilatus, noch Herodes, noch die Juden selbst, nach einer ihnen so nachtheiligen Begebenheit, nicht die geringste Untersuchung weder gegen die Soldaten, noch gegen die Jünger selbst angestellet.

Das waren aber die Hohenpriester, denen Pilatus die Wache überlassen, und so zu brauchen erlaubet hatte, wie sie es am dienlichsten finden würden. So war es ja also natürlich, daß ihnen hauptsächlich muste Rechenschaft abgeleget werden. Und wenn auch die Wache billig ihren Officieren die erste Nachricht hätte bringen sollen; ist denn ein Schriftsteller verbunden, die Gewähr zu leisten, daß alle in einer Geschichte vorkommende Personen, nicht anders als vernünftig gehandelt haben? Nein, er beschreibt alles so wie es geschehen ist: und es kan ihm nicht beygemessen werden, daß dieser oder jener dessen Handlungen er anführet, seine Pflicht nicht beobachtet, oder seine Sachen nicht weißlich genug eingerichtet habe. Es ist wahr, das Vorgeben als ob die Jünger Christi Leichnam sollten gestohlen haben, war eine sehr schlecht ausgedachte Fabel. Aber da die Hohenpriester nichts wahrscheinlichers zu sagen wußten; so zeigt das nur ihre Verlegenheit an, nach welcher sie sich genöthiget sahen ihre Zuflucht zu einer solchen handgreiflichen Lügen zu nehmen, um nur nicht ganz stille zu schweigen: wiewol sie sich doch auch versprechen mogten, daß das Ansehen worinn sie einmal bey dem Volke stunden, ihnen bey vielen zu statten kommen würde, die sich von Vorurtheilen leiten lassen, und eben nicht die Mühe geben viel nachzudenken. Vielleicht mögen die Römischen Soldaten auch wol anfänglich Schwierigkeiten gemacht haben, eine solche augenscheinliche Unwahrheit unter die Leute zu bringen; bis die Wichtigkeit der Geldsumme die man ihnen gab (b) ihre Bedenklichkeiten überwog. Dem sey wie ihm wolle: es konn-

(b) ἀργύρια ἱκανὰ.

konnte ihnen gleichviel seyn, ob man ihnen glaubte oder nicht. Nur wegen der Strafe, die sie deshalb besorgten, war ihnen bange. Da nun die Hohenpriester vor ihre Sicherheit stehen wollten; so ist es ja nichts ungewöhnliches, daß dergleichen feile Seelen die Schande Lügner zu heissen wenig achten, wenn sie sich mit so leichter Mühe ausser aller Verantwortung setzen, und noch dazu ein Stück Geld gewinnen können (c). Bey mehrerem Nachdenken, würden die Hohen-

(c) Noch eine andere Ursache führet der Verfasser der Resurrection of IEsus considered p. 48. an, weshalb es nicht wol glaublich sey, daß sich die Wächter bestechen lassen: nemlich weil sie die bey Christi Auferstehung vorgegangene Wunderwerke gesehen, und deshalb mehrere Reitzung gehabt sich zu der Parthey seiner Anhänger zu schlagen, zumal da sie sich auf weit grössere Belohnungen bey der siegenden Armee des Meßiä Hoffnung machen können. Und TH. WOOLSTON Disc. 6. p. 20. meynt, da diese Wächter, im Fall sie JEsum von den Todten auferstehen gesehen, dessen Allmacht und Bestrafung ihrer Lügen hätten befürchten müssen; so sey kein Geld zureichend gewesen, sie dahin zu vermögen eine erdichtete Nachricht von Entwendung des Leichnams auszubringen. Es sey demnach weit eher zu glauben, daß die Hohenpriester ihnen das Geld gegeben, theils zur Belohnung daß sie die Wahrheit gesagt, theils um sie aufzumuntern dabey zu bleiben, mit hinzugefügter Versicherung ihrer Schläfrigkeit halber alles bey Pilato gut zu machen. Allein, so wie die Entwendung des Leichnams, aus den im folgenden anzuführenden Ursachen unmöglich, ja nicht einmal wahrscheinlich gewesen; also kan auch das Geld so die Wächter bekommen, nicht als eine Belohnung ihrer Aufrichtigkeit angesehen werden, dergleichen in solchem Fall was überflüßiges gewesen. Hingegen ist es wol gewöhnlich jemand zur Aussage falscher Nachrichten zu erkaufen; und es finden sich nur gar zu leicht Leute, die sich dazu gebrauchen lassen, ohne die Göttliche Strafen zu befürchten. Es ist aber auch wol nicht zu glauben, daß die Römischen Soldaten durch ein plötzliches Schrecken sogleich Anhänger des Meßiä sollten geworden seyn. Dieser Schrecken

Hohenprieſter vielleicht ſelbſt Anſtand genommen haben, ſolchen unzuverläßigen Leuten ein Theil ihres Geheimniſſes anzuvertrauen. Aber was war zu thun? Sie muſten ſich aus dem Stegreif entſchlieſſen, und es ſchon darauf ankommen laſſen, ob die Kriegsknechte vor das viele Geld was ſie ihnen gaben, ihren Vortheil getreulich beobachten würden. Und was vor Unterſuchungen hätte man doch wol hier erwarten ſollen? Herodes hatte hier gar nichts zu ſprechen. Pilatus war geſtimmet, und ſchwieg zu der Nachläßigkeit der Wache die dem Vorgeben nach ſollte geſchlafen haben ſtille, da ſie ſonſt nach den Römiſchen Geſetzen wären zu beſtrafen geweſen. Die Hohenprieſter wußten zur Genüge, daß den Wächtern kein Vorwurf zu machen wäre: und wenn ſie auch nur zum Schein, es ſey nun gegen dieſe, oder gegen die Jünger Chriſti eine Unterſuchung hätten anſtellen wollen; ſo wäre mehr heraus gekommen, als ſie gerne geſehen. Daher lieſſen ſie es ſo dabey bewenden. Das iſt unter den damaligen Umſtänden das wahrſcheinligſte; aber auch dem Bericht der Evangeliſten vollkommen gemäß.

§. 49.

(So wie denn auch nichts ungereimtes darinn gefunden wird.)

Iſt nun in der Geſchichte der Auferſtehung Chriſti nichts widerſprechendes, nichts unwahrſcheinliches enthalten; ſo kommen auch darinn keine ungereimten

cken war nun vorüber: und das angebotene Geld hatte gar zu viele Reitzungen vor ſie, als daß ſie den Hohenprieſtern zu willfahren ſollten Bedenken getragen haben.

ten Umstände vor. Dies brauchen wir nicht erst lange zu beweisen. Nimmt man bey den zwey oder drey Proben die Woolston anführet die lächerliche Wendung weg, die er seinen Spötterey en giebt; so bleibt nichts anstößiges übrig. Er sagt, der Maria Magdalena sey JEsus entweder wider den Wohlstand nackend, oder in den dem Gärtner entwendeten Kleidern erschienen, daher sie ihn auch vor den Gärtner gehalten (d). Beydes ist falsch. JEsus ist nicht nackend erschienen; er brauchte aber auch keinem andern die Kleider wegzunehmen, sondern hat sonder Zweifel eben so wie bey den Erscheinungen im alten Testament sich gewisse Kleider aus irgend einer Materie formiret. So ließ er sich zwar von der Maria in dem Habit eines Gärtners sehen, der aber vorhin von keinem andern getragen war; so wie denn auch Maria den Gärtner selbst in seinen eignen Kleidern wol nie mag gesehen haben. Die Erscheinung Christi bey verschlossenen Thüren sucht Woolston dadurch lächerlich zu machen, daß er den Ausdruck braucht, er sey entweder hinter einer Gardiene hervor getreten, oder wunderbarer Weise durch das Schlüsselloch gekommen; und da habe ihn einer seiner vertrauten Freunde nicht anders als an der Wunde in seiner Brust erkannt, welche die Allmacht GOttes bey seiner Auferstehung nicht zugeheilet habe (e): gleich als ob solches nicht geschehen können, wenn JEsus nicht vor dienlich gehalten die Merkmale seiner Wunden zu seiner bessern Wiedererkenntniß beyzubehalten. Denn es waren nicht Wunden, sondern Narben von zugeheilten

(d) Disc. 2. p. 67.
(e) Disc. 6. p. 34.

heilten Wunden, die er den Aposteln und sonderlich dem Thomas zeigte. Der Durchgang durch die verschlossenen Thüren aber, war in der That ein Wunder, wie wir unten zeigen werden. Und wenn wir es gleich nicht recht begreiffen können, wie es damit zugegangen; so folgt doch nicht daß es etwas widersinnisches sey.

§. 50.

(Auch wird 4) der Aufrichtigkeit der Zeugen entgegen gesetzt, daß andere Schriftsteller dieser Geschichte nicht gedenken; ja wol gar gegenseitige Nachrichten davon vorhanden gewesen.)

Endlich meynen die Ungläubigen auch in dem Stillschweigen anderer Schriftsteller von der Auferstehung Christi einen Beweiß gefunden zu haben, daß diejenigen welche dieselbe bezeugen nicht lauter Wahrheiten schreiben wollen, sondern sich einer gefliessentlichen Erdichtung schuldig gemacht. Es sey nemlich ganz unbegreiflich, wie eine Begebenheit, die so merkwürdig und wunderbar gewesen, und überall so viel Aufsehen gemacht, wenn sie anders wahr gewesen, von keinem der damahls lebenden, sonderlich Römischen Geschichtschreibern auch nur mit einem Worte sollte angemerket seyn (f). Aber das finde man nicht.

Ja

(f) IO. CHR. EDELMANN Glaubensb. p. 192. sq. Gesetzt daß auch die feindseligen Juden, bey so offenbarer Ueberzeugung sich noch nicht hätten geben wollen, so würden doch die klugen Römer, die gar keine Feindschaft wider den HErrn JEsum hatten, und ihn selbst vor unschuldig erkannten, nimmermehr ermangelt haben, eine so ungewöhnliche und vor ihren Augen geschehene Sache nach allen ihren Umständen, ihren Geschichten mit einzuverleiben, und sie würden

mit

Ja man habe Ursache zu vermuthen, daß das Vorgeben der Christen als ob JEsus auferstanden sey, ehemahls von Juden und Heiden in besondern Schriften mit solchen Gründen, und Anführung solcher Umstände

mit diesem ihrem Zeugnisse der ganzen Begebenheit ein ungleich gröſſer Gewicht gegeben haben, als alle das widersprechende Geschwätz, das die bekannten Evangelisten von derselben vorbringen. Und p. 197. sq. Wer kan sich doch einbilden, daß alle diese Umstände, zusammt dem ganzen Lebenslaufe des HErrn JEsu, wenn derselbe in der That solch Aufsehen im Jüdischen Lande gemacht hätte, wie uns die so genannten Evangelisten zu bereden suchen, so gar mit keinem Worte von den damahls lebenden klugen, fleißigen und sorgfältigen Römern, in ihren Geschichten sollte seyn mit angemerket worden? Wenn ein von uns erhenkter am dritten Tage wieder vom Galgen oder aus seinem Grabe käme, sich in dem nemlichen Fleische darinn erhenkt und begraben worden, tastlich und doch unverletzlich zeigete; würde man ihn denn nicht, auch von Seiten seiner vernünftigen Feinde zum wenigsten vor unschuldig erkennen, und eine solche ausserordentliche Begebenheit den merkwürdigsten Geschichten unserer Zeiten einverleiben? Man urtheile doch also von dem, was wir thun würden, auf die Geschichte vergangener Zeiten, und stelle sich unpartheyische Leute, dergleichen die Römer waren, nicht so dumm vor, daß sie eine so ungewöhnliche Geschichte nicht auch zu ihren Zeiten, zum wenigsten im Vorbeygehen mit sollten bemerket haben, zumal, da sie nicht allein tausend andere Fabuln voriger und damahliger Zeiten nicht vorbey gelassen, sondern da auch ihnen selber viel daran gelegen war, der Nachkommenschaft zu wissen zu thun, daß sie die glückselige Zeit erlebt, in welcher der Heyland der ganzen Welt unter ihrem Regimente wäre geboren worden. Es würde dies Zeugniß, wenn es gleich auf eine verhaste Art wäre vorgetragen worden, dennoch der Auferstehungshistorie des HErrn JEsu ein weit gröſſer Gewicht gegeben haben, als alles was die so genannten Evangelisten mit so uneinigen Umständen von derselben vorgeben.

stände sey widerleget worden, daraus man die Richtigkeit desselben deutlich erkennen können: daher auch die Christen Sorge getragen, besagte Schriften aus der Welt zu schaffen (g).

§. 51.

(Das Stillschweigen der Profanscribenten von der Auferstehung Christi kan das Zeugniß der Apostel nicht ungültig machen.)

Hier wird schon als ausgemacht angenommen, daß kein auswärtiger Schriftsteller der Auferstehung Christi gedacht habe: und gleichwol ist solches noch lange nicht erwiesen. Ist gleich die Richtigkeit des Zeugnisses Josephi (h) noch sehr zweifelhaft; so sind doch die Gründe vor dieselbe nicht ganz zu verachten. Und so lange es noch nicht unwidersprechlich erwiesen ist, daß diese Stelle untergeschoben sey; kan man auch nicht mit einem so entscheidenden Ton behaupten, daß kein auswärtiger Geschichtschreiber dieser merkwürdigen Begebenheit gedacht habe. Ja wenn wir auch heut zu Tage kein solch Zeugniß mehr aufzeigen können:

(g) Diesen Woolstonschen Einwurf haben wir Part. 10. Cap. 19. §. 4. p. 513. sq. angeführet, auch schon zum Theil beantwortet.

(h) Antiqv. Iud. Lib. 18 Cap. 4. p. 622. Ἐφάνη γὰρ αὐτοῖς τρίτην ἔχων ἡμέραν πάλιν ζῶν, τῶν θείων προφητῶν ταῦτα καὶ ἄλλα μυρία θαυμάσια περὶ αὐτοῦ εἰρηκότων. εἰς τε νῦν τῶν Χριστιανῶν ἀπὸ τοῦδε ὠνομασμένον οὐκ ἐπέλιπε τὸ φῦλον. *Apparuit enim eis tertia die viuus, ita vt diuinitus de eo vates hoc et alia multa miranda praedixerunt: et vsque in hodiernum Christianorum genus ab hoc denominatum non deficit.* Wir behalten uns vor, die beyderseitigen Gründe vor und wider die ächte Richtigkeit dieses Zeugnisses bey anderer Gelegenheit zu untersuchen.

nen; folgt es denn, daß auch in so manchen verlohren gegangenen Schriften daran niemahls sey gedacht worden? Und haben nicht würklich alle diejenigen Heiden, welche die Christliche Religion angenommen, und darüber gestorben sind, die Wahrheit dieser Sache in der That bezeuget, ob sie gleich keine Schriften hinterlassen haben? Aber man will Zeugnisse von solchen Heiden und insbesondere von **Römern** haben, die keine Christen geworden sind, und doch dieser Sache wenigstens als eines ausgestreueten Gerüchtes gedenken. Aber was sollen das vor welche seyn? Eigentliche Schriftsteller waren damahls nicht im Jüdischen Lande. Aber es ist doch sehr wahrscheinlich, daß **Pilatus** in seinem Bericht an den Kayser etwas davon werde erwähnet haben. Sind gleich die vorgegebenen Briefe **Pilati** offenbar untergeschoben; verdienet gleich die Nachricht **Tertulliani** (i), daß der Kayser **Tiberius** nachdem er solches vernommen, Christum unter die Götter versetzen wollen, und nachdem der Rath solches verweigert den Anklägern der Christen Straffen gedrohet habe, wenig Glauben: so müssen doch wol ehemahls ächte Acten **Pilati** vorhanden gewesen seyn. **Justinus der Märtyrer** berufet sich darauf (k): und es war auch wol von einem Landpfleger nicht anders zu erwarten, als daß er von allem was sich in dieser den Staat gewisser massen angehenden Sache zugetragen hatte, der höchsten Obrigkeit Bericht abstatten müssen. Die Ursachen warum die auswärtigen Römischen Geschichtschreiber,

(i) in Apologetico, Cap. 5. pag. 6. vergl. mit EVSEBII Hist. Eccl. Lib. 2. Cap. 2. p. 40.

(k) Apolog. 2. p. 76. 84.

ber, dieses Wunders welches so grosses Aufsehen unter den Juden verursachet nicht gedacht haben, sind schon anderwerts angeführet (l). Ueberhaupt konnten sie von Christo als dem Stifter einer neuen Religion nicht füglich eher schreiben, als bis die Christliche Religion auch ausser dem Jüdischen Lande bekannter wurde. Und da haben sie es auch zum Theil gethan; nur daß sie die Auferstehung Christi ausliessen, die sie nicht vor wahr halten kounten ohne seine ganze Lehre anzunehmen. Hielten sie aber das Vorgeben davon; wenn es ihnen anders zu Ohren gekommen, vor eine Fabel; so mogten sie es wol nicht vor wichtig genug ansehen, dergleichen ausgesprengte Gerüchte mit in ihre Schriften zu setzen. Und was hätte man vor Zeugnisse davon von ihnen erwarten können? Nur solche, welche die Sache desto ungewisser würden gemacht haben: da diese Schriftsteller wegen Entfernung des Ortes weder Untersuchungen anzustellen im Stande waren, noch auch ihrer Vorurtheile wegen dergleichen thun wollen; folglich nur dasjenige melden können, was sie aus einem ungewissen Gerüchte vernommen. Mit einem Wort, wären gleich dergleichen Zeugnisse vorhanden; so würde es doch den Ungläubigen nie an Einwendungen dagegen fehlen. Bald würden sie ihnen nicht klar genug seyn; bald würden sie dieselbe bloß ihrer Deutligkeit halber vor untergeschoben ausgeben, oder doch die gar zu grosse Leichtgläubigkeit der Schriftsteller tadlen; ja wol gar vorgeben daß die ganze Sache eine Erdichtung wäre, welche abergläubische und zu Annehmung dergleichen

(l) Part. 8. Cap. 17. §. 35. p. 1016.

chen Wunder geneigte Heiden auf die Bahn gebracht.

§. 52.

(Daß aber je Schriften vorhanden gewesen, darinn mit unwiderleglichen Gründen das Gegentheil dargethan worden, ist unerweißlich.)

Daß man aber vorgiebt, als wenn in verlohren gegangenen ja wol mit Fleiß unterdrückten Schriften der Heiden und sonderlich der Juden ganz gegenseitige Nachrichten gestanden hätten; ist wol eine sehr nichtige Ausflucht. Wer wollte wol ächte und glaubwürdige Documente bloß unter den Vorwand verwerfen, daß es vielleicht andere Urkunden gegeben, die das Gegentheil bekräftiget; ohne einmal bestimmen zu können was es vor welche gewesen? Daß man aber in den ersten Zeiten des Christenthums nicht einmal einen Versuch gewaget die Wahrheit der Auferstehung Christi mit Gründen zu bestreiten; ist daraus klar, weil die Verfasser der alten Apologien vor die Christliche Lehre, die doch in dergleichen Art von Schriften solche Einwürfe nicht mit Stillschweigen übergehen konnten, derselben gar nicht gedacht haben. Wie hätte auch die auf diesem Hauptpuncte beruhende Christliche Religion so schnell wachsen können; wenn in den vermeynten verlohren gegangenen Schriften, die aber so lange die Christen unter dem Druck waren, unmöglich verborgen bleiben konnten, solche unumstößliche Gegengründe sollen gestanden haben? Was aber etwa in spätern Zeiten sollte vorgebracht seyn, muste eben deshalb schon Verdacht erwecken, weil daran nicht früher gedacht, und solches zu der Zeit verschwiegen

schwiegen worden, da alles füglicher konnte unter-sucht, und dadurch die weitere Ausbreitung des Chri-stenthums mit einemmal gehemmet werden. Die Anzahl der erweißlichen Schriften die ehemahls wider die Christen heraus gekommen sind, ist lange nicht so groß, als unsere Gegner sie gerne machen wollen. Es kan auch nicht mit einigem Schein dargethan werden, daß darinn Erzehlungen gestanden, welche zum Nach-theil der Wahrheit der Auferstehung Christi gerei-chen können. Man hat davon noch Auszüge in den Büchern der Christen, welche aller Vermuthung nach die stärksten Stellen daraus werden angeführet haben; aber die halten keine sehr erhebliche Einwürfe in sich. So führt zum Exempel **Origenes** die eignen Wor-te Celsi an, und gehet ihm in seinen Einwendungen Schritt vor Schritt nach, ohne etwas selbst von denje-nigen Stellen zu verschweigen, in denen dieser die läster-lichsten Ausdrücke gebraucht: denn **Ambrosius**, dem er sein Werk zuschreibet, hatte ihn gebeten nichts vor-bey zu lassen (m). Nun lebte aber **Celsus** nicht sehr lange nach den Zeiten der Apostel. Damahls wur-den noch alle Religionen auser der Christlichen gedul-det, und die Beweißthümer gegen diese konnten noch nicht unterdruckt werden. Gleichwohl fehlte es Cel-so an Urkunden das Christenthum zu bestreiten, und er ist genöthiget seine Waffen aus den Erzehlungen der Evangelisten selbst herzunehmen. **Porphyrius** der später lebte, kan sich demnach keiner andern Grün-de bedienet haben, die jenem sollten unbekannt gewe-sen seyn. Und wenn sollen auch die Christen diese Ur-kunden an die Seite geschaft haben? In der ersten

(m) ORIGENES Lib. I. contr. Celsum p. 2.

Zeit hatten ihre Feinde die Oberhand, und die Christen waren viel zu schwach etwas von dieser Art zu unternehmen. Nach der Zerstreuung der Juden, wäre es den Christen nicht möglich gewesen, die gedachten Bücher, davon schon in alle Welt Abschriften ausgeflogen waren, zu unterdrücken; zumal da die wenigsten Christen die von den Juden herausgegebene Bücher, welche doch nach dem Vorgeben Woolstons die beträchtligsten Gegengründe sollen in sich gehalten haben, in ihrer Sprache lesen konnten, folglich auch nicht leicht im Stande waren sie aus der Welt zu schaffen. Nachdem aber die Christen mehrere Macht erlangten; so war auch ihre Religion, die bisher ohnerachtet aller List und Verfolgung ihrer Widersacher bestanden, schon dergestalt ausgebreitet, daß sie den widrigen Eindruck den besagte Bücher machen möchten, nicht mehr fürchten durften, also auch keine zulängliche Ursachen hatten sie zu unterdrucken. Hat gleich der Kayser Theodosius Porphyrii Schriften verbrennen lassen; so ist es doch nicht deshalb geschehen, weil sie unwiderleglich gewesen, sondern wegen der darinn befindlichen Lästerungen. Eusebius sagt von ihm(n): daß er nur denn bey der Wahrheit bleibe, wenn er es nicht ändern kan; sonst aber bey aller Gelegenheit Lügen vorbringe, und weil es ihm an Gründen fehle, sich mit schimpfen und spotten behelfe. Dies sind nun die vornehmsten, von denen man Nachricht hat, daß sie wider die Christen geschrieben. Hat es noch ihrer mehrere gegeben; woraus will man doch wol beweisen, daß sie in demjenigen was sie vorgebracht Glauben verdienten, und zuverläßiger wären als die Nachrichten

(n) Lib. 6. Hist. Eccl. Cap. 19. p. 219.

richten der Apostel? Was vor wahre und gegründete Erzehlungen konnte man doch wol von Feinden der Christlichen Lehre, oder dergleichen leichtsinnigen Schriftstellern erwarten, dergleichen ein Lucianus war? Sind nun ihre Schriften verlohren gegangen; so ist das noch lange kein Beweiß, daß sie wegen der Stärke ihrer Gründe von den Christen sind unterdrücket worden. Wie viele Schriften verlieren sich nicht zufälliger Weise aus der Welt; die man zwar eine Weile lieset, aber nicht von der Wichtigkeit hält sich zu ihrer Aufbehaltung große Mühe zu geben. Ja je schlechter ein Buch geschrieben ist, je eher pflegt es auch ohne alle feindselige Unterdrückung aus der Welt zu verschwinden. Soll man nicht vermuthen, daß es mit jenen das Christenthum bestreitenden Schriften eben die Bewandniß gehabt? Wäre was gründliches darinn gewesen; so hätten sie sich nach aller Wahrscheinligkeit weit eher erhalten müssen, als die Nachrichten der Evangelisten, die gleich Anfangs so starken, fortwährenden und gewaltthätigen Nachstellungen unterworfen waren, dergleichen jene niemahls erfahren haben.

§. 53.

(Die Auferstehung Christi war weder unnöthig,)

Bisher haben wir den Ungrund derjenigen Einwürfe erwogen, welche man der Glaubwürdigkeit der Zeugnisse von der Auferstehung Christi entgegen setzet. Jedoch einige unserer Gegner begnügen sich nicht damit diese grosse Begebenheit vor unglaublich zu halten; sondern sie wollen sie überdem vor unnöthig ja wol gar vor unmöglich ausgeben. Das erste behauptet

hauptet insonderheit Joh. Chr. Edelmann (o). Denn weil er leugnet, daß GOtt von den Menschen beleidiget worden, und durch den Tod eines Unschuldigen wieder versöhnet werden müssen; so trägt er auch kein Bedenken zu sagen, die Auferstehung JEsu nach dem Fleisch sey ganz und gar nicht nöthig gewesen. Und da die Wunder nicht ohne zureichende Ursache geschehen; so folgt von selbst daraus, daß dergleichen auch hier nicht vorgegangen sey. Nun ist allerdings der Hauptendzweck warum die Auferstehung Christi vor nothwendig zu halten ist, dieser, damit man erkennen möchte, seine Genugthuung vor die Menschen sey zulänglich gewesen die Göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen. Wenn man nur den richtigen Begriff der Beleidigung GOttes vor Augen hat; so bleibt es eine ewige Wahrheit, daß GOtt allerdings durch die Sünden der Menschen beleidiget werde (p), Edelmann mag dazu sagen was er will. Eben so erwiesen ist es auch, daß es nicht wider die Gerechtigkeit GOttes streite, deshalb von einem Unschuldigen eine Genugthuung anzunehmen (q). Stehen aber diese Vordersätze fest; so war auch Christi Auferstehung nothwendig. Der höchste Richter konnte Kraft seiner Gerechtigkeit den Bürgen nach geleisteter völligen Bezahlung nicht in der Gewalt des Todes lassen; sondern muste ihn durch seine Auferweckung rechtfertigen, und darthun, daß er an ihn wegen der übernommenen Sündenschuld der Menschen nichts mehr zu for-

(o) Glaubensbekenntniß. p. 199.

(p) Wir haben dieselbe erwiesen Part. 1. Cap. 1. §. 31. sq. p. 41. sq.

(q) Man sehe daselbst §. 36. p. 56. und Part. 4. Cap. 9. §. 120. p. 957.

fordern habe: damit wir auch Glauben und Hoffnung zu GOtt haben, und unserer Rechtfertigung möchten versichert werden (r). Wenn es aber auch so richtig wäre, so unrichtig es ist, daß um dieser vornehmsten Ursache willen Christi Auferstehung nicht eben nöthig gewesen; so hat Edelmann dadurch noch gar nichts gewonnen. Denn es bleiben noch genug Nebenzwecke und zwar sehr wichtige übrig, die durch Christi Auferstehung sollten erreichet werden. Sie muste zum überzeugendsten Beweise seiner Gottheit dienen. Man hatte ihn wegen des freymüthigen Bekenntnisses dieser Wahrheit zum Tode verdammet (s). Nun aber konnte da ihn GOtt auferweckte jedermann erkennen, daß solches kein falsches und der Ehre GOttes nachtheiliges Vorgeben wäre. Ja er bewies eben dadurch seine unendliche GOttes Kraft, daß er selbst sein Leben wieder nahm. Nicht minder war seine Auferstehung nothwendig, seine Göttliche Sendung als des verheissenen grossen Propheten zu bestätigen, ihn als den siegreichen Ueberwinder des Todes und der Höllen darzustellen, ihn in den Stand zu setzen den geistlich Todten ein neues Leben zu schencken, dasselbe in ihnen zu vermehren, ja ihnen Trieb und Kraft mitzutheilen, in solchem neuen Leben zu wandeln. Sie war endlich nothwendig, um seinen erlöseten die frohe Versicherung jenes ewigen Lebens zu verschaffen, und der Erstling zu werden, unter denen die da schlafen. Alles dieses behauptet die heilige Schrift mit ausdrücklichen Worten: und die Sache selbst giebt es, daß diese höchst erheblichen Entzwecke

(r) 1 Petr. 1, 21. Rom. 4, 25.
(s) Matth. 26, 63 : 66.

nicht hätten erreicht werden können, woferne Christus nicht auferstanden wäre. Ist es also nicht sehr unverschämt die Auferstehung Christi vor überflüßig auszugeben, und unter solchen Vorwande dieses Wunder zu leugnen?

§. 54.

(Noch unmöglich.)

Der kürzeste Weg den die Ungläubigen erwählen können um die Auferstehung Christi zu leugnen, ist wol die vorgegebene Unmögligkeit derselben. Denn keine Zeugnisse sind zulänglich zu beweisen daß eine erweißlich unmögliche Sache wirklich sollte geschehen seyn. Allein alle ihre Gründe, woraus sie solche Unmöglichkeit herleiten wollen, sind von schlechter Erheblichkeit. Bald verwerfen sie alle Wunder überhaupt, die sie vor thöricht, ja der gesunden Vernunft und allen Eigenschaften GOttes zuwider halten (t): und diese können wir auf die vorhergehende Abhandlung von der Mögligkeit der Wunderwerke verweisen (u). Bald leugnen sie insbesondere daß ein todter auch durch Göttliche Allmacht wieder zum Leben gelangen könne. **Plinius** rechnet solches unter die Dinge, die GOtt selbst nicht ausrichten könne (x): und **Celsus** hält es vor eine ungereumte und der Gottheit unanständige Sache (y). Da wir aber das Gegentheil, sogar in Ansehung der bereits verweseten Leiber, zulänglich

(t) Resurrection of IEsus considered p. 51. 73. 74.
(u) Part. 8. Cap. 17. §. 9. sq. p. 949. sq.
(x) Lib. 2. Hist. Nat. Cap. 7.
(y) Man sehe ORIGENEM contra Celsum Lib. 5. pag 240.

länglich erwiesen haben (z): so wird man die Möglichkeit der Auferstehung Christi um so viel mehr zugeben müssen; da sein Leib die Verwesung nicht gesehen hat. Woolston lässet seinen vorgegebenen Rabbinen also schliessen: weil JEsus als ein Betrüger und Uebelthäter mit Recht getödtet worden; so lasse es sich unmöglich gedenken, daß GOtt eine solche Person wunderbarer Weise von den Todten sollte erweckt haben (a). Doch da er den Beweiß von dem ersten schuldig geblieben; so sind wir auch der Mühe überhoben auf diese Lästerung zu antworten, und können den Schluß vielmehr umkehren: eben daher, weil GOtt Christum auferwecket hat, erhellet, daß er der Laster nicht schuldig gewesen, weshalb ihn seine Feinde zum Tode verdammeten. Was endlich Edelmann anführet um die Unmöglichkeit der Auferstehung Christi zu beweisen (b), kommt auf folgende Stücke an: 1) Ein unverweßliches Fleisch dergleichen JEsus nach seiner Auferstehung soll angenommen haben, sey ein offenbarer Widerspruch: 2) Man habe davon in der ganzen Natur kein Exempel: 3) Man müsse es so lange vor unmöglich halten, bis das Gegentheil unwidersprechlich könne erwiesen werden. Allein, was das

(z) Part. 1. Cap. 4. §. 58. sq. p. 302. sq.

(a) Disc. 6. on the Miracles p. 5.

(b) Glaubensbek. p. 201. Ein unsterblich Fleisch ist eine in der ganzen Natur bis dato unerhörte und unerweißliche, folglich auch so lange unmögliche Sache, bis man würklich das Gegentheil einem jeden vor Augen legen kan. Alles was in der Natur seinen Anfang genommen, das muß auch nothwendig mit der Zeit in derselben wieder sein Ende nehmen, welcher Satz so lange fest stehen bleibet, bis man klärlich und überzeugend das Gegentheil beweisen kan.

erste betrift, so sagen wir ja nicht, der todte ist zugleich lebendig, oder das sterbliche Fleisch ist zugleich unsterblich: denn das wäre ein wahrer Widerspruch. Sondern wir behaupten nur, der todte sey lebendig geworden, und das vorhin sterbliche Fleisch sey zur Unsterblichkeit gelanget. Das ist eben so wenig widersprechend, als wenn gesagt wird das aussätzige Fleisch sey rein geworden. Wenn nun solches keinen Widerspruch in sich schliesset; so stehet auch nichts entgegen, daß es nicht durch die allmächtige Kraft GOttes könnte ausgerichtet werden. Daß man davon in der ganzen Natur kein Exempel habe, kan nicht so schlechthin behauptet werden, so lange man die ganze Natur noch nicht kennet. Wie viele Dinge sind nicht bisher unerhört und haben doch ihre vollkommene Richtigkeit? Es giebt seltene Vorfälle, ja solche, die nur die einzigen ihrer Art sind: die deshalb nicht können geleugnet werden, weil man kein ähnliches Beyspiel anführen kan. Zudem ist dasjenige nicht gleich unmöglich, was noch nie zur Wirklichkeit gekommen ist. Jedoch wenn von der Auferstehung eines Todten die Rede ist; so kan man füglich zugeben, daß dergleichen nach allen Kräften der Natur nicht geschehen könne: und dennoch ist es keine unmögliche Sache. Denn was natürlicher Weise nicht geschehen kan; das kan ja übernatürlicher Weise durch ein Wunder geschehen. Und da fehlt es ja in der heiligen Geschichte nicht an Exempeln solcher Personen, die würklich von den Todten sind auferweckt worden: wiewol JEsus der erste war, von dem man mit Gewißheit behaupten kan, daß er zur Unsterblichkeit sey auferweckt worden. Daß dies auch mit andern geschehen werde, sagt die Göttliche

liche Offenbarung ausdrücklich (c). Man kan es also einem jeden daraus vor Augen legen, das ist mit zulänglichen Gründen darthun: dazu also nicht erfordert wird, daß man jemanden an dem solches vorgegangen dem leiblichen Gesichte darstelle. Kan man gleich die eigentliche Art wie solches möglich sey, aus den Gründen der Vernunft nicht herleiten; so siehet diese doch so viel ein, daß nichts widersprechendes darinn gefunden werde. Denn der Satz, daß alles was in der Natur einen Anfang genommen, auch nothwendig ein Ende nehmen müsse; ist nicht ohne Einschränkung wahr. Nichts kan in der Natur auch nur einen Augenblick bestehen, ohne die Erhaltung GOttes. Wenn es ihm nun gefällig ist etwas beständig zu erhalten; so hindert ja nichts, daß es nicht auch ohne Ende fortdauren sollte. So bleibt demnach die Auferweckung eines Todten zur Unsterbligkeit möglich, nemlich durch die Göttliche Kraft. Und da Christus zugleich wahrer GOtt war; so liegt auch nichts widersprechendes darinn, daß er sich selbst auferweckt habe. Denn nicht sein todter Leib hat sich selbst auferwecket; sondern seine mit der menschlichen Natur unzertrennlich verbundene Gottheit hat dieses grosse Wunder ausgerichtet.

§. 55.

(Ob der Leichnam Christi von seinen Jüngern aus dem Grabe entwendet sey?)

Fragt man diejenigen welche die Auferstehung Christi leugnen, wo denn sein Leichnam den man am dritten Tage nicht mehr im Grabe gefunden, geblieben

(c) 1 Cor. 15, 53.

ben sey; so halten es einige derselben vor sehr wahrscheinlich, daß ihn seine Jünger und Freunde heimlich aus dem Grabe entwendet haben. Dies war die erste Ausflucht der Hohenpriester und Aeltesten (§. 1.), die auch keine Mühe gesparet haben, diese Fabel durch ausgeschickte Gesandten bey den auswärtigen Juden an allen Orten auszubreiten (d). Aber auch in neuern Zeiten hat es an solchen nicht gefehlet, welche sich nicht scheuen frey heraus zu sagen, daß bey der vorgegebenen Auferstehung Christi ein Betrug sey gespielet worden (e). Insonderheit suchet **Thomas Woolston** gedachtes Vorgeben von der Entwendung des Leichnams Christi aus dem Grabe, auf alle nur

(d) IVSTINVS MARTYR Dial. cum Tryphone Iudaeo bezeuget solches in zweyen Stellen. Er sagt pag. 335. *Verum tantum abest vt poenitentiam egeritis, postquam eum a mortuis resurrexisse accepistis, vt etiam prout antea memoraui* (Ibid. p. 234.) *eximiis delectis viris in omnem terrarum orbem eos miseritis, qui renunciarent, haeresim et sectam quandam impiam et iniquam excitatam esse a IEsu quodam Galilaeo, plano et seductore; quem a vobis crucifixum discipuli eius noctu e monumento, vbi a cruce refixus positus erat, furto sustulerint, et homines in errorem abduxerint, asseuerantes a mortuis eum excitatum esse atque in coelum ascendisse: quique calumniose sermonibus spargerent, docuisse etiam ea illum, quae impia et iniqua et impura apud omne genus hominum esse iactatis, contra eos qui illum Christum et Doctorem et Filium Dei esse profitentur.* Man sehe auch HIERONYMVM Comm. in Ies. 18. Opp. T. 5. p. 54.

(e) Hieher gehöret der Verfasser der Nouvelles Libertés de penser, Amst. 1743. welcher Num. 2. oder den Sentimens des Philosophes sur la nature de l'Ame Cap. 2. p. 76. von denjenigen wunderbaren Begebenheiten, deren die Schriftsteller gedenken, die aber nichts als Betrügereyen gewesen, handelt, und zu denselben auch die Auferstehung Christi rechnet.

hier ersinnliche Art auszuschmücken. Er meynet, die Verwahrung des Grabes und Versiegelung des Steins, so die Höhenpriester veranstaltet, sey ein offenbarer Beweiß, daß sie dergleichen Ränke von den Jüngern Christi vermuthet hätten (f). Hochmuth oder Rachgier, Leidenschaften welche vermögend sind die Menschen auch zu den desperatesten Handlungen anzutreiben, wäre auch bey den Jüngern der Bewegungsgrund gewesen solches zu versuchen. Zwar hätten sie nichts gestanden, sondern sich eher zu tode martern lassen: aber eben diese Hartnäckigkeit äussere sich bey manchen Missethätern, die bis an ihren Tod leugnen, ohne einmal eine Absicht auf zeitlichen Ruhm dabey zu haben (g). Es sey auch eben so schwer nicht gewesen den gemachten Entwurf auszuführen. Denn der Garten wo sich das Grab befand, habe sonder Zweifel dem Joseph einem heimlichen Freunde JEsu zugehöret, der mit den übrigen seines Volks auf die Befreyung von den Römern gehoffet, und diese Gelegenheit sehr bequem gehalten einen dazu dienlichen Aufstand zu erregen; daher er auch den Jüngern allen Vorschub gethan. Die vor das Grab gestelte Wache mache auch keine Schwierigkeit: denn es sey nicht allein möglich sondern auch leicht gewesen das Vorhaben ohnerachtet der Wächter auszuführen. Die Jünger hätten sie nur mit Gelde bestechen dürfen, welches bey dieser Art von Leuten alles ausrichten kan. Es sey auch nicht unmöglich, daß ihre Officiere, die schon von Pilato deshalb Verhaltungsbefehle bekommen, als welcher bey allen Bewegun-

(f) Disc. 6. on the Miracles p. 41, sq.
(g) Ib. p. 26. sq.

wegungen des Volks seine Rechnung gefunden, ihnen einen Wink gegeben sich schlafend zu stellen, und das Grab ungestört eröfnen zu lassen. Vielleicht hätten auch die Jünger die Zeit abgepasset, da sie würklich geschlafen, um den Leichnam JEsu wegzunehmen. Es scheine eben nicht daß viele Wächter da gewesen. Denn da sie nicht um offenbare Gewalt abzuhalten vor das Grab gesetzet worden, sondern nur eine heimliche Entwendung zu verhüten; so hätten dies schon ihrer drey oder vier thun können, und diese könnten leicht in der Dunkelheit der Nacht oder gegen Morgen eingeschlafen seyn, sonderlich nach einem solchen mit allerley Ausschweifungen zugebrachten Tage, dergleichen das Osterfest gewesen. Ja die Jünger könnten ihnen wol selbst unvermerkt etwas einschläferndes beygebracht haben; wie denn Herodotus eine ähnliche Geschichte von einem todten Cörper erzehle, der auf solche Art sey gestohlen worden (h). Wenn man übrigens bedenke, daß die Gräber der Juden sich sehr weit hinaus erstrecket, und viele unterirdische Gänge gehabt; so könnte es wol geschehen seyn, daß die Jünger einen etwas entfernten Eingang gefunden, folglich die vor der versiegelten Thüre stehenden Wächter vermieden haben (i). Dies einzige sey nur bey dem allen zu verwundern, daß der handgreifliche Betrug der Jünger ihnen so wohl von statten gegangen: wiewol man auch sagen könne, daß GOtt seine weisen Ursachen gehabt solches zuzulassen (k).

§. 56.

(h) Ib. p. 18. sq.
(i) Ib. p. 22.
(k) Ibid. pag. 27. sq. *The only Thing, that's surprising and astonishing in this Sham-Miracle, is that, tho it was the*

§. 56.

(Solche Entwendung des Leichnams Christi läßt sich nicht wohl gedenken, 1) wegen der Beschaffenheit des Grabes.)

Dies ganze Geschwätz, wenn es gleich so wahrscheinlich wäre, als es nicht ist, zeiget höchstens nur eine entfernte Möglichkeit, wie etwa Christi Leichnam aus dem Grabe hätte können entwendet werden. Gesetzt diese Möglichkeit wäre erwiesen; folgt denn daraus auch die Wirklichkeit der Sache? Würde man nicht, wenn dieser Schluß gelten sollte, auch die allergewissesten Geschichte zweifelhaft machen können?

the most manifest, the most barefaced, and the most self evident Imposture, that ever was put upon the World; yet it has been the most fortunate and successful, having past thro' many Ages and Nations with Reputation and Renown; and might have continued for as many Generations to come, but for the Argument above, that perfectly and clearly overthrows its Credit. But, some may say here, where was the Wisdom and Providence of God, all this while, to suffer so many Ages and Nations to labour under such a Delusion? Why, I'll tell you. The Providence of God in it was, to humble Mankind, in the End, for their vain Ostentation of Wisdom, Learning and Science falsly so call'd; to shame them for their Madness and Wickedness to persecute one another for different Opinions in that Religion, whose very Foundation is false and groundless; to caution them against a blind and implicit Faith for the future, against believing any thing out of the sight and reach of their Understandings; to admonish them of the necessity of Liberty to think, speak and write freely about Religion, for the Correction of Errors ad Discovery of Truth: and lastly, to reduce the World when it should be ripe for it, to the golden Religion of Nature, which upon the Testimony of our old Cabalistical Doctors, and of your IEsus himself, is the End of the Law and the Prophets.

nen? Jedoch alle Umstände zeigen insgesammt die Unmöglichkeit solcher heimlichen Entwendung des Leichnams Christi zur Genüge an. Die Beschaffenheit des Grabes machte dergleichen Unternehmung überaus schwer. Dasselbe war in einen Felsen eingehauen, (l), und zwar als ein Familien-Begräbniß vor den Joseph und sein Haus; daher es sich auch nicht weiter kan erstrecket haben, als es zu dieser Absicht nöthig war. Daher war es auch nicht möglich, von einer entfernten Seite ohne von den Wächtern gesehen zu werden dazu zu kommen. Wollte man sagen, Joseph habe bey Verfertigung des Grabes bereits einen heimlichen Gang dahin machen lassen; so bedenkt man nicht, daß derselbe nicht vorher sehen können, was sich mit JEsu zutragen und daß sein Grab ihm zur Ruhestäte dienen würde. Ueberdem brauchten die Hohenpriester alle Behutsamkeit, das Grab recht sicher zu machen (ll): so, daß sie nicht allein den ordentlichen Eingang wohl verwahret, sondern auch alles wohl werden besichtiget haben, ob man auch durch einen andern Weg dazu kommen könnte. Durch einen harten Felsen aber konnte in so kurzer Zeit von den Jüngern kein neuer Eingang von einem abgelegenen Orte gegraben seyn. Und wenn es auch geschehen wäre; so würde man ihn doch gleich gefunden und ein augenscheinliches Merkmal des geschehenen Diebstals haben aufzeigen können: da doch in Ermangelung dessen die Hohenpriester eine andere sehr unwahrscheinliche Nachricht wie die Sache vorgegangen auszusprengen sich genöthiget sahen.

§. 57.

(l) Matth. 27, 60.
(ll) V. 66. ἠσφαλίσαντο τὸν τάφον.

§. 57.

(2) Wegen der zurückgebliebenen Grabetücher.)

Der Leichnam Christi war nach Gewohnheit der Juden in leinene Tüchern mit Specereyen eingebunden, dazu Nicodemus Myrrhen und Aloen bey hundert Pfunden gebracht hatte (m). Es war aber auch gewöhnlich das Leichentuch mit den darinn befindlichen Specereyen, mit vielen Binden an dem ganzen Leibe zusammen zu schnüren und fest zu machen (n): dergestalt, daß wenn sie auch aufgewickelt wurden, doch wegen der Klebrichkeit der Specereyen das Leichentuch nicht ohne Mühe von dem Leibe konnte loßgemacht werden. Nun aber waren alle diese Grabetücher im Grabe zurück geblieben, da man den Leichnam daselbst vergeblich suchte: und zwar sahe man sie jedes besonders eingewickelt und ordentlich hingelegt (o). Dies ist ein neuer Grund, warum man sich die Entwendung des Leichnams JEsu nicht füglich gedenken kan. Ein Dieb, der noch dazu besorgen muß auf die That ertappet zu werden, wird sich nicht erst die Zeit nehmen, die Tücher worinn ein Schatz eingewickelt ist mühsam aufzulösen, und noch weniger diese Tücher ordentlich zusammen zu legen, und also zurücke zu lassen; sondern er nimmt alles wie er es findet, um nur desto eher wieder davon zu kommen. Was hätte also die Jünger Christi bewegen sollen, sich mit Aufwickelung der Grabetücher aufzuhalten; wenn ihnen auch die Hochachtung gegen ihren

(m) Joh. 19, 39. 40.
(n) Joh. 11, 44.
(o) Luc. 24, 12. Joh. 20, 6. 7.

ren Meister verstattet hätte, seinen ganz entblösseten Leib davon zu tragen? Wenn sie ja Ursache gehabt denselben von den Binden, Tüchern und Specereyen zu befreyen; so hätten sie solches lieber so lange verspa: ret, bis sie mit ihrem Raube in Sicherheit gewesen, und diese Arbeit nicht im Grabe selbst vorgenommen, und noch überdem alles so ordentlich hingestiehen. Weil aber ihre Absicht keine andere als diese seyn können, den Leichnam anderwerts in der Stille zu begraben; so war auch kein Bewegungsgrund vorhanden, die Gra: betücher davon abzusondern. Da nun dieses von den Jüngern in keinerley Absicht konnte erwartet werden, und gleichwol die Leichentücher im Grabe zurück ge: lassen sind; so wird auch durch diesen Umstand die vor: gegebene Entwendung des Leichnams Christi höchst unwahrscheinlich.

§. 58.

(3) Wegen der vor das Grab gestellten Wächter.)

Wenn man bedenket, daß die Hohenpriester bloß deshalb von Pilato eine Wache ausbaten und erhielten, damit Christi Jünger nicht kommen und seinen Leichnam stehlen möchten; so ist es ganz unbe: greiflich, wie dieses dem ohngeachtet doch sollte gesche: hen seyn. Daß die Wächter nicht von den Jüngern sind bestochen worden, oder sonst mit ihnen ein Ver: ständniß gehabt; ist daraus offenbar, weil sie den Ho: henpriestern selbst dasjenige aus freyen Stücken mel: deten, was sich zugetragen hatte; welches sie sich ge: wiß nicht würden unterstanden haben, wenn wegen genommenen Geldes auch nur der geringste Verdacht auf sie hätte fallen können. Ja wie es scheinet, wuß:

ten die Freunde Christi die so dreist zu dem Grabe gingen nicht einmal, daß man eine Wache vorgesetzt habe: und so fält auch alle Vermuthung einer geschehenen Bestechung hinweg. Das Vorgeben, daß sie entweder zum Schein oder wirklich sollten geschlafen haben, ist vieler Ursachen wegen ganz unwahrscheinlich. Die Kriegeszucht der Römer war so scharf, daß ein Soldate der auf die Schildwacht geschlafen hatte, es mit dem Leben büssen muste (p). Pilatus war viel zu furchtsam, ihnen sonderlich bey dieser Gelegenheit durch die Finger zu sehen, geschweige daß er sie selbst dazu sollte veranlasset haben. Diese Furcht bewegte ihn ja JEsum zum Tode zu verdammen, da die Hohenpriester nur der Gefahr gedachten, daß ein Aufstand zu besorgen wäre, wofern er ihn loß liesse. Wie sollte er denn nach Woolstons Vorgeben den Wächtern einen Wink gegeben haben sich schlafend zu stellen, um die Entwendung des Leichnams Christi zuzulassen, und dadurch eine Empörung des Volks zu befördern? So wie aber Römische Soldaten gar nicht gewohnt waren auf der Schildwacht zu schlafen; so hatten sie auch diesmal keine Veranlassung dazu. Daß bey dem Jüdischen Osterfest allgemeine Ausschweifungen sollten vorgegangen seyn, worauf starke Ermüdung und mehrere Geneigtheit zum Schlaf gefolget; ist unerweißlich: und Römische Kriegsleute würden auch daran den wenigsten Antheil gehabt haben. Geschicht es gleich zuweilen, daß Wächter wegen beygebrachten Schlaftrunks oder Berauschung in

(p) POLYBIVS Lib. 6. Histor. Cap. 34. sq. vergl. mit Apostelg. 12, 19.

Schlaf verfallen (q); so war solches doch bey Römischen Kriegsleuten wiederum so leicht nicht. Ja unter den hier vorkommenden Umständen wäre es thörigt gewesen, wenn jemand solches auch nur hätte versuchen wollen: indem er sich eben dadurch würde verdächtig gemacht haben. Und wer sollte es auch gethan haben? Die Weiber die zum Grabe giengen wußten nichts von der Wache, konnten sich also auch nicht anschicken dieselbe in Schlaf zu bringen. Die Jünger aber hielten sich ganz eingezogen, und durften fast nicht zum Vorschein kommen, und es noch vielweniger wagen, sich mit einer Art der Vertraulichkeit, ohne welche ein solch Vorhaben nicht gelingen konnte, mit eben den Kriegsknechten einzulassen, die nur kurz vorher ihren HErrn und Meister so grausam gemißhandelt hatten. Endlich hatten die Hüter des Grabes auch noch nicht so lange gewacht, daß ihnen natürlicher Weise der Schlaf ankommen müssen: indem sie ja nur kaum eine Nacht da gewesen. Und wenn auch ja einige geschlummert; so ist es doch unbegreiflich, daß sie alle insgesammt sollten geschlafen, und daß die Jünger gerade die Zeit sollten abgepasset haben, da solches geschehen. Man kan zwar nicht eigendlich bestimmen wie viele Wächter vor das Grab gesetzt worden; doch müssen ihrer wol mehr als drey oder vier gewesen seyn, indem so wenig Personen nicht wären im Stande gewesen der grösseren Zahl der Jünger JEsu den Zugang zu verwehren. Und da es heißt etli-

che

(q) Hieher würde auch die von Woolston aus HERODOTO Lib. 2. Histor. Cap. 121. angeführte Geschichte zu rechnen seyn; die aber sehr fabelhaft heraus kommt, und überdem in Ansehung der Umstände kaum eine ähnliche Begebenheit kan genennet werden.

che von den Hütern kamen in die Stadt; so läßt sich auch daraus schliessen, daß ihrer eine gute Anzahl müsse gewesen seyn. Ist es nun wol zu vermuthen, daß diese alle zugleich eingeschlafen sind? Hätten sie nicht wenigstens, wo sie ja Lust zu schlafen gehabt, ein paar Leute nahe an dem Eingange des Grabes bestellet, die unterdessen wachen müssen? Und wenn sie auch alle geschlafen; so wird doch das geringste Geräusche einen solchen der mit Furcht schläft aufwecken: daher auch die Wächter nothwendig aufwachen müssen, indem die Abwälzung des Steines nicht so leise geschehen konnte, daß sie es nicht sollten gemerkt haben. Hätten sie bey ihrem Aufwachen die Jünger auch nur noch in der Ferne erblicket; so würden sie ihnen doch nachgelaufen seyn, und wenigstens diejenigen haben einholen können, die wegen des Leichnams den sie trugen nicht so geschwinde fortkommen konnten; wenigstens hätten sie sich doch alle Mühe geben müssen einen der Mitschuldigen in ihre Gewalt zu bekommen; welches aber nicht geschehen ist. Die Nachläßigkeit der Wächter, sie möchten nun geschlafen, oder sich haben bestechen lassen, würde endlich nicht ohne Ahndung geblieben seyn. Die Hohenpriester die sie bestellet, und denen so viel daran gelegen war, daß die Entwendung des Leichnams nicht geschehen möchte, würden ernstlich auf ihre Bestrafung gedrungen haben. Aber von dem allen lesen wir nichts. Den Wächtern konnte keine Schuld beygemessen werden. Haben sie aber ihre Pflicht beobachtet; so kan Christi Leichnam nicht aus dem Grabe gestohlen seyn.

§. 59.

(4) Wegen der Umstände, darinn sich die Jünger Christi damahls befanden.)

Es waren aber auch die Jünger Christi nicht vermögend so etwas zu unternehmen. Ihre Anzahl war geringe. Auf anderer Beystand konnten sie sich keine Rechnung machen, da jedermann die Parthey JEsu verlassen hatte. Sie selbst wankten schon, und ihre Furchtsamkeit äusserte sich durch die deutlichsten Proben. Hätten sie den Leichnam JEsu aus dem Grabe wegschaffen wollen; warum thaten sie es nicht gleich in der ersten Nacht da noch der Zugang zum Grabe frey war? Geld hatten sie nicht, um die Wächter auf ihre Seite zu bringen: auch konnten sie sich auf keine andere Art einen glücklichen Fortgang eines solchen Vornehmens versprechen. Hingegen war die Gefahr augenscheinlich der sie sich dabey bloß stelleten. Selbst Joseph und Nicodemus hätten bey Begünstigung eines solchen Anschlages gar zu viel gewaget, ohne eine wahrscheinliche Hoffnung zu haben zu ihrem Zweck zu kommen. Und was konnte sie auch bewegen den Leichnam JEsu zu entwenden? Sie hofften er würde Israel erlösen, und in dem irdischen Reiche das er aufrichten würde ihnen allerhand Vortheile zuwenden. Diese Hoffnung fiel mit seinem Tode dahin: und von dem todten Leichnam konnten sie nichts mehr erwarten. Ist es wol glaublich, daß diejenigen die ihn aus Furcht verliessen, da er noch lebte, so beherzt sollten gewesen seyn seinen todten Cörper zu entführen, mit dem sie nichts ferner anfangen konnten? Denn wenn sonst todte Cörper sind gestohlen

stohlen worden, so geschahe es bloß in der Absicht sie ehrlich zu begraben; das fält aber hier weg, indem der Leichnam JEsu ein solch ehrlich Begräbniß bereits erhalten hatte. Glaubten die Jünger, daß JEsus nach seiner Verheissung auferstehen würde; so war es ganz unnöthig solche Ränke anzuwenden, ihn aus dem Grabe heraus zu bekommen. Glaubten sie es aber nicht; so musten sie sich vor betrogen ansehen: und was hätte sie sodann bewegen können sich so vieler Gefahr bloß zu stellen, um den Leib dessen der ihnen sein Wort nicht gehalten in ihre Gewalt zu bekommen? Waren sie endlich noch zweifelhaft, wessen sie sich zu ihm zu versehen hätten; so sind sie auch gewiß unschlüssig geblieben, was sie nun anfangen sollten, folglich auch zu einer solchen Unternehmung nicht aufgelegt gewesen, dazu nicht wenig Muth und Entschlossenheit erfordert wurde, und zu welcher wenn sie glücklich von statten gehen sollte sie sich insgesamt musten vereiniget haben. Kan man dies wol von den Jüngern gedenken? Sollten nicht wenigstens einige derselben unschlüßig geblieben seyn? Musten die andern nicht befürchten, daß diese sie einmal verrathen, oder wenigstens nicht reinen Mund halten würden, daß sie den Leichnam Christi gestohlen hätten, dadurch sie öffentlich wären zu schanden geworden? Nimmt man dies alles zusammen; so muß man es vor eine moralische Unmöglichkeit halten, daß die Jünger sollten auf die Gedanken gekommen seyn dergleichen Diebstal zu begehen.

§. 60.

(Die Entwendung des Leichnams Christi ist auch wirklich nicht geschehen.)

Daß sie dessen aber auch wirklich nicht schuldig gewesen; kan aus verschiedenen wichtigen Gründen bewiesen werden. Die Weiber waren die ersten welche das leere Grab antrafen, und den Befehl erhielten die Auferstehung Christi den Jüngern und Petro insonderheit anzumelden. Haben also biß dahin die Jünger nichts davon gewußt, ja es da sie es höreten nicht glauben wollen: so müste man entweder die Glaubwürdigkeit der ganzen Evangelischen Geschichte umstossen, und wider alle Wahrscheinligkeit behaupten, daß sich die Jünger nur so unwissend gestellet haben; oder man wird gestehen müssen, daß sie wirklich nichts dazu beygetragen haben den Leichnam Christi aus dem Grabe wegzubringen. Hätten sie dies gethan; wo sollten sie doch wol ferner die Dreistigkeit hergenommen haben so öffentlich aufzutreten, und zu behaupten JEsus sey von den Todten auferstanden? Und das zwar nicht an entfernten Orten, sondern zu Jerusalem selbst, wo sie immer befürchten musten, daß ihr Diebstal auskommen würde. Sie musten also doch wol hierinn ein ganz reines Gewissen haben. Ja es wäre ganz unbegreiflich, wie sie insgesammt die Auferstehung Christi so standhaft bezeugen können, ohne daß auch nur einer sollte wiederruffen, oder auch bloß davon geschwiegen haben; indem man ja nichts mehr als dieses von ihnen begehrte. Gesetzt die Einbildung wäre bey allen gleich stark gewesen, als ob sich ihnen JEsus lebendig gezeiget; so würden sie

doch

doch bey dem Bewußtseyn daß sie den Leichnam aus dem Grabe entwendet und ihn anderwerts hingebracht, eine wissentliche Lügen vorgebracht haben, wenn sie andere überreden wollen, er sey mit demselben Leibe aus dem Grabe auferstanden. Und das hätte schon wenigstens einen und den andern bewegen können, lieber die Wahrheit zu gestehen, als bey hartnäckiger Behauptung einer solchen ihnen wohl bekannten Unwahrheit so viel Ungemach zu übernehmen. Und worauf gründete sich denn das Vorgeben, daß sie Christi Leichnam sollten gestohlen haben? Es war die gemeine Sage; aber nach allen Umständen höchst unwahrscheinlich. Ein Gerüchte welches die Feinde JEsu ausbreiteten, um doch nicht ganz stille zu schweigen, da sie keine bessere Gründe hatten seine geschehene Auferstehung zweifelhaft zu machen. Womit konnten sie das Vorgeben beweisen? Sie beriefen sich bloß auf das Zeugniß der Wächter, die nach ihrer Anweisung sagen musten: Seine Jünger kamen des Nachts, und stohlen ihn, dieweil wir schliefen. Wir wollen um die Ungültigkeit dieses Zeugnisses zu beweisen nicht eben darauf dringen, daß sie ja wärendem ihrem Schlaf nichts sehen können, was da vorgegangen; denn man möchte sagen, sie hätten nur so viel anzeigen wollen, es sey nicht anders zu vermuthen, als daß wärendem ihrem Schlaf die Jünger diesen Diebstal begangen hätten (r). Aber diese Vermuthung war ja kein Beweiß. Sie konnten allein mit Wahrheit bezeugen, daß sie geschlafen, und daß bey ihrem Erwachen das Grab offen und der Leichnam weg gewesen. Aber daraus

(r) Man sehe 1 Kön. 3, 20.

folgte noch lange nicht, daß ihn seine Anhänger gestohlen: denn er konnte ja wirklich wärendem ihren Schlaf auferstanden seyn. Haben aber die Hohenpriester die Vermuthung der Wächter vor wahrscheinlich gehalten; warum untersuchten sie die Sache nicht auf frischer That? Nichts war leichter, als sich der Jünger Christi zu bemächtigen, die sich noch wirklich zu Jerusalem aufhielten: und Pilatus selbst hätte sich nicht wegern können sie aufsuchen zu lassen. Warum hielte man jene nicht an den entwendeten Leichnam wieder herbey zu schaffen, der doch noch muste vorhanden seyn? Ist das nicht ein offenbares Merkmal, daß die Hohenpriester den eigendlichen Verlauf der Sache wol gewußt, und da sie selbst überzeugt gewesen daß JEsus auferstanden sey, und es glaublich war daß er sich zu seinen Freunden würde gewendet haben, eben deshalb Bedenken getragen genauere Untersuchung anzustellen; weil solcher gestalt mehr würde heraus gekommen seyn, als ihnen lieb gewesen? Und wenn sie auch Anfangs Bedenken getragen die Sache rege zu machen; hätten sie es nicht hernach thun müssen, als durch die Predigten der Apostel von der Auferstehung Christi so viele zum Christenthum bekehret wurden; welches ja eben der Fall war, den sie besorgten, als sie das Grab verwahreten? Da hatten sie die Apostel in ihrer Gewalt, und hätten sie zum Bekenntniß nöthigen können. Aber wir lesen nicht, daß sie ihnen auch nur den Vorwurf gemacht den Leichnam Christi entwendet zu haben. Vielmehr suchten sie nur die Sache zu vertuschen, indem sie den Aposteln scharf verboten, nicht mehr im Namen des auferstandenen JEsu zu predigen, auch ohnerachtet die Apostel bezeugten

daß

daß sie davon nicht schweigen könnten, keine andere Anstalt machten. Als in der folgenden Zeit Paulus vor des Landpflegers Festus Richterstuhl stund, und dieser, dem ganz wohl bekannt war, daß Paulus wegen der behaupteten Auferstehung Christi hauptsächlich verklaget wäre (s), denselben in Gegenwart des Königes Agrippa verhörte, der in Ansehung dessen was unter den Juden vorging kein Fremdling war (t); fehlte nicht viel daß dieser König überzeugt wurde (u). Woraus man sehen kan, daß schon damahls das Vorgeben von Entwendung des Leichnams Christi bey verständigen Leuten keinen Glauben gefunden. Und wahrlich, Matthäus hätte lieber gar davon still geschwiegen, daß dieses Gerüchte sey ausgespreuget worden; wenn, wie ihm nicht unbekannt seyn können, etwas daran gewesen wäre.

§. 61.

(Ob die Auferstehung Christi eine Erdichtung sey?)

Edelmann selbst erkläret das Vorgeben von Entwendung des Leichnams JEsu vor eine abgeschmackte Lügen (x): dagegen setzt er die ganze Geschichte seiner Auferstehung mit denen Fabeln der Heiden in eine Classe, die von ihren berühmten Leuten eben dergleichen und noch weit wunderbarere Mährchen auf die Bahn gebracht, davon man eine ziemliche Reihe aus den ältesten Geschichten anführen kön-

ne

(s) Apostelg. 25, 19.
(t) Cap. 26, 3.
(u) v. 28.
(x) Glaubensbek. p. 197.

ne (y). Diese Auferstehungshistorien der Heiden wären weit älter als die Geschichte von der Auferstehung Christi; könnten also daher nicht entlehnet seyn. Folglich sey es offenbar, daß die zu den Christen übertretenden Heiden, damit sie von ihren ehemaligen Religionsverwandten nicht den Vorwurf leiden möchten, daß JEsus als der angegebene Stifter ihrer Religion weit geringer sey, als ihre vergötterten Menschen, die Erzehlung von der Auferstehung desselben nach dem Fleische nach und nach aufgebracht und auf die Nachkommen fortgepflanzet haben (z). Und zwar soll dieses auf Conto der Evangelisten lange nach ihrem Tode geschehen seyn (a). So leugnet demnach Edelmann eine offenbare Wahrheit, nemlich daß die Apostel die Auferstehung Christi geprediget haben. Das war ja die Hauptsumma ihres Vortrages (§. 10.). Sie gründeten darauf eben die Religion die sie lehreten, und bezeugten daß wenn Christus nicht auferstanden wäre, auch ihre Predigt vergeblich seyn würde (b). Alle Christliche Gemeinden bekannten diesen Grund-Articul: und der durchgehens bey ihnen seit den ersten Zeiten gefeyrete Sonntag war ein Denkmal, daß Christus an diesem Tage auferstanden sey, wie Justinus der Märtyrer nicht lange nach den Zeiten der Apostel anmerket (c). Woraus will nun unser Gegner darthun, daß solches eine spätere Erdichtung sey? Er beruft sich auf die alten Fabeln der Hei-

(y) Ibid. p. 194. sq. Man vergleiche hiemit die §. 2. angeführte Stelle des Celsus.

(z) p. 196.

(a) p. 199. 209.

(b) 1 Cor. 15, 14.

(c) Apolog. 2. p. 86. 99.

Heiden von ähnlichem Inhalt, die man sich bey solcher Erdichtung soll zum Muster vorgestellet haben. Allein eines Theils haben jene Erzehlungen, wie schon Origenes (d) anmerket, wenig Aehnligkeit mit der Geschichte von Christi Auferstehung, welcher offenbar vor allem Volke getödtet worden; da hingegen verschiedene von denen, die nach dem Vorgeben der Heiden wieder sollen lebendig geworden seyn, nicht wirklich gestorben waren, sondern nur entweder in einer starken Ohnmacht gelegen, oder sich eine geraume Zeit verborgen gehalten, ehe sie wieder zum Vorschein gekommen (e). Andern Theils sind es offenbare Fabeln, mit denen man keine wahre und erweißliche Geschichte widerlegen kan. Denn was ist doch das vor ein Schluß, weil dieser und jener Schriftsteller eine Erdichtung vorbringet; so muß auch alles dasjenige, was damit nur einige Aehnligkeit hat, erdichtet seyn, wenn es gleich die glaubwürdigsten Zeugnisse vor sich hat? Jene, mehrentheils aus der Fabellehre hergenommene Märchen wurden keinem als Glaubensartikul aufgedrungen. Selbst unter den Heiden machten

(d) Lib. 2. contr. Celsum p. 95.

(e) Hieher gehöret der von Edelmann angeführte Zamolxis. Desgleichen Epimenides, der 57 Jahr in einer Höhle soll geschlafen haben: obgleich nach DIOGENIS LAERTII Bericht Lib. 1. de vit. Philos. Segm. 109. 111. andere behaupten, daß er nur eine Zeitlang um die Natur der Kräuter zu untersuchen abwesend gewesen; PLINIVS aber Lib. 7. Hist. Nat. Cap. 52. die Erzehlung eine Fabel nennet, die wie MAXIMVS TYRIVS Diss. 28. p. 280. anmerket, zeigen soll, daß das menschliche Leben nur ein langer Traum seyn. Zu solchen lehrreichen Erdichtungen ist auch die Historie vom Ere Armenio oder Harmonio zu rechnen, die PLATO selbst Lib. 10. de Republ. p. 518. und 521, ἀπόλογον und μῦθον nennet.

ten Leute von einiger Einsicht nicht viel daraus (f). Was konnten also die Christen vor Reitzung haben, Dinge welche kein vernünftiger im Ernst glaubete, dem Stifter ihrer Religion anzudichten? Kan man gleich nicht sagen, daß die Heiden aus der Geschichte der Auferstehung Christi Gelegenheit genommen, etwas ähnliches von ihren berühmten Leuten zu behaupten (g), indem die mehresten dieser Fabeln älter sind; so kan es doch wol seyn, daß ihre Urheber etwas von denen unter dem Jüdischen Volk auferweckten Todten gehöret haben. Und übrigens ist es bey Erdichtungen eben so nothwendig nicht, eine ähnliche Begebenheit vor sich zu haben. Mit einem Wort, jene Erdichtungen der Heiden haben keine glaubwürdigen und zuverläßigen Zeugnisse vor sich, und können folglich mit der Geschichte von Christi Auferstehung in keine Vergleichung gestellet werden: die nicht nur von so vielen tüchtigen Zeugen bestätiget ist, sondern auch in die ganze darauf folgende Geschichte von der Ausbreitung der Christlichen Religion den stärksten Einfluß hat. Will man eine solche Begebenheit vor eine Erdichtung halten; so wird man endlich an allen alten Geschichten die etwas ausserordentliches in sich halten zweiflen müssen. §. 62.

(f) So setzt z. E. PLVTARCHVS in Romulo Opp. Tom. I. p. 35. IAMBLICHVS de vita Pythagorae Cap. 28. p. 130. und PLINIVS l. c. die Erzehlung von Aristea Proconnesio, darauf sich auch Celsus apud ORIGENEM Lib. 3. p. 125. berufet, unter die Fabeln. Eben so urtheilet LVCIANVS in Encomio muscae Opp. T. 2. p 533. von der Rückkehr der Seele des Hermontimi Clazomenii.

(g) Es ist indessen wahrscheinlich, daß solches in Ansehung Apollonii von Tianen geschehen, der nach seinem Tode wieder lebendig soll geworden seyn, und die Philosophie gelehret haben; wie PHILOSTRATVS in seinem Leben Lib. 8, Cap. 13. vorgiebt.

§. 62.

(Ob alles was bey dem Grabe ausserordentliches vorgegangen, als eine natürliche Folge des Erdbebens anzusehen sey?)

Weil indessen **Edelmann** den Tod und Begräbniß Christi vor wahr hält, und sich nicht getrauet die ganze Evangelische Geschichte vor eine Fabel zu erklären: so giebt er zwar zu, daß Christi Leib am dritten Tage nicht mehr im Grabe sey gefunden worden; meynet aber, daß sich solches aus ganz natürlichen Ursachen erklären lasse. Er siehet wol ein, daß der Leichnam in so kurzer Zeit nicht könne verwesetseyn. Denn wenn gleich manche Erde von der Beschaffenheit ist, daß die darinn verscharten Cörper sehr geschwinde verzehret werden; so kan doch dergleichen in einer Felsenhöhle nicht geschehen. Eben so wenig läßt es sich behaupten, als wenn reissende Thiere den Leichnam weggeschleppet hätten: indem in solchem Fall die Leinen und Grabetücher nicht zurücke geblieben wären. Daher sucht er die Sache also begreiflich zu machen, daß das damahls entstandene Erdbeben so wol den Leichnam Christi verschüttet, als auch die Hüter des Grabes von ihrem Posten vertrieben habe (h). Allein

nicht

(h) Glaubensbek. p. 196. Nach dem letzten Umstande, den sonderlich Matthäus bemerket, gebe ich zu, daß der Leib des HErrn JEsu in seinem Grabe dergestalt habe verschüttet werden können, daß er nirgend mehr zu finden gewesen. Und eben dieses Erdbeben, welches hernach in der Erzehlung des Evangelisten der Engel des HErrn seyn muß, der den Stein von dem Grabe gewälzet, war ohne ein weiteres Wunder zu erdichten schon capable genug, die Soldaten von ihrem Posten zu treiben und nach der Stadt zu jagen. Aber sehr einfältig muß man seyn, wenn man sich dieses Umstandes

wegen

nicht ein jedes Erdbeben ist so stark den Grund ganz und gar umzukehren, und was darauf lieget zu vergraben. Der Stoß kan heftig genug seyn, die Thüren eines Gebäudes aufzusprengen, und an demselben Risse zu machen; aber das Gebäude selbst bleibt stehen, ohne daß etwas was darinn befindlich ist verlohren gehen sollte. Und solche Bewandniß hatte es auch mit diesem Erdbeben. Wäre dadurch der Leichnam Christi verschüttet worden; so hätte die ganze Felsenhöhle müssen zerstöhret seyn. Wie hätten in solchem Fall die Weiber, und nachgehens Petrus und Johannes in das Grab hinein gehen können? Wie war es möglich den Leib dergestalt zu verschlingen, daß die daran so genau anschliessenden Grabetücher zurücke bleiben sollten, so daß man sie ordentlich zusammen geleget fand? Was hätten die Hohenpriester vor Ursache gehabt eine so unwahrscheinliche Erdichtung auszusprengen, wie der Leichnam weggekommen; wenn man die Verstöhrung so das Erdbeben angerichtet mit Augen hätte sehen können? Und wenn es auch auf solche Art begreiflich würde, woher es gekommen, daß der Leichnam nicht mehr im Grabe anzutreffen gewesen; so behalten doch die Erscheinungen Christi in demselben Leibe der am Creutz getödtet und ins Grab geleget war, ihre völlige Glaubwürdigkeit, und dienen zum Beweise, daß dieser Leib nicht tief in der Erden verscharret geblieben, sondern von ihm wiederum angenommen sey. Es könnte uns übrigens gleich viel seyn, ob die Wächter sich gleich durch das Erdbeben

wegen bereden kan, daß damahls der HErr JEsus mit seinem am Creutze verblichenen Cörper wieder von den Todten auferstanden.

ben haben verjagen lassen oder nicht: denn zum Beweise der Auferstehung Christi war nicht schlechterdings nöthig, daß sie ihn musten aus dem Grabe hervorkommen gesehen haben (§. 31.). Aber die Vertreibung derselben von ihrem Posten durch das blosse Erdbeben bleibt doch sehr unwahrscheinlich. Auf freyem Felde ist man immer bey einem Erdbeben am sichersten. Und Römische Soldaten waren nicht so furchtsam, einer solchen Begebenheit wegen ihren Posten zu verlassen. Sie blieben nebst dem Hauptmann bey dem Creutze Christi stehen, ohnerachtet damahls das Erdbeben weit heftiger war, so gar daß auch die Felsen zerrissen. Es muß also wol eine andere Ursache ihre Flucht gewesen seyn, nemlich weil sie den Engel in seinem Glanze gesehen. Unser Gegner leugnet es zwar, und verstehet durch den Engel des HErrn in der Erzehlung Matthäi nichts anders, als das Erdbeben selbst. Aber das ist schon seine Gewohnheit, nur dasjenige aus der Geschichte der Evangelisten heraus zu nehmen was in seinen Krahm dienet, die andern Umstände aber, die sie eben so ausdrücklich melden, schlechterdings und ohne davon einen Grund angeben zu können zu verwerfen. Ohne allen Zweifel würden die Hohenpriester, woferne die Wächter sogleich bey entstandenem Erdbeben davon gelauffen wären, Sorge getragen haben, alsobald eine andere stärkere und beherztere Wache an das Grab zu schicken, oder wenigstens eine genaue Besichtigung des Grabes anzustellen. Da nun solches nicht geschehen, sondern auf die erste von den Wächtern gebrachte Bothschaft beschlossen wurde, vorzugeben, Christi Leichnam sey von seinen Jüngern gestohlen; so fällt die gan-

ze Vermuthung Edelmanns, was das Erdbeben hier solle ausgerichtet haben, mit einemmal hinweg.

§. 63.

(Ob die heil. Schrift bloß von einer geistlichen Auferstehung Christi rede?)

Bey den vielfältigen biblischen Zeugnissen, darinn ausdrücklich versichert wird, daß JEsus von den Todten auferstanden sey, lässet sich die Sache nicht gerade zu leugnen. Es haben demnach diejenigen, welche von keiner würklichen Auferstehung des Heylandes aus dem Grabe etwas wissen wollen, da sie zum Schein der heiligen Schrift noch etwas Ehre lassen wollen, die Ausflucht ersonnen, als ob gedachte Aussprüche nicht buchstäblich sondern in einem geistlichen Sinn zu nehmen wären. Wenn sie aber erklären sollen, was denn durch solche geistliche Auferstehung gemeynet werde; so sind sie selbst unter einander nicht einig, und reden davon so unbestimmt und dunkel, daß man schwerlich errathen kan, was sie damit sagen wollen. Ben. de Spinoza glaubt zwar, Christi Leiden, Tod und Begräbniß sey im buchstäblichen Verstande zu nehmen, seine Auferstehung aber nur allegorisch, und den Gläubigen auf eine ihrem Begrif gemässe Art offenbaret worden: nemlich es werde dadurch angezeiget, daß er mit der Ewigkeit sey begabt worden, und durch sein Leben und Tod ein besonderes Exempel der Heiligkeit gegeben habe; so wie er denn auch diejenigen die diesem Exempel folgen, geistlicher Weise auferwecke (i). Nach dieser Deutung, meynt er, lasse sich

(i) Epist. 23. in Opp. posthum. p. 454: *Concludo itaque Chri-*

sich die ganze Lehre des Evangelii ganz füglich erklären, ja das ganze funfzehende Capitel des ersten Briefes an die Corinther leide keine andere verständliche Auslegung als diese; zu geschweigen daß die Christen gewohnt gewesen, dasjenige was die Juden fleischlich verstanden, aufs geistliche zu deuten. Dies letzte nimmt Thomas Woolston an, und nachdem er einige allegorische Erklärungen der Kirchenväter von den Umständen der Auferstehung Christi beygebracht, meynt er erwiesen zu haben, daß sie diese ganze Geschichte nur als ein Sinnbild der geistlichen Auferstehung aus dem Grabe des Buchstabens der Schrift angesehen, darinn er drey mystische Tage und Nächte gelegen (k). Joh. Chr. Edelmann will von keiner

Christi a mortuis resurrectionem reuera spiritualem, et solis fidelibus ad eorum captum reuelatam fuisse, nempe quod Christus aeternitate donatus fuit, et a mortuis (mortuos hic intelligo eo sensu, quo Christus dixit: sinite mortuos mortuos suos sepelire,) surrexit, simul atque vita et morte singularis sanctitatis exemplum dedit, et eatenus discipulos suos a mortuis suscitat, quatenus ipsi hoc vitae eius et mortis exemplum sequuntur. Und Epist. 25. p. 458. *Christi passionem, mortem et sepulturam tecum litteraliter accipio, eius autem resurrectionem allegorice.* IOH. GEORG WACHTER in Elucidario Cabalistico, will nicht zugeben, daß diese Meynung Spinozä so gefährlich sey. Er sagt Cap. 5. §. 5. pag. 78: *Nam quod resurrectionem carnis Christi haut literaliter accipit, non ideo Christianam religionem plane euertit aut totum Christum in allegoriam mutat.*

(k) Disc. 6. p. 48. *What I have here said in a few Citations, is enough to show, that they look'd upon the whole Story, as emblematical of his spiritual Resurrection out of the Grave of the Letter of the Scriptures, in which he has been bury'd about three Days and three Nights, according to that mystical Interpretation of prophetical Numbers which I have learn'd of them.*

ner andern Auferstehung wissen, als einer solchen die nach dem Geiste soll geschehen seyn, und die auch Petrus behaupte, nemlich daß er eben damahls, da sein Geist von dem Leibe geschieden auch auferstanden sey (l). Ueberhaupt stehet allen diesen gezwungenen Erklärungen, der gewöhnliche und gemeinste Gebrauch des Wortes ἀνάστασις in der Schrift entgegen, von dem man ohne Noth abzugehen nicht berechtiget ist; nemlich daß dadurch nicht eine jede Wiederaufrichtung, sondern insbesondere diejenige verstanden wird, die bey der eigentlichen Auferweckung der Todten vorgehet (m): welche aber freylich bequem ist die

(l) Glaubensbek. p. 201. Diese Auferstehung bekenne auch ich mit Mund und Herzen. Denn der Tod, aus welchem der edle Geist unsers JEsu, nicht erst am dritten Tage, sondern schon am Creutze auferstanden, das war sein Fleisch, welches bey den Alten, und sonderlich bey den Juden, (wie schon anderweit gezeiget worden,) der Tod genennet wurde. Denn wenn der Geist des Lebens aus dem Feische dahin ist, so liegt ja der Tod vor unser aller Augen an dem verblichenen Cörper da, und der Geist ist aus demselben auferstanden, und aller Quaal, die er in demselben noch länger hätte ausstehen müssen, auf einmal entrissen. Kan man denn also eine so gar merkliche Veränderung nicht mit allem Recht eine Auferstehung aus den Todten nennen; anstatt, daß wenn man das Fleisch mit ins Spiel menget, nicht sowol eine Auferstehung aus den Todten, als vielmehr ein neuer Eingang in eben denselbigen Tod heraus kommt, aus welchen man einen und den andern zu erwecken gedenket?

(m) So gar wenn dieses Wort ἀνάστασις ohne weiteren Zusatz vorkommt, bedeutet es die eigentliche Auferstehung der Todten, in welcher Absicht von den Sadducäern Matth. 22, 29. angemerket wird, sie hätten behauptet μὴ εἶναι ἀνάστασιν. Vielmehr aber muß diese Bedeutung statt haben, wenn von einer im buchstäblichen Verstande verstorbenen Person die Rede ist:

die Veränderung die bey der geistlichen Auferstehung von Sünden geschicht abzubilden. Man kan also, wenn so oft von Christo gesagt wird er sey auferstanden, an nichts anders als die eigendliche Auferstehung gedenken; zumal da das wieder lebendig werden damit verbunden wird. Und sonderlich könnten ja diejenigen denen die Auferstehung Christi verkündiget wurde, nachdem er gestorben und begraben war, sich keine andere Vorstellung machen, als daß er wirklich mit demselben Leibe der am Creutz getödtet worden, wiederum lebendig aus dem Grabe hervor gegangen sey. Diese Auferstehung wollte Thomas anfänglich nicht glauben: da er hingegen eine geistliche Auferstehung, wie man sie auch immer erklären wollte, füglich hätte zugeben können.

§. 64.

(Dergleichen geistliche Auferstehung Christi kan auf keinerley Art behauptet werden.)

Jedoch eine jede der angeführten Erklärungen hat ihre besondere Schwierigkeiten, welche sie im höchsten Grad unwahrscheinlich machen. Spinoza selbst ist unschlüßig, ob die geistliche Auferstehung Christi so viel bedeuten soll, daß er Beweise davon gegeben, wie er mit der Ewigkeit sey begabet worden; oder aber, daß er durch sein Leben oder Tod ein Exempel der Heiligkeit hinterlassen. Es kan aber keines von beyden statt haben. Auferstehen bedeutet nirgends so viel als zur Ewigkeit gelangen. Diejenigen welche

ist: so wie JEsus, wenn er von dem todten Lazaro sagt ἀναστήσεται, dadurch nichts anders als seine eigentliche Auferstehung meynen kan. Joh. 11, 23.

der jüngste Tag noch lebend antreffen wird, werden ja auch einer seligen Ewigkeit theilhaftig werden; aber eben so wenig auferstehen, als Henoch und Elias. Und werden gleich die auferstandenen insgesamt verewiget werden; so stehet doch nicht allen eine solche glückliche Ewigkeit bevor, die selbst nach Spinozä Begriff Christo zu Theil geworden ist. Und was soll denn an Christo seyn verewiget worden? Die Seele allein kan nicht verstanden werden: denn die war ja nicht gestorben. Hat aber auch sein verblichener Leib an solcher Ewigkeit Antheil genommen; so schliesset ja die geschenkte Ewigkeit die Auferstehung im eigentlichen Verstande in sich, die Spinoza doch zu leugnen bemühet ist. Daß er aber auf solche Weise auferstanden sey, hat er nicht bloß seinen Freunden offenbaret; sondern er ist ihnen wie die deutlichen Nachrichten der Schrift lauten, auch erschienen, und hat sich ihnen lebendig gezeiget. Noch weniger kan des Spinozä andere Erklärung angenommen werden, daß Christus durch das besondere Exempel der Heiligkeit das er im Leben und Tode gegeben, geistlicher Weise auferstanden sey. Denn wer geistlicher Weise zum Leben der Heiligkeit auferstehet; der ist vorher geistlich todt in Sünden gewesen, von der seligen Gemeinschaft GOttes geschieden, und ohne alle Kraft zum Guten. Wie kan man das von Christo behaupten? Widerspricht sich also Spinoza nicht selbst, indem er das Leben Christi ein beständiges Muster der Heiligkeit nennet; und doch eben dadurch daß er ihm eine solche geistliche Auferstehung zuschreibet das Gegentheil behauptet? Wann übrigens auch die Juden die Weissagungen von der Auferstehung des Meßiä nach

ihren

ihren fleischlichen Vorurtheilen von einem weltlichen Reiche sollten ausgeleget haben; so verstunden sie doch eine buchstäbliche Auferstehung. Und in diesem letzten Punkt hatten die Christen, ohnerachtet sie hauptsächlich geistliche Vortheile von dem auferstandenen Heylande erwarteten, keine Ursache von jenen abzugehen: und es ist unerweißlich, daß sie durchgehens mit Hindansetzung des Buchstabens der Geschichte, alles was von Christo gesagt wird, nur in einer geistlichen Deutuug sollten genommen haben. Wenn Paulus schreibet (n): Von nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch: und ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr; so leugnet er ja nicht, daß er Christum je gesehen habe, sondern behauptet vielmehr das Gegentheil, so wie er denn solches an andern Orten ausdrücklich bezeuget. Ja die Redensart Christum nach dem Fleisch kennen, kan hier so gar nicht einmal von einer Erkenntniß der äussern Gestalt genommen werden; weil sonst ganz ungereumter Weise daraus folgen würde, daß Paulus keinen einzigen Menschen auf solche Art gekannt habe. Er will nur so viel sagen, daß er sich keinen Vorzug daraus mache, als ein geborner Jude auf eine nähere Art mit Christo verwandt zu seyn, vor dem sonst nichts als eine neue Creatur etwas gelte. Was aber die allegorischen Deutungen, welche einige Kirchenväter den Begebenheiten der Schrift und sonderlich den Wundern beylegen, betrift; so haben wir schon im vorhergehenden gezeiget, daß man darauf gar nichts bauen kön-

(n) 2 Cor. 5, 16. Auf diese Stelle beruft sich Spinoza Epist. 25. p. 458.

ne(o). Es sind Spiele eines ausschweifenden Witzes, denen es an Gründligkeit fehlet: und gleichwol haben die mehresten dabey noch den buchstäblichen Verstand zum voraus gesetzt. Woolston gehet demnach viel weiter als sie. Die Allegorien der Kirchenväter die er anführet stimmen nicht einmal mit einander, und gehen wenn wir eine Stelle Origenis ausnehmen, von seiner eignen Erklärung der geistlichen Auferstehung Christi insgesammt ab, von deren Richtigkeit er auch nicht den geringsten wahrscheinlichen Beweiß anzugeben vermögend ist. Was endlich die Auferstehung des Geistes Christi nach dem Edelmannischen Begrif betrift; so ist es vors erste falsch, daß der Apostel Petrus dieselbe solle gelehret haben (§. 6.), welcher nicht einmal saget: **Christus ist auferstanden nach dem Geist**; sondern nur: **er ist lebendig gemacht nach dem Geist.** Vors andere, so ist das eine ganz neue Sprache, daß man durch den Tod ins Leben eingehen, und folglich alsdenn auferstehen sollte, wenn man stirbet. Die Schrift weiß von einer solchen Auferstehung nichts: und daß die Juden das Fleisch den Tod sollten genennet haben, ist eben so unerweißlich. Ja, da nach Edelmanns Grundsätzen (p), ein jeder nach dem er seinen gegenwärtigen Cörper im Tode abgeleget hat, gewärtig seyn muß, daß ihm in einer andern Positur dasjenige begegne, was sein gegenwärtiges Verhalten mit sich bringet; würde nicht daraus folgen, daß auch der Geist Christi ohnerachtet seiner vermeynten Auferstehung, wieder durch solche Wanderung in einen

(o) Part. 10. Cap. 19. §. 7. p. 528.
(p) Glaubensbek. p. 79. sq.

nen neuen Tod eingegangen sey? Und so folgt aus einem ungereumten Satze immer ein neuer.

§. 65.

(Ob Christus seine Auferstehung vorher gesagt?)

Zu den Schriftstellen, die von der Auferstehung Christi handeln gehören auch diejenige, in welchen er geweissaget hat daß er auferstehen würde. Auch dies wollen unsere Gegner nicht zugeben. Celsus behauptete doch nur, man könne aus dergleichen Vorhersagungen nicht beweisen daß seine Auferstehung wirklich erfolget sey; indem er solches nur gethan, um sich ein gewisses Ansehen zu geben (q). Aber unsere heutigen Freygeister sind zum Theil so dreist alles vor Erdichtung und Betrug auszugeben, was die Evangelisten von dieser Vorherverkündigung melden (r). Thom. Morgan hält es gar vor unmöglich, wenn Christus seine Auferstehung so deutlich vorher gesaget, solches auch auf eine so allgemeine Art bekannt und die Hohenpriester dadurch veranlasset worden, um allen Betrug zu verhüten eine Wache vor das Grab zu setzen; daß die Jünger so gar dumm sollten gewesen seyn, nicht allein diese Auferstehung nicht zu erwarten, sondern auch so gar die Nachricht davon vor eitele Mährlein zu halten (s). Joh. Christ. Edelmann aber meynet, JEsus könne wol Ahndungen von seinem bevorstehenden gewaltsamen Tode gehabt haben,

(q) Man sehe ORIGENEM Lib. 2. contra Celsum p. 93.

(r) Z. E. der Verfasser der Resurrection of IEsus considered. Man sehe IOHN LELANDS Abriß der vornehmsten Deistischen Schriften Part. I. Epist. 11. p. 331.

(s) Moral Philosopher. Vol. 3. p. 190.

daher er davon manches in seinen Reden einfliessen lassen. Wenn er aber hinzu gesetzt, GOtt würde ihn am dritten Tage aus dem Tode wieder aufrichten; so sey das nur eine Prophetische Redensart, die nichts weiter als eine Errettung aus grossem Elende anzeige, von seinen Jüngern aber unrecht verstanden sey (t).

§. 66.

(Diese Vorherverkündigungen waren damahls bekannt genug, und können nicht geleugnet werden.)

Man müste ja aber alle Glaubwürdigkeit der Evangelischen Geschichte mit einemmal umstossen, wenn man

(t) Glaubensb. p. 200. Wir gestehen ihnen willig zu, daß der HErr JEsus, nachdem er aus allen Umständen wohl voraus sehen können, was er endlich bey seinen freymüthigen Zeugnissen der Wahrheit, nach der damaligen Beschaffenheit der Zeiten und Gemüther vor ein Ende nehmen würde, manchmal zu seinen Jüngern könne gesagt haben, daß ihm sein Leiden und Tod ahnde oder vorstehe, und daß ihn der HErr am dritten Tage aus demselben wieder aufrichten werde. Allein das war eine Prophetische Redensart, die lange vor dem HErrn JEsu unter den Juden schon bekannt war, und wodurch sie weiter nichts, als die baldige Errettung aus ihrem Elende wollten zu erkennen geben, ohne im geringsten dabey an eine fleischliche Auferstehung zu gedenken. Man lese doch nur, was Hos. 6, 2. stehet: Er macht uns lebendig nach zween Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden. Getrauet man sich denn wol aus dieser Stelle zu behaupten, daß die damahls lebenden Juden am dritten Tage nach ihrem Tode dem Fleische nach wieder von den Todten auferstanden? Was kan also der HErr JEsus davor, daß seine nicht allein in der Schrift unerfahrne, sondern auch ungelehrige Jünger, seine aus ihren eignen Schriften genommene Redensarten nicht besser verstanden, und wider seine Absicht dessen Auferstehung nach dem Fleische ertraumet?

man leugnen wollte, daß JEsus seine Auferstehung vorher verkündiget habe. Ausser den bereits (§. 28.) angeführten Stellen, darinn er bestimmt daß dieselbe am dritten Tage nach seinem Tode geschehen würde, kommen so manche andere deutliche Zeugnisse vor. Er sagte offenbar vor allen Juden die ihm zuhöreten, und unter denen auch widrig gesinnete waren (u): **Ich lasse mein Leben auf daß ichs wieder nehme.** Den Zeugen seiner Verklärung befahl er, sie sollten dies Gesichte niemand sagen bis er würde von den Todten auferstanden seyn (x); folglich alsdenn erst, wenn sie von dieser vorher verkündigten Begebenheit wirklich würden versichert seyn. Ja er meldet, daß er nach solcher Auferstehung noch eine Handlung hier auf Erden vorzunehmen Sinnes sey, nemlich er wolle vor ihnen hingehen in Galiläam (y). Er verspricht, wenn er ihnen durch seinen Tod würde entrissen seyn, sie wieder zu sehen; und zwar sagt er ihnen solches zum voraus, damit sie zu rechter Zeit daran gedenken möchten (z). Diese Vorherverkündigungen waren deutlich genug; wenn es auch diejenigen nicht gewesen, die er in Gegenwart des Volkes gethan. Nun hatte er zwar seinen Jüngern verboten sogleich bekannt zu machen, daß er der Christ oder Meßias sey, und das zwar wegen des herschenden Vorurtheils so die Juden von dem weltlichen Reiche des Meßiä hegeten; von seiner künftigen Auferstehung aber zu reden, die er frey, öffentlich (a) vor seinen Jüngern (darunter nebst den Apo-

(u) Joh. 10, 17. vergl. mit v. 19-21.
(x) Matth. 17, 9. Marc. 9, 9.
(y) Matth. 26, 32. Marc. 14, 28.
(z) Joh. 14, 29.
(a) Marc. 8, 31. 32.

Aposteln auch andere Lehrjünger waren) bezeuget hatte, war ihnen nie untersagt worden. Es ist wahr; daß sie die Meynung dieses Vortrages nicht recht begriffen (b); aber sie hatten doch die Worte nach ihrem buchstäblichen Sinn deutlich vernommen: und je mehr sie solches befremdete; je öfterer werden sie davon geredet, und solches als etwas besonderes darinn sie sich nicht recht finden konnten, auch andern sonderlich von ihren bekannten gesagt haben. Es war also auch den gottseligen Weibern die das Grab Christi besuchten nicht unbekannt, daß er dergleichen Worte gesprochen hätte (c). Da es also nicht verborgen gehalten wurde, so konnte es um so viel leichter auch den Feinden Christi zu Ohren kommen; die folglich in Vergleichung dessen, was JEsus ihnen selbst von seinem dreytägigen Aufenthalt mitten in der Erden gesagt hatte, sich nach seinem Tode erinnerten, er habe gesagt daß er nach dreyen Tagen auferstehen würde (d). Wenigstens konnten sie es von denjenigen Lehrjüngern Christi die ihn verlassen hatten (e), oder auch von Juda dem Verräther erfahren. Ja es scheinet, daß die Tradition der späteren Juden von der Aufferstehung des Meßiä am dritten Tage (f) aus dieser Quelle geflossen sey, weil sie von dem ihren Vorfahren erklärten Vorbild Jonä etwas gehöret haben. Aus was vor einem Grunde will man also leugnen, daß solche Vorherverkündigungen von Christo geschehen sind? Man kan

(b) Marc. 9, 32. Luc. 18, 34. Joh. 20, 9.
(c) Luc. 24, 7. 8.
(d) Matth. 27, 63.
(e) Joh. 6, 66.
(f) Man sehe PETR. DAN. HVETII Demonstr. Evang. Prop. 9. Cap. 142. §. 1. p. 545.

kan sonst nichts anführen, als daß dem ohngeachtet die Jünger die Auferstehung Christi weder erwartet noch glauben wollen. Aber man muß auch eines Theils ihre Vorurtheile in Erwegung ziehen, die sie mit den andern Juden gemein hatten, daß der Meßias nicht sterben könne (g), daher sie allerdings stutzig wurden, als sie sich ihrer Meynung nach in ihrer Hofnung betrogen fanden; andern Theils aber ihre damahlige Bestürzung bedenken, in der sie unvermögend waren alles reiflich zu überlegen, zumal da sie es noch nicht recht begriffen hatten, was JEsus mit seiner vorhergesagten Auferstehung gemeynet. Inzwischen hatten sie es noch nicht ganz vergessen, wie aus der Rede der nach Emmahus gehenden Jünger erhellet, die des dritten Tages der damahls nach dem Tode Christi sich zu Ende neigte nicht ohne Ursach Erwähnung thaten. Wir merken nur noch dieses wider Celsum an, daß da JEsus seine Auferstehung wirklich voraus gesagt hat, solches auch keine eitele Praleren gewesen. Denn wer dieses zur Absicht hat aus Ruhmsucht grosse Dinge zu behaupten, die er noch nach seinem Tode ausrichten werde; der wird gewiß nicht eine so kurze Zeit von dreyen Tagen bestimmen, da es sich bald ausweisen muß, ob sein Versprechen wahr geworden oder nicht; sondern vielmehr einen Zeitlauf von mehreren Jahren dazu ansetzen, wenn diejenigen auch nicht mehr am Leben seyn werden, die dergleichen Versprechen aus seinem Munde gehöret haben. Christus aber lies nicht lange auf die Erfüllung seiner Vorherverkündigung warten; sondern machte gleich am dritten Tage sein gegebenes Wort im buchstäblichen Verstande wahr. §. 67.

(g) Joh. 12, 34.

§. 67.

(Sie waren aber auch nicht uneigendlich zu erklären.)

Denn er hatte nicht allein versprochen zu auferstehen; sondern auch sein Leben wieder zu nehmen, sich von seinen Jüngern sehen zu lassen, und vor ihnen nach Galiläa zu gehen. Gesetzt der erste Ausdruck könnte auch uneigentlich von einer Errettung aus aller bisherigen Noth erkläret werden; so waren doch die andern desto deutlicher. Ihm ahndete nicht nur ein gewaltsamer Tod, sondern er sagte sogar die Art desselben mit allen vorhergehenden Martern aufs deutlichste vorher. Und eben so zuverläßig war die damit verbundene Weissagung von seiner Auferstehung. Eine blosse Befreyung von der bisherigen Marter würde durch den Tod selbst geschehen seyn; Christus aber sagt ausdrücklich seine Auferstehung würde erst erfolgen, **nachdem er würde getödtet seyn**, und zwar den dritten Tag darnach (h). Es kan also die vorhergesagte Auferstehung nicht die Befreyung aus der vorhergehenden Noth bedeuten; und noch weniger eine Aufrichtung, welche noch ein mehreres sagen will, nemlich eine Verbesserung seines Zustandes. Denn ist Christus nicht wirklich auferstanden; wie kan man sagen, daß ihn der HErr wieder aufgerichtet habe? Wenigstens würde an dieser Aufrichtung sein Leib keinen Antheil genommen haben; der doch ein wesentlicher Theil des Menschensohnes war, der verspeiet, gegeisselt, gecreutziget, getödtet wurde, und den folglich die Auferstehung mit angehen muste. Daß das Auferstehen bey den Propheten bloß im uneigentlichen

(h) Marc. 9, 31.

chen Verstande eine Errettung aus dem bisherigen Elende anzeigen solle; ist unerweißlich (i). Wenn wir auch zugeben wollten, daß dieser Verstand in der angeführten Stelle Hoseä statt haben könnte; so ist doch dies einzige Exempel noch nicht zulänglich zu beweisen, daß das auferstehen am dritten Tage eine gewöhnliche Redensart gewesen um eine baldige Errettung anzuzeigen. Es reden aber in gedachter Stelle nicht die damahls lebenden Juden, sondern es werden ihre bußfertigen Nachkommen zur Zeit des Neuen Testaments redend eingeführet. Schon einige Juden haben es eingesehen, daß hier eine Weissagung von den letzten Zeiten anzutreffen sey (k): und das zeigt auch der Zusammenhang an. Da hier von Ephraim und Juda zugleich die Rede ist (l), die zehn Stämme aber in ihrer Zerstreuung geblieben sind; so kan hier keine leibliche Errettung gemeynet seyn. Vielmehr ist von einer Zeit die Rede, da der heilige Geist reichlich würde ausgegossen werden (m). Nemlich GOtt war gleichsam an seinen Ort gegangen, und hatte sein widerspänstiges Volk geraume Zeit fahren las-

(i) Zwar wird Hes. 37, 1. sq. die Wiederherstellung der Juden aus der Gefangenschaft unter dem Bilde der Auferstehung der Todten vorgestellet. Aber das setzt schon die Wirklichkeit der Sache damit die Vergleichung angestellt wird zum voraus. Hingegen ist Jes. 26, 19. von der eigendlichen Auferstehung die Rede, die mit dem Leibe geschehen würde, und Dan. 12, 2. von der allgemeinen Auferstehung, da auch etliche zur ewigen Schmach und Schande auferstehen würden: alwo gewiß das Auferstehen nicht eine Errettung aus dem Elende bedeuten kan.

(k) Z. E. IONATHAN in Paraph. Chaldaica, ABARBENEL in Comm. ad h. l, &c.

(l) Hos. 5, 10. 14.

(m) Cap. 6, 3.

lassen; so lange bis sie endlich zur Erkentniß ihrer Schuld kamen und in der Morgenröthe des neuen Testaments seine Gnade ernstlich suchten. Denn würden sie sagen: **Er macht uns lebendig in zweyen Tagen, er wird uns am dritten Tage wieder aufrichten; daß wir vor ihm leben werden.** Zwey Tage können hier nicht unbestimmter Weise ein paar Tage, oder eine kurze Zeit anzeigen (n): denn es wird zu desto genauerer Bestimmung der dritte Tag und zwar mit einem gedoppelten ה emphatico dazu gesetzt (o). Was war dies vor ein merkwürdiger dritter Tag? Wir haben alle Ursache an den dritten Tag da der Erlöser auferstund, und zugleich die verdienstliche Ursache der geistlichen Auferstehung der Menschen wurde, zu gedenken. Dies ist den Ausdrücken der Schrift gemäß. Der Heyland ist für uns auferstanden (p); und von den Gläubigen heist es: sie sind sammt Christo lebendig gemacht, auferwecket und in das himmlische Wesen versetzet (q). Auf diesen auferstandenen Heyland setzen die bey den Propheten redend eingeführten ihr Vertrauen. Dieser wird uns, wollen sie sagen, Kraft seines Verdienstes am dritten Tage auferwecken, nemlich der Erwerbung nach; daß wir durch wirkliche Zueignung seines Verdienstes vor ihm leben werden, so wol hier in dem Leben der Heiligkeit, als auch dort in dem Leben der Herrlichkeit. Ist nun also hier von keiner leiblichen Errettung aus dem Elende die Rede; so kan noch weniger eine solche

Errett

(n) Wie 1 Kön. 17, 12. Jes. 17, 6. 2c.
(o) ביום השלישי
(p) 2 Cor. 5, 15.
(q) Eph. 2, 5. 6. vergl. mit Col. 3, 1.

Errettung verstanden werden, die nach Edelmanns Meynung durch den Tod selbst geschicht. Die damahls lebenden Juden sollen ja wie er behauptet das Wort führen. Von denen aber kan man nicht sagen, daß sie sich keine andere Hoffnung gemacht, als nur durch einen baldigen Tod von ihrem Elende befreyet zu werden. Und überhaupt, wenn das lebendigmachen von der Errettung aus grosser Noth gebraucht wird; so ist der wahre Grund der Vergleichung dieser, daß der bedrängte der dem Tode nahe war und sich schon als einen Todten ansahe, nun wieder gleichsam aufs neue zu leben anfängt. Wie sollte denn JEsus wenn er seine Auferstehung vorher saget, damit haben anzeigen wollen, nur der Tod würde ihn endlich von allem Jammer befreyen?

§. 68.

(Ob der einzige Endzweck warum Christus auferstanden, nur bloß seine Jünger betroffen;)

Noch eine Gattung der Einwürfe wider die Auferstehung Christi haben wir zu beleuchten. Sie betreffen den Hauptbeweiß, den die Apostel daraus vor die Wahrheit der Lehre Christi hergenommen. Celsus konnte ehemahls wider die Schlußfolge der Christen, daß wenn es mit der Auferstehung JEsu seine Richtigkeit habe, solches einen Beweiß seiner Gottheit abgebe, nichts anders einwenden als dieses, daß er in solchem Fall lieber vom Creutze hätte verschwinden sollen (r): welches doch so gleich wegfält, wenn man die Nothwendigkeit seines Todes zur Versöhnung des

menschen

(r) ORIGENES Lib. 2. contr. Celsum p. 102.

menschlichen Geschlechtes erwäget. Die Folge ist auch gar zu augenscheinlich, daß JEsus wahrhaftig ein Göttlicher Gesandter, und die von ihm gestiftete Religion die wahre seyn müsse, wenn er anders wirklich von den Todten auferstanden ist: dergestalt daß die meisten heutigen Freygeister, weil sie die Richtigkeit des Schlusses wol einsehen, sich nur bemühen die Wahrheit der Auferstehung Christi selbst zu leugnen. Nur Thom. Chubb hat einen etwas andern Weg erwehlet. Er will das Ansehen haben, als wenn er gar nicht gesonnen sey die Sache selbst, daß JEsus auferstanden, in Zweifel zu ziehen. Gleichwol behauptet er, der Endzweck dieser grossen Begebenheit sey im geringsten nicht gewesen die Göttliche Sendung JEsu zu beweisen; sondern er habe dabey lediglich zur Absicht gehabt, seine zerstreueten Jünger zu sammlen, sie zu ihrem künftigen Amte geschickt zu machen, und wirklich auszusenden um das Evangelium allen Völkern zu verkündigen (s). Inzwischen sucht er doch al-

les

(s) Man sehe seine zu London 1734 heraus gegebene Four Tracts, in welchen Num. 2. p. 49. vorkommen: Some short Remarks on Britannicus's Letters, containing an Argument drawn from the single Fact of Christ's Resurrection, to prove the Divinity of his Mission. Wherein is shewn, that Britannicus's Argument does not answer the Purpose for which it was intended. And in which is likewise shewn, what was the great and main End that the Resurrection of Christ was intended to be subservient to; viz. not to prove the Divinity of his Mission, for that was sufficiently done before; but to gather together his Disciples, to commission, and qualify, and send them forth to preach his Gospel to all Nations. Womit auch zu vergleichen seine Posthumous Works Vol. 1. Num. 3. The Authors Farewel to his Readers. Sect. 4. concerning a future State of Existence to Men. p. 334. sq. allwo er zu erweisen bemühet

ist,

les hervor, um die Beweise worauf die Gewißheit der Auferstehung Christi beruhet als schwach vorzustellen (t): und das macht sein Vorgeben, als ob er dieselbe glaube, sehr verdächtig. Vielmehr scheinet es, er habe auf eine verdeckte Art die Wahrheit der Geschichte selbst bestreiten wollen. Der einzige Endzweck den er angiebet, ist nicht von der Art, daß um denselben zu erreichen Christus nothwendig hätte auferstehen müssen. Er sagt (u), die Jünger wären nach Christi Tode gar zu niedergeschlagen und muthloß gewesen, als daß sie es hätten unternehmen sollen seine Lehre in der ganzen Welt zu predigen. Es sey also nöthig gewesen sie zu sammlen, zu diesem Geschäfte aufzumuntern, und mit allem was dazu nöthig war auszurüsten, und wirklich auszusenden. Zu dem Ende sey JEsus eben auferstanden, und habe sich vierzig Tage lang mit ihnen vom Reiche GOttes unterredet. Ja er behaupte selbst, daß solches die Absicht seiner Auferstehung gewesen sey (x): Also ists geschrieben, und also muste Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem. Jedoch eben diese Stelle ist ein Beweiß, daß Christi Auferstehung nicht bloß seiner Jünger wegen nothwendig gewesen. Es ist

 wahr,

ist, Christi Auferstehung habe auch nicht die Absicht gehabt, die Möglichkeit und Gewißheit einer Auferstehung zu einem ewigen Leben ausser Zweifel zu stellen.

(t) Wir haben diese Zweifel schon in der vorhergehenden Abhandlung bey Gelegenheit erwogen.

(u) Loc. cit. p. 76.

(x) Luc. 24, 46. 47.

wahr, der auferstandene Heyland gab ihnen nun den feyerlichen Verhaltungsbefehl sein Evangelium unter allen Völkern zu predigen. Aber was war der Inhalt dieses Evangelii? Dieser: daß in seinem Namen Vergebung der Sünden vor die Bußfertigen zu erlangen sey. Worauf gründete sich aber solche Vergebung der Sünden anders, als darauf, daß die Sünden der Menschen durch Christi Versöhnungstod getilget wären, und daß GOtt solche Versöhnung auch angenommen habe? Dieses aber wäre immer zweifelhaft geblieben, woferne Christus nicht auferstanden wäre. So ist es ja offenbar, daß der Hauptendzweck der Auferstehung Christi gewesen sey, eine Versicherung der durch ihn vollbrachten Versöhnung zu geben, ohne welche die Apostel die Vergebung der Sünden nicht mit solcher Zuverläßigkeit hätten ankündigen können. Und daher bauen auch die Apostel auf diesen Grund der Auferstehung Christi, die Vergebung der Sünden die sie verkündigten. Petrus setzt in seiner Predigt im Hause Cornelii erst die Gewißheit jener Auferstehung fest; und macht daraus den Schluß, daß durch seinen Namen alle die an ihn glauben Vergebung der Sünden empfahen sollten (y). Und Paulus sagt ausdrücklich (z): den GOtt auferwecket hat, der hat die Verwesung nicht gesehen. So sey es nun euch kund lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden durch diesen, und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosi gerecht werden. Es ist wahr, die Jünger

(y) Apostelg. 10, 40:43.
(z) Cap. 13, 37. 38.

ger Christi waren nach seinem Tode bestürzt und furchtsam, würden auch ohne eine neue Aufmunterung nicht in alle Welt gegangen seyn das Evangelium zu predigen. Wir geben auch zu, daß Christus bey seiner Auferstehung mit die Absicht gehabt habe, sie zu sammlen, zu unterrichten, zu ihrem künftigen Amte geschickter zu machen, und sie wirklich auszusenden. Nur das leugnen wir, daß solches die einzige oder auch die vornehmste Absicht gewesen sey. Alles angeführte hätte geschehen können, wenn Christus auch nicht auferstanden wäre. Denn waren nicht auch die Propheten im alten Testament furchtsam, und vor sich selbst zu ihrer Bestimmung ungeschickt? Und gleichwol konnte sie GOtt bey ihrer unmittelbaren Sendung mit den dazu erforderlichen Fähigkeiten ausrüsten, und ihnen Muth und Freudigkeit zu ihrem Amte einflössen. Wäre das nicht auch bey den Aposteln möglich gewesen, gesetzt daß Christus auch nicht auferstanden wäre? Da nun zu Erreichung des einzigen Endzwecks den Chubb angiebt, die Auferstehung Christi nicht schlechterdings nöthig war; so würde daraus folgen, daß ein so grosses Wunder ohne genugsamen Grund geschehen sey; welches aber die Göttliche Weißheit nicht erlauben kan.

§. 69.

(Nicht aber seine Göttliche Gesandschaft auser allen Zweifel zu setzen?)

Doch wir müssen auch die Gründe hören, die unser Gegner beybringt, wenn er leugnet daß Christi Auferstehung zum Beweise seiner Göttlichen Sendung abgezwecket gewesen. Er meynet, die vielfäl-

tigen Wunder die Christus in seinem Leben gethan, hätten solches schon zureichend erwiesen, und seine Auferstehung könne keinen stärkeren Beweiß davon abgeben. Was man wider die übrigen Wunder einwenden möchte, nemlich daß eine höhere Macht einem Betrüger dieselbe ausrichten helfen; das würde auch von seiner Auferweckung können gesagt werden: indem diejenige Macht welche andere Wunder zu thun vermögend ist, auch wol einem Todten das Leben wiedergeben könne. Ueberhaupt sey die Auferweckung eines Todten eben nicht vor ein viel grösseres Wunder zu halten, als ein anderes: ja es sey noch nicht einmal ausgemacht, ob dieses Werk alle natürliche Kraft eines erschaffenen Wesens übersteige. Und wenn man auch die Vorzüglichkeit der Auferweckung von den Todten vor andern Wundern zugeben wolle; so habe doch Christus auch schon diesen Beweiß seiner Allmacht wärenden seinem Lehramte in verschiedenen Proben abgelegt, so daß auch in dieser Absicht seine eigne Auferstehung keinen vorzüglichern Beweiß seiner Göttlichen Sendung in sich schliesse. Wollte man sagen, das gebe dem Beweise seine grösseste Stärke, daß Christus seine Auferstehung vorher gesaget, und durch die genaue Erfüllung sich als einen wahren Propheten legitimiret habe; so wäre eines Theils auch dieses schon durch die Erfüllung anderer von ihm vorher gesagten zufälligen Dinge, zum Exempel die Verleugnung Petri, des Verraths Judä und seines eignen Creutzestodes, eine ausgemachte Sache, und also nicht nöthig gewesen, daß er um sein Wort wahr zu machen hätte auferstehen müssen. Andern Theils würde man, wenn auch seine vorher ge-

sagte Auferstehung nicht eingetroffen wäre, doch nicht berechtiget gewesen seyn ihn vor einen Betrüger zu halten; da seine übrigen Wunder und erfüllte Weissagungen schon das Gegentheil zur Genüge dargethan. Denn es sey eben nicht unmöglich, daß ein wahrer Prophet, von dessen Göttlichen Sendung man die ungezweifeltesten Proben vor sich habe, wenn er etwa eine Sache vorher sage, dazu er keinen Befehl von GOtt erhalten, darinn fehlen könne; welches doch nicht zureichend sey, alles andere was er im Namen GOttes gethan und vorher gesagt verdächtig zu machen (a). Daß aber JEsus wirklich von GOtt Befehl gehabt seine eigne Auferstehung vorher zusagen, könne nicht mit Gewißheit behauptet werden (b). Nun hätten freylich, da seine Auferstehung wirklich erfolget, die Jünger theils aus diesem neuen Wunder, theils aus

(a) Four Tracts. p. 59. *A Prophet may possibly go beyond his commission, and predict, what he has no authority for; and in such a case, if the prediction fails, such a failure cannot in the nature of the thing invalidate the real proof, which arose from precedent facts, that answered their predictions; but the prophet would be, what he was proved to be, by those precedent facts; and the evidences, that would arise from such a failure, would only prove, that in that particular he acted without a commission. It is highly probable from the account given by St. Matthew, that the disciples assayed to cast out a devil, but failed in the attempt. Now, supposing that to be the case, would this failure have proved them to be impostors? No certainly. They would have been what their former facts proved them to be, and this failure must have been accounted for some other way, as we find it was, namely, because of their unbelief.*

(b) Ibid. p. 74. *But then here is another point, which is a part of the present question, of which there was not, nor could there be any certainty, viz. that Christ was authorized by God to predict his own resurrection.*

der Erfüllung seiner Vorhersagung einen Nebenbeweiß seiner Göttlichen Sendung nehmen können; aber man könne denselben doch nicht vor einen so entscheidenden Beweiß ausgeben, der nothwendig dazu kommen müssen, woferne man ihn mit völliger Zuverläßigkeit vor einen Göttlichen Gesandten halten sollen.

§. 70.

(Dieses letzte war wirklich die vornehmste Absicht der Auferstehung JEsu.)

Ueberhaupt müssen wir hiebey anmerken, daß nicht sowol davon die Frage sey, ob die Auferstehung JEsu zur Absicht gehabt habe ihn als einen Göttlichen Gesandten darzustellen; sondern ob sie nöthig gewesen, um an ihm den zur Erlösung des menschlichen Geschlechts bestimmten Gesandten, oder den Meßiam zu erkennen. Das erste nimmt unser Gegner an: und wir können ihm zugeben, daß die übrigen Wunder die JEsus bey Lebzeiten gethan schon zureichende Beweise seiner Göttlichen Gesandschaft gewesen. Daß er aber in der That der Meßias sey, der die Menschen mit GOtt versöhnen sollte; davon konnte man nicht eher völlige Versicherung haben, als bis GOtt durch seine Auferweckung an den Tag legte, daß er seine Versöhnung als vollgültig angenommen, und daß dieser Erlöser würklich alles dasjenige geleistet habe, wozu er sich anheischig gemacht. Demnach bleibt die Auferstehung JEsu, wenn auch alles dasjenige richtig wäre was Chubb anführet, dennoch das merkwürdigste Siegel seiner Göttlichen Gesandschaft, wodurch GOtt nicht allein, daß er alles was er jemahls

gleh-

gelehret genehm gehalten, sondern auch hauptsächlich dieses bezeuget hat, daß sein Erlösungswerk vollbracht sey. Es hat aber auch seine Auferstehung als ein blosses Wunder betrachtet, einen augenscheinlichen Vorzug vor seinen andern Wundern. Von diesen lästerten seine Feinde, daß er sie durch Zauberkünste gethan hätte. Da er nun dergleichen Künste nach seinem Tode nicht mehr gebrauchen konnte; so blieb wider das Wunder seiner Auferstehung auch nicht der geringste Schein einer Einwendung übrig. Daher auch Christus zu den Juden sagt (c): **wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, denn werdet ihr erkennen, daß Ichs sey, und nichts von mir selber thue, sondern wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich.** Daß ein erschaffenes Wesen aus natürlichen Kräften Todte auferwecken könne, ist offenbar falsch: indem dazu die Wiedervereinigung der abgeschiedenen Seele mit dem Leibe erfordert wird, und die Schrift dieses Werk GOtt alleine zuschreibet (d). Und gesetzt, der Satan könnte dergleichen ausrichten; so würde er doch solches gewiß nicht bey dieser Gelegenheit die seinem Reiche so viel Abbruch that versucht haben: und wie hätte auch GOtt solches zulassen können (e)? Nun hat zwar JEsus auch andern Todten das Leben wieder gegeben: aber da er selbst in seiner Auferstehung sein Leben wieder genommen; so war ja solches offenbar etwas mehreres als andere Todten zu erwecken, ein Wunder dergleichen sonst kein anderer Göttlicher Ge-

(c) Joh. 8. 28.
(d) 1 Sam. 2, 6. Rom. 4, 17.
(e) Man sehe Part. 8. Cap. 17. §. 44. p. 1050.

sandte ausgerichtet hat. Und wenn gleich die Erfüllung seiner übrigen Weissagungen schon seine Göttliche Sendung bestätigte; so bewieß seine gemäß seiner Vorherverkündigung erfolgte Auferstehung insonderheit, daß er der wahre Meßias und Sohn GOttes sey. Denn eben dieses sollten die Juden daran erkennen, wenn er seiner Weissagung zu Folge am dritten Tage auferstehen würde (f). Hätte ihn nun GOtt wol auferwecken können, wenn solches nicht wahr gewesen, und er sich ohne Grund vor den Meßiam ausgegeben hätte? Würde GOtt wol durch ein so grosses Wunder einen so wichtigen Irthum bestärket haben? Man hatte ja JEsum eben wegen des Bekänntnisses, daß er Christus der Sohn GOttes sey zum Tode verdammt: bey welcher Gelegenheit er von seiner nun bald angehenden Erhöhung ein sehr nachdrückliches Zeugniß ablegte (g). So muste ja also wol seine Auferstehung der allerdeutlichste Beweiß seyn, daß er nichts anders als die Wahrheit behauptet habe. Wäre in diesem Stück seine Vorherverkündigung nicht eingetroffen; so würden in der That alle seine vorigen Wunder verdächtig geworden seyn: so wie es jederzeit geschehen muß, wenn ein wahrer Göttlicher Gesandte etwas im Namen GOttes vorher saget, was nicht eintrift. Wiewol davon eigentlich kein Exempel kan aufgewiesen werden. Denn obgleich jener Prophet aus Juda der wider den Altar Jerobeams weissagte, sich bereden ließ, seinem Verhaltungsbefehl zuwider zu Bethel Brodt zu essen und Wasser zu trinken;

so

(f) Joh. 2, 18. 19. 22. Matth. 12, 38. 39. Cap. 16, 1. sq.

(g) Matth. 26, 63: 66.

so blieb doch nichts von demjenigen unerfüllet was er vorher gesagt hatte: indem es ja nicht hieß: du wirst an diesem Ort kein Brodt essen; sondern du sollt es nicht thun; welches also nicht eine Vorherverkündigung, sondern ein Befehl war. Ja weil zu besorgen stund, daß eben deshalb weil er den Göttlichen Befehl überschritten, seine Göttliche Gesandschaft möchte in Zweifel gezogen werden; so wurde eine so merkwürdige und mit wunderbaren Umständen verbundene Strafe an ihm ausgeübet (h). Es ist auch wol kein Zweifel, daß die Jünger Christi nachdem sie sich vergeblich bemühet den Teufel aus einem Besessenen auszutreiben, deshalb nicht wenig von den Schriftgelehrten werden seyn verspottet worden (i): ohnerachtet auch hier keine im Namen GOttes vorhergesagte Begebenheit unerfüllet geblieben; sondern nur ihre Hoffnung ein Wunder zu verrichten fehl schlug, indem sie dieses Vermögen damahls noch nicht auf alle Zeiten erhalten hatten. Was würde also nicht geschehen seyn, wenn Christus die Weissagung von seiner eignen Auferstehung nicht erfüllet hätte? Er überschritte, indem er dieselbe vorher verkündigte, im geringsten nicht seinen von GOtt erhaltenen Verhaltungsbefehl. Wenn er den Juden meldet, er lasse sein Leben, auf daß ers wieder nehme, und habe Macht es sowol zu lassen als wieder zu nehmen; so setzt er ausdrücklich hinzu: **solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater** (k). Hätte er nun sein Wort nicht wahr gemacht; so würden seine Feinde nicht unterlassen ha-

ben

(h) 1 Kön. 13.
(i) Marc. 9, 14. sq.
(k) Joh. 10, 17. 18.

ben ihn vor einen falschen Propheten auszugeben. Das konnten sie aber nicht thun, da eben dasjenige Hauptzeichen, woran man ihn als den wahren Messiam erkennen sollte, so genau eintraf. Die Sache war nun völlig entschieden, und seine Auferstehung druckte gleichsam auf alle seine vorigen Wunder, Lehren, Versicherungen und Ausspruche das Siegel.

§. 71.

(So wie denn auch die Apostel dieselbe als die Grundveste der Christlichen Religion betrachtet haben.)

Mit was vor Recht kan also unser Gegner den Aposteln und unmittelbaren Nachfolgern JEsu einen Irthum beymessen, wenn sie die Auferstehung desselben als den stärksten Beweiß seiner Göttlichen Sendung anpreisen? Er meynet (l), es komme nicht darauf an, was sie vor Gedanken davon geheget; sondern was Christus selbst als den vornehmsten Grund seiner Göttlichen Sendung angegeben. Nun habe er sich in solcher Absicht vornemlich auf seine im Leben verrichteten Wunderwerke berufen, und nur beyläufig seines dreytägigen Aufenthalts im Grabe als eines Zeichens gedacht. Selbst die Apostel hätten in ihren Predigten der übrigen Wunderwerke Christi nicht vergessen: und wenn sie gleich seiner Auferstehung öftere Erwehnung gethan, doch diesem Beweise nicht eben ein so vorzügliches Gewichte beygeleget. Denn wenn Paulus zu seinen Corinthiern sage: Ist Christus nicht auferstanden, so ist auch euer Glaube vergeblich; so wolle er nur aus zugegebenen Sätzen die künftige Auferstehung der Todten beweisen, und

(l) Four Tracts p. 69. sq.

und etwa so viel anzeigen: Ihr haltet es vor eine gewisse Sache, daß Christus, auferstanden sey. Dieser euer Glaube aber würde ungegründet seyn, wenn ihr die künftige Auferstehung der Todten, die damit so genau zusammen hänget, leugnen wolltet. Demnach könne hieraus nicht bewiesen werden daß Paulus den ganzen Christlichen Glauben und Religion bloß auf die Auferstehung Christi gebauet habe. Und wenn er es auch gethan; so sey doch dieser Schluß gar nicht bündig (m). Das heißt wol aus einem hohen Ton gesprochen. Unser Gegner meynt die Sache gründlicher einzusehen, als Paulus und andere hocherleuchtete Apostel, die, wenn sie gleich nicht bey aller Gelegenheit untrüglich waren, solches doch gewiß in ihren von dem Geiste GOttes eingegebenen Schriften sind. Gesetzt es käme darauf nicht an, was dieselbe der Auferstehung

(m) Ibid. p. 71. *Indead St. Paul in his first epistle to the Corinthians expresses himself thus, viz. that if Christ be not risen, then is our preaching vain, and your faith is vain also. Chap. XV. 14. But then it ought to be considered, that the Apostle is there endeavouring to convince the Corinthians of the possibility and certainty of their own resurrection, and he grounds his argument upon their belief of the resurrection of Christ; which upon a supposition that it was not true, then he allows his argument to be of no force, with respect to the point he was then upon. But admitting that St. Paul did, what Britannicus supposes, viz. risk the divinity of the Christian revelation upon the truth and certainty of the single fact of Christ's resurrection, all that will follow from it, is only this, viz. that the Apostle advanced a point, which in reason and argument cannot be defended, as I have shewn above. And as he never pretended to infallibility in point of argument, so he may very fairly be supposed to press an argument beyond its natural strength, without any injury to his apostolical character.*

erstehung JEsu vor eine Kraft zuschreiben; hat denn nicht wie schon erwiesen worden, JEsus selbst dieselbe als das rechte Zeichen angegeben, woraus man offenbar würde ersehen können, daß er der Meßias sey? Es ist wahr, er beruft sich auf die Werke, die ihm ein Zeugniß geben könnten, daß ihn der Vater gesandt hätte: und er konnte auch diejenigen die solches damahls in Zweifel zogen, auf nichts füglicher verweisen, als auf die Wunder, die sie gegenwärtig vor Augen sahen. Aber er redet doch von diesen Werken die Beweise seiner Göttlichen Sendung seyn sollen mehrentheils auf so allgemeine Art, daß davon das grosse Werk seiner Auferstehung nicht kan ausgeschlossen werden. Die Apostel verschweigen zwar auch nicht seine vielfältigen Wunderthaten; aber man müste die von ihnen handelnde Geschichte und ihre Schriften nicht gelesen haben, wenn man leugnen wollte, daß es ihre Hauptsache gewesen aus der Auferstehung JEsu zu beweisen, daß er der wahre Meßias sey. In der ersten Predigt die Petrus hielte, setzt er umständlich die Gewißheit der Auferstehung Christi zum voraus. Und was ist der Schluß den er daraus ziehet? Dieser: So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß GOtt diesen JEsum, den ihr gecreuziget habt, zu einem HErrn und Christ gemacht hat (n). Und an einem andern Orte behauptet er (o): GOtt habe eben deshalb JEsum auferwecket von den Todten und ihm die Herrligkeit gegeben, auf daß wir Glauben und Hoffnung zu GOtt haben möchten. Heißt daß nicht eben so viel,

(n) Apostelg. 2, 36.
(o) 1 Petr. 1, 21.

viel, als daß der Endzweck der Auferstehung Christi gewesen sey, unsern Glauben recht feste zu gründen? Und daher erkläret auch Paulus die Lehre von der Auferstehung Christi vor den vornehmsten Grundartiul des Christlichen Glaubens (p). So du, spricht er, mit deinem Munde bekennest JEsum daß er der HErr sey, und gläubest in deinem Herzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Hieraus leiteten die Apostel alle Schätze des Heyls her. Der Inhalt des Evangelii, welches Paulus den Corinthern geprediget hatte, bestand darinn, daß Christus gestorben sey für unsere Sünden, und daß er begraben und auferstanden sey am dritten Tage, auch seine Auferstehung durch so viele unleugbare Erscheinungen erwiesen habe (q). So predigte Paulus, so predigten die andern Apostel; alle predigten Christum, daß er sey von den Todten auferstanden: und dies war die Hauptsumma des Glaubens ihrer Zuhörer (r). Von diesem Glauben heißt es nun er würde vergeblich seyn, wenn Christus nicht auferstanden wäre (s). Kan das wohl etwas anders anzeigen, als dieses: ihre ganze Religion würde auf den Sand gebauet seyn, woferne die Auferstehung Christi umgestossen würde? Der Apostel erklärt sich noch deutlicher im folgenden (t), daß er durch den Glauben nicht den blossen Beyfall daß Christus wieder zum Leben gelanget sey, sondern den gerecht- und seligmachenden Glauben verstehe: Ist

Chri-

(p) Rom. 10, 9.
(q) 1 Cor. 15, 1. 3. sq.
(r) v. 11. 12.
(s) v. 14.
(t) v. 17. 18.

Christus spricht er, nicht auferstanden; so ist euer Glaube eitel, so seyd ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verlohren. In seinen Sünden seyn, heißt so viel, als noch unter der Schuld und Verdamniß derselben sich befinden. Das würde geschehen, wenn Christus nicht auferstanden wäre, weil man alsdenn keinen zulänglichen Grund hätte die Vergebung der Sünden zu hoffen, so lange die Aussöhnung derselben nicht ausser Zweifel gestellet ist: und solcher gestalt würden auch diejenigen die im festen Vertrauen auf Christum gestorben sind, als solche, die noch nicht Vergebung der Sünden erlanget, verlohren, das ist, verdammt seyn. Damit nun solches nicht geschehen, sondern vielmehr der Glaube der Christen auf recht zuverläßigen Gründen beruhen mochte; so muste Christus auferstehen. Kan wol etwas klärer seyn, als daß die Auferstehung Christi den Hauptendzweck gehabt habe, die Religion und den Glauben seiner Nachfolger recht feste zu gründen?

§. 72.

(Die Auferstehung Christi hat auch mit den Endzweck, die Mögligkeit und Gewißheit der Auferstehung zum ewigen Leben darzuthun.)

Ihre Absicht war aber auch, daß wir Hoffnung zu GOtt hätten, nemlich die Hoffnung einer seligen Auferstehung zum ewigen Leben. Thom. Chubb der solches leugnet, kan dawider nichts anders anführen, als eines Theils, daß man nirgends in der Nachricht der heiligen Geschichtschreiber das geringste davon antreffe, als wenn JEsus selbst dieses Endzweckes

ckes seiner Auferstehung in den nach derselben zu seinen Jüngern gehaltenen Reden sollte gedacht haben; andern Theils aber, daß er um solchen Endzweck zu erreichen, nothwendig öffentlich hätte erscheinen und dadurch die Sache ausser allen Zweifel setzen müssen, welches gleichwol nicht geschehen. Das letzte betrift die Gewißheit der Auferstehung Christi, die im vorhergehenden schon zulänglich erwiesen, und auch gegen die Zweifel die Chubb dagegen machet gerettet ist (§. 7:9. 12:16. 23. 29. 30.). Auf das erste aber dienet zur Antwort, daß die Evangelisten nicht Sinnes gewesen den Innhalt aller Gespräche des auferstandenen JEsu anzuführen. Sie melden nur überhaupt, daß er innerhalb den vierzig Tagen biß zu seiner Himmelfahrt mit ihnen vom Reiche GOttes geredet habe: welcher Unterricht denn auch sonder Zweifel mit darauf wird gegangen seyn, was vor einen Einfluß seine Auferstehung in die zu erwartende selige Auferweckung seiner Nachfolger zum ewigen Leben habe. In der That hatte JEsus schon sonst aus seiner eignen Auferstehung die Auferstehung der Gläubigen hergeleitet(u); und Petrus sagt ausdrüklich(x): **Er hat uns geboten zu predigen dem Volk, und zu zeugen, daß er ist verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten.** Hatten sie nun dazu Befehl von Christo erhalten, und war, wie Paulus versichert (y) seine Auferstehung gleichsam das Unterpfand daß er der künftige Richter

seyn

(u) Joh. 11, 29. Cap. 14, 19.
(x) Apostelg. 10, 42.
(y) Apostelg. 17, 31.

seyn werde; so müssen sie ja von Christo seyn belehret worden, daß seine Auferstehung unter andern auch diese Absicht habe. Und wenn es auch nicht geschehen wäre; so zeigte es doch die Sache schon vor sich an. Denn liegt, wie es unwidersprechlich ist, in der Auferstehung Christi die Versicherung, daß GOtt versöhnet und die Sünden der Menschen ausgetilget sind; so können auch die Gläubigen der Strafe der Sünden dem Tode nicht auf ewig unterworfen bleiben. Ist zwischen Christo dem Haupte, und den Gläubigen als seinen Gliedern die allergenaueste Verbindung; so kan man mit Recht aus jenes Auferstehung auch auf dieser ihre Auferstehung den Schluß machen. Wer wollte also behaupten, daß sich die Apostel darinn geirret hätten, wenn sie Christum den auferstandenen den Erstling nennen unter denen die da schlafen (z), durch dessen Auferstehung die ganze darauf folgende Erndte geheiliget sey; wenn sie Christum als das Bundeshaupt vorstellen, in welchem alle lebendig gemacht werden, gleich wie sie in Adam alle gestorben sind (a); wenn sie die selige Unsterblichkeit aus dem Leben JEsu herleiten (b), und den Gläubigen die Versicherung ertheilen (c): **So nun der Geist des, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet; so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leibe lebendig machen, um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet?**

§. 73.

(z) 1 Cor. 15, 20.
(a) v. 22.
(b) 2 Tim. 1, 10.
(c) Rom. 8, 11.

§. 73.

(Grösse des bey Christi Auferstehung vorgegangenen Wunders.)

So wichtig waren die Absichten der Auferstehung JEsu: folglich auch um dieselbe zu erreichen, Ursachen genug zu einem so großen Wunderwerke vorhanden. Und wahrlich, wenn erwiesener Maassen dasjenige seine Richtigkeit hat was die heilige Schrift von dieser seiner Auferstehung meldet; so folgt daraus auch unwiedersprechlich, daß sie das grösseste Wunderwerk sey, welches nur kan gedacht werden. Dies ist so Sonnenklar, daß nicht leicht jemand in Schriften das Wunder gerade zu geleugnet hat: obgleich so viele die Wahrheit der Geschichte in Zweifel gezogen. Das einzige was vielleicht noch jemand vorwenden könnte um das Wunder zu entkräften, möchte dieses seyn, zu behaupten, daß JEsus nicht völlig todt gewesen, da man ihn ins Grab geleget. Doch wir haben auch diese Ausflucht schon aus dem Wege geräumet (§. 20.). Er hätte sogar ohne ein Wunderwerk nicht aus dem Grabe kommen können, gesetzt, daß er nicht todt gewesen: indem das Grab gar zu wohl verwahrt, er selbst aber mit den Grabetüchern so fest gebunden und also zur Bewegung und noch mehr zu Abwälzung des Steines unvermögend war. Da aber sein Tod ungezweifelt war, und selbst von seinen Feinden nicht geleugnet ist; so ist ja seine Wiedergelangung zum Leben ein unstrittiges Wunder, wowider sich nichts einwenden läßet. Ja das Wunder ist um so viel größer und merkwürdiger, da er aus eigner Kraft auferstanden ist, sein Leben wieder genommen, und den abgebroche-

nen Tempel seines Leibes wieder aufgerichtet hat. Nun würde es höchst ungereumt seyn, einer abgeschiedenen menschlichen Seele ein natürliches Vermögen zuzuschreiben, wieder in ihren Cörper zurück zu kehren: denn wäre dies möglich, so würden es gewiß diejenigen Seelen thun, die ihren Leib mit höchstem Widerwillen verlassen. Also konnte hier nur eine unmittelbare Wirkung der Allmacht statt haben: und da diese Göttliche Eigenschaft vermöge der persönlichen Vereinigung mit der Gottheit, auch der menschlichen Natur zukam; so hat er auch als der Gottmensch sich selbst auferwecket. Dazu kommen noch die wunderbaren Umstände seiner Auferstehung, zu welchen anfänglich zu rechnen ist das große Erdbeben, welches, da es anderwerts nicht gespüret wurde, sondern sich nur um die Gegend des Grabes äusserte, nicht vor natürlich kan gehalten werden, und vermuthlich zur Absicht hatte, die gegenwärtigen Hüter des Grabes desto aufmerksamer auf die große Begebenheit zu machen die nun geschehen sollte (d). Nicht minder war die Herabkunft des Engels des HErrn vom Himmel in einer überaus glänzenden Gestalt wunderbar. Derselbe wälzte den Stein von des Grabes Thür, ging aber nicht in das Grab selbst hinein, damit man nicht dächte, als hätte er JEsum auferwecket. Er setzte sich aber auf diesen Stein, damit die Hüter des Grabes denselben nicht mehr vorwälzen könnten. Und so ging der im Grabe lebendig gewordene Fürst des Lebens heraus. Einige setzen noch dies Wunder hinzu, er

(d) Selbst die Heiden hielten davor, daß ausserordentliche Erscheinungen mit Erdbeben verbunden wären. Man sehe IAMBLICHVM de myster. Sect. 2. Cap. 4. p. 44.

er sey durch das annoch verschlossene Grab durchgedrungen. Das ihm solches möglich gewesen, ist wohl kein Zweifel. Es scheinet indessen ungegründet zu seyn: weil sonst die Abwälzung des Steines durch den Engel nicht wäre nöthig gewesen. Gleichwie aber das Grab gleichsam das Gefängniß unseres Bürgen war; also lies ihm der höchste Richter dasselbe nun zur Anzeige des völlig bezahlten Lösegeldes, durch einen himmlischen Boten eröffnen. Und solcher Gestalt bewieß sich wie Paulus redet (e), die überschwengliche Grösse der Kraft GOttes, nach der Würkung seiner mächtigen Stärke, welche er gewirket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferweket hat.

§. 74.

(Erscheinung der auferweckten Heiligen nach der Auferstehung Christi.)

Noch mehr wurde das Wunder der Auferstehung Christi verherrlichet, durch die Auferstehung so mancher Heiligen aus den bey seinem Tode eröfneten Gräbern. Der Evangelist Matthäus giebt davon folgende zwar kurze, aber doch zulängliche Nachricht, Cap. 27, 52. 53: Die Erde erbebete, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf, und stunden auf viele Leiber der Heiligen die da schlieffen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung; und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen. Ein neuerer Freygeist hat diese Erzehlung in der Absicht erweitert, um seinen Gedanken von der

(e) Eph. 1, 19. 20.

Beschaffenheit der Leiber nach der künftigen Auferstehung der Todten desto mehr Eingang zu verschaffen; oder vielmehr um dieselbe gar zweifelhaft zu machen. Er dichtet aber Umstände dazu, die in der Biblischen Geschichte gar keinen Grund haben, und auf ihre Verspottung abgezielt zu seyn scheinen; zumal da er die ganze Erzehlung dem erdichteten ewigen Juden in den Mund leget, den alle verständige Leute vor einen Phantasten gehalten (f). Noch offenbarer aber bestreitet diese Geschichte Thom. Woolston. Seiner Meynung nach ist die Nachricht davon gar zu unvolständig, als daß sie einigen Glauben verdienen solle.

(f) SIM. TYSSOT de PATOT in den Voyages et Avantures de Jaques Massé, p. 14. sq. *Mais l'endroit où nous devinnes tout oreilles pour l'entendre fut lors qu'il se mit à nous entretenir des Saints qui resuscitèrent à la crucifixion de Iésus Christ. Tout Iérusalem, disoït-il, étoit en alarme, lors que le bruit s'epandit, que ceux qui étoient aux cimetiéres avoient vû la terre mouvoir en plusiers endroits, les sépulcres s'ouvrir, sans que personne y mit la main, et des corps nuds paroitre, et faire mille mouvemens différens. La peur, continua-t-il, que ce spectacle si peu attendu causa, donna la fiévre, et meme la mort à plusieurs des assistans. Les plus hardis en voulurent pourtant voir la fin, et ils furent merveilleusement surpris lors que, quelque tems apres, ils virent des creatures humaines sortir tout à fait de leurs tombeaux, et s'enfuïr avec beaucoup d'empressement au travers de la multitude, qui leur ouvroit le passage, en se laissant tomber par terre, comme si chacun d'eux eut dû aller occuper leur place.* (Hier folgen die Worte, die wir Part. I. Cap. 4. §. 64. Not. (*) p. 319. angeführet haben). *Enfin, à l'entendre dire, on n'avoit jamais sû positivement ce que ces personnes là etoit devenuës; le bruit courit pourtant quelques jours après, qu'ils s'étoient retirez en Galilée, où ils devoient s'aboucher avec Iésus Christ: et de là être portez dans le séjour des Bienheureux.*

te. Der Evangelist hätte billig melden sollen, wer diese Heilige gewesen; ob einige von den alten Patriarchen und Propheten, oder nur kürzlich verstorbene Jünger Christi, die ohnerachtet seiner wunderbaren Heilungskraft dennoch die Schuld der Natur hätten bezahlen müssen. Nicht minder hätte er anführen sollen, ob sie den bekehrten oder unbekehrten Juden erschienen; wie viel ihrer, und ob auch Weibspersonen darunter gewesen; ob sie nackt erschienen; ob sie wieder in die Verwesung eingegangen, oder gen Himmel gefahren wären? Weil man nun diese besondere Umstände in der Evangelischen Geschichte vergeblich suchet; so scheine dieselbe im buchstäblichen Verstande genommen eine pure Fabel zu seyn (g).

(g) Disc. 2. on the Miracles p. 67. *I must also some Time take to task the Story of the many dead Bodies of the Saints, that upon Christ's Resurrection, came out of their Graves and appeard unto many; which is too imperfectly related to merit Credit. The Evangelist, if he would have a reasonable man believe his Story, should have told us, who those Saints were, and what Numbers of them; and whether, they appear'd to the converted or unconverted Iews; whether they were some of the Patriarchs and Prophets of old, or some lately departed Disciples, who, for all IEsus's healing Power, died in the Time of his Ministry; and whether there were any Women among those Saints; and whether they appear'd naked, (as IEsus modestly did to Mary Magdalen, unless he slip'd himself by Stealth into the Cloths of the Gardener, which might be the Reason of her Mistake, for she suppos'd she saw the Gardener); and whether they return'd again to Corruption, or ascended into Heaven. For want of these specifical Circumstances, the Evangelist has told us a Tale, that has neither Head nor Foot to it; and unless the Fathers mystically answer, to Satisfaction, every one of the afore*

§. 75.

(Gewißheit dieser Begebenheit.)

In der That ist **Matthäus** der einzige glaubwürdige Schriftsteller, der dieser Begebenheit Meldung thut (h). Wir brauchen aber auch zur Bestätigung derselben keiner weiteren Nachricht. Denn wenn wir den Evangelisten auch nur als einen menschlichen Geschichtschreiber betrachten, ohne auf seine Göttliche Eingebung zu sehen; so konnte er doch unmöglich zu einer Zeit da noch alles im frischen Andenken unter den Juden seyn muste, zu deren Gebrauch er sein Evangelium schrieb, so etwas erdichten, dessen Ungrund jederman würde eingesehen haben. Er erzehlet ja nicht allein, daß die Heiligen auferstanden sind; sondern auch daß ihre Gräber geöfnet worden, und daß sie nach **Jerusalem** gegangen und vielen erschienen sind. Lauter Umstände deren Wirklichkeit von den damahls lebenden leicht konnten geprüfet werden, und die sonder Zweifel zu der Zeit bekannt genug und unleugbar gewesen sind. Er brauchte eben deshalb dieje-

afore said Queries, I'll reject this Story for mere Romance and Imposture. Nicht minder hält auch THOM. CHVBB Posthumous Works Vol. 2. p. 201. diese Erzehlung vor fabelhaft.

(h) Die fabelhaften Umstände, die in dem untergeschobenen Evangelio **Nicodemi** stehen, kommen hier gar nicht in Betrachtung: z. E. daß unter den damahls auferweckten die beyden Söhne **Simeons** der JEsum ehemals bey seiner Darstellung im Tempel auf seinen Armen gehalten, Namens **Charinus** und **Lenthius** gewesen, deren jeder eine schriftliche und in allen Stücken übereinstimmende Nachricht hinterlassen, was bey der Höllenfahrt Christi vorgegangen, wie die auferweckten zu **Jerusalem** die Ostern gehalten, und darauf im Jordan getauft worden. u. s. w. Man sehe IOH. ALB. FABRICII Cod. Apocr. N. T. P. I. p. 274. sq.

diejenigen nicht zu nennen, denen diese Auferweckte erschienen sind, weil ihrer so viele waren: denn in solchem Fall würde es überflüßig seyn sich auf besondere Zeugen zu berufen. Sollte nicht aber die nicht geringe Anzahl derer, welche die auferweckten Heiligen lebendig gesehen, dies Wunder ruchtbar gemacht haben; so daß auch andere dadurch bewogen worden, die Gräber derselben die nun geöfnet waren zu besichtigen? Fanden sie nun die Leiber nicht mehr darinnen; so diente solches zur Bestätigung ihrer geschehenen Auferstehung. Es stehet dahin, ob nicht die alten Juden selbst, da sie diese Geschichte nicht leugnen können, und da sie ohnedem eine Ueberlieferung hatten, daß auf die Erscheinung des Meßiä die Auferstehung der Todten folgen würde, daher Gelegenheit genommen eine besondere von der allgemeinen Auferstehung unterschiedene Auferstehung der Gerechten in dem heiligen Lande zu behaupten (i). So viel ist gewiß, in

(i) Man sehe davon die häufigen Stellen, in CHRIST. SCHOETTGENII JEsus der wahre Meßias Lib. 6. Cap. 6. p. 803. sq. Eine der merkwürdigsten lieset man in dem Buche Sohar, Part. 2. f. ol. 88. col. 359. Es stehet geschrieben Jes. 25, 8: der HErr wird den Tod verschlingen ewiglich. Und wiederum C. 26, 19: deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen. Hierauf sagt R. Simeon: Zur selben Zeit, wenn die längst verstorbenen Todten erwecket werden, welches im heiligen Lande geschehen wird, werden sie in großer Menge aufstehen, und ins Land Galiläa kommen, denn daselbst wird der König Messias geoffenbaret werden. Diese Umstände beziehen sich offenbar auf die Erscheinungen des auferstandenen Heylandes in Galiläa. Und R. Simeon der Sohn Jochai, deßen Reden etwa sechzig Jahr nach seinem Tode in dem Buche Sohar gesammlet sind, konnte um soviel eher von allen diesen Begebenheiten gewußt haben; da er

noch

der alten Christlichen Kirche hat man diese Begebenheit nie in Zweifel gezogen; vielmehr den Zusatz zu der griechischen Uebersetzung des Buchs Hiob, der sich offenbar auf dieselbe beziehet, sehr hoch geschätzet (k).

Es

noch in den letzten Zeiten der Apostel gelebet hat. Ist er ein Christ gewesen, wie SCHOETTGENIVS in einer besondern zu Dresden 1735. heraus gekommenen Abhandlung muthmasset; so dienet gleichwohl dies sein Zeugniß zur Bestätigung der Nachricht Matthäi von den auferweckten Heiligen. Ist er aber als ein Jude anzusehen, so wie ihm denn wenigstens die Juden darinn beypflichten, daß zur Zeit des Meßiä eine besondere Auferstehung der Gerechten im gelobten Lande zu erwarten sey, davon auch MENASSEH ben ISRAEL de resurr. mort Lib. 3 C 2 p. 251 sq. zu vergleichen; so hat man Exempel genug, daß die Juden manche andere mit den Aposteln und Christo selbst vorgegangene ausserordentliche Dinge, theils von ihren berühmten Lehrern erzehlen, theils davon also reden, als wenn sie erst bey der Zukunft des Meßiä geschehen würden. Und daraus schließet man nicht unbillig, daß die Geschichte von den mit Christo auferweckten Heiligen ihnen nicht unbekannt gewesen sey.

(k) Dieser Zusatz ist sehr alt, und wird in dem berühmten Alexandrinischen Codice also gelesen: Γέγραπται δὲ πάλιν ἀναστήσεσθαι αὐτὸν μετ' ὧν ἀνίστησιν ὁ Κύριος κ. τ. λ. *Scriptum autem est ipsum rursus resurrecturum cum quibus resurgit Dominus*, &c. Hievon schreibt ORIGENES in Epist. ad Iul. Africanum p. 225. edit. Wetstenii: *Sic et in Iobo ab his verbis: Scriptum est ipsum resurrecturum cum quibus Dominus resurgit, usque ad finem quaecunque sequuntur, desunt apud Hebraeos; quapropter nec apud Aquilam exstant, sed apud Septuaginta et Theodotionem, quae inter se conueniunt.* Daß aber damahls diese Worte auch in dem Hebräischen Text sollten gestanden haben, wie WILL. WHISTON Essay towards Restoring the true Text of the Old Testament Prop. 4. p. 57. aus Origenis Zeugniß schliessen will, kan nicht bewiesen werden; indem vielmehr das Gegentheil daraus erhellet. So wie denn auch die Constitutiones Apostolicae die sich Lib. 5. Cap 7. T. 1. Patr. Apost. COTELERII p. 308 darauf berufen, nicht ins erste Jahrhundert gehören, sondern weit späteren Ursprungs sind.

Die-

Es ist wahr, wir finden nicht, daß die Apostel sich auf diese merkwürdige Sache in ihren Predigten und Schriften sollten berufen haben (l): allein da uns die Apostelgeschichte nur einen kurzen Auszug einiger Reden so die Boten JEsu an das Jüdische Volk gehalten liefert; so kan es gar wohl seyn, daß sie wirklich in ihrem mündlichen Vortrage auch dieses mit der Auferstehung Christi verbundenen Umstandes zuweilen mögen gedacht haben. Was aber ihre Schriften anlanget; so ist es offenbar, daß bey jedem der Evangelisten manche besondere Begebenheiten vorkommen, davon in den übrigen nichts gefunden wird, ohne daß sie deshalb sollten verdächtig seyn: die Briefe der Apostel aber halten mehrentheils nur Lehrpuncte in sich, und es werden darinn nur selten, und zwar bloß wenn es die Materie so mit sich brachte gewisse Begebenheiten berühret. Bedenkt man endlich, daß die meisten Bücher des neuen Testaments an auswärtige geschrieben worden; so kan man eigentlich die Nachricht von einer zu Jerusalem vorgegangenen Nebenbegebenheit nur in dem Evangelio Matthäi suchen, dessen nächste

Viele andere Stellen der Kirchenväter findet man angeführet in DAV. OTTO WAHRENDORFFII Diss. de resurrectione speciatim Iobi cum Sotere facta. §. 44. p. 42.

(l) In SCHOETTGENII JEsus der wahre Messias l. c. wird zwar angenommen, als wenn 1 Cor. 15, 23. diese Auferweckten könnten durch die οἱ τοῦ Χριστοῦ ἐν τῇ παρουσίᾳ αὐτοῦ verstanden werden; so wie denn auch einige meynen, daß Hymenäus und Philetus, die nach Pauli Bericht 2 Tim. 2, 18. behaupteten die Auferstehung sey schon geschehen, auf diese Begebenheit sich bezogen hätten. Allein die erste Stelle handelt offenbar von der Auferstehung der Gerechten bey der letzten Zukunft Christi zum Gericht; und der Irthum Hymenäi hat aller Wahrscheinlichkeit nach darinn bestanden, daß er bloß eine Art der geistlichen Auferstehung zugegeben.

nächste Absicht hauptsächlich auf die Unterweisung der bekehrten Juden in Palästina gerichtet war. Daß aber dieser Evangelist nicht mehrere Umstände hinzu setzet, kan seine Erzehlung nicht verdächtig machen. Die glaubwürdigsten Schriftsteller berühren oft manche merkwürdige Dinge bloß im Vorbeygehen; und bey der Menge der Begebenheiten welche die Evangelisten vorzutragen hatten, war es desto nothwendiger sich der Kürze zu befleißigen, mit Vorbeygehung alles dessen, was keinen wirklichen Nutzen hat. Wir könnten also die neugierigen und vorwitzigen Fragen die Woolston hiebey anstellet füglich übergehen; zumal da es nicht möglich ist darauf zuverläßigen Bescheid zu geben. Weil sie indessen in der Absicht vorgebracht werden, um die Sache selbst als ungereumt und lächerlich vorzustellen; so wollen wir so viel davon merken, als sich mit Wahrscheinlichkeit bestimmen lässet, und zureichend seyn wird den Schwierigkeiten abzuhelfen, die man in dieser Geschichte zu finden vermeynet.

§. 76.

(Was vor Heilige auferstanden sind?)

Es fragt sich also anfänglich, wer diese auferweckte Heilige gewesen, ob sie nur vor kurzer Zeit verstorben, oder ob man sie vor einige der längst verblichenen Patriarchen und Propheten halten solle? Das erste kommt unserm Gegner deshalb unwahrscheinlich vor, weil ihr Tod damit nicht zu stimmen scheinet, daß Christus ein so allgemeiner Arzt gewesen. Und da das andere sich auch nicht füglich behaupten lässet; so scheinet keiner übrig zu bleiben, an dem dieses Wun-

der

der sollte geschehen seyn. Es ist wahr, die Meynung daß die alten Patriarchen und Propheten von Christo auferwecket wären, ist schon von Ignatio (m) und Tertulliano (n) angenommen. Und viele der neuern haben ihr um soviel mehr beygepflichtet, da es um soviel begreiflicher seyn würde, warum diese alten Väter im gelobten Lande begraben zu werden gewünschet, wenn sie die Hoffnung gehabt daselbst mit dem Meßiä zu auferstehen. Gleichwie aber ein solches Maaß der Erkenntniß ihnen wohl schwerlich zuzuschreiben ist; so sind auch die wenigsten derselben um Jerusalem herum begraben, wo doch die Gräber der auferweckten Heiligen befindlich waren (o), so wie sie sich auch nach ihrer Auferstehung in diese Stadt begaben. Denn ob es gleich zugegeben werden kan, daß ein verklärter Cörper auch von den entferntesten Orten in der Geschwindigkeit eine so weite Reise thun können; so ist doch keine wahrscheinliche Ursache abzusehen, warum die längst verstorbenen Heiligen sich von allen Orten eben zu Jerusalem versammlen müssen. David ist gewiß nicht mit unter diesen auferweckten gewesen. Denn sein Grab war noch zur Zeit da die Apostel predigten vorhanden: und die Apostel schlossen eben daraus, weil David nicht von den Todten auferwecket sey, so müsse die Weissagungen in den Psalmen von der Auferstehung Christi handeln (p). Ist aber

(m) Epist. ad Magnesianos, Cap. 9. T. 2. Patr. Apost. COTELERII p. 20. *Cuius etiam Prophetae discipuli cum essent, spiritu ipsum vt Doctorem exspectabant; et propter hoc, in quem iuste praestolabantur, adueniens suscitauit ipsos ex mortuis.*

(n) de anima Cap. 55. p. 353. Woselbst er die Apostel und Propheten *appendices Dominicae resurrectionis* nennet.

(o) Man sehe Part. 10. Cap. 19. §. 132. p. 918.

(p) Apostelg. 2, 29. sq. Cap. 13, 34. sq.

aber David bey dieser Gelegenheit nicht auferwecket; warum sollten andere Propheten vor ihm hierinn einen Vorzug gehabt haben? Wie könnte auch Paulus von den Glaubenshelden des alten Testaments sagen, daß sie die Verheissung nicht empfangen sondern sie nur von ferne gesehen, und nicht ohne die Gläubigen des neuen Bundes sollten vollendet werden (q); wenn sie schon mit Christo auferwecket und auch dem Leibe nach in die Seeligkeit eingeführet wären? Und zu geschweigen, daß in solchem Fall die Namen dieser in der Geschichte des Volkes GOttes so berühmten Personen schwerlich von Matthäo würden übergangen seyn; so würde dagegen ihre Erscheinung vor den damahls lebenden Juden diese nicht haben überzeugen können, daß dieselben wirklich auferstanden wären. Sie waren ihnen ja von Person unbekannt: und gesetzt, sie hätten es selbst angezeigt wer sie wären; so war doch ein solch Zeugniß noch nicht zulänglich, diejenigen denen sie erschienen zu überführen, daß sie keine Gespenster, sendern wirklich diejenigen wären, vor die sie sich ausgaben. Aus eben dieser Ursache kan man auch nicht annehmen, daß die jetzt auferweckte Heiligen schon vor geraumen Jahren gestorben gewesen: dergleichen z. E. die Maccabäischen Märtyrer waren, deren Auferstehung einigen wahrscheinlich vorkommt. Vielmehr sind nur solche dahin zu rechnen, die von den damahls lebenden, da sie vorhin mit ihnen Umgang gehabt, konnten wiedererkannt werden. Ja indem der Leiber gedacht wird, die auferstanden sind, so ist es wahrscheinlich, daß dieselbe noch nicht so lange im Grabe gelegen, daß sie verwesen können. Es

waren

(q) Hebr. 11, 13. 39. 40.

waren aber auch Leiber der Heiligen, das ist solcher Personen, die nicht nur auf das Reich GOttes warteten, sondern auch wirklich im Glauben an JEsum als den wahren Meßiam von der Welt geschieden waren; dergleichen es in der That nicht wenige gegeben(r), obgleich sich sonderlich zur Zeit des Leidens Christi die meisten an ihm ärgerten. Daß dieselben gestorben; kan nicht eingewendet werden. Denn die wunderbare Heilungskraft, die Christus besaß, beweiset nur so viel, daß er alle Kranke heilen können; nicht aber, daß er es auch thun wollen. Denn der Zweck seiner Wunder war hauptsächlich seine Göttliche Sendung zu beweisen; und er that sie bloß wo dieser Zweck konnte erreicht werden. Und ob er gleich keinem seine Hülfe versagte, der ihn darum ansprach; so folgt doch nicht, daß alle die an ihn gläubeten ihn wirklich um diese Wunderhülfe von leiblichen Krankheiten sollten gebeten haben; zumal da diese zu Jerusalem sich aufhaltende Heilige in seiner Abwesenheit können gestorben seyn, wie Lazarus, sonderlich da sich JEsus die wenigste Zeit in Jerusalem aufgehalten hat. Wie viele ihrer gewesen, und ob auch einige Weibspersonen dazu zu rechnen sind, kan uns gleichviel gelten. Der Geist GOttes hat vielleicht durch unterlassene Meldung derselben, dem vorhergesehenen Mißbrauch zum Aberglauben in späteren Zeiten vorbauen wollen. Genug, diejenige denen sie erschienen sind wußten ihre Namen; die Ungläubigen aber, welche geneigt sind Matthäi Erzehlung in Zweifel zu ziehen, würden auch durch die bloße Hinzusetzung

(r) Joh. 12, 42. vergl. mit Cap. 19, 38. Marc. 14, 43. Luc. 23, 50. 51.

setzung der Namen nicht seyn überführet worden. Vermuthlich waren es solche Personen, von denen sonst nichts in der Evangelischen Geschichte vorkommt, daher ihre Namen um soviel eher konnten übergangen werden. Denn selbst diejenigen, von denen man gemeiniglich muthmasset, daß sie mit unter der Anzahl dieser Auferweckten gewesen, scheinen davon auszuschliessen zu seyn. Zacharias, Simeon und Hanna waren vermuthlich schon vor gar zu vielen Jahren gestorben, als daß ihre Leichname sollten unversehret geblieben seyn. Joseph der Pflegvater Christi möchte wohl zu Nazareth wo er wohnte sein Grab gefunden haben. Johannes der Täufer ist auch weit von Jerusalem begraben. Der bekehrte Schächer war noch nicht vom Creutz abgenommen, als sich von dem Erdbeben die Gräber, aus welchen hernach die Heiligen hervor gingen, öfneten. Und daß Maria die Mutter Christi damahls noch am Leben gewesen, ist erweißlich (s).

§. 77.

(Wenn ihre Auferstehung geschehen?)

Der andere Umstand den wir zu untersuchen haben, ist, wenn diese Heiligen auferstanden sind? Die Erzehlung Matthäi ist also abgefasset, daß man glauben sollte, sie wären gleich damahls, da bey Christi Tode so viele Wunder vorgingen auferwecket worden, und erst nach seiner Auferstehung aus den Gräbern gegangen. Ist dieses aber; wie kan Christus der erste aus der Auferstehung der Todten (t), der Erstling unter

(s) Apostelg. 1, 14.
(t) Apostelg. 26, 23.

ter denen die da schlaffen (u), der Erstgeborne von den Todten (x) heissen? Und scheint es nicht wunderlich, daß diese auferweckte, wenigstens dreyßig Stunden in den unreinen Gräbern sollten verweilet haben, wo kein Mensch der seiner Vernunft mächtig ist, sich gerne aufzuhalten pflegt (y); und wo sie nichts zurücke halten konnte, indem die Gräber geöfnet waren? Diese letzte Schwierigkeit würde wegfallen, wenn man an statt der Worte μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτῦ, lesen wollte μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτῶν, (z) so, daß sie nach ihrer eignen Auferstehung die Gräber verlassen, und nach Jerusalem gegangen sind. Allein, da die meisten und besten Handschriften der gewöhnlichen Leseart folgen; so bleibt man billig dabey: zumal da es überflüßig gewesen wäre zu melden, daß sie nach ihrer Auferstehung erst lebend hervor gekommen wären, da sich solches von selbst verstehet. Zu geschweigen, daß bey alle dem doch die erste Schwierigkeit ihre Stärke behalten würde. Diese wird auch dadurch nicht gehoben, wenn einige die Worte μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτῦ so übersetzten nach seiner nemlich Christi Auferweckung, oder nachdem sie von Christo wären auferwecket worden. Zwar kan die Redensart an sich betrachtet, diese Bedeutung haben; aber ob solche Bedeutung in

(u) 1 Cor. 15, 20.
(x) Col. 1, 18. Off. Joh. 1, 5.
(y) Luc. 8, 27.
(z) Diese Leseart findet man in dem vierten Colbertinischen Codice: und der Arabische sowohl als Aethiopische Uebersetzer scheinen dieselbe vor sich gehabt zu haben; so wie sie denn auch GLYCAS Annal. Part. 3. p. 170. edit. Venet. billiget.

in dieser Verbindung der Erzehlung Matthäi wirklich statt habe, ist sehr zu zweifeln. Der Evangelist hatte ja schon kurz vorher gesagt, sie stunden auf; warum sollte er nun noch besonders der an ihnen geschehenen Auferweckung Christi gedenken? Zumal da die übrigen Wunder die er erzehlet solche waren, womit GOtt den Tod seines Sohnes ehren wollte, die also nicht eigentlich Christo als dem Gottmenschen zukamen, ob er sie gleich als GOtt betrachtet, in der Gemeinschaft der übrigen Personen verrichtete. Wenigstens würde Matthäus, wenn dies seine Absicht gewesen wäre, nicht einen so zweydeutigen Ausdruck gebrauchet haben, der nach dem gewöhnlichen Gebrauch zu reden nicht also pflegt verstanden zu werden. Denn wie die Auferweckung Lazari, nicht diejenige Auferstehung bedeutet die er gewirket hat, sondern die an ihm geschehen ist: also muß auch jeder, wenn er lieset μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτοῦ, natürlicher Weise schliessen, daß nicht von einer durch Christum verrichteten, sondern von der mit seiner eignen Person vorgegangenen Auferweckung die Rede sey.

§. 78.

(Ob sie zwar bey dem Tode Christi lebendig geworden, aber erst nach seiner Auferstehung das Grab verlaßen?)

Inzwischen glauben doch einige, daß die angeführten Schwierigkeiten nicht von der Wichtigkeit wären, die Meynung als ob die Leiber der Heiligen zwar zur Zeit des Todes Christi auferwecket, aber erst nach seiner Auferstehung aus den Gräbern gegangen wären, verwerflich zu machen. Sie merken an, Christus könne nicht deshalb der Erstling genennet werden

unter

unter denen die da schlafen, weil er der Zeit nach der erste gewesen der auferstanden; indem schon vor ihm verschiedene Todte erwecket worden (a). Folglich führe er diesen Namen nur in Absicht auf die große Erndte der zu auferweckenden Todten, die durch seine Auferstehung geheiliget sey: so wie die Erstlingsgarbe die im alten Testament gewebet wurde, die folgende ordentliche Erndte heiligte, ohnerachtet wol schon vorher von den neuen Feldfrüchten manches mochte genossen seyn (b), nur daß es nicht frey gestanden solches auf gewöhnliche Art zur Speise zu bereiten (c). Der Erstgeborne von den Todten aber heisse er gleichfals nicht, in Absicht auf die Zeit da er auferstanden; sondern wegen seiner vorzüglichen Würde, da er das Haupt aller Auferweckten ist, und die würkende Ursache ihrer Auferstehung (d). So wie also diese Benennungen Christi nicht hindern, daß nicht die Heiligen schon unmittelbar nach seinem Tode könnten lebendig geworden seyn; also schliesse ihr Aufenthalt im Grabe, wenn sie dazu von GOtt Befehl erhalten, auch nichts ungereimtes in sich: indem die verklärten Cörper derselben auch selbst in diesen vor lebendige Menschen so traurigen Hölen selig geblieben wären. Sie fügen hinzu, daß man allerdings Grund habe anzunehmen, ihre Auferweckung sey unmittelbar auf den Tod Christi gefolget. Denn zu geschweigen, daß nach der Abtheilung der Verse ihr Aufwachen mit dem Erdbeben und Eröfnung der Gräber so bey Christi

(a) 1 Kön. 17, 23. 2 Kön. 4, 35. 36. Cap. 13, 21. Luc. 7, 12. Marc. 5, 41. Joh. 11, 43.
(b) Matth. 12, 1. 2.
(c) 3 Mos. 23, 14.
(d) Col. 1, 15. Rom. 8, 29.

Tode geschehen, ihre Erscheinung aber mit seiner Auferstehung verbunden werde; so habe ja Christus eben durch seinen Tod dem Tode die Macht genommen (e), folglich auch davon wahrscheinlicher Weise diesen augenscheinlichen Beweiß geben wollen. Die Ursache aber warum sie nicht eher hervor gegangen, sey sonder Zweifel, damit niemand denken möchte, als wenn einer derselben Christum auferweckt hätte. Man siehet indessen wohl, daß diese Gründe nur sehr schwach sind. Die Abtheilung der Verse, die bekannter maassen ganz neu ist, beweiset ohnedem nichts: ja sie ist gewisser maassen dieser Erklärung entgegen. Denn, indem mit dem Erdbeben das Aufstehen der Todten verbunden wird; so können sie nicht obwohl lebend im Grabe liegen geblieben seyn. Wäre ein sichtbarer Beweiß, daß JEsus durch seinen Tod dem Tode die Macht genommen, nöthig gewesen; so hätte dazu schon die Eröfnung der Gräber dienen können, als der Gefängnisse darinn die Todten gehalten werden. Inzwischen war doch erst die Auferstehung Christi der völlige Beweiß, daß JEsus die Macht des Todes besieget habe: und also hindert nichts die Auferweckung der Heiligen auch erst in diese Zeit zu setzen. Dagegen aber wenn sie gleich bey Christi Tode lebendig geworden, aber in den Gräbern geblieben wären; so hätte man sie darinn finden müssen. Indem doch sonder Zweifel manche Juden noch denselben Abend die eröfneten Gräber werden besucht haben, um zu sehen, was vor Veränderungen das Erdbeben darinnen mit den Cörpern ihrer Angehörigen gemacht. Wie groß wäre nicht alsdenn ihr Erstaunen gewesen, dieselben

(e) Hebr. 2, 14.

ben lebend anzutreffen? Und könnte alsdenn wohl behauptet werden, daß sich diese Auferweckte erst nach Christi Auferstehung hätten sehen lassen? Ja würde nicht endlich, eben dadurch der Beweiß den die Apostel aus der Auferstehung Christi vor seine Göttliche Herrlichkeit nehmen, gewisser maassen seyn entkräftet worden, wenn die Juden hätten sagen können: daß dies nichts neues sey, indem sie noch vorher andere gesehen hätten, die auch bey einem Erdbeben wären lebendig geworden?

§. 79.

(Ob sie zwar gleich da Christus am Creutz verschieden lebendig geworden und das Grab verlaßen, aber erst nach Christi Auferstehung zu Jerusalem erschienen sind?)

Etwas wahrscheinlicher ist die Meynung derer: jenigen, welche sich diese Begebenheit also vorstellen, daß die Heiligen nicht allein da bey Christi Tode die Gräber eröfnet worden ihr Leben wieder erhalten, sondern auch sogleich heraus gegangen; dergestalt daß man sie darinnen nicht mehr gefunden, und also versichert seyn können, diejenigen die sich hernach sehen laßen wären keine Gespenster, sondern wirklich eben dieselben die erst in den Gräbern gelegen. Doch wären sie nicht gleich erschienen, sondern erst nach Christi Auferstehung nach Jerusalem gekommen, nachdem sie sich so lange bald hie bald da ausserhalb der Stadt aufgehalten (f). Herr D. Heumann meynt, es

(f) Dieser Erklärung ist die Syrische Uebersetzung gemäß, welche die Erscheinung der Heiligen zu Jerusalem von ihrem Hervorgange aus den Gräbern folgender massen unterscheidet: *Et exiuerunt; et post resurrectionem eius ascenderunt in urbem sanctam.*

lasse sich davon eine sehr begreifliche Ursache angeben. Denn weil den Sabbath über die Thore wären verschlossen gehalten worden; so hätten die des Freytags Abends auferweckten nicht eher als Sonntags frühe in die Stadt kommen können. Allein dawider läßt sich noch vieles einwenden. Wir haben nur Nachricht, daß diese Gewohnheit die Thore wärendem Sabbath zu verschliessen zu Zeiten Nehemiä üblich gewesen (g). Ob solches noch zu Christi Zeiten beobachtet worden, ist zweifelhaft. Vielmehr scheinet das Gegentheil wenigstens wärendem Osterfeste statt gefunden zu haben, da so gar des Nachts die Thore offen gehalten wurden, daß man aus und einkommen konnte (h). Und gesetzt die Thore Jerusalems wären am Sabbath verschlossen gewesen; hätten nicht die auferweckten Heiligen, noch vor Anbruch des Sabbaths in die Stadt kommen können? da zwischen dem Tode Christi bey welchem ihnen das Leben soll wiedergeschenket seyn, und dem Untergang der Sonnen da der Sabbath angieng, noch eine ziemliche Zwischenzeit muß gewesen seyn; indem unterdessen Joseph erst Erlaubniß zum Begräbniß JEsu bey Pilato suchen, die Leiche nebst Nicodemo beschicken, und doch noch eben sowohl als die Weiber die alles zusahen vor Thorschluß die Stadt erreichen konnte. Nimmt man überdem wie es höchst wahrscheinlich ist an, daß diese Heiligen nicht zu diesem gegenwärtigen Leben, sondern zur Unsterblichkeit auferwecket sind; so würden auch die verschlossenen Thore ihre verklärten Leiber nicht haben hindern können sogleich zu Jerusalem zu erscheinen.

(g) Neh. 13, 19.
(h) Matth. 26, 30. Joh. 18, 1. 3.

nen. Hat es dagegen mit denselben eben die Bewandniß gehabt, wie mit denen die von Christo zu diesem Leben auferweckt sind; so wäre ihr Hervorgang aus den Gräbern sichtbar gewesen, und sie hätten allen denen, welche ihnen auch ausser der Stadt begegneten, sogleich erscheinen müssen. Ja, da das Erdbeben so die Gräber eröfnete in der Gegend wo Christus gecreutziget war, bemerkt wurde, folglich die eröfneten Gräber in der Nähe gewesen sind; so würde in der That das ganze Volk so damals gegenwärtig war, Zeuge dieser ausserordentlichen Begebenheit gewesen seyn: welches aber aus den bald anzuführenden Ursachen nicht glaublich ist. Es müste also eine andere Ursache angenommen werden, warum sich die Auferweckten vor Christi Auferstehung weder zu Jerusalem noch ausser der Stadt haben sehen lassen; woferne sie schon vorhin zum Leben gelanget wären. Stimmete dieses nur mit denjenigen Zeugnissen der Schrift, die Christum als den ersten unter den Auferstandenen beschreiben; so würde sich eine solche Ursache leicht angeben lassen.

§. 80.

(Daß sie erst nach Christi Auferstehung lebendig geworden, ist theils daraus zu schließen, weil Christus der Erstling unter denen die da schlaffen heißt;)

Allein diese Zeugnisse sind so nachdrücklich abgefasset, daß man fast genöthigt wird, die Auferweckung dieser Heiligen der Zeit nach der Auferstehung Christi nachzusetzen, und denselben im eigendlichsten Verstande vor den ersten der Auferstehung der Todten zu halten. Denn so lange uns nichts nöthiget von der ei-

gendlichen Bedeutung eines Wortes abzugehen, so lange müssen wir dieselben beybehalten. Nun ist aber der erste eigendlich derjenige seiner Art, vor dem kein anderer vorher gehet. Zwar sind vor Christo andere Todten auferwecket; aber nicht zur Unsterblichkeit, wie Christus und die mit ihm auferweckte Heilige (i). Die Erstlingsgarbe heiligte zwar die folgende Erndte; aber sie war auch in der That die erste die eingesammlet wurde: denn das Ausrauffen einiger Aehren kan wol vor keine Einsammlung gerechnet werden. Und daß Paulus in Absicht auf die Zeit Christum den Erstling unter denen die da schlaffen nenne, ist offenbar. Denn wenn er von der Ordnung redet, in welcher die Todten auferstehen, so druckt er sich also aus (k): Ein jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus; darnach die Christum angehören wenn er kommen wird. Heißt das nicht eben so viel, als wenn er gesagt hätte: Christus ist der Zeit nach zu erst auferstanden? Wir haben also Grund, auch in den vorhergehenden Worten den Ausdruck, er ist der Erstling worden unter denen die da schlaffen, also zu erklären: er ist der Zeit nach der erste gewesen. Die Benennung eines Erstgebornen

(i) Der einzige Moses scheint hier auszunehmen zu seyn, der vermuthlich zur Unsterblichkeit auferwecket ist, weil er auf dem Verklärungsberge ἐν δόξῃ erschien, eben so wie Elias Luc. 9, 30. 31. Nimmt man aber mit Herrn IAC. CARPOVIO in Prog. de resurrectione Christi ex resurrectione sanctorum gloriosa §. 11. p. 11. sq. an, daß von denen zur Zeit des neuen Testaments zur Unsterblichkeit auferweckten die Rede sey, und daß das neue Testament von Christi Tode anzurechnen sey; so bleibt der Heyland allerdings der erste unter allen, die zur Zeit des neuen Testaments auferwecket sind.

(k) 1 Cor. 15, 23.

nen wird zwar auch gebraucht, um einen andern Vorzug als den jemand der Zeit nach hat anzuzeigen (l); aber denn ist die Bedeutung uneigendlich, indem dabey auf die Vorzüge der Erstgebornen unter den Israeliten gesehen wird. Heißt nun Christus der Erstgeborne von den Todten; so ist zwar der Ausdruck in so weit uneigendlich, in so weit das Gebornwerden bloß die Gelangung zum Leben anzeiget. Wir behalten doch aber dabey billig so viel von der eigendlichen Bedeutung, als nur möglich ist. Und da der Erstgeborne derjenige ist, vor welchem der Zeit nach kein anderer ans Licht der Welt geboren worden; so muß auch Christus in eben der Absicht der Erstgeborne von den Todten seyn, weil er der Zeit nach zu erst zum Leben der Unsterblichkeit gelanget ist. Ja Paulus nennet ihn nicht allein schlechthin den Erstgebornen von den Todten; sondern setzt auch indem er alle vorhin angeführte Vorzüge desselben zusammen fasset hinzu: **auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe** (m). Wären aber vor ihm andere auferwecket, so würde man diesen Vorzug in allen Stücken nicht im schärfsten Verstande behaupten können.

§. 81.

(Theils aus andern Gründen.)

Nun sagt zwar Matthäus nicht ausdrücklich, daß die Heiligen nach Christo auferwecket, sondern nur daß sie nach seiner Auferstehung zu Jerusalem erschienen sind, indem diejenigen denen sie erschienen, die Zeit da solches geschehen war wußten; aber es ist

(l) Psalm 89, 28. Jes. 14, 30.
(m) Col. 1, 18.

doch mit Zusammenhaltung aller Umstände sehr natürlich es also zu verstehen, daß da sie nicht eher als nach Christi Auferstehung in die heilige Stadt gegangen, sie auch nicht eher zum Leben gelanget sind. Der Evangelist war im Begrif die Wunder zu berichten, die bey dem Tode Christi vorgingen. Damals eröfneten sich die Gräber. Damit er nun zeigen möchte, in welcher Absicht solches geschehen; so setzt er gleich hinzu daß aus diesen eröfneten Gräbern diejenigen Todten auferstanden sind, die sich nach Christi Auferstehung sehen liessen. Denn da er hernach dieses neuen Wunders nicht noch besonders gedenken wollte; so war hier die bequämste Gelegenheit, dasselbe kürzlich zu berühren. Daß aber ihre Auferstehung schon in den Worten τὰ μνημεῖα ἀνεῴχθησαν sollte beschrieben seyn (n), ist unerweißlich. Vielmehr war die Eröfnung der Gräber nur das Vorspiel dessen, was hernach geschahe; daher der Evangelist noch ausdrücklich hinzu setzet: und stunden auf viel Leiber der Heiligen die da schlieffen. Sind aber, wie es wahrscheinlich ist, noch denselben Tag da sich die Gräber aufthaten, manche von den Anverwandten der darinn ruhenden Personen hineingegangen; so haben sie dieselbe

(n) Zuweilen schließt zwar nach dem Sprachgebrauch der Schrift das Eröfnen der Gräber auch die Auferweckung der darinn befindlichen Todten ein; aber alsdenn hat eine Metonymie statt: die aber hier deshalb nicht kan angenommen werden, weil von einer wirklichen und physischen Eröfnung der Gräber die Rede ist, davon das Erdbeben die Ursache war. Ueberdem pflegt, wenn durch das Aufthun der Gräber die Auferweckung der Todten soll angezeiget werden, gemeiniglich noch etwas zur Erleuterung hinzugesetzt zu werden; wie Hes. 37, 12: Siehe ich will eure Gräber aufthun, und will euch mein Volk aus denselben heraus holen.

be damals darinn noch todt gesehen. Und das konnte zu ihrer besseren Wiedererkenntniß dienen, als sie ihnen bald darauf lebendig erschienen. Daß man aber die Gräber nicht gleich wieder zugemacht hat; kam sonder Zweifel daher, weil der Sabbath so nahe war, und man solches bis auf den nach dem Sabbath folgenden Tag versparet hat, da aber die darinn befindlichen Todten schon mit Christo auferstanden waren.

§. 82.

(Wem die Auferstandenen erschienen sind?)

In der Erzehlung des Evangelisten lesen wir, daß diese Auferstandenen in die heilige Stadt gegangen sind, wodurch man ohne alle Schwierigkeit Jerusalem verstehen kan. Denn diese Stadt führte solchen Namen schon seit geraumer Zeit (o): indem sie zu dem besondern Dienste des HErrn gewidmet war. Die Verfasser der Evangelischen Geschichte behalten den in ihren Tagen gewöhnlichen Namen bey (p): und sie konnten es, ohnerachtet der daselbst im Schwange gehenden Gottlosigkeiten, mit desto grösserem Rechte thun, da diese Stadt zu den wichtigsten und die Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts angehenden Handlungen abgesondert und bestimmet war. So wie denn auch GOtt darinn unter der Menge der Unheiligen, noch einen heiligen Samen an denjenigen hatte, die theils schon damahls auf das Reich GOttes warteten, theils in kurzem durch die Predigt der Apostel zu Christo sollten bekehret werden. Hier erschienen

(o) Jes. 48, 2. Neh. 11, 18.
(p) Matth. 4, 5.

schienen nun die auferweckten Heiligen: welches aber vermuthlich erst geschehen ist, nachdem die Gewißheit der Auferstehung Christi selbst auſſer Zweifel gestellet war. Sie erschienen aber vielen, folglich nicht allen und jeden ohne Unterscheid, die ihnen nur begegneten. Die Gründe weshalb Theod. Hackspanius, das letzte behauptet (q) sind nicht zulänglich. Was vor vielen geschicht, das geschicht zwar nicht im verborgenen; aber es wird doch nicht überhaupt von allen gesehen, sonderlich wenn wie hier die viele nicht auf einem Haufen versammlet sind, sondern die Sache nach und nach und zu verschiedenen Zeiten zu Gesichte bekommen. Es folgt auch nicht, daß weil die Apostel die Auferstehung Christi vor allem Volke verkündiget haben, auch die auferweckten Heiligen dergleichen thun müssen. Denn jene waren die von GOtt vorerwehlte Zeugen dieser groſsen Begebenheit; welches von diesen nicht kan behauptet werden. Und da die Auferweckung der Heiligen mit den bey Christi Tode vorgegangenen Wundern nicht zu einer Zeit geschehen ist; so kan man auch nicht sagen, daß ihre Absicht gewesen sey ein öffentliches und allgemeines Aufsehen zu machen: welches nicht einmal von allen den übrigen Wundern gilt; indem ja das Zerreissen des Vorhanges im Tempel nur von den wenigen Priestern gesehen ist, die sich damals im Tempel befanden. Eine so allgemeine und öffentliche Erscheinung hätte nothwendig groſse Bewegungen und Unruhen unter dem Volk erwecken müssen, davon man weder in der Apostolischen Geschichte noch sonst einige Spur findet, und welche auch die Weisheit GOttes bey allen Wundern

die

(q) Part. 3. Not. Philol. Theol. ad h. l. p. 177. sq.

die von Christo und den Aposteln geschahen zu verhüten gewußt. Zwar nimmt Hackspanius an, daß ob sie gleich von allen können gesehen werden; ihre Erscheinung doch nicht so offenbar geschehen sey: weil zur späten Abendzeit nicht eine so große Versammlung der Leute auf der Straße zu seyn pfleget. Aber woraus will man beweisen, daß die Auferweckten sich erst so spät nach Jerusalem begeben haben; da sie sonder Zweifel schon des Morgens frühe mit Christo auferstanden waren? Woolston wirft ferner die Frage auf, ob sie nur den bekehrten, oder auch den unbekehrten Juden erschienen sind. Wir haben davon keine Nachricht: und es kan uns genug seyn, daß eins so wohl möglich gewesen als das andere. Daß nur die Frommen solcher Erscheinungen gewürdiget worden; folgt weder daraus, daß Christus bloß seinen Freunden erschienen ist, noch auch aus der abschlägigen Antwort die dem reichen Mann in der Parabel gegeben wurde, als er sich von dem Zeugniß eines von den Todten auferstandenen große Würkung versprach (r). Zu jenem hatte der Heyland seine wichtige Ursachen (§. 34. sq.), welche zum Theil hier nicht statt finden. Diese aber beweiset nur so viel, daß die Erscheinung eines von den Todten auferweckten, zu Bekehrung derjenigen welche die ordentlichen Gnadenmittel haben nicht nothwendig sey; ohne zu leugnen, daß sie in anderer Absicht geschehen könne. Es ist wahr, die Erscheinung verklärter Cörper, dergleichen die mit Christo auferstandenen aller Wahrscheinligkeit nach hatten, erforderte eine übernatürliche Erhöhung der Gesichtskraft bey denen, die sie sahen; aber daß auch

den

(r) Luc. 16, 27. sq.

den Ungläubigen zum besten Wunder geschehen können, ist eine ausgemachte Sache (s). Endlich ist es auch noch nicht so klar, daß die Absicht dieser Erscheinungen gewesen sey, diejenigen die Zeugen der Auferstehung Christi abgeben sollten, in ihrer Ueberzeugung von dieser wichtigen Sache zu befestigen. Denn davon waren sie durch die eignen Erscheinungen des auferstandenen Heylandes schon zulänglich und besser versichert, als durch dieses Mittel hätte geschehen können. Es stehet also nichts im Wege, daß die auferstandenen Heiligen nicht auch andern, die noch nicht gläubig geworden waren, sollten erschienen seyn: und es ist sogar daraus zu vermuthen, weil sie eben in die Stadt Jerusalem gegangen sind um daselbst vielen zu erscheinen, woselbst doch Vergleichungsweise die Anzahl der an Christum gläubenden geringer war als anderwerts, sonderlich in Galiläa. Vermuthlich erschienen sie also ihren daselbst wohnenden Freunden, die sie in ihrem Leben gekannt hatten, und sie jetzt vor dieselben wieder erkennen konnten, die wie sie wußten als Todte ins Grab geleget waren. Wären sie aber auch nur allein frommen Leuten erschienen; so haben diese es doch sonder Zweifel weiter ausgebreitet: so daß diese Begebenheit bald in Jerusalem bekannt werden müssen, und durch den Augenschein der leeren Gräber eine neue Bestätigung erhalten.

§. 83.

(Wie sie erschienen?)

Es erschienen nemlich nicht bloße Schatten; sondern die Leiber der Heiligen die da schlieffen und in ihren

(s) 1 Cor. 14, 22.

ren Gräbern ruheten: aber auch nicht bloße Leiber, wie Samuel Crellius behaupten wollen (t); sondern solche

(t) In dem unter dem Namen L. M. ARTEMONII herausgegebenen Initio Euangelii S. Iohannis ex Antiquitate Ecclesiastica restituto, P. 2. Diss. 2. §. 1. not. (14.) p. 570. *Si Christus a mortuis resurgens multos sanctos perfecte resuscitasset, id est, animas eorum corporibus iunxisset, et sic eos non amplius morituros iam re ipsa plene viuificasset, non potuisset Paulus Apostolus* 1 Cor. 15, 23. 24. *vbi ordinem viuificandorum enumerat eorum obliuisci.* Primitiae, *inquit*, Christus, *hic sane addere debebat:* cum appendice multorum Sanctorum, *si res erat vera. Sed nihil horum memorans subiungit illico:* Postea illi qui Christi sunt *viuificabuntur* in aduentu eius *secundo.* Postea finis erit *viuificationis et vltimus ordo viuificandorum (vt diximus supra p.* 216.), cum reddet regnum Deo et Patri. *Matthaei itaque locus ita intelligendus, quod Christo in cruce mortuo, non multi* integri *Sancti, sed multa* corpora *duntaxat Sanctorum, vt emphatice dicit, excitata, non autem animabus suis coniuncta, verum sola vi diuina fuerint sustentata, et tam diu in monumentis steterint erecta, donec Christus fuisset a mortuis resuscitatus. Quo facto, tum demum corpora ista sola, absque animabus suis, eadem vi diuina e monumentis educta, et in vrbem sanctam multis conspicienda introducta fuerunt. Animae vero eorum interea, eadem die et matutino tempore quo Christus resurrexit, et compellata Maria Magdalena statim in coelum ascendit, vna cum eo in coelum assumptae fuerunt, quae perfecta nondum fuit viuificatio et resurrectio Sanctorum.* So grundloß aber Crellii Meynung von der Himmelfahrt Christi am Morgen seines Auferstehungstages ist; so ungereimt ist auch die Erdichtung der Auferstehung bloßer Leiber ohne Seelen. Könnte wohl von ihnen gesagt werden, sie wären in die heilige Stadt gegangen, wenn sie nicht durch Wiedervereinigung mit der Seele wären belebet worden? Und zu was Ende hätte dergleichen Darstellung bloßer Cörper geschehen sollen? Matthäus sagt freylich, die Leiber sind auferstanden: denn denen kommt eigentlich, da sie hingefallen waren, die Auferstehung zu. Aber er leugnet deshalb nicht die Wiedervereinigung derselben mit der Seele. Vielmehr braucht er von ihnen eben

dem

solche, mit denen ihre abgeschiedenen Seelen vereiniget waren, denen demnach auch freye Handlungen zugeschrieben werden, nemlich daß sie in die Stadt gegangen sind, und sich vielen gegenwärtig dargestellet haben. Sie erschienen demnach eben so, wie der auferstandene Heyland erschien (u), nemlich mit Seele und Leib: und zwar mit denselben Leibern die in den Gräbern gelegen hatten, und wiedererkannt werden konnten. Denn wären ihre Seelen mit andern Leiber vereiniget worden; so könnte man das keine Auferstehung und Aufrichtung nennen. Das Wort ἐνεφανίσθησαν zeigt auch an, daß sie sich zu genugsamer Betrachtung und eigentlicher Beschauung dargestellet haben (x), und nicht wie ein augenblicklicher Blitz wieder verschwunden sind: imgleichen, daß sie nicht nur von ohngefehr gesehen worden; sondern den Vorsatz gehabt sich zu zeigen, und zwar nicht zum beständigen Umgange mit den lebendigen, sondern nur auf eine Zeitlang, dergestalt, daß sie hernach nicht mehr zu sehen gewesen (y). Und daraus folgt denn, daß ihre Leiber nicht von der Art gewesen, wie die Leiber dererjenigen, die zu diesem Leben auferwecket worden und zu allen Zeiten

den Ausdruck ἠγέρθη, den er von Christi Leichnam Cap. 28, 7. brauchet, den die Weiber im Grabe suchten. Daß aber Paulus 1 Cor. 15, 23. diese mit Christo auferweckten Heiligen nicht ausdrücklich genennet; kommt vermuthlich daher, weil sie unmittelbar nach ihm auferweckt wurden, und so zu sagen mit ihm eine Erstlingsgarbe, ein Bündlein der Lebendigen ausmachten.

(u) Marc. 16, 9. Apostelg. 10, 40.

(x) Vergl. mit Rom. 10, 20. Joh. 14, 21. 22.

(y) Man sehe Apostelg. 24, 1. Cap. 25, 2. 15. wo das Wort von einer Erscheinung und Darstellung vor Gerichte vorkommt.

ten konnten gesehen werden (z), wie Herr D. Heumann annimmt: welcher sogar behauptet, sie hätten noch die Kleider angehabt, damit man sie in den Sarg geleget, und die in so kurzer Zeit noch nicht unbrauchbar werden können; aber dabey nicht bedacht hat, daß bey den Juden die Todten nicht mit ordentlichen Kleidern begraben worden, sondern mit besondern Todtentüchern, die mit vielen Binden fest an den Leichnam angeschnüret wurden, daher man dieselbe auch bey dem auferweckten Lazaro auflösen muste. Andere geben zwar zu daß ihre Leiber unsterblich gewesen, aber noch nicht völlig verkläret. Es ist aber keine Ursache vorhanden, warum sie nicht sogleich geistliche und verklärte Leiber hätten erhalten sollen. Und daß sie wirklich dergleichen gehabt; erhellet daraus, daß sie vielen erschienen sind: da doch ein Leib der von eben der Art ist wie anderer auf Erden lebender Menschen, von allen kan gesehen werden. Ob sie nackt oder bekleidet erschienen sind, können wir eben so wenig mit Gewißheit bestimmen, als ob Moses und Elias auf dem Verklärungsberge sich auf eine oder die andere Art sehen lassen; doch ist das erste, welches der verkapte Jaques Masse annimmt, um deswillen nicht wahrlich, weil es den Wohlstand würde verletzet haben. Der auferstandene Heyland ließ seine Sterbekleider im Grabe zurück: gleichwol ist er nicht nackt erschienen; denn Maria Magdalena hielt ihn vor den Gärtner, die nach Emmahus gehenden Jünger aber vor einen Reisenden. Seine vorhin getragenen Kleider hatten die Kriegsknechte unter sich getheilet.

Aber

(z) Joh. 12, 2. 9.

Aber so wie die Engel wenn sie in angenommenen Leibern erschienen, auch Kleider die aus irgend einer Materie gebildet waren, annahmen; so ist es ohne Zweifel auch von Christo geschehen. Und da er den auferweckten Heiligen das Leben wieder herstellete; warum sollte er sie nicht auch auf die Zeit, da sie sich den Augen der Sterblichen darstellen sollten, mit Kleidern haben versorgen können (a)?

§. 84.

(Ob sie noch einmal wieder gestorben?)

Fragt man endlich was aus den auferweckten Heiligen geworden sey; so antwortet Herr D. Heumann (b): sie sind wieder in ihre Häuser (c) und zu ihren gewöhnlichen Verrichtungen zurückgekehret, und nachdem sie eine Zeitlang hier auf Erden gelebet, wieder Todes verblichen. Und dieses soll aus dem Zeugniß Quadrati erhellen, der in seiner dem Kayser Hadriano überreichten Schutzschrift, noch zu seiner Zeit sehr viele von den durch Christum auferweckten Todten gesehen zu haben versichert, welches nothwendig andere seyn müsten, als die wärendem Lehramte Christi auferwecket worden. Vergleicht man indessen die Nachricht die wir bey Eusebio (d) und Hieron-

(a) Matth. 6, 25.

(b) ad h. l. in der Erklärung des N. T.

(c) Dies läßt sich wenigstens von Simeon und Hanna, die schon vor so vielen Jahren gestorben waren, nicht füglich behaupten.

(d) Lib. 4. Hist. Eccl. Cap 3. p. 116. *Porro idem scriptor* (Quadratus) *suum ipsius antiquitatem satis declarat his verbis: Seruatoris autem, inquit, nostri opera semper conspicua erant, quippe quae vera essent, ii scilicet, qui morbis liberati, aut qui in*

vitam

eronymo (e) von diesem Zeugnisse Quadrati antreffen; so zeigt es sich klar genug, daß er nicht von den mit Christo auferweckten Heiligen, sondern nur von denen rede, an welchen zur Zeit des sichtbaren Wandels Christi hier auf Erden Wunder geschehen waren. Von diesen waren noch manche zu seiner Zeit am Leben. Nun hat Christus ausser den dreyen in der Evangelischen Geschichte namentlich angeführten Personen, vermuthlich noch andere Todte auferwecket (f). Also könnten einige derselben wohl noch die Zeiten Quadrati erreicht haben. Er verbindet aber offenbar die geheilten Kranken mit den auferweckten Todten: und wenn er viele derselben gesehen zu haben bezeuget, so muß man gewiß die geheilten Kranken vornemlich dadurch verstehen. Es sind aber auch wichtigere Gründe warum wir nicht zugeben können, daß die auferweckten Heiligen bloß zu diesem Leben sollten auferweckt und endlich wieder gestorben seyn. Dahin gehöret, was wir von ihren bereits verklärten Leibern (§. 83.) angemerket haben. Solche Leiber aber sind der Sterblichkeit nicht mehr unterworffen, schicken sich auch nicht vor diese Unterwelt. Wir wissen, daß die Hohenpriester den auferweckten Lazarum tödten

vitam ex morte reuocati erant, qui quidem non solum, dum sanabantur, aut dum in vitam reuocabantur conspecti sunt ab omnibus, sed et secuto tempore deinceps. Nec solum, quamdiu moratus est in vita Seruator noster, verum etiam post eius decessum diu superstites fuerunt, adeo vt eorum nonnulli ad nostra vsque tempora peruenerint.

(e) in Catalogo Script. Eccl. Cap. 19. Opp. Tom. I. p. 177. *Antiquitatem suae aetatis ostendens ait: plurimos a se visos, qui sub Domino variis in Iudaea oppressi calamitatibus, sanati fuerant et qui a mortuis resurrexerant.*

(f) Man sehe Part. 10. Cap. 19. §. 54. p. 682.

wollen (g). Ein gleiches hätten die auferweckten Heiligen befürchten müssen, und nicht zu Jerusalem geruhig wohnen können. Und gesetzt, man hätte sie in Friede gelassen; würden sich nicht die Apostel natürlicher Weise auf diese lebendigen Zeugen der Auferstehung Christi berufen haben? Und wenn solches geschehen; müste man davon nicht einige Nachricht in der Geschichte der Apostel antreffen? Da wir nun von allem diesem nicht die geringste Spur finden; so kan man nicht anders glauben, als daß sie damals nicht mehr hier auf Erden gewesen. Und was das meiste ist, so würde ihr nachmaliger Tod es sehr zweifelhaft gemacht haben, ob auch JEsus selbst zur Unsterblichkeit auferwecket sey.

§. 85.

(Sie sind vermuthlich mit Christo gen Himmel gefahren.)

Sind sie nun nicht nochmals gestorben; so bleibt nichts übrig, als daß sie in die Wohnungen der Auserwehlten versetzet worden. Denn auf Erden hatten sie, nachdem sie erschienen waren, keine Geschäfte mehr auszurichten. Wenn solches aber geschehen; davon haben wir keine Nachricht. Doch kan man es vor keinen einem Gelehrten unanständigen Irthum halten, wenn man muthmasset, daß sie die vierzig Tage über hier auf Erden in der Gesellschaft des auferstandenen Heylandes zugebracht, und darauf mit ihm gen Himmel gefahren sind. Es ist wahr, keiner der vier Evangelisten denket mit einem Worte daran. Aber sie melden auch nichts von ihrem Tode. Sie verschweigen nicht minder die prächtigen Umstände der Himmelfahrt

(g) Joh. 12, 10. 11.

fahrt Christi, davon David in den Psalmen weissaget. Er spricht (h): GOtt fähret auf mit Jauchzen, und der HErr mit heller Posaune. Man kan dadurch freylich die Jubeltöne der heiligen Engel verstehen: aber warum nicht auch das Zujauchzen der Christum begleitenden auferweckten Heiligen? Wir wollen uns nicht darauf berufen, daß Daniel, wenn von der Himmelfahrt Christi die Rede ist, hinzu setzet (i): Aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen, und werdens immer und ewiglich besitzen. Auch nicht auf die Apostolischen Aussprüche: Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden (k)? Der HErr kommt mit viel tausend Heiligen (l). Die Zukunft unseres HErrn JEsu Christi werde geschehen, sammt allen seinen Heiligen (m). Denn da kan man überhaupt die am letzten Tage der Welt auferweckten Frommen verstehen. So viel können wir aber mit Recht aus dem Ausdruck Pauli, da Christus der Vorläuffer in das Heilige des Himmels genennet wird (n), nicht ohne Grund schliessen, daß da die auferweckte Heilige zu der himmlischen Herrlichkeit eingeführet sind, solches nicht eher geschehen sey, als bis Christus selbst gen Himmel gefahren. Die Sache selbst giebt es, daß dies die gelegenste Zeit dazu gewesen; obgleich anderer Ursachen wegen die Apostel dieselbe nicht gesehen: indem sie vermuthlich in weite-

(h) Psalm 47, 6.
(i) Dan. 7, 18. vergl. mit v. 13.
(k) 1 Cor. 6, 2.
(l) Judä 14.
(m) 1 Thess. 3, 13.
(n) Hebr. 6, 19. 20.

rer Entfernung Christum erwartet, und ihn sodann in den Himmel begleitet haben (o). Die Zeugnisse der Kirchenväter sind, da sie durch eine kürzere Ueberlieferung mündliche Nachrichten der Apostel von gewissen Begebenheiten erhalten können, alhier nicht ganz zu verachten. Nun berichtet Eusebius (p), es habe der zum Edessenischen Könige Abgaro geschickte Thaddäus umständliche Nachricht geben wollen, wie JEsus der allein vom Himmel herab gekommen sey, μετὰ πολλῦ ὄχλυ in großer Begleitung zu seinem Vater aufgefahren sey. Sind gleich die Begebenheiten des Abgarus sehr zweifelhaft; so hat sie doch Eusebius in den Edessenischen alten Urkunden gefunden, und man kan wenigstens daraus so viel schliessen, daß die Meynung von den mit Christo gen Himmel gefahrnen Heiligen sehr zeitig in der Christlichen Kirche sey behauptet worden. Der Verfasser einer unter Justini des Märtyrers Namen vorhandenen Schrift sagt ausdrücklich, daß sie zur Unsterblichkeit auferwecket sind (q), womit auch Hilari-

(o) Es stehet indessen dahin, ob nicht die zwey Männer in weissen Kleidern, welche bey den Aposteln stunden als sie dem gen Himmel fahrenden JEsu nachsahen, Apostelg. 1, 10. 11. von dieser Gesellschaft gewesen sind. Wenigstens werden sie nicht Engel genennet: eben so wenig als die nach Christi Auferstehung den Weibern erschienene zwey Männer mit glänzenden Kleidern, Luc. 24, 4. von denen DIET. SIEGM. CLAESSENIVS in Diss de opere Dei miraculoso, gratioso et glorioso in sanctis rediuiuis demonstrato, p. 22. muthmaßet, daß sie füglich zu der Zahl der auferweckten Heiligen könnten gerechnet werden.

(p) Lib. I. Hist. Eccl. Cap. 13. p. 35.

(q) Quaest et Resp. ad Orthodoxos, Quaest. 85. p. 444. Διὰ ἣν αἰτίαν δὲ ἐτελεύτησαν πάλιν, ἀλλὰ μενοῦσιν ἐν ἀθανασίᾳ, καθάπερ ὁ Ἐνὼχ καὶ ὁ Ἠλίας.

larius (r) übereinstimmet. Und Epiphanius (s) verstehet die Worte: sie gingen in die heilige Stadt, nicht nur von dem irdischen, sondern auch von dem himmlischen Jerusalem, dahin sie mit Christo gelanget sind.

§. 86.

(Die Auferweckung dieser Heiligen war ein großes Wunderwerk.)

Daß die Auferstehung dieser Heiligen durch ein offenbares Wunderwerk der Allmacht geschehen sey, hat wohl nicht leicht jemand im Ernst in Zweifel gezogen. Und vermuthlich hat es Johann Hein selbst nicht geglaubet; sondern nur seinen Witz zeigen wollen, wenn er es begreiflich zu machen sucht, wie solches ganz natürlich geschehen können (t). Er nimmt nemlich hiebey die so genannte Palingenesie der Pflanzen an, die sich auf unleugbare Experimente gründen soll: zumal, da Christus selbst die Wiederherstellung unserer Leiber eine Palingenesie nenne (u). Nun gebe es

(r) Enarr. in Psalm. 2. p. 353.

(s) Haer. 75. n. 7. Opp. Tom. I. p. 911. *Nam quae potest esse comparatio, cum ille Deus, hic homo sit: ille in coelo, hic in terra, propter relictas ibidem corporis reliquias versetur; exceptis iis qui a mortuis excitati in thalamum simul ingressi sunt, vt in Euangelio narratur:* Multa vero corpora sanctorum resurrexerunt, et introiuerunt in sanctam ciuitatem. *De quanam vero sancta ciuitate loquitur? Nam ad vtramque, tam praesentem videlicet, quam coelestem illam locus ille pertinere potest. Et quidem terrenam hanc Ierusalem primum illos ingressos esse, nemini dubium est. At priusquam Saluator in coelum ascenderet, ascenderat nemo; donec illi cum eo pariter euecti sunt.*

(t) Versuch einer Betrachtung über die Cometen, die Sündfluth und das Vorspiel des jüngsten Gerichts, Cap. 1. §. 72. p. 103.

(u) Matth. 19, 28.

Chymicos, welche behaupteten, daß man nicht allein aus der Asche der Pflanzen die völlige Gestalt derselben wieder herstellen könne, sondern daß solches auch mit Thieren und Menschen anginge. Sey es nun möglich, durch ein Chymisches Feuer den Staub eines verstorbenen also in Bewegung zu setzen, daß die zarten Theile die Gestalt desselben vorstellen; so müsse man diesen einen Trieb zueignen ihren ehemaligen Ort wieder einzunehmen. Nun wären hier noch alle Theile der Leichname der Heiligen in den Gräbern beysammen gewesen, mit denen die Verwesung einen quasichymischen Proceß gemacht; indem selbst die durch die Corruption aufgelöseten Theile sich nur bis auf eine gewisse Entfernung zerstreuen können. Das Feuer, welches bey den Erdbeben, dergleichen auch hier vorgegangen, sich äussere, habe demnach bey den Leibern der Heiligen eben die Würkung gehabt, als die Wärme bey der Palingenesie. Ja man könne sich in der Erde eine lebendigmachende Materie vorstellen, die bey der Erschütterung aus den Klüften hervorgebrochen, und den in Ordnung gebrachten Cörpern eine Art der Festigkeit gegeben. Daß aber beydes, der gehörige Grad der Wärme und die belebende Materie, nur die Leiber einiger Heiligen getroffen; solches wäre einer weisen Einrichtung zuzuschreiben, welche GOtt in der Schöpfung schon gemacht hätte. Solchergestalt hätte eine Art eines verklärten Cörpers entstehen können, der der Einwohnung der Seele wieder fähig gewesen. Und da man nicht wisse, wie weit sich die Seele im Tode vom Cörper entferne, und ob sie sich nicht nahe bey demselben aufhalte; so würde sie in diesem letzten Fall ihr wiederhergestelltes Wohnhaus,

welches sie nur, weil es unbrauchbar geworden, verlassen, mit Vergnügen wieder beziehen (x). Aus allem diesem ziehet er den Schluß: da auch das Erdbeben die Gräber geöfnet; so sind die Heiligen, nachdem sie durch die Palingenesie hergestellet waren, ganz natürlicher Weise aus denselben gegangen. Allein die gerühmten Exempel der Palingenesie haben keine recht zuverläßige Zeugen vor sich. Selbst in Ansehung der Pflanzen, ist dem aufrichtigen und in solchen Versuchen überaus geübten Robert Boyle, dem Hein selbst die Wiederherstellung eines menschlichen Cörpers aus seiner Asche zutrauet, nicht die geringste Probe gelungen; und er muthmaßet, daß diejenige welche die Gestalt der Pflanzen zu sehen geglaubet, eine sehr starke Einbildung müssen gehabt haben (y). Es kan indessen seyn, daß das Salz aus der Asche der Pflanzen, indem es sich aus der Solution präcipitiret, gewisse den Pflanzen einiger maßen ähnliche Figuren vorstellet, dergleichen man bey den gefrohrnen Fenstern wahrnimmt, auch bey einer gewissen Mischung der Silbersolution mit Queckſilber zu entstehen pflegt. Hätten nun gleich diese Figuren die vollkommenste Aehnligkeit mit der Gestalt der Pflanzen; so sind es doch nicht die Pflanzen selbst, sondern bloße Schattenbilder derselben, die

(x) In den gesammleten Briefen von den Cometen ꝛc. N. 12. p. 423. wird es nach der Hypothesi des Seelenschlafs also ausgedrucket; die Seele trenne sich im Tode gar nicht vom Cörper, sondern brauche diejenigen Theile als ihre Ruhekammer welche im Leben ihr Thron waren. Bekäme also nur der Leib ein Leben und Bewegung; so würde nach der vorherbestimmten Harmonie, die Seele in ihrer vorigen Stelle wieder mit dem Leibe harmoniren.

(y) Tentam. Physiol. p. 71.

nur kurze Zeit dauren. Und daß dergleichen Vorstellung auch von Thieren jemahls gemacht worden; scheinet eine Erdichtung zu seyn. Gesetzt aber, es wäre auch dieses durch langwierige Chymische Processe möglich; sollte es deshalb auch durch ein plötzliches Erdbeben natürlicher Weise auf einmal haben geschehen können, daß nicht bloß die Gestalt, sondern auch die wirklichen Cörper nach der Verbindung aller ihrer Theile wieder hergestellet wären, wenn auch noch alle Particuln der vermoderten Leiber in der Nähe sollten vorhanden gewesen seyn? Warum geschicht dergleichen nicht auch, wenn bey andern Erdbeben Begräbnißplätze erschüttert werden; da doch in der Natur bey einerley Umständen auch eben dieselbe Würkung erfolget? Und wenn wir auch so freygebig seyn wollten alles zuzugeben; so bleibt es doch unbegreiflich, wie den solchergestalt wiederhergestelten Cörpern, die Wärme, der Umlauf des Geblüts, das Leben und die Bewegung natürlicher Weise sollte ertheilet seyn. Denn die angenommene lebendigmachende Materie ist ein leeres Wort, davon man nicht allein keinen deutlichen Begrif hat; sondern deren Wirklichkeit in der Natur eben so wenig kan erwiesen werden (z), als ihre Möglichkeit. Doch wir haben uns beynahe schon zu lange bey diesem unerheblichen Einwurf aufgehalten. Sind andere Auferweckungen einzeler Todten unleugbare Wunderwerke; so ist gewiß diese Begebenheit, da so viele Todte auferstunden, die zum Theil schon geraume

(z) Denn Hes. 37, 9. 10. und Psalm 104, 29. 30. bedeutet der Wind und Odem nicht einen lebendigmachenden Dunst, wie l. c. in den Cometenbriefen p. 424 will behauptet werden; sondern die würkende Kraft GOttes, die sich auch unmittelbar äussern kan.

me Zeit im Grabe mögen gelegen haben, von der Anzahl der Gottlichen Wunderwerke nicht auszuschliessen. Und da nach Pauli Ausspruch (a), durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt, dergestalt daß gleich wie sie in Adam alle sterben, also in Christo alle lebendig gemacht werden; sie ist auch dieser Heiligen Auferweckung insbesondere dem Gottmenschen JEsu Christo zuzuschreiben; der denselben auch sonder Zweifel erschienen ist, und sich als die würkende Ursache ihrer Auferweckung offenbaret hat.

§. 87.

(Absichten dieses Wunderwerks.)

Wir sind zwar nicht immer im Stande bey jedem einzelen Wunder die besonderen Absichten zu errathen, warum sie GOtt geschehen laßen. Wenn indeßen der erweißliche Nutzen einer Begebenheit mit Recht denen Endzwecken GOttes beyzuzehlen ist; so können wir dahin überhaupt dieses rechnen, daß der auferstandene Siegesfürst dadurch selbst ungemein ist verherrlichet worden. Ehrete GOtt das Andenken des Propheten Elisa, als bey Berührung seiner Gebeine ein Todter lebendig wurde (b); wie ungleich herrlicher muß nicht derjenige seyn, der, indem er selbst das Leben wieder nahm, durch Auferweckung so vieler Todten einen Beweiß ablegte, daß er die Schlüssel der Höllen und des Todes habe (c)? Er hatte schon zu Beweisung seiner Göttlichen Sendung verschiedene

Tod:

(a) 1 Cor. 15, 21. 22.
(b) 2 Kön. 13, 21.
(c) Off. Joh. 1, 18.

Todten wärendem seinem Lehramte zu diesem Leben erwecket. Nun erweckte er eine Menge anderer zur seligen Unsterblichkeit, und legte damit einen Beweiß ab, daß er wirklich nicht allein dem Tode die Macht genommen, sondern auch das Leben und die Unsterblichkeit ans Licht gebracht habe (d). War er der Erstling unter denen die da schlaffen; so sollten diese Heilige die er sogleich auferweckte, ein Vorspiel der großen Erndte abgeben, die dereinst bey der allgemeinen Auferstehung folgen würde, und die man nach einer solchen Probe um so viel zuversichtlicher erwarten könnte. Zu dem Ende musten auch diese auferweckten Heiligen hier auf Erden erscheinen, damit diese tröstlichen Wahrheiten denen Gläubigen bekannt würden. Sind sie, wie es zu vermuthen stehet, auch den damahls noch ungläubigen erschienen (§. 82.); so konnte deren Ueberzeugung dadurch mit abgezwecket seyn. Was die Apostel bezeugten, nemlich daß JEsus auferstanden sey; das wurde durch das Zeugniß dieser zur Unsterblichkeit auferweckten bestätiget: welches um soviel gewisser war, da bey denselben die Ausflucht wegfiel, als ob ihre Augen sie betrogen hätten. Auch bey andern, die davon höreten, konnte die Nachricht davon gute Würkung haben. Denn zu geschweigen, daß dadurch das Vorgeben als ob Christi Leichnam aus dem Grabe entwendet sey, auf eine thätige Art widerleget wurde: indem es ja höchstunwarscheinlich war, daß so viele Leiber die man nun in den Gräbern nicht mehr fand zu gleicher Zeit sollten gestohlen seyn, zumal da diese sich hie und da lebend zeigeten, ob gleich Christus selbst aus weisen Ursachen nicht allem Volk erscheinen wollte:

(d) 2 Tim. 1, 10.

wollte: So hatten die Jüden die Ueberlieferung, daß die Auferstehung der Todten auf die Ankunft des Messiä folgen würde. Es mag seyn, daß sie die Weissagungen der Propheten unrecht mögen verstanden und gemeynet haben, daß dergleichen Auferstehung in den Tagen des Meßiä selbst geschehen würde (e). Aber auch nach diesem Vorurtheil, blieb es eine ausgemachte Wahrheit, daß der Meßias müsse gekommen seyn, weil dasjenige an diesen auferweckten Heiligen erfüllet war, was sie von demselben erwarteten.

§. 88.

(JEsus der auferstandene kommt zu seinen Jüngern, durch die verschlossene Thüren.)

Da ein verklärter Cörper, dergleichen der auferstandene Heyland besaß, subtiler ist als daß er von sterblichen Augen könnte gesehen werden, wenn sie nicht auf ausserordentliche Art dazu tüchtig gemacht werden; so schliessen überhaupt alle seine Erscheinungen etwas wunderbares in sich. Sie waren aber auch mit wunderbaren Umständen verbunden, obgleich der Geist GOttes nicht nöthig gefunden von allen und jeden insbesondere Nachricht zu geben. Die-

se

(e) Hieher gehöret sonderlich die Weissagung Jes. 26, 19. darinn IOH. GEBAVERVS in einer zu Meissen herausgegebenen Abhandlung de resurrectione Sanctorum cum Christo eine wirkliche Vorherverkündigung der Auferstehung der Heiligen mit Christo will gefunden haben. Seiner Meynung nach wird daselbst der Erlöser redend eingeführt, der seiner Kirche die Trostworte zuruffe: **Deine Todten werden leben, נבלתי יקומון mit meinem Leibe werden sie auferstehen.** Daß sich die Juden wenn sie von der besondern Auferstehung in den Tagen des Meßiä reden, fleißig auf diesen Ausspruch beruffen, ist gewiß. Inzwischen ist doch die angeführte Auslegung desselben noch sehr zweifelhaft.

se Anmerkung macht Johannes, Cap. 20, 30. Auch viel andere Zeichen thät JEsus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese Zeichen gehören mit zu den mancherley Erweisungen, dadurch er sich wie Lucas redet seinen Jüngern lebendig erzeiget hat (f): so wie denn dieser Evangelist auch meldet (g), daß er nach der Unterredung mit den beyden Emmahuntischen Jüngern vor ihnen nachdem sie ihn erkennet hatten verschwunden sey (§. 13.). Nur ein paar Proben der Wunder, die der auferstandene Heyland vor seinen Jüngern gethan, erzehlet der Evangelist Johannes. Das erste war sein Durchgang durch die verschlossenen Thüren, sowohl am Osterabend, als auch acht Tage darnach. Joh. 20, 19. 26. Am Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammlet, und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Jüden, kam JEsus, und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen. Kommt JEsus, da die Thüren verschlossen waren, und trit mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch.

§. 89.

(Ob durch die Anzeige der verschlossenen Thüren nur die späte Abendzeit solle angedeutet werden?)

Es kommt hiebey hauptsächlich auf den Umstand der verschlossenen Thüren an. Diejenigen, welche die

(f) Apostelg. 1, 3.
(g) Luc. 24, 31.

die Redensart τῶν θυρῶν κεκλεισμένων vor eine bloße Beschreibung des spaten Abends ansehen, finden in dieser Begebenheit kein besonderes Wunder; sondern es soll ihrer Meynung nach nur so viel angezeigt werden, JEsus habe sich zu der Zeit seinen Jüngern sichtbar dargestellet, da schon überall die Thüren der Häuser verschlossen gewesen, ohnerachtet er ordentlicher Weise durch die geöfnete Thüren hinein gekommen. Es sey sagen sie, sonst nicht ungewöhnlich, die späte Abendzeit κλαυσίθυρον zu nennen: und selbst in der Schrift komme dergleichen Beschreibung vor (h). Diese Erklärung müsse hier um so viel mehr gelten, da der Thüren in der mehreren Zahl gedacht werde; welches demnach nicht auf das einzige Haus worinnen sich die Jünger befanden könne gezogen werden, indem es alsdenn vielmehr heissen müste τῇ θύρᾳ κεκλεισμένῃ. Nun ist es freylich an dem, daß zu später Abendzeit die Thüren pflegen verschlossen zu werden; aber daraus folgt nicht, daß die Erwähnung verschlossener Thüren nichts weiter als eine Beschreibung der späten Zeit in sich halten solle. Die angeführten Schriftstellen beweisen eher das Gegentheil. Ja, es wird anderwerts (i) der Umstand der verschlossenen Thüre mit der Mitternacht verbunden: folglich kan der Ausdruck nicht füglich als eine Beschreibung derjenigen Zeit angesehen werden, da man den Eingang der Häuser ordentlicher Weise zu verschliessen pflegte. Die mehrere Zahl der Thüren macht hier auch keine Schwierigkeit; indem doch die Jünger nicht allein die äusserste Pforte, sondern auch die Thüre des Gemachs wo sie

sich

(h) Jos. 2, 5. Luc. 11, 7. vergl. mit v. 5.
(i) Matth. 25, 10. vergl. mit v. 6.

sich befanden werden verschlossen haben. Denn sie thaten es, aus Furcht vor den Juden (k), wie der Evangelist hinzu setzt. Und hieraus erhellet zugleich, daß er wirklich das Verschliessen der Thüren, und nicht die Abendzeit, wenn solches gemeiniglich zu geschehen pflegte, habe anzeigen wollen; zumal da er schon in den vorhergehenden Worten der Abendzeit gedacht hatte, und solches nicht durch einen völlig gleichbedeutenden Ausdruck würde wiederholet haben. Will man einwenden, es werde zur Erklärung beygefüget, nemlich daß diese Erscheinung nicht nur des Abends, sondern auch recht spät des Abends geschehen sey; so bedenkt man nicht, daß ausdrücklich dieser Abend noch zu dem ersten Wochentage gerechnet wird, und daß es folglich noch nicht so gar spät und um die Zeit kan gewesen seyn, da man in den Häusern nicht mehr aus und einzugehen pflegte (l). Und dies wird noch mehr dadurch bestätiget,

(k) Wider eine offenbare Gewalt würde ihnen freylich das Verschliessen der Thüre nicht geholfen haben. Aber es konnte doch dazu dienen, daß nicht leicht ein Fremder der sie verrathen können, sie unversehens überraschte. Einige meynen zwar, sie hätten sich aus Furcht vor den Juden nicht sowol verschlossen, als nur an einem Orte versammlet. Aber um verborgen zu bleiben, hätten sie sich eher von einander entfernen als zusammen kommen müssen.

(l) Man möchte zwar einwenden, es sey schon Abend gewesen, da Christus mit den beyden Jüngern nach Emmahus gekommen. Luc. 24, 29. Da nun dieser Flecken sechzig Feldweges von Jerusalem entfernet war, v. 13. so hätten diese Jünger kaum vor Einbruch der Nacht bey den Aposteln zu Jerusalem anlangen können. Allein, indem sie Christum nöthigten bey ihnen zu bleiben, so brauchten sie nur den Ausdruck, es geht schon gegen Abend, und der Tag neiget sich zum Ende, welches füglich gegen vier Uhr Nachmittage konnte gesagt werden: dergestalt, daß wenn sie auch ein paar Stunden auf der Rückreise zugebracht, sie doch mit Sonnenuntergange Jerusalem erreichen können.

tiget, daß die Jünger als ihnen Christus erschien ihre Abendmahlzeit kaum verrichtet hatten, und Christo auf sein Begehren von den Ueberbleibseln derselben noch etwas vorsetzen konnten (m). Und warum hätte endlich Johannes der verschlossenen Thüren, bey Erwähnung der acht Tage darauf erfolgten Erscheinung abermahls gedenken sollen; wenn dadurch nichts weiter als die Abendzeit sollte bezeichnet werden? Dieser Umstand der Zeit hat hier nicht den geringsten Einfluß in die Nachricht von der gedachten Erscheinung; welche aber wirklich erleutert wird, wenn Johannes so viel sagen wollen, Christus habe sich seinen Jüngern gegenwärtig dargestellet, obgleich wegen der verschlossenen Thüren solches nicht leicht konnte erwartet werden. Es soll demnach etwas ausserordentliches angezeigt werden. Das könnte man aber nicht sagen, wenn man ihm auf sein Anklopfen die verschlossene Thüre geöfnet, und ihn also eingelassen hätte. Daß er aber ohnerachtet die Thüren verschlossen geblieben, durch ein Fenster oder eine andere Oefnung des Hauses natürlicher Weise sollte hinein gekommen seyn; ist zwar an sich nicht unmöglich, scheinet doch aber etwas unanständiges in sich zu schliessen, und der Absicht des auferstandenen Heylandes seine Jünger von seiner alles vermögenden Kraft zu überzeugen nicht gemäß zu seyn.

§. 90.

(Es ist hierbey ein würkliches Wunder vorgegangen.)

Da nun durch die zweymalige Erwähnung der ver-

(m) Luc. 24, 41. 42. Marc. 16, 14.

verschlossenen Thüren nicht die Zeit der Erscheinung Christi angezeiget wird; so hat man Ursache anzunehmen, daß dabey auf die Art und Weise gesehen werde, wie dieselbe geschehen. Es stehet zwar nicht ausdrücklich, daß er durch die verschlossenen Thüren durchgedrungen sey: aber die Worte lassen sich auch füglich in diesem Verstande nehmen, daß die verschlossenen Thüren auch verschlossen geblieben, und gleichwol Christum nicht hindern können zu seinen Jüngern zu kommen. Alle Wunder halten etwas unbegreifliches in sich. Aber wenn wir gleich die Art und Weise der Möglichkeit der Sache nicht einsehen; so sind wir deshalb doch nicht berechtiget dieselbe vor unmöglich zu halten. Nun ist freylich die Undurchdringlichkeit unter die wesendlichen Eigenschaften eines Cörpers zu rechnen. Ein harter Cörper kan den andern nicht durchdringen, ohne daß entweder bey dem einen oder bey dem andern die Gestalt verändert werde. Indessen kommt doch eigendlich die Undurchdringlichkeit nur den kleinen Theilen zu, woraus die Cörper bestehen. Sind diese von der Art daß sie sich leicht trennen lassen, so stehet nichts im Wege, daß nicht ein harter Cörper durch einen flüßigen, indem dieses seine Theile weichen, durchgehen könne; oder daß die Theile eines flüßigen Cörpers nach und nach durch die Zwischenräume des harten einen offenen Weg finden, wie wir es an dem unsichtbaren Particuln der Luft und des Feuers täglich erfahren. Ja es giebt Fälle, da harte Cörper die erst einen andern nicht durchdringen konnten, wenn der Zusammenhang ihrer Theile durch irgend eine Ursache gehoben ist, dazu im Stande sind, wie z. E. das geschmolzene Eiß, oder der in Queckfil-

ber verwandelte Zinnober. Laßt uns dies auf den verklärten Leib Christi anwenden. Derselbe blieb materiel. Er war auch so beschaffen daß man ihn angreiffen und fühlen konnte: folglich widerstand er dem Druck. Christus führet dies selbst zum Beweise der Wirklichkeit seines Cörpers an, daß er Fleisch und Bein habe. Soll dies kein blosses Blendwerk gewesen seyn; so muß ordentlicher Weise sein Leib nicht haben durch einen festen Cörper, dergleichen verschlossene Thüren sind, dringen können. Gleichwohl war es doch ein verklärter Leib, der gewisse geistige Eigenschaften hatte. Nun haben wir von der Beschaffenheit eines solchen Leibes nur sehr unvollständige Begriffe. Wie, wenn die Theile desselben wenigstens unter gewissen Umständen leichtlich könnten getrennet, und wieder nach ihrer vorigen Verbindung zusammen gesetzt werden; würde nicht alsdenn der Durchgang eines solchen Cörpers auch durch verschlossene Thüren geschehen können? Oder wenn man bey dem verklärten Cörper, dessen Theile doch, da er ordentlicher Weise unsichtbar ist, sehr subtil seyn müssen, keine Veränderung zugeben will; läßt sich nicht eine durch ein Wunder bewerkstelligte Zusammenpressung der Theile bey den Thüren als möglich gedenken, die in der Mitte eine zulängliche Oefnung gegeben, welche Christo den Durchgang verstattet, und sich hernach wieder geschlossen? Wir wollen nichts bestimmen wie JEsus durch die verschlossenen Thüren durchgekommen. Daß es aber wunderbarer Weise geschehen sey, ist daraus klar, weil Johannes bey dieser Gelegenheit (n) von vielen andern Zeichen redet, die JEsus vor sei-

(n) Joh. 20, 30.

nen Jüngern gethan: denn so muß ja bey demjenigen was er eben erzehlet hatte, auch ein Zeichen vorgegangen seyn, es mag nun bestanden haben, worinn es wolle. Vielleicht ist nichts weiter geschehen, als daß die Thüren sich öfnen müssen; doch dergestalt daß davon die Jünger nichts sehen und merken können. Denn eben daher weil ihnen der Eingang Christi so unbegreiflich war, erschracken sie in der Meynung ein Gespenste zu sehen (o). Nun waren die Apostel sonst gewohnt von Christo Wunder zu sehen. Da er also übernatürlicher Weise in ihre Versammlung kam, und ihre innere Gedanken errieth; so diente solches zu ihrer Ueberzeugung und Wiedererkenntniß seiner Person. Und dies war vermuthlich auch die Absicht dieses Wunders (p).

§. 91.

(Wunderbarer Fischzug, den der auferstandene Heyland einigen seiner Jünger bescheret.)

Noch eines andern Wunders des auferstandenen Heylandes gedenket **Johannes** Cap. 21, 1:14. Es geschahe, da sich Christus einer mehreren Anzahl seiner Apostel zum dritten mal offenbarete (§. 4.) und zwar

(o) Luc. 24, 37.

(p) Da der Apostel **Thomas** durch die Erscheinung des durch die verschlossene Thüren hineingekommenen Heylandes von seinem Unglauben geheilet worden; so hat man vermuthlich daher Gelegenheit genommen ihm ein gleiches Wunder anzudichten. Man sehe ORDERICI VITALIS Histor. Eccl. Lib. 2. p. 413. 416. Eben dergleichen fabelhafte Erzehlungen kommen vom Apostel **Bartholomäo** vor in ABDIAE Babylonici Apostolicae historiae Lib. VIII. in I. A. FABRICII Cod. Apocrypho N. T. Part. I. p. 675. und vom H. Patricio in IAC. VSSERII Britannicarum Eccles. Antiqv. Cap. 17. pag. 442.

zwar an dem Meer bey Tiberias. Petrus, Thomas, Nathanael, die beyden Söhne Zebedäi und noch zwey andere Jünger, waren auf den Fischfang ausgelaufen, hatten aber dieselbe Nacht nichts gefangen. Da es aber jezt morgen war, stund JEsus am Ufer, aber die Jünger wußtens nicht, daß es JEsus war. Spricht JEsus zu ihnen: Kinder habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da wurfen sie, und konntens nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische. V. 4:6. Es ist eben nicht nöthig mit Chrysosthomo und Euthymio anzunehmen, daß sich Christus gestellet, als wolle er Fische von ihnen kauffen, und ihnen gleich als ob er etwas zur rechten Seite des Schiffs gemerket, den Rath gegeben habe, daselbst das Netz auszuwerfen: weil sie es sonst, da sie schon von der vergeblichen Arbeit müde gewesen, auf das blosse Wort eines fremden nicht würden gethan haben. Denn er fragte sie nur, ob sie etwas weniges zur Speise vorräthig hätten (q): vermuthlich damit der Mangel erst recht offenbar würde. Daß er ihnen aber bey den damahls unwahrscheinlichen Umständen noch etwas zu fangen, den Befehl gab das Netz nochmahls auszuwerfen, und ihnen mit aller Zuverläßigkeit einen glücklichen Erfolg versprach; geschahe sonder Zweifel, um sich ihnen eben dadurch zu erkennen zu geben. Denn weil es noch dunkel war, konnten sie seine ihnen sonst wohl bekannte Person in der Ferne nicht so gleich kennen. Nun aber muthmasseten sie

(q) προσφάγιον τι.

gleich wer es wäre, richteten sich nach seinen Befehl, und da sie einen so großen Fang gethan hatten, konnten sie im geringsten nicht mehr daran zweifflen, daß es der HErr sey (r), weil das übernatürliche in dieser Begebenheit deutlich genug war. Denn obgleich diese gefangene Fische nicht durch ein Schöpfungswunder aus nichts hervor gebracht sind, als welches anzunehmen nicht nöthig ist; so waren sie doch, nachdem die Jünger in dieser Gegend bey der Stille und Dunkelheit der Nacht nach so manchen vergeblichen Versuchen nichts angetroffen hatten, nun auf einmal in so großer Anzahl und an einen solchen Ort hinzugeführet, wo ordentlicher Weise das Geräusche der Ruder und die Stimmen der redenden sie hätten verscheuchen müssen. So war es auch ausserordentlich, daß das Netz nicht zerriß, ob es gleich so schwer war, daß es sieben Personen nicht aufziehen konnten: welcher Umstand auch hernach als etwas besonderes angemerkt wird. Daher rufte Johannes freudig aus: es ist der HErr. So bald dies Petrus höret, giebt er völligen Beyfall, und die Hestigkeit seiner Begierde zu Christo zu kommen, dringet ihn, nachdem er seinen offenen Fischerkittel fest an sich gegürtet, sich ins Meer zu werfen, um durch Schwimmen desto eher ans Ufer zu gelangen (s): denn durchzuwaden war nicht wohl mög-

(r) In den Fortgesetzten Weimarischen nützlichen Anmerkungen über allerhand Materien Part. 19. pag. 519. wird zwar angenommen, daß ausser Petro und Johanne, die andern Jünger JEsum nicht gekannt haben: aber dies ist aus keinem Umstande der Erzehlung erweißlich.

(s) Folglich ist er nicht wunderbarer Weise auf dem Wasser Christo entgegen gegangen, wie IOH. GERHARDVS in Harmonia Euangelica Cap. 214. p. 4208. behauptet; davon man aber nicht die geringste Spur im Texte findet.

möglich, weil das Schiff noch auf zwey hundert Ellen vom Lande war. Doch war die Entfernung nicht so groß, daß nicht die übrigen mit dem Schiff und nachgeschlepten Netze fast eben so geschwinde das Ufer sollten erreicht haben.

§. 92.

(Worauf er sie ebenfals wunderbarer Weise bewirthet.)

Als sie nun austraten auf das Land; sahen sie Kohlen gelegt und Fische darauf und Brodt. Spricht JEsus zu ihnen: bringet her von den Fischen die ihr jetzt gefangen habt. Der Fisch der auf den Kohlen lag, (denn es wird im Griechischen nur einer erwähnet), war demnach nicht von der Zahl der jetzt gefangenen: denn sie sahen ihn schon auf den Kohlen liegen, ehe noch das Netz aufs Land gezogen war. Wo kam er aber her? Die Jünger waren die Nacht über auf dem Wasser gewesen; können folglich auch das Frühstück nicht selbst bereitet haben, zumal da sie keine Zukost nach ihrem eignen Geständniß vorräthig hatten. Die Zeit war auch zu kurz, als daß der voraus geschwommene Petrus dies Frühstück sollte zubereitet haben. Einem fremden hat es auch nicht zugehöret: indem ja JEsus dasselbe als sein Eigenthum austheilete. Also bleibt nichts übrig, als dieses, daß es JEsus wunderbarer Weise erschaffen habe. Nicephorus (t) schreibt zwar die Zubereitung dieses Frühstücks einem Engel zu; aber warum sollte nicht JEsus durch ein Schöpfungswunder so wohl die Kohlen als das Brodt und den Fisch haben hervor bringen können? Es ist wahr, der

(t) Hist. Eccl. Lib. I. Cap. 35.

Fisch konnte auch aus der nahen See genommen werden; aber die glüenden Kohlen und das Brodt nicht. Ist nun das eine erschaffen, warum nicht auch das andere? War Christi erstes Wunder auf der Hochzeit zu Cana ein Schöpfungswunder; so schickte es sich sehr wohl, daß auch sein letztes hier auf Erden ein solches seyn muste. Herr D. Heuman setzt zwar noch ein neues Wunder hinzu, nemlich, daß obgleich dieser eintzige Fisch nur klein, und wenig Brodt vorräthig gewesen, dennoch, ohnerachtet JEsus selbst mit gegessen, sieben Personen davon haben können gesätiget werden (u). Allein es scheinet dazu keine genugsame Ursache zu seyn. Ob JEsus selbst mitgegessen, wird nicht ausdrücklich gemeldet; kan auch daraus nicht bewiesen werden, daß solches an seinem Auferstehungstage geschehen (x). Denn damahls wollte er dadurch seine Jünger überzeugen, daß er kein Gespenste sey, sondern wirklich sein Leben wieder genommen habe. Dies war aber jetzt nicht nöthig, weil sie ihn schon kannten. Doch es thut nichts zur Sache, wenn auch Christus mitgegessen und dadurch seine alte Vertraulichkeit erneuret hat (y). Inzwischen war es doch keine ordentliche Mahlzeit, die zur völligen Stillung des Hungers abzielet. Der Heyland sagt: kommt, und haltet das Mahl, ἀριστήσατε. Aber wenn gleich die neuern Griechischen Schriftsteller dies Wort vor die Mittagsmahlzeit brauchen; so bedeutet es doch bey den älteren, sonderlich Homero auch

(u) In den Fortgesetzten Weimarischen nützlichen Anmerkungen Part. 19. p. 517. sq. Part. 21. p. 755. sq. und in der Erklärung des N. T. Part. 4. p. 608. sq.

(x) Luc. 24, 41: 44.

(y) Apostelg. 10, 41.

auch ein Frühstück: und die siebenzig Dolmetscher übersetzen dadurch solche Hebräische Worte, die überhaupt nur Speise zu sich nehmen anzeigen (z). So wie denn auch hier die Mittagszeit noch nicht vorhanden, sondern der Tag kaum angebrochen war. Zu einem solchen kleinen Morgenbrodt war demnach eben kein großer Vorrath nöthig. Ueberdem ist noch die Frage, ob JEsus die Jünger nur allein mit dem einen Fische gespeiset habe, der erst auf den Kohlen lag. Denn heist es gleich V. 13. er habe ihnen sowol das das Brodt, als auch τὸ ὀψάριον den Fisch gegeben; so gedenkt doch hier die alte Syrische Uebersetzung der Fische in der mehreren Zahl: und Christus hatte wirklich etwas von den gefangenen Fischen herbey bringen laßen. Ja man könnte sogar durch eine Enallagen, den neunten Vers also übersetzen, sie sahen Kohlen gelegt, und Fisch oder etwas von Fischen, darauf. Doch wenn wir auch zugeben, daß es nur ein Fisch gewesen den Christus ausgetheilet; woraus will man schliessen, daß er so klein gewesen, daß sich nicht sieben bis acht Personen daran sätigen können? Das Wort ὀψάριον ist zwar ein Diminutivum, welche Wörter aber nach dem Sprachgebrauch zuweilen in anderer Absicht vorkommen, als die geringe Größe einer Sache anzuzeigen. Und da es üblicher ist als ὄψον, welches im neuen Testamente gar nicht vorkommt; so wird dadurch überhaupt ein jeder Fisch er mag groß oder klein seyn angezeiget (a). Diejenigen Fische welche die Jünger nur eben gefan-

(z) 1 Mos. 43, 25. 1 Kön. 13, 7.

(a) Joh. 6, 9. vergl. mit Matth. 14, 17. Marc. 6, 38. Matth. 15, 34.

gen hatten, werden V. 11. ausdrücklich große Fische genennet: und gleichwol V. 10. auch ὀψάρια. Daher kan auch das ὀψάριον was Christus den Jüngern vorsetzte, groß genug gewesen seyn, sie nebst dem Brodte alle satt zu machen: wiewol nicht eben, wie sonst wenn von den wunderbaren Speisungen die Rede ist, gemeldet wird, daß sie völlig sind gesätiget worden.

§. 93.

(Ob die vornehmste Absicht dabey bloß die Versorgung seiner Jünger gewesen sey?)

Ueberhaupt kan man nicht füglich behaupten, daß die Sätigung und Versorgung der Jünger die einzige oder auch nur die vornehmste Absicht dieser beyden auf einander folgenden Wunder Christi gewesen sey: indem er sonst, um seinen eignen oder seiner Nachfolger Bedürftnissen abzuhelfen, nicht anders Wunder gethan hat, als wenn es auf keine andere natürliche Art geschehen konnte. Wir geben zu, daß der verschaffte reiche Fischzug zugleich mit auf den folgenden Unterhalt der Jünger abgezielet habe. Denn vorhin da sie beständige Begleiter Christi gewesen, hatte es ihnen an nichts gefehlet. Jetzt aber waren sie genöthiget sich ihrer Hände Arbeit zu nehren. Da sie indessen bis zu Christi Himmelfahrt noch einen öfteren Umgang mit ihm haben und allezeit bereit seyn sollten, seinen ihnen so nöthigen Unterricht anzunehmen; so konnten sie ihre Zeit nicht zur Arbeit anwenden: und daher ist es begreiflich, daß ihnen Christus auf einmal so viel zuwenden wollen, dessen Werth zureichte ihnen bis zu seiner Himmelfahrt Unterhalt zu verschaf-

verschaffen. Sie aber an diesen Morgen satt zu machen, war kein neues Wunder nöthig. Wenn bloß dies die Absicht Christi gewesen; so hätte er eben so leicht mehrere Fische als den einigen der natürlicher Weise zu ihrer Sätigung nicht zureichte, verschaffen können. Und daß bey den Wundern allezeit beobachtete Gesetze der Sparsamkeit erfordert auch, daß dabey nicht ein mehreres übernatürlicher Weise geschehe, als nöthig ist. Ja zur blossen Sätigung oer Jünger hätte es überhaupt keines anderen erschaffenen Fisches oder Brodtes gebraucht. Daß sie gar kein Brodt bey sich gehabt, lesen wir nicht. Wenigstens hatten sie doch Fische gefangen, die sie zwar nicht roh essen, aber doch bald zurichten, gar machen, und also ihren Hunger stillen konnten. Wäre gleich kein Feuer da gewesen; so konnten sie doch dergleichen leicht wieder anmachen, da es Fischern an Geräthschaft dazu nie zu fehlen pflegt. Und wozu hätte Christus die Kohlen erschaffen, wenn seine Absicht bloß gewesen wäre die Jünger satt zu machen? In solchem Fall hätte er ihnen nur einen bereits gebratenen Fisch verschaffen dürffen. Die Kohlen sollten aber zugleich dazu dienen, um einige der gefangenen Fische darauf zu braten, und alsobald dadurch einen Beweiß zu geben, wie dasjenige was er ihnen bescheret hatte, kein blosses Blendwerk sey. Zu solchem Ende befahl JEsus einige von diesen Fischen herzubringen; nicht aber um diejenigen die noch im Schiff waren und ihn noch nicht gekannt herzulocken, und sie auf die Gedanken zu bringen, als wolle er ihnen die Fische abkauffen. Denn sie waren schon ausgetreten, als er solches zu ihnen sagte, kannten ihn auch bereits: und da sie die Kohlen

an dem Ufer sahen, konnten sie leicht gedenken, daß solches nicht zu seiner eignen Nothdurft, sondern ihnen zum besten veranstaltet sey. Sonder Zweifel hat man also nachdem Petrus das Netz aufs Land gezogen, sogleich welche von den gefangenen Fischen auf die Kohlen gelegt. Unterdessen daß diese brateten, machte JEsus Anstalt zur Mahlzeit, und theilte sogleich das Brodt und den schon vorräthigen Fisch aus. Mitlerweile wurden auch die andern Fische gar, von denen sie also eine vollständige Mahlzeit halten konnten, deren hernach V. 15. gedacht wird: da im Gegentheil ein einiger kleiner Fisch im Augenblick von ihnen würde verzehret seyn.

§. 94.

(Wahre Absicht dieser Wunder.)

Der allgemeine Zweck der Wunderwerke JEsu war die Offenbarung seiner Göttlichen Herrlichkeit, und die Erweckung oder Stärkung des Glaubens bey den Menschen (b). Beydes fand hier statt. Seine Jünger glaubten schon seine Auferstehung. Aber sie sollten in diesem Glauben durch eine solche Erscheinung Christi bestätiget werden; die destoweniger vor eine Augenverblendung konnte gehalten werden, da sie mit einem wohlthätigen Wunder verbunden war, dessen Würkung ihren Bedürftnissen wirklich zu statten kam, und auch andern als ein Beweiß daß der wunderthätige JEsus ihnen in der That erschienen sey, konnte angeführt werden. JEsus offenbarete hier aber auch diejenige allmächtige Kraft, die sich über die

ganze

(b) Joh. 2, 11.

ganze Natur erstrecket, und davon seine Boten um so viel fester musten überzeuget werden, je mehreren Hindernissen das Geschäfte dazu er sie ausgesondert hatte, ausgesetzt war; daher er ihnen auch, als er sie aussendete das Evangelium in aller Welt zu predigen, zum Voraus die Versicherung gab (c): **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.** Hiervon legte er nun eine Probe ab, und erwählte ein solches Wunder dazu, welches sie theils der Beschaffenheit des Amtes wozu sie berufen waren erinnern, theils sie zu getroster Ausrichtung desselben ermuntern konnte. Ihre Bemühungen schienen erst fruchtloß zu seyn: aber da der Seegen JEsu dazu kam, fingen sie eine Menge großer Fische. Nun durften sie nicht zweiflen, daß es dem erhöheten Heylande auch ein leichtes seyn würde, ihnen viele Seelen zu schenken, die durch ihren Vortrag sollten gewonnen werden; und zwar nicht nur von den schlechten und geringen des Volks, sondern sogar von den vornehmen. Zugleich aber versichert er sie durch die Mahlzeit die sie schon bereitet fanden, daß sie bey ihrer Beschäftigung selbst keine Noth leiden, sondern durch seine Vorsehung jederzeit ihren nothdürftigen Unterhalt finden sollten. Dies sind nicht bloß erbauliche Anmerkungen. Nein, JEsus hatte selbst bey einem diesem ähnlichen Wunder, nemlich bey dem ehemals Petro bescherten reichen Fischzuge, denselben auf die Gewinnung vieler Menschen gedeutet (d). Sollte dies nicht den Jüngern, von welchen wenigstens drey damahls gegenwärtig waren, nun eingefallen seyn? Ja

was

(c) Matth. 28, 18.
(d) Luc. 5, 10.

was noch mehr ist, Petrus war hier als die Hauptperson anzusehen. Auf sein Veranlassen hatten sich die andern auf den Fischfang begeben. Er war bey Gelegenheit eines wunderbaren Fischzuges zum Apostel berufen. Da er aber einen so schweren Fall gethan; mag er wol nun kleinmüthig genug gewesen seyn, und gedacht haben: wer weiß ob ich auch künftig im Seegen arbeiten werde, wenn mich der HErr gleich würdigen sollte mich in seinem Dienste zu gebrauchen? Der Heyland fand deshalb vor nöthig ihn nicht nur seine alte Vertraulichkeit sehen zu lassen; sondern auch nach mehrmaliger Prüfung seiner aufrichtigen Gesinnungen ihn nochmahls in dem Apostelamte zu bestätigen. Und dies that er gleich nach derjenigen Mahlzeit die er diesmal mit den Jüngern hielte. Sollte also nicht das vorhergehende Wunder, sonderlich zu seiner Ermunterung abgezielt gewesen seyn, so wie es überhaupt zur Stärkung aller übrigen dienlich war?

§. 95.

(Himmelfahrt Christi.)

Nachdem JEsus seinen Jüngern gnugsame Beweise seines Lebens gegeben, und wärenden vierzig Tagen die er sich noch unter ihnen hier auf Erden sehen lassen, mit ihnen vom Reiche GOttes geredet hatte (e); so erfolgte endlich seine Himmelfahrt. Marcus beschreibt sie Cap. 16, 19. nur mit folgenden kurzen Worten: Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel. Wir haben schon (§. 42.) erinnert, daß hie-

(e) Apostelg. 1, 3.

hiedurch diese Begebenheit nicht mit der ersten Erscheinung Christi vor den versammleten Jüngern verbunden werde, und daß solches auch von der Erzehlung Lucä gelten müsse. Beyde Evangelisten übergehen nur der Kürze wegen die Zwischenbegebenheiten, und beschliessen die Geschichte Christi mit seiner Himmelfahrt, davon Lucas Cap. 24, 50-52. diese Nachricht giebt: Er führte sie aber hinaus bis gen Bethania, und hub die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete; schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an, und kehreten wieder gen Jerusalem mit grosser Freude. Mehrere Umstände kommen vor Apostelg. 1, 4. sq. Denn nachdem erzehlet worden, wie JEsus seine Apostel versammlet, und ihnen theils befohlen zu Jerusalem die Ausgiessung des heiligen Geistes zu erwarten, theils ihnen das Vorurtheil von einem zu verhoffenden weltlichen Reiche nochmahls benommen, und sie zu seinen Zeugen bestellet habe, durch deren Dienst sein geistliches Reich auf Erden sollte angerichtet werden; so heißt es V. 9-11: Und da er solches gesagt, ward er aufgehaben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe da stunden bey ihnen zween Männer in weissen Kleidern; welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Der Heyland verschwand also nicht plötzlich; sondern

die Jünger konnten es mit ihren Augen bemerken, wie er almählig immer höher kam. Und dies widerlegt zugleich das Gedichte der alten Carpocratianer, welche behaupteten, nur die Seele Christi sey in den Himmel aufgenommen, indem er seinen Leib hier auf Erden gelassen (f). Er erhob sich aber auch von selbst in die Höhe. Denn die Wolke war nicht wie jener feurige Wagen Elia das Mittel ihn aufzunehmen; sondern da sie sich erst zeigete, als JEsus schon aufgehaben war, und vielleicht nun schon in ziemlicher Entfernung von den Jüngern gesehen wurde; so dienete sie nur dazu, ihn nunmehro dem Gesichte derselben zu entziehen; worauf er sonder Zweifel in der allergrössesten Geschwindigkeit in dem Himmel der Herrlichkeit angelanget ist. Daß er aber wirklich dahin gefahren sey; wußten die Jünger eines Theils aus den mehrmalen wiederholten Versicherungen Christi, daß solches geschehen würde; andern Theils aber konnten sie desto weniger daran zweiflen, da die ihnen erscheinenden beyden Engel solches ausdrücklich meldeten, und hinzu setzten, er würde dereinst auf eine eben so sichtbare Art vom Himmel wiederkommen.

§. 96.

(Glaubwürdigkeit dieser Begebenheit.)

Können wir gleich zu Beglaubigung dieser wichtigen Begebenheit keine andere Zeugen, als Jünger JEsu aufstellen; so brauchen wir doch auch keine weiteren Zeugnisse, da jener Glaubwürdigkeit eben so wol

(f) Man sehe PHILASTRIVM de Haeres. Cap. 35. und den Verfasser des Anhangs zu TERTVLLIANI Buch de Praescript. Haeret. Cap. 48.

wol als die ächte Richtigkeit ihrer Schriften auſſer Zweiffel gestellet ist. Der Verlust ihrer eigenhändigen Handschriften thut nichts zur Sache: und wir besitzen noch wirklich ihre Original-Nachrichten, obgleich Edelmann das Gegentheil behauptet (g). Auswärtige Schriftsteller, hätten doch, da keiner von ihnen die Himmelfahrt Christi mit angesehen, nichts anders davon berichten können, als was sie von den Aposteln vernommen. Da nun Marcus und Lucas diese Nachrichten unmittelbar aus dem Munde der Apostel gehöret haben; was will man doch dagegen einwenden? Aus eben dieser Quelle hat Paulus geschöpfet: welches uns unser Gegner doch wenigstens zugestehen muß, wenn ihm gleich die Göttliche Eingebung der Biblischen Geschichtschreiber verdächtig vorkommt. Dieser Apostel aber, dessen Vortrag überdem mit unstrittigen Wunderwerken begleitet war, muß wohl recht sichere Nachricht davon gehabt haben, weil er davon so zuverläßig als von der allergewissesten Sache schreibet, und sich auf die dadurch erfüllte Weissagung beruffet (h): Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß er aber aufgefahren ist; was ists, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erden? Der hinunter gefahren ist, ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete. Nun ist es ausgemacht, daß

(g) Glaubensb. p. 204.
(h) Eph. 4, 8-10.

daß wenigstens die eilf Apostel bey der Himmelfahrt Christi gegenwärtig gewesen sind. Folglich haben wir eine zulängliche Anzahl von Zeugen. Denn da Christus weise und zureichende Ursachen hatte, sich nach seiner Auferstehung nicht von allem Volke sehen zu lassen (§. 34. 40.); so konnte auch seine Himmelfahrt nicht öffentlich geschehen: und dies ist zu Beantwortung des Einwurfs den hier Isaac Orobio (i) macht, zulänglich. Man möchte zwar denken, da der Oelberg so nahe bey Jerusalem gelegen; so hätten auch die gesammten Einwohner dieser Stadt JEsum hoch in den Lüften schwebend bemerken müssen. Allein man muß sich hier wiederum erinnern, daß der verklärte Leib JEsu nicht von jedermann, sondern nur von denen hat können gesehen werden, denen er sich zeigen wollte. Bestehet aber schon in zweyer oder dreyer Zeugen Munde die Wahrheit einer Sache (k); was will man mehr verlangen, da wir hier wenigstens eilf Zeugen haben, und zwar solche, von denen man nicht behaupten kan daß ihre Augen sie sollten betrogen haben? In grosser Bestürzung kan man sich vielleicht etwas zu sehen einbilden, was man nicht siehet. Die Apóstel aber waren nun nicht mehr bestürzt. Sie hatten JEsum vierzig Tage hindurch gesehen, und waren nun seines Anblicks gewohnt. Die Himmelfahrt Christi geschahe am hellen Tage, wo man alles bemerken

(i) apud PHIL. a LIMBORCH in amica collatione cum erudito Iudaeo. Script. 3. Quaes. 4. Num. 3. p. 132. *Profecto ego nescio quomodo comparari possit: quod aliqui homines dixerint se vidisse Iesum rediuiuum in coelum ascendere, cum illa mirabili visione, qua totus ille innumerabilis populus, nemine excepto, vocem Domini DEI sui ex monte loquentis audiuit?*

(k) Matth. 18, 16.

ken konnte; und auf der Spitze eines Berges, von wo Christus nirgend anders konnte unvermerkt hinge-kommen seyn. Was man wünschet, das kan man sich noch eher zu sehen einbilden: hier aber war die Entfernung Christi dem Verlangen der Apostel vielmehr zuwider. Wie sollten sie sichs denn bloß eingebildet haben, solches zu sehen; und wie sollten sie endlich insgesammt auf einerley Art durch ihre Einbildung seyn geteuschet worden?

§. 97.

(Ob davon kein Bericht eines Augenzeugen vorhanden?)

Allein es hat doch, wendet hier Edelmann ein(l), kein Augenzeuge von Christi sichtbaren Him-

 melfahrt

(l) l. c. p. 205. Nachdem er wider die unverfälschte Richtigkeit der Erscheinungshistorie Luc. 24, 36. sq. diejenigen Zweifel vorgetragen, die wir schon (§. 6.) beantwortet haben, fährt er also fort: Hat man es aber nach der Hand in die Schriften dieses Evangelisten erst mit eingerückt, wie angeführten Umständen nach nicht anders seyn kan; wer mag wol zweifeln, daß es mit der Erzehlung von seiner Himmelfahrt eben so ergangen, da wir sehen, daß nicht ein einziger von den angegebenen Augenzeugen derselben in denen ihnen zugeschriebenen Schriften das geringste davon erwähnet, und was Petrus 1 Ep. 3, 22. in diesem Punct etwa zu bejahen scheinet, auf nichts weniger als auf eine fleischliche und sichtbarliche Himmelfahrt zu ziehen ist. Denn wenn derselbe kurz vorher v. 18. nicht einmal eine fleischliche Auferstehung des HErrn JEsu zu bejahen getrauet; wer mag sich einbilden, daß er v. 22. eine fleischliche und sichtbahre Himmelfahrt habe aufbringen wollen? Glauben wir dann nicht noch gegenwärtig, daß wir alle, wenn wir fromm gelebet, gleich von Mund aus in den Himmel fahren? Wer sagt aber deswegen, daß wir alsdann auch den hinterlassenen Cör-

per

melfahrt Nachricht gegeben; und also könne dasjenige was Marcus und Lucas davon melden, wohl ein späterer Zusatz seyn. Wir antworten: Die Himmelfahrt und Aufnahme JEsu in die Herrlichkeit folget von selbst daraus, wenn man aus dem Bericht dieser Augenzeugen weiß, daß er mit einem verklärten Leibe, folglich zur Unsterblichkeit auferstanden sey. Folglich würde es nicht schaden, wenn gleich kein Augenzeuge seiner Himmelfahrt ausdrücklich gedenken sollte. Indessen meldet doch Matthäus soviel, daß JEsus an seine statt andere Lehrer geordnet, und denselben die Verheissung gegeben denselben beständig gegenwärtig zu seyn (m). Und eben dadurch giebt er zu verstehen, daß er denselben seine sichtbare Gegenwart entzogen habe. Johannes läßt uns in Ansehung der Himmelfahrt Christi nicht ganz in Ungewißheit, wie ein neuerer Freygeist vorgiebt (n). Seine Absicht war ja nicht, alles dasjenige zu melden, was sich mit JEsu nach seiner Auferstehung zugetragen. Daher schließt er seine Historie mit einer merkwürdigen Erscheinung Christi; welches aber nicht einmal die letzte hier auf Erden war. Denn er befahl Petro ihm zu folgen. Eben dies that auch Johannes, und vermuthlich auch die andern damahls gegenwärtigen Jünger: und es

per mitnehmen, gleichwie wir von dem HErrn JEsu dichten, wenn etwa die Schrift auch von ihm, als einem im Leben fromm gewesenen Menschen meldet, daß er nach dem Tode in dem Himmel gefahren r

(m) Matth 28, 18-20.

(n) Resurrection of IEsus considered p. 67. der ersten, und p. 54. der andern Ausgabe, wo er den unbescheidenen Ausdruck hinzusetzet: Johannes sage nur, JEsus sey von seinen Jüngern weggegangen, ohne von ihnen Abschied zu nehmen, GOtt weiß wohin, nicht anders als ein wandernder

es ist wahrscheinlich, daß sich JEsus damahls auf den Berg in Galiläa hinbegeben habe, wo seine Jünger hinbeschieden waren. Inzwischen ist es doch eben dieser Johannes, der unter den von ihm angeführten Reden Christi auch diejenige aufgezeichnet hat, darinn der Heyland von seiner künftigen Himmelfahrt redet (o), sonderlich, da er der Maria Magdalena der er gleich nach seiner Auferstehung erschien, sagte (p): Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater; zu meinem GOtt, und zu eurem GOtt. Und war denn nicht Petrus ein Augenzeuge der Himmelfahrt Christi? Dieser aber hat dieselbe auch in öffentlichen Predigten bezeuget. Diesen JEsum, sprach er am ersten Pfingsttage (q), hat GOtt auferwecket, des sind wir alle Zeugen. Nun er durch die Rechte GOttes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheissung des heiligen Geistes vom Vater; hat er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren. Er spricht aber: der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füsse. In einer andern Predigt (r) versichert er, JEsus müsse den Himmel

(o) Joh. 3, 13. Cap. 6, 62. Cap. 7, 34. Cap. 14, 2. 28. Cap. 16, 16. 28.
(p) Cap. 20, 17.
(q) Apostelg. 2, 32. 35.
(r) Apostelg. 4, 21.

einnehmen, bis auf die Zeit, da herwieder gebracht werde alles was GOtt geredt hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an. Und vor dem Synedrio wiederhohlt er es (s), GOtt habe JEsum nicht nur auferweckt, sondern auch durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heylande, und setzt hinzu: wir sind seine Zeugen über diese Worte, und der heilige Geist, welchen GOtt gegeben hat denen, die ihm gehorchen. Was nun Petrus und andere Augenzeugen von Christi Himmelfahrt öffentlich lehrten; davon hat Marcus und Lucas schriftliche Nachricht ertheilet: und daß diese Nachricht dem Zeugniß der Apostel gemäß sey, muste ja so vielen tausenden welche jene selbst gehöret hatten, bekannt seyn. Doch Petrus hat auch selbst in seinen Schriften der Himmelfahrt Christi ausdrücklich gedacht, wenn er (t) sagt: Welcher ist zur Rechten GOttes in den Himmel gefahren, und sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen und die Kräften. Denn daß er im vorhergehenden nicht von einer vermeynten geistlichen Auferstehung Christi rede; haben wir schon (§. 6.) wider Edelmanns Ausflüchte erwiesen. Ist er aber wirklich auferstanden, und ist seine Seele mit dem auferweckten Leibe vereiniget worden; so ist er auch wirklich mit Leib und Seel gen Himmel gefahren, und es kan nicht bloß in dem Verstande genommen werden, in welcher wir den Seelen der Gerechten eine selige Himmelfahrt zuschreiben: zumal da seine Himmelfahrt

mit

(s) Cap. 5, 31. 32.
(t) 1 Petr. 3, 22.

mit dem Sitzen zur Rechten GOttes, und Beherrschung aller Himmelsgeister verbunden wird.

§. 98.

(Sie kan folglich vor keine Erdichtung gehalten werden.)

Da wir demnach so glaubwürdige Zeugen von dieser grossen Begebenheit vor uns haben; so ist es ja die größte Unverschämtheit, wenn Edelmann dieselbe mit den offenbaren Fabeln der Heiden in eine Classe setzt (u), davon Huetius (x) ein langes Verzeichniß anführet. Es ist allerdings ausgemacht, daß die vermeynte Himmelfahrt Apollonii von Tyanen, so wie alle seine übrigen Wunder von den Heiden erdichtet sey, um denen Christen einen Mann entgegen zu stellen, der Christo im geringsten nichts nachgebe (y). Dasjenige was von Zoroastris, Herculis und anderer Himmelfahrt erzehlet wird; soll zwar lange vor Christi Zeiten geschehen seyn: aber wo sind die glaubwürdigen Zeugen, die man davon anführen könnte? Es ist wahr, der Römische Rath gab vor, Romulus sey in einem Sturmwetter gen Himmel gefahren, und stellete einen auf, der es mit einem Eide bekräftigen muste ihn in Göttlicher Herlichkeit gesehen zu haben (z). Aber, es war auch leicht zu errathen, in was vor politischen Absichten sie solche Nachricht ausgesprenget: und da es ihnen nicht an Mitteln fehlte den todten Leib Romuli zu verbergen; so war es ihnen auch ein leichtes, einen falschen

(u) Glaubensb. p. 203 sq.
(x) Lib. 2. Alnet. Quaest. Cap. 19. § 9. p. 262. sq.
(y) Man sehe Part. 8. Cap. 17. §. 60. p. 1109. sq.
(z) PLVTARCHVS in Romulo, Opp. Tom. 1. p. 35.

Zeugen aufzustellen, um ihr Vorgeben desto wahrscheinlicher zu machen. Romulus hatte indessen nie Wunder gethan, auch seine Himmelfahrt nie vorher gesaget. Beydes war von Christo geschehen: und folglich war das Zeugniß der Apostel, daß solches sich würklich zugetragen habe, desto glaubwürdiger. Fragt man aber, wo denn die Heiden das Muster zu ihren Erdichtungen hergenommen, indem ja Christi Himmelfahrt in eine weit spätere Zeit einfällt? So dienet zur Antwort, daß sie wohl etwas von Henochs und Eliä Himmelfahrt mögen gehöret haben. Und der Umstand, daß Hercules durch eine Wolke in den Himmel aufgenommen seyn soll, kan ja auch daher genommen seyn, daß bey den Göttlichen Offenbarungen im alten Testament der Wolken häufig gedacht wird: daher auch die Heiden ihre Götter in den Wolken erscheinen, und sich wieder in dieselbe verbergen liessen. Was soll endlich die Christen bewogen haben dergleichen von Christo zu erdichten? Edelmann sagt: weil sie nicht vermögend gewesen, denselben hier auf Erden jemanden zu zeigen; so wären sie eben deshalb genöthiget gewesen einen solchen Ort seines Aufenthalts zu nennen, wo niemand hinkommen, folglich auch ihr Vorgeben nicht widerlegen können (a). Aber so

(a) Loc. cit. Die Christlichen Pfaffen haben, nachdem sie den HErrn JEsum nach etlichen hundert Jahren nicht mehr im Fleische zu zeigen vermogt, freylich nichts bessers erdenken können, als daß sie denselben mit sammt seinem auf Erden nicht mehr vorhandenen Fleische in den Himmel quartiret. Wer nicht glauben will, daß er da wirklich noch in eben dem mit Narben und Wunden gezeichneten Fleische vorhanden sey, der darf nur einmal eine Wallfahrt nach dem Himmel anstellen,

so wenig die Apostel jemahls ihre Zuhörer auf den Augenschein gewiesen haben, daß sie den erhöheten Heyland selbst im Himmel suchen sollten, wenn sie ihnen nicht glauben wollten; so wenig war dergleichen nöthig, indem die Wundergaben damit sie Christus durch die Ausgiessung des heiligen Geistes versehen hatte, ihrem Vortrage ein solches zuverläßiges Beglaubigungszeugniß beylegte, dawider sich nichts einwenden ließ.

§. 99.

(Hält auch bey allem Wunderbaren, nichts unmögliches in sich.)

Nur alsdenn würde man Grund haben eine bezeugte Begebenheit vor erdichtet auszugeben, wenn sie schlechterdings unmöglich ist, und auch durch ein Wunder nicht hat geschehen können. Nun meynet zwar **Edelmann** (b), daß nichts unmöglichers könne erdacht werden, als ein unsterbliches, verewigtes und vergöttertes Fleisch, dergleichen JEsus im Himmel haben solle: allein auf diesen Einwurf haben wir schon (§. 54.) zulänglich geantwortet. Der Zweifel aber, den man wegen der weiten Entfernung des Himmels machet; hat nicht viel auf sich. Man sagt, wenn nach den Ausrechnungen der Sternlehrer eine Stückkugel, wenn sie sich in unverminderter Geschwindigkeit fortbewegte, erst in 125 Jahren den Planeten **Jupiter** erreichen würde, und folglich tausende von Jahren

stellen, und ein Beglaubigungs-Zeugniß von dort mitbringen, daß er denselben wirklich alda gesehen und gesprochen habe: so wird er den ungläubigen Menschenkindern auf einmal das Maul stopfen können.

(b) Loc. cit. p. 203.

brauchte um die nähesten Fixsterne zu erreichen; so lasse es sich gar nicht begreiffen wie Christi Leib in so kurzer Zeit über alle Himmel sollte aufgefahren seyn. Allein wir sehen ja auch die so weit entfernten Fixsterne; und schliessen daraus billig, daß die Materie des Lichts sich in erstaunlicher Geschwindigkeit bewegen müsse. Warum soll denn dies bey einem verklärten Cörper unmöglich seyn? Daß wir es nicht begreifen können, geben wir gerne zu. Aber bey allen Wundern die doch an sich möglich sind, ist etwas unbegreifliches. Und da auch ein verklärter Cörper sich nicht durch seine eigenthümliche Kraft bis über alle himmlische Sphären erheben kan; so ist Christi Himmelfahrt allerdings mit unter die Wunder der Allmacht zu rechnen.

Das Ein und zwanzigste Capitel.

Von den Wunderwerken der Apostel.

§. 1.

(Die Apostel wurden schon zu der Zeit des sichtbaren Wandels Christi hier auf Erden mit der Kraft Wunder zu thun ausgerüstet.)

Sind die Wunder Siegel der Göttlichen Sendung (c); so musten auch diejenigen Boten, welche der erhöhete Heyland aussendete das Evangelium unter allen Völkern zu predigen, mit der Kraft solche Wunder zu thun ausgerüstet seyn. Schon damahls als er sie zu seinen Aposteln erwehlete, und sie zu

(c) Man sehe Part. 8. Cap. 17. §. 18. 20. 63. pag. 967. 968. 1128.

zu ihrem künftigen Amte noch einer näheren Zubereitung durch seinen fortgesetzten Unterricht benöthiget waren, wurden sie vorläufig von ihm ausgesendet das Evangelium vom Reiche GOttes unter den Juden zu verkündigen, und ihren Vortrag mit Wundern zu bestätigen. Er rief seine zwölf Jünger zu sich, und gab ihnen Macht über die unsaubern Geister, daß sie dieselben austrieben, und heileten allerley Seuche, und allerley Krankheit. Diese zwölf sandte JEsus, gebot ihnen und sprach: gehet nicht auf der Heiden Strasse, und ziehet nicht in der Samariter Städte; sondern gehet hin zu den verlohrnen Schafen aus dem Hause Israel. Gehet aber und prediget, und sprechet: das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Machet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, wecket die Todten auf, treibet die Teufel aus. Matth. 10, 1. 5:8. vergl. mit Marc. 3, 14. 15. Luc. 9, 1. 2. Marcus setzt Cap. 6, 7. hinzu, daß sie je zween und zween ausgesendet worden, und V. 12. 13. daß sie solche Gesandschaft auch wirklich angetreten haben: Sie gingen aus und predigten, man sollte Busse thun. Und trieben viel Teufel aus, und salbeten viel Siechen mit Oel und machten sie gesund. Sonder Zweifel haben sie von Christo den Befehl erhalten, bey ihren Wundercuren zugleich solche Salbung vorzunehmen; aber man kan daraus nicht schliessen, daß sie die Kranken durch natürliche Mittel sollten zurecht gebracht haben. Denn wenn auch das Oel zu Heilung gewisser Schäden einige Kraft haben möchte, so war es doch nicht ein Mittel

bey allen Krankheiten ohne Unterscheid. Vielmehr war solche Handlung des Salbens nur ein Zeichen, daß den Kranken ihre Gesundheit wieder sollte hergestellet werden, und dienete dazu, bey denselben desto mehr Aufmerksamkeit zu erwecken; so wie denn mehrmahlen die wunderbare Wirkungen sowohl von Christo selbst, als auch von den Propheten des alten Testaments mit solchen Handlungen sind verbunden worden, die zu der Würkung selbst nichts beytragen konnten (d). Ob die Apostel auch bey dieser ihrer ersten Aussendung Todte auferweckt haben; davon haben wir keine Nachricht. Man ist zwar nicht befugt, solches deshalb zu leugnen: denn wir lesen auch nicht ausdrücklich daß sie die Aussätzigen gereiniget haben, welches doch kan geschehen seyn. Inzwischen würde solches doch vermuthlich in der Evangelischen Geschichte seyn angemerket worden, wenn sie dergleichen wirklich ausgerichtet hätten. Wenigstens hatten sie doch den Befehl und die Vollmacht dazu erhalten (e). Vielleicht

(d) Eben diese Bewandniß hat es mit der Salbung die Jacobus in seinem Briefe Cap. 5, 14. vorschreibet: Ist jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeine, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oel in dem Namen des HErrn. Daher er auch v. 15. hinzu setzet: Und das Gebet des Glaubens, nicht das Oel, wird dem Kranken helfen, und der HErr wird ihn aufrichten.

(e) Es ist wahr, die Worte: wecket die Todten auf, fehlen Matth. 10, 8. in einigen Handschriften und Uebersetzungen: daher auch IOH. MILLIVS in Nov. Test graeco ad h. l. meynet, daß sie eine aus Matth. 11, 5. hergenommene und nicht zum Text gehörige Einschaltung wären. Allein sie stehen doch in der alten Syrischen Uebersetzung, der Vulgata, und in den meisten Manuscripten, sonderlich in der schätzbaren Handschrift welche Theod. Beza der Universitäts-Bibliothec

leicht fand sich keine Gelegenheit ein solches Wunder auszurichten. Vielleicht war auch der Glaube der Apostel damahls noch nicht stark genug, die Auferweckung eines Todten zu wagen: so wie denn auch sonst ihr Unglaube gehindert, daß andere Wunder ihnen nicht gelungen (f). Es folgt indessen hieraus nicht, daß dasjenige was sie aus gewissen Ursachen ein und das andere mal nicht bewerkstelligen können, niemahlen von ihnen geschehen sey (g). Und gesetzt, sie hätten bey ihrer ersten Aussendung nicht alle die Wunder verrichtet, dazu ihnen JEsus die Vollmacht ertheilte; so kan man dieselbe doch auch als eine allgemeine Instruction, und Anzeige dessen ansehen, was künftig durch sie geschehen würde. Daß sie indessen wirklich manche Wunder gethan, meldet Marcus mit klaren Worten. Ja nicht nur die Apostel allein hatten dazu von Christo das Vermögen erhalten; sondern auch die siebenzig Jünger die er paarweise an die Orte die er noch zu besuchen vorhabens war, voraus schickte: als welchen er den Befehl ertheilte, die Kranken zu heilen. Luc. 10, 9. Das solches aber Wundercuren gewesen, erhellet aus dem Erfolg, davon es V. 17. heißt: Die siebenzig aber kamen wieder mit Freuden, und sprachen: HErr es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen.

bliother zu Cambridge verehret hat: und man hat keine zureichende Ursachen diese Leseart zu verwerfen.

(f) Matth. 17, 19. 20.

(g) Diesen Einwurf macht der Verfasser des alten Nizzachon. p. 219. edit. WAGENSEILII.

§. 2.

(Ob es damals auſſer den Jüngern Christi noch andere Wunderthäter gegeben?)

Alle dieſe Wunder geſchahen zu Beſtätigung der Wahrheit, daß das Reich GOttes herbey gekommen, und der verheiſſene Meßias in der Perſon JEſu von Nazareth erſchienen ſey. Denn daß auch die Schüler der Phariſäer, oder ſonſt andere unter dem Jüdiſchen Volke wahre Wunder ſollten gethan haben, iſt unerweißlich (h). Nur ein einziges Exempel kommt in der Evangeliſchen Geſchichte vor, daß jemand, ohnerachtet er Chriſto nicht nachgefolget, doch in ſeinem Namen Teufel ausgetrieben habe; welches ihm die Apoſtel zwar verbieten wollen, aber von Chriſto die Antwort bekommen: **Ihr ſollts ihm nicht verbieten. Denn es iſt niemand, der eine That thue in meinem Namen, und möge bald übel von mir reden** (i). Es iſt aber wenigſtens ſo viel offenbar, daß dieſer Menſch, da er im Namen Chriſti ein Wunder gethan, dabey die Abſicht gehabt, die wahre Lehre von dem Meßia zu beſtätigen. Einige ſtellen ſich die Sache ſo vor: er habe an den Meßiam geglaubt, auch nebſt ſo vielen andern rechtſchaffenen Iſraeliten die baldige Erſcheinung deſſelben erwartet, ja wohl aus dem Zeugniß Johannis gewußt daß er wirklich gekommen wäre; folglich im Namen Chriſti, das iſt des erſchienenen Meßiä Wunder gethan. Nur habe er noch nicht gewußt, daß JEſus von Nazareth dieſer Meßias ſey; daher er ihm auch

(h) Daß es aus Matth. 12, 26. nicht könne erwieſen werden, iſt Part. 8. Cap. 17. §. 54. p. 1087. angemerket.

(i) Marc. 9, 38. 39. Luc. 9, 49. 50.

auch nicht nachgefolget; nicht aus Verachtung, sondern weil er ihn noch nicht gekannt habe. Allein Johannes hatte ja JEsum in Person als den wahren Meßiam angewiesen. Dieser hatte sich auch bereits durch so viel Predigten und Wunderwerke bekannt gemacht; daß bey einem Menschen dem daran gelegen war den Meßiam kennen zu lernen, eine solche Unwissenheit unbegreiflich seyn würde: so wie er denn wenigstens von Christi Jüngern die ihm Einhalt thun wollten, alle erforderliche Nachricht einziehen können, ob er gleich dem ohngeachtet ihm nicht nachgefolget ist. Vermuthlich hat er also wirklich an JEsum als den wahren Meßiam geglaubet; aber eben nicht vor nöthig gehalten ihn beständig zu begleiten: welches auch Christus nicht von allen begehret, ja wohl zuweilen solches gehindert, und nur gefordert hat seinen Namen bey allen Gelegenheiten zu bekennen (k). Dies that dieser Mensch: und da er im Namen JEsu Teufel austrieb; so kan man es nicht einmal seiner Furchtsamkeit zuschreiben, daß er ihm nicht nachgefolget ist, ob es gleich sonst viele andere heimlichen Jünger JEsu gab. Vielleicht ist er bey der nicht lange vorher vorgegangenen Heilung des Mondsüchtigen gegenwärtig gewesen, bey welcher Gelegenheit Christus die grosse Kraft des Glaubens pries (l): und das kan bey ihm die feste Ueberzeugung erwecket haben, daß auch die schwersten Dinge, die er im Namen JEsu vornehmen würde, ihm gelingen müsten. Da nun der allwissende Heyland solchen seinen Wunderglauben auch abwesend erkannte; warum sollte er nicht

(k) Luc. 8, 38. 39.
(l) Marc. 9, 23.

nicht haben können ein Wunder durch ihn geschehen lassen, welches zu Bestätigung der Wahrheit und zu seiner Verherrlichung gereichte?

§. 3.

(Sonderlich aber hinterlies Christus das Vermögen Wunder zu thun denen, welche er bey seiner Himmelfahrt an seiner statt zu Lehrern bestimmete.)

Inzwischen war doch die Wunderkraft der Apostel und anderer Jünger JEsu, so lange er selbst noch sein Lehramt auf Erden führte, gewisser massen eingeschränkt. Denn eigentlich sollte sie sich nur alsdenn äussern, wenn die Wahrheit der Lehre, die sie vortrugen zu bestätigen war. Sie musten aber noch erst selbst von Christo genauer unterrichtet werden, ehe sie als beständige Lehrer auftreten konnten. Als aber JEsus im Begriff war gen Himmel zu fahren, und nunmehro durch den Dienst der Apostel und anderer das Evangelium in der ganzen Welt sollte verkündiget werden; so versicherte er, daß es seinen Boten auch an dem Vermögen Wunder zu thun nicht fehlen sollte. Die Zeichen aber, sprach er: die da folgen werden denen, die da gläuben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas tödtliches trinken, wirds ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Marc. 16, 17. 18. Es wird hier die Wundergabe nicht bloß den Aposteln versprochen, sondern auch andern Gläubigen. Inzwischen auch nicht allen Gläubigen ohne Unterscheid; sondern

dern

dern denen, die das Evangelium unter den heidnischen Völkern zu predigen bestimmet waren, und sich also mit den Aposteln in gleichen Umständen befinden, folglich auch eben die Gabe nöthig haben würden. Denn es heißt: σημεῖα δὲ τοῖς πιςεύσασι ταῦτα παρακολουθήσει. **Denen, die dieses glauben,** oder den Befehl das Evangelium in der ganzen Welt zu predigen im Gehorsam des Glaubens und zuversichtlicher Erwartung eines glücklichen Erfolgs ausrichten werden, **sollen auch Zeichen folgen.** Es wird hiemit zwar angezeiget, daß eigendlich die Göttliche Vorsehung sich ins Mittel schlagen, und ihren Vortrag durch Wunderwerke bestätigen würde, wie es auch V. 20. erkläret wird; aber doch auch dieses, daß solche Zeichen durch ihren Dienst geschehen würden: indem die Redensart παρακολουθεῖν τινι sonst in dieser Bedeutung vorkommt (m). Es ist also nicht nöthig, gedachte Verheissung bloß auf die Apostel einzuschränken; zumal, da ausser ihnen auch andere die Predigt des Evangelii mit Wundern bestätiget haben. Herr D. Heumann meynet zwar, es sey nicht von Wundern die Rede welche die Gläubigen thun, sondern welche auf ihren Glauben folgen und von den Aposteln würden verrichtet werden. Aber man mag nun den seligmachenden, oder den sonst bey vielen Wundern erforderten leidenden Glauben verstehen; so kan doch in beyder Absicht solche Erklärung hier nicht statt finden. Im ersten Fall folgten die Wunder nicht erst auf den seligmachenden Glauben, sondern

(m) Man sehe die in Herrn Prof. GEORG DAV. KYPKE Obs. S. Tom. 1. p. 203. angeführten Exempel.

dern gingen demselben vorher, und geschahen eben in der Absicht, um die Menschen zu solchem Glauben zu bringen. Im andern Fall aber, konnte wenigstens bey denen von welchen Teufel ausgetrieben wurden, kein leidender Glaube erwartet werden: so wie denn auch derselbe bey dem Reden mit fremden Sprachen bey den Zuhörern nicht nöthig war. Uebrigens werden hier nur einige Arten der Wunder zum Exempel angeführet. So wenig dadurch geleugnet wird, daß die Boten JEsu nicht auch zu Ausrichtung anderer Wunder das Vermögen gehabt; so wenig ist man berechtiget einige der hier ausdrücklich genenneten auszunehmen, gesetzt daß man auch keine zuverläßige Nachricht hätte, daß sie wirklich geschehen wären. Dahin gehöret das Schlangen vertreiben, welches Herr D. Heumann vor einen nicht zum Text gehörigen Zusatz hält. Eigentlich heißt es nur, sie werden Schlangen aufheben, oder solches thun können, ohne von ihnen beschädiget zu werden: dergleichen auch wirklich von Paulo geschehen ist (n). Und warum sollte solches den Aposteln unanständig gewesen seyn? Sie werden deshalb nicht mit den Schlangenbeschwerern in eine Classe zu setzen seyn, die sich mit der Kunst Schlangen zu vertreiben, und mit ihnen ohne Gefahr umzugehen sehen liessen (o). Denn was diese durch natürliche Mittel ausrichteten; das geschahe bey den Boten JEsu durch ein wirkliches Wunder, und zwar nur alsdenn, wenn sich dazu eine Gelegenheit ereignete, ohne dieselbe zu suchen. Und ist gleich dasjenige, was

Papi-

(n) Apostelg. 28, 3. sq.
(o) Man sehe SAM. BOCHARTVM in Hierozoico Part. 2. Lib. 3. Cap. 6.

Papias (p) von Joseph Barsaba mit dem Zunamen Just, Abdias von Babylon (q) aber von dem Apostel Johanne erzehlen, die beyderseits ein tödliches Gift ohne Schaden sollen getrunken haben, von schlechter Zuverläßigkeit; so folgt doch daraus nicht, daß sich dergleichen Wunder niemahls ereignet haben.

§. 4.

(Daß die Apostel Wunder gethan, erhellet aus der Geschichte des neuen Testaments.)

Daß nun diese Verheissung Christi wahr, und die Predigt des Evangelii wirklich durch häufige Wunder sey bestätiget worden; davon haben wir die deutlichsten Zeugnisse vor uns. Marcus redet davon überhaupt Cap. 16, 20. also: Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten; und der HErr würkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Lucas erzehlet in der Apostelgeschichte verschiedene derselben umständlich, die wir im folgenden beleuchten wollen. Er meldet aber auch, daß noch viel mehrere geschehen sind. Apostelg. 2, 43: Es geschahen viel Wunder und Zeichen durch die Apostel. Cap. 5, 12. 15. 16: Es geschahen aber viel Zeichen und Wunder im Volk durch der Apostel Hände. Also, daß sie die Kranken auf die Gassen heraus trugen, und legeten sie auf Betten und Bahren; auf daß wenn Petrus käme, daß sein Schatten ihrer etliche überschattete. Es

(p) apud EVSEBIVM Lib. 3. Hist. Eccl. Cap. 39. pag. 112.

(q) Lib. 5. Hist. Apostol. §. 21. apud I. A. FABRICIVM in Cod. Apocryph. N. T. Part. 1. p. 575. sq.

kamen auch herzu viel von den umliegenden Städten gen Jerusalem, und brachten die Kranken, und die von unsaubern Geistern gepeiniget waren: und wurden alle gesund. Cap. 6, 8: Stephanus aber voll Glaubens und Kräfte, thät Wunder und grosse Zeichen unter dem Volk. Cap. 8, 6. 7: Das Volk aber hörete einmüthig und fleißig zu, was Philippus sagte, und sahen die Zeichen, die er thät. Denn die unsaubern Geister fuhren aus vielen Besessenen mit grossem Geschrey, auch viel Gichtbrüchige und Lahmen wurden gesund gemacht. So wurde demnach ihr Gebet erhöret, welches sie zu GOtt abschickten, als ihnen das Synedrium in dem Namen JEsu zu lehren verboten hatte, Cap. 4, 29: Und nun HErr, siehe an ihr dräuen und gib deinen Knechten mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort; und strecke deine Hand aus, daß Gesundheit, und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Kindes JEsu. Von allen, die nach Christi Himmelfahrt das Wort des Evangelii verkündiget haben, heißt es Hebr. 2, 4: GOtt hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherley Kräften, und mit Austheilung des heiligen Geistes nach seinem Willen. Zwar behauptet Thom. Morgan (r), man lese eben nicht, daß Paulus unter den Heiden viele Wunder solle gethan haben. Aber er hat den klaren Buchstaben der Apostolischen Geschichte gegen sich, wo erzehlt wird, Paulus und Barnabas habe den Juden, die ihrem

(r) Moral Philos. Vol. 2. p. 42.

ihrem Vortrage widersprachen und lästerten, bezeuget, daß sie sich nunmehro zu den Heiden wendeten, worauf sie würklich nach Iconien gekommen ( ). Hier hatten sie nun ihr Wesen eine lange Zeit, und lehreten frey im HErrn, welcher bezeugete das Wort seiner Gnade, und lies Zeichen und Wunder geschehen durch ihre Hände (t). Dergleichen geschahe auch an andern Orten, davon sie auf der Kirchenversammlung zu Jerusalem Bericht abstatteten, und erzehleten, wie grosse Zeichen und Wunder GOtt durch sie gethan hatte unter den Heiden (u). Zu Ephesus würkte GOtt nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli (x); welche so unleugbar waren, daß selbst etliche der umlaufenden Juden, die doch sonst Paulo in allen Stücken zuwider waren, hofften daß es ihnen ebenfals gelingen würde, wenn sie bey dem Namen JEsu den Paulus predigte die bösen Geister beschweren würden (y). Paulus selbst, wenn er zeigen will, er sey nicht geringer als die andern Apostel, führet dies zum Beweise an, daß er eben sowohl wie sie Wunder gethan (z): Denn es sind ja eines Apostels Zeichen unter euch geschehen, mit aller Gedult, mit Zeichen, und mit Wundern und mit Thaten. Und an einem andern Orte (a) sagt er: Ich dürfte nicht etwas reden, wo dasselbige Christus nicht

(s) Apostelg. 13, 46. 51.
(t) Cap. 14, 3.
(u) Cap. 15, 12.
(x) Cap. 19, 11.
(y) v. 13. 14.
(z) 2 Cor. 12, 12.
(a) Rom. 15, 18. 19.

durch mich würkte, die Heiden zum Gehorsam zu bringen, durch Wort und Werk, durch Kraft der Zeichen und Wunder, und durch Kraft des Geistes GOttes: also daß ich von Jerusalem an und umher bis an Illyricum alles mit dem Evangelio Christi erfüllet habe.

§. 5.

(Wie auch aus andern Zeugnissen.)

Man kan wol nicht erwarten, daß Juden und Heiden, die ohnerachtet dieser wunderbaren Würkungen ungläubig geblieben, dieselbe vor wahre Wunder solten erkläret haben. Die Würkungen selbst aber konnten sie nicht leugnen: und wir finden Spuren, daß sie derselben gedenken, nur mit Hinzufügung gewisser nachtheiligen Umstände. So erzehlen z. E. die Juden von dem Apostel Jacobo, den sie Jacobum von Sechanja nennen, daß er im Namen JEsu des Sohnes Pandera giftige Schlangenbisse zu heilen unternommen habe; imgleichen, daß ein anderer dem Enkel des R. Josua der etwas tödtliches verschlungen, in demselben Namen etwas heimlich ins Ohr gesagt, worauf er plötzlich gesund geworden (b). Die Wunder die Petrus gethan, geben sie auch zu; und dichten nur, daß er dieselbe ebenfals wie Christus durch das Schemhamphorasch, und zwar den Juden zum besten verrichtet habe, um den Christen

gegen

(b) Die Stellen aus dem Talmud. Hieros. und Midrasch Koheleth, kan man nachlesen in RAYM. MARTINI Pugione fidei Part. 2. Cap. 8. §. 2. 3. p. 361. und CHRIST. SCHOETTGENII JEsus der wahre Meßias, Lib. 9. Cap. 2. p. 996. sq.

gegen sie gelindere Gedanken einzuflössen (c). Daß Petrus auch künftige zufällige Dinge habe vorher sagen können, bekennet Phlegon von Trallus, wie solches Origenes bezeuget (d). Und was sind alle die Beschuldigungen der Zauberey, die man wider die

(c) ספר תולדות ישו p. 21. edit. WAGENSEILII. *Ergo abit Schimon Kephae filius in Sanctuarium, sibique describit Nomen immensum, et discissa carne schedam ibi reponit. Egressus deinde ex templo, depromit scripturam, cumque didicisset Nomen, viam affectat ad vrbem metropolin Nazarenorum, ac voce alta clamitat inquiens: Quisquis credit in Iesum, ad me se recipiat, ego enim ab illo missus sum. Mox ad eum tanta confluxit multitudo, quanta arenae est in litore maris, ajuntque illi: Ostento aliquo nobis confirma, te ab illo missum esse. Ibi ipse quaerere, quale signum ab eo sibi deposcerent? Respondent: miracula quae Ieschu, cum viuus esset peregit, tu quoque nobis patrato. Ergo iubet sibi adduci leprosum, quem cum ei exhibuissent, manus suas illi imponit, vnde is conualuit. Amplius praecipit afferri sibi humanum cadauer, quod cum similiter allatum fuisset, manus ei imponendo effecit vt reuiuisceret, et in pedes consurgeret. His visis, scelesti illi coram eo in terram procidunt aiuntque: dubio procul tu a Ieschu missus es; cum enim viuus ageret, eadem nobis praestitit. Subiicit Simon Kepha: ego missus sum a Ieschu, atque ipse mihi imperauit, vt ad vos me conferrem; date mihi iusiurandum, facturos vos omnia quae vobis praecipiam. E vestigio sic clamant cuncti: faciemus quae iusseris omnia. Tum Schimon Kepha: Nosse vos oportet, hunc suspensum fuisse hostem Israelitarum legisque eorundem. . . . . Atque quamuis in eius sit potestate, exstirpare illos ex orbe in momento vnico, nihilominus non vult eos penitus disperdere, sed cupit vt superstites agant, in aeternam suspensionis et lapidationis illius memoriam. Caeterum ingentes cruciatus ac supplicia ideo pertulit, vt vos ex gehenna redimeret, nunc autem vos hortatur mandatque vobis, ne vllum Iudaeum porro mulo afficiatis.*

(d) Libr. 2. contr. Celsum p. 69.

Apostel und andere Christen vorbrachte, anders als wirkliche Zeugnisse, daß sie übernatürliche Dinge ausgerichtet haben? Daher heissen sie bey Svetonio (e) Leute die einem neuen Aberglauben und der Zauberey ergeben gewesen. Als solche wurden sie von Celso ausgeschrien (f). Und so redet der Kayser Julianus von den Aposteln selbst. Er sagt, die Apostel hätten ihre Zauberkünste nur auf verschmitztere Art treiben können, als die Christen in späteren Zeiten (g): und Paulus habe alle Gauckler und Betrüger die je in der Welt gelebet übertroffen (h). Daß also ausserordentliche Dinge von den Aposteln und andern Christen gewirket worden, konnten die Heiden selbst nicht leugnen: und wenn sie solches einer feinen Betrügerey zuschrieben; so war solches ein ganz unerweißlicher Vorwurf, der ihnen zum blossen Vorwande ihres Unglaubens dienen sollte. So beschuldiget zwar Lucianus die Christen, daß sie so leichtgläubig gewesen listigen Gaucklern Gehör zu geben; muß doch aber gestehen, daß bey ihnen eine gewisse wunderbare Weißheit, das ist ein Vermögen Wunder zu thun statt gefunden habe (i).

§. 6.

(e) in Nerone Cap. 16: *Genus hominum superstitionis nouae et maleficae.*

(f) apud ORIGENEM Lib. 2. contra Celsum, p. 89.

(g) apud CYRILLVM *Alexandrinum*, Lib. 10. contra Iulian. p. 340. edit SPANHEMII.

(h) Ibid. Lib. 3. p. 100.

(i) de morte Peregrini Tom. 2. Opp. p. 764. vergl. mit p. 762.

§. 6.

(Es gab aber ausser den Aposteln noch andere Wunderthäter in der ersten Kirche.)

Daß es aber die Apostel nicht alleine gewesen, welche das Vermögen Wunder zu thun besessen; erhellet aus den mancherley Wundergaben, die sich in den von ihnen gepflanzten Gemeinden äusserten. Paulus bezeugt, daß es in der Galatischen Gemeinde solche Leute gegeben habe, die den heiligen Geist empfangen hatten, und leitet daraus die grossen Thaten her, die unter ihnen geschehen waren (k). Insonderheit redet er umständlich davon im zwölften bis vierzehenden Capitel seines ersten Briefes an die Corinther, wo er verschiedene dieser Wundergaben namhaft machet. Es sind spricht er, mancherley Gaben, aber es ist ein Geist. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weißheit, dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntniß, nach demselbigen Geist: einem andern der Glaube in demselbigen Geist: einem andern die Gabe gesund zu machen in demselbigen Geist: einem andern Wunder zu thun, einem andern Weissagung, einem andern Geister zu unterscheiden, einem andern mancherley Sprachen, einem andern die Sprachen auszulegen. Dies alles würket derselbige einige Geist: und theilet einem jeglichen seines zu, nachdem er will. GOtt hat gesetzt in der Gemeinde: aufs erste die Apo-

(k) Gal. 3, 2. 5.

stel, aufs ander die Propheten, aufs dritte die Lehrer, darnach die Wunderthäter, darnach die Gaben gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherley Sprachen. Sind sie alle Apostel? Sind sie alle Lehrer? Sind sie alle Wunderthäter? Haben sie alle Gaben gesund zu machen? Reden sie alle mit mancherley Sprachen? Können sie alle auslegen? Strebet aber nach den besten Gaben (l). Es ist hier der Ort nicht, zu untersuchen, worinnen eine jede dieser erzehlten Gaben eigendlich bestanden habe. So viel ist deutlich, daß sie insgesamt wunderbar gewesen; selbst die besondere Weißheit, Erkenntniß und dergleichen innere Fähigkeiten, als welche da sie den Mangel der Gelehrsamkeit ersetzen sollten, übernatürlicher Weise erlanget wurden. Nicht minder erhellet aus dem ganzen Vortrage des Apostels, daß die einzele Glieder der Gemeinde nicht alle Gaben zugleich besessen, sondern einer diese, der andere jene: indem die Weißheit GOttes dieselben also unter sie austheilete, wie es der Endzweck wozu jeder bestimmet war und der allgemeine Nutz erforderte. Ja es ist wahrscheinlich, daß die unansehnlichsten in der Gemeinde mit denjenigen Gaben versehen gewesen, die vor andern das meiste Aufsehen machten (m). Das war sonderlich die Gabe mit fremden Sprachen zu reden, die man am meisten bewunderte, und weshalb Paulus einige nöthige Erinnerungen ertheilte. Das Amt eines Apostels erforderte vorzüglich diese Gabe; so wie auch Paulus damit in reichem Maasse versehen

hen

(l) 1 Cor. 12, 4. 7-11, 28-31.
(m) v. 24. 25.

hen war (n): und sonder Zweiffel haben die Apostel die genenneten ausserordentlichen Gaben alle besessen. Es war aber auch dies ein besonderer Vorzug der Apostel, daß sie diese Gaben durch das Auflegen der Hände andern mittheilen konnten. Denn obgleich Philippus der Evangelist zu Samaria mit grossem Seegen predigte, und selbst ein Wunderthäter war; so erhielten doch die neubekehrten nicht eher den heiligen Geist, als bis Petrus und Johannes ihnen die Hände auflegten: welche Macht dem Zauberer Simon so sonderbar vorkam, daß er sie selbst gerne gehabt hätte (o). Durch solches Handauflegen des Apostels Pauli erhielten auch etliche Jünger zu Ephesus die Wundergaben des heiligen Geistes, daß sie mit Zungen redeten und weissagten (p). Wiewol GOtt auch zuweilen solche Wundergaben unmittelbar den Zuhörern der Apostel mittheilte: wie wir an der Versammlung im Hause Cornelii ein Exempel haben (q).

§. 7.

(Die Absicht der Wunder und Wundergaben war die Ausbreitung der Christlichen Religion.)

Alle Wunder welche theils von den Aposteln, theils von andern in der ersten Kirche ausgerichtet wurden, zielten auf die Ausbreitung und Bestätigung der Christlichen Lehre ab. Niemahlen haben die Apostel bloß zu ihrem oder ihrer Freunde Nutzen Wunder gethan. Epaphroditus war todt krank, und sein Absters-

(n) Cap. 14, 18.
(o) Apostelg. 8, 14:19.
(p) Cap. 19, 6.
(q) Cap. 10, 45:47. Cap. 11, 15:17.

Absterben würde Paulum in empfindliche Betrübniß gesetzt haben. Gleichwohl erwartete er dessen Genesung von der Erbarmung GOttes, ohne an ihm eine Wundercur zu verrichten (r). Gleicher Gestalt lies er Trophimum zu Mileto krank; der ihm doch hernach in seiner Gefangenschaft zu Rom, da er nur den einzigen Lucam bey sich hatte, sehr nützlich gewesen wäre (s): und dem Timotheo schlug er bey seiner Schwächlichkeit natürliche Mittel vor. Hätten die Apostel sich selbst durch ihre Wunder ein Ansehen geben, und sich damit groß machen wollen; so würden sie dieselbe alsdenn gethan haben, wenn man sich an ihren Personen vergriff. Aber sie vergassen alsdenn daß sie Wunderthäter wären, und litten es entweder geduldig (t), wenn sie sich nicht durch die Flucht retten konnten (u); oder brauchten doch nur gewisse Vorstellungen zu ihrer Sicherheit (x). Daß sie auch mit ihren Wundern die Neugierigkeit der Leute nicht befriedigen wollen; erhellet unter andern daraus, daß Paulus zu Athen, wo die Einwohner auf das neue so begierig waren (y), keine Wunder gethan. Nein, nur alsdenn sollten Wunder von ihnen geschehen, wenn dadurch dem Evangelio Christi konnte Vortheil geschaffet und die Christliche Religion ausgebreitet werden: denn zu dem Ende hatte sie Christus damit ausgerüstet. Was die Wundergaben anlanget, so hat-

ten

(r) Phil. 2, 27.
(s) 2 Tim. 4, 20. vergl. mit v. 11.
(t) Apostelg. 12, 2. 3. Cap. 13, 50. Cap. 14, 19. Cap. 16, 22. 23. Cap. 21, 27.
(u) Cap. 14, 5. 6. Cap. 19, 30. 31. Cap. 20, 1.
(x) Cap. 16, 37. Cap. 22, 25. Cap. 25, 10. 11.
(y) Cap. 17, 21.

ten zwar einige derselben den Endzweck die bereits gläubig gewordenen zu stärken und zu trösten, wohin gewisse wunderbare Fähigkeiten zu rechnen waren; aber die meisten dienten doch zu Ueberzeugung der Ungläubigen. Daher sagt Paulus (z): Die Zungen sind zum Zeichen, nicht den Gläubigen, sondern den Ungläubigen; die Weissagung aber nicht den Ungläubigen, sondern den Gläubigen. Ueberhaupt war doch bey allen Wundergaben das beste der Kirche GOttes der einzige Endzweck. Und daher wurden sie auch denen entweder gar nicht verliehen, oder doch wieder genommen, welche sie zur Ausbreitung einer falschen Lehre hätten mißbrauchen können. Nun behauptet zwar Thom. Morgan das Gegentheil, und meynt, daß auch die falschen Apostel und Verführer dieselben eben sowohl besessen haben als die wahren Apostel (a). Gleichwie wir aber bereits umständlich erwiesen haben, daß keine Betrüger und böse Wesen jemahls wahre Wunder thun können, wobey zugleich auf die Exempel darauf man sich berufet geantwortet worden (b); also gilt solches auch von den Zeiten der Apostel. Wir finden keine Spur, daß falsche Lehrer mit Wunderkräften und Gaben sollten versehen gewesen seyn. Die falschen

(z) 1 Cor. 14, 22.

(a) Moral Philosopher, Vol. I. in Praef. p. 9. *The extraordinary Powers and Gifts in the Apostolick Age were never confin'd or annex'd to any moral Character, but the false Prophets and Teachers had them as well as the true, and therefore there was the same Reason and Necessity for Mens examining and trying all Doctrines and all Pretensions to Prophecy, by the moral Truth, Reason ad Fitness of Things then, as now.*

(b) Part. 8. Cap. 17. §. 50, sq. p. 1076, sq.

schen Apostel, die es so gerne Paulo gleich thun wollten, konnten gewiß dergleichen nicht aufzeigen; und nahmen daher zu andern Mitteln ihre Zuflucht sich Eingang zu verschaffen, dergleichen süsse Worte, prächtige Reden, menschliche Weißheit, verstellte Demuth, selbsterwählte Geistlichkeit und dergleichen waren (c). Ja die Apostel fanden nicht einmal vor nöthig die Christen dagegen zu warnen, wie sie es in Ansehung der betrüglichen Wunder des Antichrists thun: woraus deutlich erhellet, daß in diesem Stück von ihnen nichts zu besorgen gewesen. Und wo solten sie auch diese Gaben herbekommen haben? GOtt selbst kan die Wundergabe keinem Betrüger verleyhen. Die Apostel theilten sie zwar durch Auflegung der Hände mit; aber sie hatten auch die Gabe die Geister zu prüfen. Und wen sie nicht vor rechtschaffen erkannten, der hatte keinen Antheil an den ausserordentlichen Gaben: so wie Simon der Zauberer dieselbe nicht bekam, ob er sich gleich hatte tauffen lassen (d). Und gesetzt, es wäre jemand anfangs aufrichtig gewesen, daher ihm auch wie dem Judas die Wundergaben zur Ausbreitung des Evangelii verliehen worden; so konnte er sie doch nicht behalten, so bald er von der Wahrheit abfiel und dem Irthum das Wort redete. GOtt muste sie denen die sie mißbrauchten entziehen (e), und der Geist wurde alsdenn gedämpfet und ausgelöschet (f). Daher auch Irenäus (g) meldet,

(c) Rom. 16, 18. 1 Cor. 2, 1. 4. 5. Cap. 4, 19. 20. Col. 2, 4. 8. 18. 23.
(d) Apostelg. 8, 13. 18. 21.
(e) Matth. 25, 29.
(f) 1 Thess. 5, 19.
(g) Lib. 2. adv. Haeref. Cap. 56. 57.

det, die Anhänger Simons des Zauberers, Carpocratis, und andere Ketzer hätten diejenigen Wunder nicht thun können, die in der rechtgläubigen Kirche geschahen. Was Morgan (h) hiewider aus dem Mißbrauch der geistlichen Gaben in der Corinthischen Gemeinde einwendet; haben wir schon anderwerts beantwortet (i). Es ist wahr, man ging daselbst nicht recht weißlich mit diesen Gaben um. Es äusserte sich dabey theils Eitelkeit, Neid und andere unordentliche Leidenschaften; theils fehlte es manchen an der gehörigen Beurtheilungskraft, daß sie solche Gaben nicht immer zur rechten Zeit und am gehörigen Orte anwendeten. Aber so wie aus dem zweyten Briefe an die Corinther erhellet, daß Pauli Erinnerungen bey dieser Gemeinde in andern Stücken gute Würkungen gethan; so ist es auch höchst wahrscheinlich, daß sie sich ebenfals in Ansehung des unvorsichtigen Gebrauchs der ausserordentlichen Gaben wieder haben einlenken lassen. Und überhaupt wurde doch keine falsche Lehre dadurch bestätiget, wenn gleich mancher die ihm verliehenen Gaben besser hätte anwenden können. Wurde aber nur die wahre Lehre vorgetragen; so war die Frömmigkeit eben keine schlechterdings nothwendige Eigenschaft dessen, der sie mit Wundern bestätigte. Petrus leugnete daß die Heilung des lahmen Menschen durch seine und Johannis Kraft oder Frömmigkeit geschehen sey (k). Der Heyland wird an jenem Tage manche von denen, die in seinem Namen geweissaget, Teufel ausgetrie-

ben,

(h) Loc. cit. p. 81.
(i) Part. 8. Cap. 17. §. 53. p. 1090.
(k) Apostelg. 3, 12. ἰδίᾳ δυνάμει ἢ εὐσεβείᾳ.

ben, und grosse Thaten gethan haben, abweisen und nicht vor die seinen erkennen (l). Paulus versichert (m), es sey möglich die Gabe der Sprachen in der grösten Vollkommenheit zu besitzen, zu weissagen, mit ausserordentlicher Erkenntniß ausgerüstet zu seyn, und durch den Wunderglauben die allererstaunlichsten Würkungen auszurichten; und doch dabey der Liebe zu ermangeln, und in GOttes Augen nichts zu seyn. Und Origenes bezeuget (n), daß wirklich auch Gottlose, obgleich rechtgläubige, das Vermögen gehabt Teufel auszutreiben.

§. 8.

(Ob die Wundergaben auch noch nach dem Tode der Apostel in der ersten Kirche fortgedauret haben?)

Da der Zweck der Wunderwerke auf die Ausbreitung der Christlichen Lehre in aller Welt gerichtet war; so ist schon daraus höchst wahrscheinlich, daß so lange es noch nöthig gewesen, den Boten des Evangelii auf solche Art bey den ungläubigen Eingang zu verschaffen, auch noch wirklich Wunder geschehen sind. Ja diejenigen von den Wundergaben, die nicht sowohl zu Ueberzeugung der Ungläubigen, als zum Unterricht und Stärkung der Christen selbst abzieleten; konnten noch in denjenigen Zeiten in der Kirche GOttes statt finden, da schon die Christliche Religion weit und breit bekannt geworden und von vielen angenommen war: nemlich so lange es an genugsamen Lehrern fehlete, die sich zu fruchtbarer Führung ihres

Amtes

(l) Matth. 7, 22. 23.
(m) 1 Cor. 13, 1. 2.
(n) Lib. I. contr. Celsum p. 7.

Amtes durch Fleiß und Nachdenken bereiten konnten. Wir lesen in der That, daß die Heilung der Kranken als ein ordentliches Kirchenamt von den Aeltesten der Gemeinden sey verwaltet worden (o): und wir haben Ursache zu glauben, daß die Wundergaben noch eine geraume Zeit nach dem Abschiede der Apostel in der Kirche GOttes fortgewähret haben; ob sie gleich je länger je weniger nöthig waren, und endlich gar aufhöreten. **Conyers Middleton** leugnet die Fortdauer der Wundergaben nach dem Tode der Apostel, und hat sich alle Mühe gegeben zu beweisen, daß GOtt nach dem Abgange der Apostel durch Menschen keine Wunder mehr gethan habe (p). Allein da es in geschehenen Dingen auf Zeugnisse ankommt; so haben wir nicht wenig solcher Zeugnisse der Kirchenväter aus den ersten Jahrhunderten vor uns, denen man nicht ohne Unbilligkeit ihre Glaubwürdigkeit absprechen kan, und woraus deutlich erhellet, daß sich noch lange nach den Zeiten der Apostel die Wundergaben geäussert haben. Die allererstenKirchenväter gedenken derselben zwar nicht ausdrücklich; aber die wenigen Schriften die wir von ihnen haben, sind vornemlich

(o) Jac. 5, 14. Es waren aber diese χαρίσματα ἰαμάτων etwas geringer, als die ἐνεργήματα δυνάμεων oder die eigentlichen Wunderwerke. 1 Cor. 12, 28.

(p) Man sehe dessen Free Inquiry into the miraculous Powers, which are supposed to have subsisted in the Christian Church, from the earliest Ages through several successive Centuries. Lond. 1749. welches Buch Herr Prof. Chr. Ernst von Windheim 1751. in einer deutschen Uebersetzung geliefert, und zugleich gevrüfet, auch in der Vorrede von den deshalb in England gewechselten Schriften Nachricht ertheilet hat.

lich zum Unterricht der Christen aufgesetzt: und die Gelegenheit brachte es nicht mit sich, sich in denselben auf die Wunder zu berufen, die hauptsächlich um der Ungläubigen willen geschehen waren (q). Hingegen sind die Nachrichten davon in den an die Widersacher des Christenthums gerichteten Schriften deutlich genug. Justinus der Märtyrer bezeuget nicht allein, daß noch zu seiner Zeit die Prophetischen Gaben bey Männern und Weibern wären zu spüren gewesen (r); sondern auch, daß den Christen im Namen JEsu alle Arten der Teufel unterthan seyn müsten, und daß solches ein jeder der nur selbst wolle, sehen könne (s). Irenäus merket an (t), daß die Irrgläubigen der damahligen Zeit, keine wahre und wohlthätige Wunder hätten thun können; dergleichen sind, Blinde sehend und Taube hörend zu machen, alle Gattungen der Teufel auszutreiben, Lahme und Gichtbrüchige zu heilen, geschweige denn Todte zu erwecken; wie solches alles Christus und seine Apostel ausgerichtet, aber auch noch öfters auf das anhaltende Fasten und Gebet ganzer Gemeinden geschehe. Wären nun damahls in der rechtgläubigen Kirche keine wirkliche Wunder mehr geschehen; so würden sich ja die Ketzer eben desselben Schlusses, den ihnen Irenäus entgegen setzt, auch wider die Rechtgläubigen haben bedienen können. Hingegen bezeuget gedachter Kirchenvater

(q) Man könnte indessen dahin die Erzehlung rechnen, die Papias von den Töchtern Philippi vernommen, daß zu ihrer Zeit ein Todter sey auferwecket worden; davon EVSEBIVS Lib. 3. Hist Eccl. Cap 39. p. 25. nachzusehen ist.

(r) in Dial. cum Tryphone Iud. p. 315.

(s) Ibid. p. 302. 311.

(t) Lib. 2. adverf. Haeref. Cap. 56. p. 216.

vater ausdrücklich (u), daß die wahren Jünger Christi die Gabe besessen, wohlthätige Wunder zu thun, Teufel auszutreiben, zu weissagen, Kranke zu heilen, ja gar Todte zu auferwecken, die hernach verschiedene Jahre am Leben geblieben. Dies alles geschahe von den Gliedern der wahren Kirche an allen Orten in der Welt, ohne abergläubische Ceremonien, und ohne den geringsten Schein einiges Eigennutzes. Und an einem andern Orte (x) redet er von der zu seiner Zeit

(u) Ibid Cap. 57. p. 218. *Si autem Dominum per phantasmata huiusmodi fecisse dicunt, ad prophetica reducentes eos, ex ipsis demonstrabimus omnia sic de eo et praedicta esse et facta firmissime, et ipsum solum esse Filium Dei. Quapropter et in illius nomine, qui vere illius sunt discipuli ab ipso accipientes gratiam, perficiunt ad beneficia reliquorum hominum, quemadmodum vnusquisque accepit donum ab eo. Alii enim daemones excludunt firmissime et vere, vt etiam saepissime credant ipsi qui emundati sunt a nequissimis spiritibus, et sunt in ecclesia: alii autem et praescientiam habent futurorum, et visiones, et dictiones propheticas. Alii autem laborantes aliqua infirmitate per manus impositionem curant et sanos restituunt, iam etiam quemadmodum diximus, et mortui resurrexerunt, et perseuerarunt nobiscum annis multis. Et quid autem? Non est numerum dicere gratiarum, quas per vniuersum mundum Ecclesia a Deo accipens in nomine Christi IEsu crucifixi sub Pontio Pilato per singulos dies in opitulationem gentium perficit, neque seducens aliquem nec pecuniam ei auferens. Quemadmodum enim gratis accepit a Deo, gratis et ministrat. Nec inuocationibus angelicis faciat aliquid, nec incantationibus, nec aliqua praua curiositate, sed munde et pure et manifeste orationes dirigentes ad Dominum qui omnia fecit, et nomen Domini nostri IEsu Christi inuocans, virtutes secundum vtilitates hominum, sed non ad seductionem perfecit.* Diese ganze Stelle führet auch EVSEBIVS an, Lib. 5. Hist Eccles. Cap. 7. p. 171. sq.

(x) Lib. 5. Cap. 6. p. 441. *Quemadmodum et multos audiuimus*

sich noch häufig äussernden Gabe fremde Sprachen zu reden, zu weissagen, und das Verborgene der Herzen zu entdecken. Origenes gedenkt nicht allein an verschiedenen Orten der zu seiner Zeit noch fortdaurenden Wundergaben (y); sondern setzt auch hinzu, daß er verschiedene Proben davon selbst gesehen habe, und nimmt GOtt zum Zeugen, daß er die Wahrheit sage. Inson-

diuimus fratres in Ecclesia, Prophetica habentes charismata, et per Spiritum vniuersis linguis loquentes, et absconsa hominum in manifestum producentes ad vtilitatem, et mysteria Dei enarrantes.

(y) Lib. I. contra Celsum p. 34. sq. *Quin et hodie vestigia Spiritus illius sancti, qui columbae specie apparuit, seruantur apud Christianos, excantant daemonia, multas sanationes perficiunt, praeuident voluntate Dei futura. Irrideat licet Celsus quod dicetur, aut introductus ab eo Iudaeus, dicetur tamen; multos pene inuitos attractos esse ad Christianam religionem, spiritu quodam repente mutante intellectum eorum, ab odio quo erga verbum detinebantur, ita vt ipsius gratia non cunctarentur mortem oppetere, post visiones oblatas ipsis vel dormientibus vel vigilantibus: multa enim talia vidimus, quae si memoraremus duntaxat gesta in nostra praesentia, cachinnum tollerent infideles, rati nos quoque sicut illos de quibus male suspicantur fingere. Testis autem est Deus nostrae conscientiae, conari me non falsis narratiunculis sed variis exemplis commendare diuinam IEsu doctrinam.* Lib. 2. p. 62. *Idem videre licet post IEsu aduentum Iudaeos derelictos omnino, nihilque retinentes rerum apud ipsos olim venerabilium, nec vllum diuinae praesentiae vestigium: nusquam enim apud eos Prophetae sunt, nusquam miracula; quorum saltem reliquiae tanto tempore apud Christianos durant, et quaedam non exiguae; fideles enim sumus, qui dicere solemus, vidimus et nos.* Lib. 7. p. 337. *Signa autem Spiritus sancti extiterunt sub initium IEsu praedicationis, sed plura post eius assumptionem, postea rursum pauciora; veruntamen nunc quoque sunt eius apud paucos vestigia, qui purgatas habent animas verbo et huic conuenientibus actionibus.*

Insonderheit aber reden die Kirchenväter von dem Austreiben der bösen Geister, als einer zu ihren Zeiten überall selbst den Heiden bekannten Sache, die von jedem Christen, selbst dem unansehnlichsten geschehen könnte. Ja sie verbinden sich nicht allein zu allen Zeiten, und an allen Personen die man ihnen nur immer aufstellen könnte, die Probe zu machen; sondern fordern sogar die Obrigkeitlichen Personen gleichsam heraus, ihnen Gelegenheit zu geben, solches in ihrer Gegenwart zu bewerkstelligen: so daß sie ihrer Sache wohl sehr gewiß müssen gewesen seyn (z). Was will

(z) TERTVLLIANVS in Apologetico, Cap. 23. *Sed hactenus verba, iam hinc demonstratio rei ipsius, qua ostendemus vnam esse vtriusque nominis qualitatem. Edatur hic aliquis sub tribunalibus vestris, quem daemone agi constet; iussus a quolibet Christiano loqui spiritus ille, tam se daemonem confitebitur de vero, quam alibi Deum de falso. Aeque producatur aliquis ex iis qui de Deo pati existimantur, qui aris inhalantes numen de nidore concipiunt, qui ructando conantur, qui anhelando profantur; ista ipsa virgo coelestis pluuiarum pollicitatrix, iste ipse Aesculapius medicinarum demonstrator, alia die morituris Socordio et Thanatio et Asclepiodoto vitae subministrator; nisi se daemones confessi fuerint, Christiano mentiri non audentes, ibidem illius Christiani procacissimi sanguinem fundite. - - - Atqui omnis haec nostra in illos dominatio et potestas de nominatione Christi valet. Et de commemoratione eorum quae sibi a Deo per arbitrum Christum imminentia expectant Christum timentes in Deo, et Deum in Christo, subiiciuntur seruis Dei et Christi: ita de contactu deque afflatu nostro, contemplatione et repraesentatione ignis illius correpti, etiam de corporibus nostro imperio excedunt inuiti et dolentes, et vobis praesentibus erubescentes.* Und Lib. ad Scapulam, Cap. 2. *Daemones autem non tantum respuimus, verum et reuincimus et cottidie traducimus, et de hominibus expellimus, sicut pluribus*

man gegen diese einstimmige Zeugnisse einwenden? Die Redlichkeit dieser Zeugen kan man nicht in Zweifel ziehen: und daher beklagt man sich über die Schwäche ihres Verstandes. Allein sie erzehlen nicht bloß was sie von andern vernommen, und etwa aus Leichtgläubigkeit vor wahr gehalten; sondern was sie zum Theil selbst gesehen hatten. Und es würde sehr hart seyn, alle diese ehrwürdigen Männer vor so dumm auszugeben, daß sie nicht das ausserordentliche in dergleichen Würkungen sollten haben unterscheiden können. Die Begebenheiten, worauf sie sich vor ihren Richtern die alles wohl untersuchen konnten beruften, geschahen nicht in den besondern Versammlungen der Christen; sondern öffentlich in Gegenwart vieler Zeugen. Wäre nun nichts dergleichen vorgegangen; so würde der kürzeste Weg gewesen seyn, die Christen vor Praler und Aufschneider auszugeben. Aber wir lesen nicht, daß die angeführten Zeugnisse von den Heiden sollten widerleget seyn. Sie konnten die ausserordentlichen Würkungen nicht leugnen, und hielten eben deshalb die Christen vor Zauberer; so wie denn in solcher Absicht die Rechtsgelahrten Ulpianus und Paullus ihre Bücher vor Zauberbücher ausschrieen, die man verbrennen müsse (a). Zwar meynet Thom.

bus notum est. Man sehe auch Apolog. Cap 26. 22. 37. 43. ad Scapul. Cap 4 MINVCIVM FELICEM in Octavio, pag. 31. IVL. FIRMICVM *Maternum*, de errore profanarum religionum. p 40. ORIGENEM contra Celsum, Lib. I. pag. 7. Lib 7. pag. 234. 376. Homil. in Lib. Reg. Opp. Tom. I. f. 189 B CYPRIANVM Lib ad Donatum, p. 4. de idolorum vanitate, p. 14. ad Demetrianum, p. 191. LACTANTIVM Lib. 2. divin. Instit. Cap 15.

(a) Man sehe CAES. BARONIVM Tom. 2. Annal. ad A. 225. Num. 3. p. 367.

Thom. Morgan, daß Tertullianus nur deshalb so viel Werks von den Wundern welche die Christen ausgerichtet gemacht, weil sie dergleichen bloß an ihren eignen Mitgenossen ausrichten können: denn wenn sie solche erstaunliche Dinge unter den Heiden selbst gethan hätten; so würde es unbegreiflich seyn, daß sich diese dadurch nicht überzeugen lassen (b). Allein es ist anfänglich falsch, daß er gefordert habe die Besessenen in die Versammlung der Christen zu bringen. Er stellete es vielmehr der Obrigkeit anheim, die Probe vor ihren Richterstühlen mit unverdächtigen Personen zu machen; wie aus Vergleichung der oben angeführten Zeugnisse erhellet. Sodann aber macht der Unglaube dererjenigen vor welchen Wunder geschehen sind, dieselbe nicht zweifelhaft; indem ihre Ueberzeugung durch gewisse Ursachen, die wir schon anderwerts angezeiget haben (c) kan gehindert seyn. Möchte man endlich fragen, woher denn die Christen in spätern Zeiten die Kraft Wunder zu thun bekommen haben; indem doch nur die Apostel durch Auflegung ihrer Hände die Wundergaben fortpflanzten (§. 7.)? So dienet zur Antwort, daß eines Theils

(b) Moral Philosopher Vol. I. p. 390. *Tertullian, in his Time about the End of the second Century, challanges the Heathens to bring any of their Incurables, their Possess'd, their Lunaticks, Epilepticks etc. into their Assemblies; and if they did not restore them, they should then throw them to the wild Beasts, or do what they pleased with them. This is indeed a bold an surprizing Challenge, to take it as it lies. But the Truth of the Matter was, that they could worke these Miracles only on themselves, and their own Confederates: for could they have made such Cures among the Heathens, they might soon have convinced and converted him.*

(c) Part. 8. Cap. 17. §. 36. p. 1019.

Johannes, und vielleicht auch noch andere Apostel lange genug gelebet, um denen Wunderthätern des zweyten Jahrhunderts solche Gabe mitzutheilen; andern Theils aber, daß GOtt unmittelbar gewisse Personen zu Verrichtung gewisser Wunder hat fähig machen können, welches noch sogar bey Lebzeiten der Apostel geschehen ist, durch deren Handauflegung die Wundergabe ordentlicher Weise andern verliehen wurde.

§. 9.

(Beantwortung der Einwendungen wider die Gewißheit der Apostolischen Wunder.)

Man hat der Wahrheit der Geschichte von den Wunderwerken der Apostel fast eben die Zweifel entgegen gesetzt, als diejenige sind, wodurch die Gewißheit der Wunder Christi ist bestritten worden. Was wir also hierauf geantwortet haben, wird mehrentheils hinreichen auch jene Zweifel zu heben. Dahin gehöret das Vorgeben Thom. Chubbs (d), daß die Nachrichten von den Apostolischen Wundern nicht zuverläßig genug wären, indem sie sich anfänglich bloß in den Händen der Gläubigen befunden: so, daß man, da sie erst spät und an entlegenen Orten bekannt geworden, schwerlich habe untersuchen können, was darinn wahr oder falsch sey; zumal da das zweyte Jahrhundert, da sie zum Vorschein gekommen, an untergeschobenen Schriften und Erdichtungen sehr fruchtbar gewesen. Wie unrichtig dies alles sey, ist bereits gezeiget worden (e). Und was wir von den Ursa-

(d) Posthumous Works, Vol. 2. p. 202. sq. 221. sq.
(e) Part. 8. Cap. 17. §. 28. p. 988. sq.

Ursachen angemerket, warum auswärtige Schriftsteller, und sonderlich Josephus, der Wunder Christi nicht gedenken (f); gilt auch von derselben Stillschweigen in Ansehung der Wunder der Boten JEsu. Es ist wahr, die Apostel wurden von den Juden selbst verfolget und aus ihren Synagogen gestossen: aber folgt denn daraus, daß sie unter denselben diejenigen offenbaren und wohlthätigen Wunder nicht gethan haben, die von ihnen gemeldet werden (g)? Eben so wenig, als man aus dem Unglauben und Widerspenstigkeit der Juden schliessen kan, daß JEsus seine wohlthätigen Wunder nicht gethan habe (h). Man erinnere sich der grossen Hartnäckigkeit dieses Volkes, welche so weit ging, daß sie ihre eigne Vortheile hindansetzten, wenn sie sich eine Sache einmal in den Kopf gesetzt hatten; so gar, daß sie bey der letztern Belagerung Jerusalems alle Vorschläge Titi zu Errettung ihres Lebens verwarfen. Man erwege ihre eingewurzelten Vorurtheile, und die bittere Feindschaft ihrer Vorsteher gegen die Lehre Christi. Man setze

(f) Part. 9. Cap. 19. §. 4. p. 515. vergl. mit Part. 8. Cap. 17. § 35. p. 1016.

(g) Diesen Schluß macht ISAAC OROBIO, Script. 3. Quaest. 2. Num. 6. apud LIMBORCHIVM in collat. cum erud Iudaeo, p. 92. *Si haec aut similia miracula fecissent Apostoli in omnibus regionibus quibus Iudaeis Euangelium enuntiabant, fortasse suaderentur ad credendum; tamen verisimile est talia non egisse, siquidem pugnis et verberibus eos frequenter ex Synagogis abiiciebant.* Vergl. mit Quaest. 4. N. 3. p. 132. Eben dies wiederholet THOM. CHVBB, Posthumous Works, Vol. 2. p. 219. *From hence arises a high degree of probability, that the aforesaid numerous cures ascribed to the apostles were not really wrought by them; because, notwithstanding, the apostles (according to the history) became greatly exposed to the rage and fury of the people thereby.*

(h) Man sehe Part. 9. Cap. 19. §. 5. p. 519. sq.

endlich hinzu, daß sie bey den Aposteln keinen Widerstand fanden, und sie ungestraft beleidigen konnten; So wird es sehr begreiflich seyn, wie sie ohnerachtet der Wunder der Apostel ihnen so wenig Gehör gegeben, ja sie aufs äusserste verfolget haben. Gleichwol waren ihrer genug, bey denen diese Wunder mehreren Eindruck machten: und wir haben die deutlichsten Zeugnisse vor uns, daß auch aus dem Jüdischen Volke viele tausende zu Christo sind bekehret worden (i). Wobey nur zu merken ist, daß diese neubekehrte nicht alle zu Jerusalem geblieben; sondern weil sie auswärtige waren, die nur auf die Feste dahin kamen, wieder nach Hause gereiset sind.

§. 10.

(Beweiß, daß es wahre Wunder gewesen.)

Ist nun die Wirklichkeit der den Aposteln zugeschriebenen ausserordentlichen Würkungen ausgemacht; so läßt es sich auch leicht erweisen, daß sie wahre Wunder, und keine betrügliche Blendwerke gewesen. Dergleichen feine Betrügereyen setzen zum voraus, daß derjenige der sie treibet, eine gewisse Erfahrenheit von den Würkungen derjenigen natürlichen Dinge besitze, deren er sich bey seinen Künsten bedienet; daß er sich mit Fleiß darauf geleget, und durch die lange Uebung eine Fertigkeit darinn erlanget habe. Aber das kan von den Aposteln um soviel weniger gedacht

(i) Apostelg. 2, 42. 47. Cap. 4, 4. Cap. 5, 13. 14. Cap. 6, 7. Cap. 9, 35. Cap. 11, 21. Cap. 13, 43. Cap. 14, 1. Cap. 15, 5. Cap. 17, 4. Cap. 18, 8. 9. Cap. 21, 20. Man setze noch die Briefe Petri, Jacobi und an die Hebräer hinzu, als welche an die bekehrten Juden geschrieben sind.

dacht werden; da sie nach dem eignen Geständniß ihrer Widersacher ungelehrte Leute waren, die, ehe sie zur Nachfolge JEsu berufen worden, sich bloß mit ihrer Profeßion beschäftigten, und zu dergleichen Künsten keine Fähigkeit hatten. Sie blieben auch hernach nicht beysammen; und waren folglich auch nicht im Stande, an so weit von einander entlegenen Orten einerley Betrug zu spielen. Es wäre ein Wunder gewesen, wenn nicht wenigstens zuweilen ihre Kunst hätte mißlingen sollen; da man sie denn auf frischer That würde ertappet haben. Und wie hätten ihre häufige Widersacher solches verschweigen sollen? Blosse Vorwürfe beweisen nichts. Aber warum entdeckte man denn ihre vermeynten Künste nicht? Das ist aber niemahls geschehen. Denn Celsus, der ja alles wider die Christen hervor suchte, würde solches gewiß nicht verschwiegen haben, wenn man den Aposteln oder andern Christen auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit dergleichen Vorwurf hätte machen können. Und wie viele Märtyrer hat es nicht gegeben, derer keiner unter der größten Qual etwas ausgesaget hat, was der Ehre der Wunderwerke hätte nachtheilig seyn können? Gauckler und Betrüger suchen gemeiniglich mit ihren Künsten sich zu bereichern. Die Apostel aber hatten von Christo Befehl, nichts vor ihre Wundercuren zu nehmen (k); und darnach haben sowohl sie selbst, als auch ihre Nachfolger sich beständig gerichtet (l). Die Gauckler brauchten bey ihren Curen viele Ceremonien, Beschwerungen, Kräuter, Säfte und dergleichen Umstände; die Christen aber thaten

(k) Matth. 10, 8.
(l) TERTVLLIANVS in Apolog. Cap. 37.

thaten ihre Wunder bloß durch die Kraft GOttes (m). War jemahls ein Betrüger gewesen, der mit seinen vermeynten Wundern groß Aufsehen machte; so war es gewiß **Simon** der Zauberer. Er gab nicht allein vor was grosses zu seyn; sondern es sahen auch auf ihn alle beyde groß und klein, und sprachen: **der ist die Kraft GOttes die da groß ist.** Schon lange hatte er das Volk ganz eingenommen. Gleichwohl da **Philippus** nach **Samaria** kam und wahre Wunder that; zeigte sich der Unterscheid zwischen diesen Zeichen und den vorigen Augenverblendungen **Simons** so deutlich, daß niemand daran zweiflen konnte: und **Simon** selbst, dieser Meister in betrüglichen Künsten wurde darüber in Erstaunen gesetzt (n). Hier äusserte sich offenbar GOttes Finger, und die Wahrheit der Wunder so die Boten JEsu verrichteten war unwidersprechlich.

§. 11.

(Ob das Vermögen Wunder zu thun eine fortdaurende Gabe gewesen?)

Was die Apostel betrift, so ist es wohl ausgemacht, daß die Wunderkraft bey ihnen eben so fortdaurend gewesen, als ehemahls bey den Propheten; dergestalt, daß sie bey allen sich ereignenden Gelegenheiten vermögend gewesen im Namen GOttes und Christi übernatürliche Würkungen hervor zu bringen. Man hat aber die Frage aufgeworfen, ob es mit denen in den Gemeinden der ersten Christen im Schwange gehenden Wundergaben, eben die Bewandniß gehabt habe,

(m) ARNOBIVS Lib. I. adv. Gentes p. 25.
(n) Apostelg. 8, 6. sq.

habe, und solches in Zweifel ziehen wollen. Allein das Gegentheil scheinet aus allen Umständen zu erhellen. Verschiedene dieser Gaben bestunden ohnedem in gewissen Fertigkeiten, die, wenn sie einmal übernatürlicher Weise erlangt sind, hernach ohne ein neues Wunder fortwähren können; dergleichen die hohe Weißheit und Erkenntniß, desgleichen die Gabe fremder Sprachen war. Diese hätten also bey denen die sie einmal hatten, immer fortdauren können, wenn gleich der Endzweck ihrer ersten Mittheilung z. E. die Bekehrung der Heiden nicht mehr statt gefunden hätte; wenigstens in Ansehung dieser und jener Personen, die etwa in ihrem Alter oder anderer Hindernisse wegen dazu nicht mehr gebraucht wurden. Ausserdem aber zeigt schon die Verschiedenheit gedachter Gaben selbst an, daß sie etwas fortdaurendes gewesen. Denn hätte sie GOtt nur bey gewissen Gelegenheiten verliehen; so hätte man nicht sagen können, daß dem einen diese, dem andern eine andere Gabe eigen gewesen wäre. Endlich so wären auch die Regeln, die Paulus vom rechten Gebrauch dieser Gaben giebt, überflüßig gewesen; wenn es denen die sie besessen nicht gewisser massen frey gestanden, dieselbe auf diese oder jene Art anzuwenden. Denn hätte GOtt bey jeder vorfallenden Gelegenheit das Vermögen dazu aufs neue ertheilet; so würde er eben dadurch schon allem Mißbrauch vorgebeuget haben. Da nun aber unter der Zahl der geistlichen Gaben auch das Vermögen Kranke zu heilen, und andere noch ausserordentlichere Thaten auszurichten, gefunden wird; so behauptet man billig, daß diese Wunderkräfte gleichfals denen die damit versehen waren auf alle folgende

Zeiten

Zeiten sind mitgetheilet worden. Inzwischen kam doch die Fortdauer derselben auf den freyen Willen GOttes an. Er konnte sie wieder entziehen: und hat solches ohne Zweifel auch gethan, wenn von dem Mißbrauch derselben ein Nachtheil vor die Wahrheit zu besorgen war. Hingegen konnten sie auch durch sorgfältige und den Absichten GOttes gemässe Anwendung, und unabläßiges Gebet erwecket und zu einem grössern Grad erhoben werden (o).

§. 12.

(Was von den verderblichen Wundern der Apostel zu halten sey?)

Obgleich die meisten Wunder der Apostel in Wohlthaten bestanden; so hatten sie doch auch das wunderbare Vermögen erhalten, gewisse fürchterliche Strafgerichte an denen die es verdienet hatten auszuüben. Diese Macht bewies Petrus an dem Ananias und seinem Weibe (p); Paulus aber an dem Zauberer Elymas (q): von welchen Exempeln noch besonders wird zu handeln seyn. Auf solche Art übergab auch Paulus Hymenäum und Alexandern dem Satana, daß sie gezüchtiget würden nicht mehr zu lästern (r). Er nennet diese Apostolische Gewalt, die Ruthe (s). Und was es damit vor eine Bewandniß gehabt, kan man am füglichsten aus seinem Verhalten in Ansehung des Blutschänders in der Corinthischen Gemeinde sehen, den er auf solche Art zu züchtigen drohete (t). Ich zwar, spricht er, als der ich

mit

(o) 1 Cor. 12, 31. Cap 14, 1. 1 Tim. 4, 14. 2 Tim. 1, 6.
(p) Apostelg. 5, 5 9. 10.
(q) Apostelg. 13, 11.
(r) 1 Tim. 1, 20.
(s) 1 Cor. 4, 21.

mit dem Leibe nicht da bin, doch mit dem Geist gegenwärtig, habe schon als gegenwärtig beschlossen über den, der solches also gethan hat: in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi, in eurer Versammlung mit meinem Geist, und mit der Kraft unsers HErrn JEsu Christi, ihn zu übergeben dem Satan, zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des HErrn JEsu. Es erhellet hieraus eines Theils, daß die Apostel vermöge dieser Gewalt auch in Abwesenheit eben so stark haben würken können, als wenn sie wären gegenwärtig gewesen; andern Theils aber, daß so wie bey allen andern Wundern, also auch hier, nicht sowohl die Apostel selbst die Würkung hervor gebracht, als vielmehr die Kraft Christi, in dessen Namen sie solche Gewalt ausübeten. Sie bestand aber darinn, daß auf ihr Gebet dem bösen Geiste erlaubet wurde, entweder durch eine wirkliche Besitzung, oder auf andere unmittelbare Art den Leib eines Menschen anzugreifen und zu plagen: und zwar in der Absicht, daß er zur Erkenntniß seiner Verschuldung kommen, sich bekehren, und also durch dies harte Mittel möchte errettet und selig werden. Denn die Seligkeit kan ohne vorhergehende Bekehrung nicht statt finden: und daraus schließt man billig, daß solche gezüchtigte nicht wahnsinnig geworden, sondern den freyen Gebrauch ihrer Seelenkräfte behalten haben. An einem andern Orte (u) bezeugt Paulus, daß die Apostel allezeit bereit wären, solche Strafen wo es nöthig wäre an den Ungehorsamen auszuüben,

die

(t) Cap. 5, 3-5.
(u) 2 Cor. 10, 6. 8.

die auf keine andere Art konnten gebessert werden. Denn dies Vermögen habe ihnen der HErr ertheilet, nicht zu verderben, oder Schaden anzurichten; sondern zu bessern, das ist, sowohl den Wachsthum des Evangelii, als auch die wahre Wohlfarth der Gemeinden zu befördern. Wo also keine andere gelindere Mittel zu diesem Zweck hinlänglich waren; da waren sie genöthiget zu solchen harten Mitteln zu schreiten; und alsdann liessen sie sich auch kein unzeitiges Mitleiden davon abhalten, sondern legten die Probe ab, daß sie in der That die Apostolische Gewalt besässen ihre Drohungen zur Wirklichkeit zu bringen (x). Dabey wurde allerdings Schärffe gebraucht (y); aber eine heilsame Schärffe, gleich den Aerzten, die zuweilen nicht umhin können verdorbene Glieder zu Erhaltung des ganzen Cörpers abzuschneiden. Daher war die Ausübung solcher Gewalt kein strafbarer Hochmuth, dadurch sie sich nur ein Ansehen geben wollen, auch keine Grausamkeit; sondern ein nothwendiges Mittel, den Schaden den sonst die Kirche GOttes würde gelitten haben zu verhüten. So konnten demnach auch diese dem Ansehen nach verderblichen Wunder, in Absicht auf das Ganze wohlthätig genennet werden.

§. 13.

(In wie ferne sie grössere Werke gethan, als Christus?)

Es scheinet, als ob JEsus seinen Jüngern versprochen, daß sie dereinst grössere Wunder ausrichten würden, als er selbst. Joh. 14, 12: Wahrlich, wahrlich, ich

(x) 2 Cor. 13, 2. 3.
(y) v. 10.

ich sage euch: wer an mich gläubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue; und wird grössere denn diese thun, denn ich gehe zum Vater. Man kan diese Worte nicht bloß mit Origene (z) von den moralischen Thaten der Apostel verstehen, da sie das Evangelium unter so vielen Hindernissen in der ganzen Welt ausbreiteten: denn der Heyland berufet sich im kurz vorhergehenden unstrittig auf seine in die Augen fallende Wunderwerke. Es hindert aber auch nichts, daß man nicht die Wunder der Apostel im ganzen betrachtet, vor grösser halten sollte als Christi seine. Der Schauplatz ihrer Wunder war von weiterem Umfange: denn sie thaten dieselbe in der ganzen Welt; Christus aber die seinigen nur in dem kleinen Bezirck des Israelitischen Landes. Auch die Zahl der Apostolischen Wunder überstieg die Zahl der von Christo ausgerichteten. Dieser waren zwar ungemein viele: wenn wir aber bedenken, daß sie insgesammt nur innerhalb den viertehalb Jahren seines Lehramtes geschehen, da hingegen die Apostel ihre ganze Lebenszeit hindurch sich durch ihre Wunder bekannt gemacht, und nach ihnen so manche andere, auch überdem die Menge aller dieser Wunderthäter zusammen nehmen; so muß nothwendig eine grössere Menge heraus kommen. Endlich würden die Apostolischen Wunder auch wegen ihres mehr ausgebreiteten Nuzens vor grösser zu halten seyn, indem dadurch ungleich mehrere sind bekehret worden. Aber auch dies hebt noch nicht alle Schwierigkeit: denn Christus redet nicht von den Wundern seiner Jünger in

(z) Lib. 2. contra Celsum p. 88.

in ihrem ganzen Umfange; sondern von solchen, die einzele Gläubige würden thun können. Ich sage thun können: denn die Verheissung ist eben so zu erklären, als ein anderer ähnlicher Ausspruch Christi (a): Wahrlich ich sage euch, so ihr Glauben habt, und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein solches mit dem Feigenbaum thun; sondern so ihr werdet sagen zu diesem Berge, hebe dich auf, und wirf dich ins Meer, so wirds geschehen. Und alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr gläubet, so werdet ihrs empfahen. Wir haben keine Nachricht, daß die Jünger dergleichen dem Buchstaben nach sollten ausgerichtet haben. Aber der Heyland wollte ihnen auch nur die Versicherung geben, daß ihnen selbst das schwerste würde möglich seyn. Wenn man also auch kein Exempel anführen könnte, daß die Apostel grössere Wunder als Christus wirklich sollten gethan haben; so folgt doch nicht, daß die Verheissung unerfüllet geblieben. Genug, sie hatten das Vermögen dazu. Aber ist dieß nicht der Ehre Christi verfänglich, und würde nicht auf solche Art der Knecht grösser seyn als sein Herr? Keinesweges. Denn wer war es, der die Apostolischen Wunder ausrichtete, anders, als Christus selbst, der es auf ihr Gebet that? Darum setzt er gleich hinzu: Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun. Und also fällt der Einwurf den die Socinianer hieraus nehmen weg, als ob die höchste Gottheit Christi aus seinen Wundern nicht könne bewiesen werden. Die Ursache aber warum sich nun nach dem Abschiede Christi

(a) Matth. 21, 21. 22. vergl. mit Cap. 17, 20.

sti grössere Wunder äussern sollten, liegt in den Worten: **denn ich gehe zum Vater.** Von dem erhöheten Heylande aber konnte man mit Recht noch grössere Wunder erwarten, als diejenigen waren, die er im Stande seiner Erniedrigung gethan hatte. Was waren aber dies vor Wunder? Das lässet sich deßhalb schwer bestimmen, weil unsere Einsicht in den Zusammenhang der Dinge so unvollkommen ist, und es uns unmöglich fällt zu entscheiden, welche Würkungen die Kräfte der Natur mehr überstiegen haben. Wir können zwar Arten von Wundern nennen, die zwar die Apostel ausgerichtet haben, aber Christus nicht, z. E. da durch ihren Schatten Kranke geheilet sind; es frägt sich aber, ob solches eben grössere Wunder zu nennen sind. Soll man ja ein dergleichen grösseres Wunder anführen, welches nach unserer Einsicht alle diejenigen die wir von Christo lesen übersteigen würde; so müste es die wunderbare Kenntniß so vieler Sprachen seyn, die sich bey den Aposteln äusserte, als der heilige Geist über sie ausgegossen wurde.

§. 14.

(Ausgiessung des heiligen Geistes über die Apostel.)

Von diesem Wunder giebt uns nun Lucas folgende Nachricht, Apostelg. 2, 1:13: **Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bey einander. Und es geschach schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus da sie sassen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet als wären sie feurig:**

und er satzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und wurden alle voll des heiligen Geistes: und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber Jüden zu Jerusalem wohnend, die waren Gottesfürchtige Männer, aus allerley Volk das unter dem Himmel ist. Da nun die Stimme geschach, kam die Menge zusammen, und wurden verstürzt: Denn es hörete ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache rederen. Sie entsatzten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Parther, und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamia, und in Judäa, und Cappadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphylia, Egypten, und an den Enden der Libyen bey Cyrenen, und Ausländer von Rom, Jüden und Jüdengenossen, Creter und Araber: wir hören sie mit unsern Zungen die grossen Thaten GOttes reden. Sie entsatzten sich aber alle, und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: was will das werden? Die andern aber hattens ihren Spott, und sprachen: sie sind voll süsses Weins.

§. 15.

(Wenn dieselbe geschehen?)

Nach der einstimmigen Ueberlieferung der ersten

sten Christen ist der heilige Geist an einem Sonntage über die Apostel ausgegossen worden. Nun wird aber in der Erzehlung Lucä die Zeit also bestimmet: **Als der Tag der Pfingsten erfüllet war.** Es kan zwar dieser Ausdruck auch soviel bedeuten, daß dieser Tag wircklich angebrochen gewesen (b): aber alsdenn ist man doch genöthiget anzunehmen, daß der Pfingst-Tag diesmal nicht den 50sten, sondern den 51sten Tag nach Darbringung der Erstlings-Garbe sey gefeyret worden. Nun muste solche Erstlings-Garbe den folgenden Tag nach dem ersten Tage der süssen Brodte gewebet werden; den funfzigten Tag darnach aber fiel das Pfingstfest ein (c). Und da Christus am Freytage, und zwar am ersten Tage der süssen Brodte gestorben ist; so folgt daraus, daß in demselben Jahre Pfingsten auf den Sonnabend eingefallen ist. Man sucht sich aus dieser Schwierigkeit zwar also zu helfen, daß man annimmt: wenn wie diesmal der andere Tag der süssen Brodte ein Sabbath gewesen; so sey, weil an solchem Tage keine Arbeit, folglich auch die Einsammlung der Erstlings-Garbe nicht geschehen können, solches bis auf den Tag nach dem Sabbath verschoben worden: dergestalt, daß auf solche Art das Pfingstfest funfzig Tage darnach dennoch auf einen Sonntag eintreffen müssen. Aber man kan von solcher vermeynter Verschiebung der Darbringung der Erstlings-Garbe keinen zureichenden Beweis aus den Alterthümern beybringen. Es war

(b) So wie es Luc. 2, 21. von der Beschneidung Christi heißt, sie sey geschehen, da acht Tage um waren; da doch die Kinder am achten Tage, und nicht erst wenn derselbe schon vorbey war, musten beschnitten werden.

(c) 3 Mos. 23, 6. 7. 11, 15. 16.

auch dergleichen nicht nöthig: weil die zum Gottesdienst erforderliche Arbeiten den Sabbath nicht brachen. Demnach bleiben wir billig bey der eigentlichen Bedeutung des Ausdrucks, daß der Jüdische Pfingst-Tag schon vorbey, und Sonnabends gefeyret gewesen; da die Apostel Sonntag Morgens einmüthig bey einander waren. Und hiedurch wird zugleich der Zweifel gehoben, wie so eine große Menge der Juden, die doch zu Feyrung des Pfingstfestes im Tempel seyn müssen, zu einer so solennen Zeit sich an den Ort hinbegeben können, wo sich die Apostel befanden. Denn ob man gleich sagen konnte, das hier vorgegangene grosse Wunder habe die Feyer des Festes unterbrochen; so ist doch alles viel begreiflicher, wenn man zugiebt, daß der eigentliche Pfingst-Tag schon vergangen gewesen, obgleich die zu dessen Feyrung nach Jerusalem gekommene Fremde sich unmittelbar den Morgen darnach noch in der Stadt befunden. Selbst die Apostel würden sich an einem so hohen Feste, da sie nicht voraus sehen konnten, daß der verheissene Geist eben an diesem Tage über sie kommen würde, schwerlich ausserhalb dem Tempel versammlet haben. Es ist wahr, daß auch an andern Tagen um die dritte Stunde eine öffentliche Betstunde gehalten wurde, welche die Apostel sonst im Tempel abzuwarten pflegten. Aber ob es gleich um die dritte Stunde des Tages war, da Petrus seine Rede an das verversammlete Volk hielte (d); so war doch die Ausgiessung des heilgen Geistes früher geschehen, ehe man sich zum Gebet im Tempel versammlete. Vermuthlich bald nach Anbruch des Tages, indem eine ziemliche

(d) Apostelg. 2, 15.

che Zeit muß verstrichen seyn, ehe das Wunder in der Stadt bekannt wurde, und so viele um solches zu sehen sich dahin verfügten.

§. 16.

(Und an welchem Orte? Nemlich nicht im Tempel;)

Wo sich die Apostel damahls befunden, wird zwar wie es scheinet nicht ausdrücklich gemeldet; doch ist es sonder Zweifel ihr gewöhnlicher Versammlungsort gewesen, nemlich der Söller oder das ὑπερῶον, wohin sie sich gleich nach der Himmelfahrt Christi verfügten (e). Man hat behaupten wollen, daß dies Obergemach im Tempel selbst befindlich gewesen: aber die Gründe woraus man solches beweisen will, sind nicht zulänglich. Es ist wahr, in dem Tempel und dessen Nebengebäuden befanden sich viele Säle und Kammern (f). Aber diese Gemächer waren theils zu Verwahrung heiliger Dinge, theils zum Gebrauch der Priester oder doch vornehmer Personen bestimmet: und es ist gar nicht wahrscheinlich, daß man fremden und armen Leuten sollte verstattet haben, sich nach gefallen daselbst zu versammlen, geschweige gar daselbst zu wohnen. Und dies wird noch unwahrscheinlicher, wenn man bedenket, daß die Jünger und Nachfolger JEsu den Juden und sonderlich den Priestern höchst verdächtig seyn müssen. Diese sowol, als der Hauptmann des Tempels, der über denselben die Aufsicht hatte, widersetzten sich offenbar, als nur Petrus und Johannes

(e) Apostelg. 1, 30.

(f) 1 Kön. 6, 5. 6. 1 Chr. 29, 11. 2 Chron. 3, 9. Cap. 22, 11. Esr. 10, 6. Jer. 35, 4. Cap. 36, 10. Hes. 40, 10. Cap. 41, 5. 6. Cap. 42, 4. 5. Luc. 2, 36. 37.

hannes in der Halle Salomonis wo jeder hinkommen konnte lehreten (g); wie sollten sie denn eine so grosse Versammlung von mehr als hundert Personen (h), die man als Anhänger des verhaßten JEsu von Nazareth kannte zugegeben haben? Nicht zu gedenken, daß die gedachten Gemächer des Tempels dazu nicht geräumig genug gewesen sind. Am allerunwahrscheinlichsten aber ist es wohl, daß dieser Versammlungsort der Apostel der obere Boden des Tempelgebäudes selbst, in der dritten Etage, sollte gewesen seyn, welchen Josephus (i) ὑπερῷον οἶκον nennet, und ihn also beschreibet, daß er über den ganzen Tempel, und die in der ersten und zweyten Etage angebauten Säle weggegangen. Es ist wahr, dieser Ort war räumlich genug, dienete auch zuweilen zu Versammlungen (k). Aber das geschahe nur bey öffentlichen Angelegenheiten; und es ist wohl nicht glaublich, daß den Jüngern Christi der Zugang zu dem heiligen Tempelgebäude selbst sollte offen gestanden haben. Wird von ihnen gesagt (l): sie waren allewege im Tempel; so folgt doch daraus nicht, daß sie sich niemahls von da wegbegeben, oder wohl gar daselbst gewohnet haben. Wenn sie also gleich den Tempel fleißig

(g) Apostelg. 4, 1. sq.
(h) Cap. 1, 15.
(i) Lib. 8. Antiqv. Iud. Cap. 2. p. 260.
(k) Ibid. Lib. 11. Cap. 5. p. 370. *Proposito deinde edicto, vt omnes e captiuitate reuersi intra biduum aut triduum Hierosolyma conuenirent, ... inter triduum conuenerunt vtriusque tribus homines. . . . . Καθισάντων δὲ ἐν τῷ ὑπερῴῳ τοῦ ἱεροῦ, cumque consedissent in superiore parte templi, praesentibus etiam senioribus, et frigus propter anni tempus esset molestum, surgens Esdras accusauit eos.*
(l) Luc. 24, 53. vergl. mit Joh. 18, 20.

fleißig besuchten, sonderlich um die gewöhnliche Zeit des GOttesdienstes (m); so befanden sie sich doch ausser diesen Stunden in ihrer Herberge, und hielten sich daselbst zusammen. Und daß auch die dritte Stunde des Tages, deren Petrus hernach gedenket keinen Beweiß abgebe, daß sie dazumal im Tempel gewesen; ist schon (§. 15.) erinnert worden. Man beruft sich zwar auch darauf, daß der Tempel ein Ort gewesen, der sich sowohl wegen der daselbst befindlichen vielen Leute zu Ausbreitung dieses grossen Wunders, als auch zu der sich dabey äussernden besondern Offenbarung GOttes sehr wohl geschickt habe. Aber so wie das erste nicht eben nöthig war; indem schon das blosse Gerüchte eine grosse Anzahl Menschen herzu lockte: also ist das zweyte auch deshalb nicht glaublich, weil nunmehro der Tempeldienst seine Gültigkeit bereits verlohren, und GOtt sich mit seiner besondern Gegenwart von da weggewendet hatte (n). Wäre dergleichen Wunder im Tempel vorgegangen; so würden die Juden, die nichts vergessen, was zum Beweise der Heiligkeit dieses Orts könnte angeführet werden, desselben in ihren Schriften gewiß Erwähnung thun: welches man aber nicht findet. Lucas würde auch hier den Tempel nicht bloß οἶκον nennen, und davon als von einem gemeinen Hause reden; da er in den folgenden Erzehlungen gewohnt ist, dem Tempel seinen gewöhnlichen Namen beyzulegen. Was aber am meisten gegen die diesmalige Versammlung der Apostel im Tempel streitet, ist dieses, daß auf das erfolgte Wunder, die Menge des Volks erst zusammen ge-

(m) Apostelg. 3, 1.
(n) Hesek. 9, 3. Cap. 11, 22. 23.

kommen ist (x). Im Tempel aber wäre an einem so grossen Feste, als der Pfingst-Tag war, oder doch gegen die Zeit der gewöhnlichen Betstunde, die Menge schon versammlet, wenigstens ohnedem im Begriff gewesen seyn sich hin zuverfügen, so, daß nicht erst die Nachricht von der vorgefallenen ausserordentlichen Begebenheit sie hingelocket hätte. Man kan noch dies hinzu setzen, daß diese Menge mehrentheils aus Fremden bestanden; da im Gegentheil im Tempel selbst die einheimischen Juden und sonderlich ihre Priester, deren doch hier gar nicht gedacht wird, den vornehmsten Theil werden ausgemachet haben.

§. 17.

(Sondern in einem Privat-Hause.)

Es ist demnach wahrscheinlicher, daß es ein Privat-Haus gewesen, wo diesmal diejenigen bey einander waren, über welche der heilige Geist ausgegossen wurde. Der Saal aber, wo Christus das Osterlamm gegessen, kan man nicht füglich vor den Versammlungsort halten: denn derselbe wird nicht ὑπερῷον, sondern ἀνόγεον genennet (y); und obgleich dergleichen Säle zum Gebrauch einer Gesellschaft von Fremden zum gemeinschaftlichen Genuß des Osterlamms pflegten bereitet zu werden; so stunden sie doch nicht zu allen Zeiten offen, wie es in den Wirthshäusern unserer Gegenden gewöhnlich ist. Da zu anderer Zeit viele Christen in dem Hause Maria der Mutter Johannis Marci bey einander gewesen sind (z), dieses

(x) Luc. 2, 6.
(y) Marc. 14, 15. Luc. 22, 12.
(z) Apostelg. 12, 12.

dieses Haus auch ziemlich geraumlich scheint gewesen zu seyn; so halten einige dasselbe vor den ordentlichen Versammlungsort der Apostel: welches doch deshalb zweifelhaft ist, weil sich Jacobus und andere Brüder nicht bey dem gemeinschaftlichen Gebet in gedachtem Hause befunden haben (a). Man kan aber am füglichsten οἶκον ὅ ἦσαν καθήμενοι durch die Herberge erklären, die sie wärendem ihren Aufenthalt zu Jerusalem eingenommen hatten. Denn da sie nach Christi Himmelfahrt in die Stadt gekommen waren, begaben sie sich auch auf das Obergemach desjenigen Hauses, wo sie zur Herberge waren (b). Es hatten aber auch die Privat-Häuser dergleichen obere Gemächer unter dem Dache, die zur Versammlung mehrerer Personen dienlich waren. Man pflegte sich daselbst, sonderlich in den Häusern der Rabbinen, welche diese Zimmer בית מדרש nenneten, vom Gesetz zu besprechen, sie auch zum Gebet und andern Gottesdienstlichen Handlungen anzuwenden (c). Und die Gemeinden in den Häusern der Christen, deren hie und da Erwähnung geschicht (d), scheinen ebenfals in diesen Obergemächern ihre Versammlungen gehalten zu haben. Nach dem Bericht der Kirchenlehrer, haben sich die Apostel damahls in einem Hause auf dem Berge Zion befunden. Daselbst hatten die Christen zu der Zeit, als der Kayser Hadrianus nach Jerusalem kam, eine kleine Kirche, die nebst wenig andern Gebäuden bey der Zerstöh-

(a) v. 17.

(b) εἰς τὸ ὑπερῷον, ὅ ἦσαν καταμένοντες, Apostelg. 1, 13.

(c) 1 Kön. 4, 10. Dan. 6, 10. Apostelg. 10, 9. Cap. 20, 7: 9.

(d) Philem. 2. Rom. 16, 5. 1 Cor. 16, 19. vergl. mit Apostelg. 18, 26.

Zerstöhrung der Stadt durch Titum war stehen geblieben (e). Dieser Ort wurde noch zu Zeiten Hieronymi auf dem Berge Zion gezeiget (f): und Helena die Mutter des Kayfers Constantini M. liess denselben mit einem weitläuftigen Tempel umbauen, wie Nicephorus berichtet (g). Wir haben keine Ursache diese Ueberlieferung zu verwerfen. Denn da der Berg Zion nur durch eine Brücke von dem Tempel abgesondert war; so konnten sich die Apostel aus ihrer Herberge desto eher dahin verfügen, und folglich den Tempel desto öfter besuchen. Es würde auch alsdenn die Weissagung, daß von Zion das Gesetz ausgehen sollte (h), buchstäblich erfüllet seyn.

§. 18.

(Ob der heilige Geist nur allein über die Apostel sey ausgegossen worden?)

An diesem Orte nun waren sie alle einmüthig bey einander. Wer aber? Etwa nur die Apostel allein? Die dieses behaupten, sagen, die andern Gläubigen wären nur zu gewissen Zeiten zusammen gekommen; die Apostel aber hätten sich nie getrennet, und daher habe auch niemand als sie an dieser feyerlichen Mittheilung des heiligen Geistes Antheil gehabt. Allein die Gründe worauf man diese Meynung bauet, sind nicht hinlänglich. Die Lesearт ἅπαντες

(e) Man sehe EPIPHANIVM de mensuris et ponderibus, Cap. 14. Opp. T. 2. p. 170. vergl. mit CYRILLI *Hieros.* Catech. 16. illum. p. 398.

(f) Man sehe dessen Epitaphium Paulae, Tom. I. Opp. pag. 112.

(g) Lib. 8. Hist. Eccl. Cap. 30. Tom. 1. p. 597.

(h) Jes. 2, 3.

τες οἱ ἀπόστολοι, wird nur in einigen wenigen Handschriften gefunden, und kan hier nichts entscheiden. Beruft man sich auf den Schluß des vorhergehenden Capitels, da nur der Apostel allein gedacht wird; so muß man nicht vergessen, daß die Versammlung in welcher der neue Apostel ausgesondert wurde, aus hundert und zwanzig Personen bestanden habe (i). Es ist wahr, Petrus trat mit den eilf übrigen Aposteln auf, um von der wahren Beschaffenheit des vorgegangenen Wunders Bericht abzustatten. Aber wenn er sagt: diese sind nicht trunken, wie ihr meynet (k); so vertheidiget er die ganze Versammlung. Die Apostel waren nur aufgetreten als solche die das Wort führeten, und denen vorzüglich das Lehramt von Christo anvertrauet war: ja eben der Umstand, daß sie aufgetreten sind, zeigt an, daß noch ihrer mehrere gegenwärtig gewesen, von denen sie sich dadurch unterschieden. Alle die mit fremden Sprachen redeten, werden Galiläer genennet (l); aber können nicht ausser den Aposteln noch mehrere von denen die gegenwärtig waren, aus diesem Lande hergewesen seyn, wo Christus am häufigsten geprediget, und den meisten Beyfall gefunden hatte? Wir werden im folgenden zeigen, daß nicht die ganze Versammlung zugleich in fremden Sprachen geredet habe. Wenn also auch vielleicht einige aus anderen Provinzen unter der Zahl derer sich befunden hätten, die damahls des heiligen Geistes theilhaftig wurden; so wurden doch insbesondere

(i) Apostelg. 1, 15.
(k) Cap. 2, 14. 15.
(l) v. 7.

re diejenigen die eben den Vortrag gethan hatten, von den Zuhörern vor Galiläer erkannt: und wenigstens war doch der gröſßte Theil der versammleten aus diesem Lande. Aber es war doch, sagt man, ein Vorzug der Apostel, daß nur sie durch Auflegung ihrer Hände die Gabe des heiligen Geistes mittheilen können: soll man also nicht glauben, daß sie vor ihre Personen diese Gabe allein unmittelbar empfangen haben? Allein hieraus folget nichts weiter, als daß durch sie diese Gabe auf andere habe fortgepflanzt werden können, und daß es nicht schlechterdings nöthig gewesen, zugleich mit den Aposteln auch andere damit auszurüsten. Inzwischen da GOtt auch zu anderer Zeit den heiligen Geist unmittelbar denen mitgetheilet hat, die keine Apostel waren, z. E. im Hause Cornelii (m); warum sollte er es nicht auch hier gethan haben? Es ist endlich zwar nicht wahrscheinlich, daß alle hier gegenwärtige 120 Personen in einem Hause sollten gewohnet haben; aber warum soll es unwahrscheinlich seyn, daß sie insgesammt bey so früher Tages-Zeit zusammen gekommen? Es war ja ein Sonntag, den man sonder Zweifel gleich anfangs zum Andenken der Auferstehung Christi wird gefeyret haben. Ueberdem muste man stündlich die Erfüllung der Verheissung Christi von baldiger Ausgiessung des heiligen Geistes (n) erwarten. Und da seit der Himmelfarth Christi nun schon verschiedene Tage verflossen waren; so ist es um soviel begreiflicher, daß die ganze erste Christliche Gemeinde sich so wenig wird getrennet haben, als nur immer möglich war.

§. 19.

(m) Cap. 10, 44.
(n) Cap. 1, 5.

§. 19.

(Oder auch über andere Gläubige?)

Es ist demnach kein Grund, den Ausdruck: sie waren alle bey einander, bloß auf die Apostel einzuschränken. Denn was hätte die andern bewegen sollen diesmal wegzubleiben? Vielmehr hat man Ursache, hier alle diejenigen mit einzuschliessen, von denen es im vorhergehenden (o) heißt: diese alle waren stets bey einander einmüthig, mit beten und flehen, sammt den Weibern, und Maria der Mutter JEsu, und seinen Brüdern. Es müssen doch wohl allerley Gattungen von Leuten, und selbst Weiber mit darunter gewesen seyn, die hier auf eine so wunderbare Art des heiligen Geistes theilhaftig gemacht wurden; indem sich Petrus in seiner Rede darauf beziehet, daß durch diese Begebenheit die Weissagung des Propheten Joel sey erfüllet worden. Christus hatte ja die Wundergaben des heiligen Geistes, und insbesondere das reden mit neuen Zungen nicht bloß den Aposteln, sondern auch andern Gläubigen verheissen (p): und es ist wohl nicht anders zu vermuthen, als daß er bey dieser ersten und feyerlichen Ausgiessung seines Geistes sein Wort in dessen völligem Umfange werde wahr gemacht haben. Und daher verbindet auch Paulus die Gaben, die der gen Himmel fahrende Heyland den Menschen gegeben hat, mit der Bestellung der mancherley Arten der Lehrer (q); anzuzeigen daß diese insgesammt, ob sie gleich nicht alle Apostel waren, an

diesen

(o) v. 14.
(p) Joh. 7, 38. 39. Marc. 16, 17.
(q) Eph. 4, 8-11.

diesen Gaben Antheil genommen haben. Und in der That waren auch die Diaconi Stephanus und Philippus Wunderthäter (r), und der erste wird ein Mann voll heiligen Geistes genennet, noch vor der ihm wiederfahrnen Handauflegung der Apostel (s): woraus man schliessen kan, daß er den heiligen Geist unmittelbar bekommen habe, entweder bey der ersten Ausgiessung desselben, oder bey derjenigen, die auf das Verhör der Apostel vor dem Synedrio erfolgte (t), in einer Versammlung die ohne Zweifel aus mehreren Personen als den Aposteln alleine bestand. Es mag immer seyn, daß die Apostel bey solcher Ausgiessung ein reichlicheres Maaß des heiligen Geistes bekommen haben; aber warum sollten die übrigen leer ausgegangen seyn? Es konnte ja zu gleicher Zeit einem jeden soviel von diesen ausserordentlichen Gaben mitgetheilet seyn, als der Endzweck wozu jeder bestimmet war erforderte. Und obgleich den Weibespersonen ordentlicher weise das Lehren in öffentlicher Gemeinde nicht zugelassen wurde; so finden wir doch, daß sie zuweilen die Gabe der Weissagung besessen haben (u). Wenigstens wurden alle dadurch geschickt gemacht mit beredtem Munde GOtt zu loben, und die grossen Thaten GOttes zu verkündigen, ein jeglicher nach dem Maaß, wie ihm der Geist gab auszusprechen.

§. 20.

(Wunderbares Brausen vom Himmel.)

Ein Vorbote daß nunmehro der von Christo verheis-

(r) Apostelg. 7, 8. Cap. 8, 6.
(s) Cap. 7, 5. 6.
(t) Cap. 4, 24. 31.
(u) Cap. 21, 9.

verheissene Geist über sie kommen würde, war der ausserordentliche Schall, der sich schnell und unvermuthet hören ließ, und nach allen seinen Umständen sonderbar war. Er wird ein Brausen, ἦχος genennet, welches vom Himmel gekommen, einem gewaltigen Winde ähnlich gewesen, und das ganze Haus wo sich die Versammlung befand erfüllet habe. Man hat daraus einen in den Wolcken erzeugten Donner machen wollen, mit welchem ein Sturmwind verbunden gewesen, und wodurch das ganze Haus erschüttert worden: so wie denn auch die feurigen Zungen den Bliz vorstellen sollen, der bey einem natürlichen Gewitter eben denjenigen Knall verursachet, welchen wir den Donner nennen. Aber alsdenn siehet man zuerst den Bliz, und hernach folget erst der Donnerschlag, sonderlich wenn das Gewitter hoch stehet. Hier aber äusserte sich der Schall zuerst, und zwar vom Himmel; dergestalt, daß er sich in der obern Luftgegend zuerst hören ließ, allmählig näher kam, und gegen das Haus zuging wo sich die Apostel befanden, auch dasselbe erfüllete, das ist, in demselben überall mit gleicher Stärcke zu hören war. Von einer Erschütterung des Hauses aber stehet nichts. Es war auch dieser Schall nicht mit einem Winde verbunden; sondern hatte nur etwas ähnliches mit dem Brausen eines gewaltigen Windes, welches doch auch von dem Getöse eines schmetternden Donnerschlages unterschieden zu seyn pflegt. Indem aber der Schall bloß dem sausenden Winde verglichen wird; so erhellet daraus, daß sich nicht würcklich eine heftige Bewegung der Luft, die Schaden thun können, oder ein eigendlicher Sturmwind geäussert habe, sondern nur ein solcher

lauter Ton sey gehöret worden, als man bey dem Winde zu vernehmen pflegt. Und das war eben das sonderbare dabey, eben sowohl, als daß der Schall von oben herab kam, und vornehmlich auf ein gewisses Haus gerichtet war; so, daß man ihn wie es scheinet in den benachbarten Häusern nicht vermerket hat. So wie sich nun bey der Gesezgebung in Sinai der Ton einer sehr starcken Posaune hören ließ (x), und überhaupt bey Göttlichen Offenbarungen unter andern der brausende Wind die majestätische Gegenwart GOttes anzuzeigen bestimmet war (y): so sollte auch dieses Brausen die Ankunft des heiligen Geistes ankündigen; zumal, da dessen Würckungen mit dem Sausen des Windes verglichen werden (z). Ausserdem aber wurde auch dadurch abgebildet, wie der Schall der Apostolischen Predigt sich überall ausbreiten (a), und gleichsam als eine durchdringende und von dem Himmel selbst herzuleitende Stimme überall werde zu hören seyn, wo diese Göttliche Boten sich nur immer hinwenden würden.

§. 21.

(Ob die Erwähnung der zertheilten und feurigen Zungen nur eine Beschreibung des heftigen Schreckens sey, so die Apostel stumm gemacht?)

Ausser diesem Vorboten, war mit der Ausgiessung des heiligen Geistes selbst noch ein besonderes sichtbares Zeichen verbunden, nemlich die zertheilten und dem Feuer ähnlichen Zungen. Inzwischen sind die

(x) 2 Mos. 19, 16.
(y) 1 Kön. 19, 11. Psalm 18, 11.
(z) Joh. 3, 8.
(a) Rom. 10, 18.

die davon handelnde Worte: ὤφθησαν αὐτοῖς διαμεριζόμεναι γλῶσσαι ὡσεὶ πυρὸς, ἐκάθισέ τε ἐφ' ἕνα ἕκαστον αὐτῶν, mancherley Auslegungen unterworfen gewesen. Einige wollen hier gar nichts sichtbares annehmen. Und dahin gehet anfänglich die seltsame Erklärung eines verkappten Schriftstellers (b), der diese Worte also umschreibet: man sahe, daß sie auf einmal stille wurden: denn er (der Schrecken des unvermutheten Donnerknalls) kam auf einen jeglichen unter ihnen. Sein Hauptbeweiß ist, daß die Redensart τάμνειν γλώσσας die Zungen schneiden, bey Homero (c) soviel bedeute als stillschweigen: und daher könnten getheilte Zungen, füglich zum Stillschweigen gebrachte Zungen anzeigen. Allein zu geschweigen, daß hier nicht einmal eben derselbe Ausdruck vorkommt, indem τάμνειν und διαμερίζειν nicht gleichgültige Wörter sind; so zielet Homerus offenbar auf eine gewisse Abergläubische Ceremonie, da bey dem Beschluß eines feyerlichen Gastmahls, die würcklich ausgeschnittenen und dem Mercurio gewidmete Zungen gewisser Thiere geopfert wurden: worauf man freylich den bißherigen Gesprächen ein Ende machte, und auseinander ging (cc). Wer siehet aber nicht, wie ungereumt

(b) Heinrich And. Eichholtzen, der unter dem Namen MICH. ERICH SOLEICHT zu Wolfenbüttel 1725. folgende Abhandlung heraus gegeben: Linguae Apostolorum dissectae redintegratae, ignisque illorum in ore et capite flammigerans exstinctus.

(c) Lib. 3. Odiss. vers. 332. Ἀλλ' ἄγε τάμνετε μὲν γλώσσας.

(cc) ATHENAEVS Lib. 1. Deipnosoph. Cap. 13. 14. p. 16.

reumt es seyn würde, dergleichen Redensart von den Aposteln zu gebrauchen, auf deren Umstände sie sich im geringsten nicht schicket? So wenig Christus wenn er seinen Jüngern erschien, oder von ihrer zukünftigen Bestimmung mit ihnen redete, ihnen ein Schrecken einjagen wollen, sondern sie vielmehr in ihrer Kleinmüthigkeit aufrichtet (d); so wenig kan man sichs vorstellen, daß es jetzo geschehen sollen, da sie im Begriff waren ihr Amt anzutreten, und dazu alle Aufmunterung vonnöthen hatten. Schrecken und Bestürzung werden unter die Strafgerichte GOttes gezehlet (e); hingegen ist der heilige Geist, der nun über die Apostel ausgegossen ward, nicht ein Geist der Furcht (f), sondern ein freudiger Geist und Tröster. Und was sollte auch eine solche Bestürzung, da sie als vom Bliz gerühret gewesen, in ihnen hervorgebracht haben? Der Schall den sie höreten war zwar starck, aber doch kein erschrecklicher Donnerschlag (§. 20). Und wenn er es auch gewesen wäre; so bleibt es doch unwahrscheinlich, daß so viele Personen insgesammt darüber so sehr sollten erschrocken seyn, daß sie kein Wort hervorbringen können. Und wo steht es denn, daß sie zuvor so sehr laut gewesen; welches doch müste angenommen werden, wenn der Donnerschlag sie mit einem mal zum Stillschweigen gebracht hätte? Endlich würde es eine sehr seltsame Redensart seyn, wenn man zumal in einer historischen Erzehlung sagen wollte, daß sich die Furcht auf jemanden setzen sollte, wenn man sein Erstaunen beschreiben will. §. 22.

(d) Luc. 24, 38. Joh. 14, 27.
(e) 5 Mos. 28, 28.
(f) 2 Tim. 1, 7.

§. 22.

(Oder auch eine Anzeige der verschiedenen Sprachen, so sie mit vielem Feuer und Nachdruck geredet?)

Andere sehen gedachte Worte vor eine blosse Metaphor an, wodurch nichts anders angezeiget werde, als daß die Apostel verschiedene Sprachen geredet, und zwar mit grosser Bewegung und gleichsam mit brennendem Eiffer (ff). Allein die Ausdrücke können sonderlich in ihrer hier vorkommenden Verbindung dasjenige nicht füglich bedeuten, was sie nach dieser Erklärung bedeuten sollen. Es ist wahr, im folgenden 4ten Vers kommt das Wort γλώσσα in uneigendlicher Bedeutung vor; aber da ist auch eine dringende Ursache die eigendliche zu verlassen, indem man mit fremden eigendlichen Zungen nicht reden kan, aber wohl in fremden Sprachen: so daß das Werkzeug vor dasjenige muß genommen werden, was damit ausgerichtet wird. Hier aber fällt solche Ursache weg: und die eigendliche Bedeutung muß um soviel mehr behalten werden, da man zwar Zungen aber keine Sprachen sehen kan. Will man sich damit helfen, daß man es von einem blossen sehen des Verstandes erkläret, oder daß dergleichen verschiedene Sprachen an ihnen wären bemerket worden; so müste es entweder heissen ὤφθησαν ἐν αὐτοῖς, oder doch eine andere Ordnung der Wörter angenommen werden. Dazu kommt, daß diese γλώσσαι διαμεριζόμεναι einer cörperlichen Sache verglichen werden: denn sie

(ff) LAVR. VALLA, in Criticis sacris ad h. l. IO. GOTTF. LAKEMACHER in Observ. Philol. Part. 2. Obs. 4. p. 103. sq. BERNH. KEPPEL Verhandeling van de Vuurige Tongen der Apostelen, Amsterd. 1738. 8.

waren ὡσεὶ πυρὸς, oder wie die Ellypsis nothwendig muß erfüllet werden, ὡσεὶ γλώσσαι πυρὸς. Das aber kan nicht gegeben werden: sie waren gleichsam feurig, oder so nachdrücklich als wenn jemand mit vielem Feuer und aus brünstigem Geiste redet (g); sondern, sie waren wie Feuerzungen oder Feuerflammen gestaltet. Wozu noch dieses kommt, daß man zwar einer Rede oder Vortrage der Gedanken ein Feuer zuschreiben kan; aber nicht einer Sprache. Wenn endlich die Worte ἐκάθισε ἐφ' ἕνα ἕκαστον αὐτῶν, so erkläret werden, die Gabe fremde Sprachen zu reden ruhete auf einem jeglichen derselben; so würde es eine leere Wiederholung seyn, wenn es hernach heißt: sie fingen alle an mit fremden Sprachen zu reden. Alle diese Umstände zusammen genommen zeigen genugsam an, wie hart gedachte Erklärung sey; da hergegen alles ganz leicht ist, wenn man bey dem Buchstaben bleibet, daß nemlich die Apostel würcklich solche zertheilte Zungen, die den Feuerflammen ähnlich waren, gesehen haben. Der einzige Einwurf der wider den eigendlichen Verstand der Worte kan gemacht werden, daß nemlich die herbeyeilenden Zuschauer sich bloß über die verschiedene Sprachen der Apostel verwundert und zum Theil darüber gespottet haben, läßt sich leicht heben: indem die Erscheinung der feurigen Zungen wie es scheinet schon verschwunden war, ehe sie ankamen, und folglich von ihnen nicht bemerket ist.

§. 23.

(g) Rom. 12, 11.

§. 23.

(Ob die Apostel bloß ein Gesichte gesehen?)

Nach Herrn D. Heumanns Meynung (h), hat man zwar etwas gesehen; aber nichts wirkliches: indem alles nur im Gesichte den Aposteln vorgestellet worden, dergleichen dasjenige war, welches Petro gezeigt wurde, als er in das Haus Cornelii sollte berufen werden. Dieses werde ὅραμα genennet (i); und hier müsse der Ausdruck ὤφθησαν αὐτοῖς eben so erkläret werden, nemlich daß den Aposteln zerstreuete und gleichsam feurige Zungen erschienen wären. Daß der Ausdruck solches anzeigen könne, geben wir zu; aber daraus folget nicht, daß solche Bedeutung hier auch wirklich statt habe. Wenn er von blossen Gesichten gebraucht wird; so wird gemeiniglich etwas zur Erklärung hinzu gesezt. In dem angeführten Exempel wird vorher erzehlet, Petrus sey entzücket worden: und von dem Gesichte welches Paulo wiederfuhr heißt es, es sey ihm des Nachts erschienen (k). Ueberhaupt bedeutet doch ὅραμα etwas was man siehet, es mag nun das Bild bloß der Einbildungskraft, oder wirklich den Augen vorgestellt werden: und bey dieser lezten eigendlichen und gewöhnlichen Bedeutung bleibt man billig so lange, als keine dringende Ursache ist davon abzugehen. Wäre es erlaubt, bloß dieses Wortes halber die wirkliche Gegenwart der erschienenen Sa-

(h) Poecile, Tom. 2. Lib. 3. p. 333. sq. und in der Erklärung des N. T. ad h. l.

(i) Apostelg. 10, 17. 19.

(k) Cap. 16, 9. 10.

che in Zweifel zu ziehen; so würde man mit gleichem Rechte sagen können, der auferstandene Heyland habe denen welchen er erschien, nicht seinen wirklichen Leib, sondern nur ein Gesichte sehen lassen: indem von ihm zu verschiedenen malen eben dasselbe Wort gebraucht wird (l). Es kommt hier aber noch eine Ursache hinzu, warum man vielmehr ein sehen einer wirklich gegenwärtigen Sache annehmen muß: nemlich, weil wenn in aller gegenwärtigen Einbildungskraft das Bild der zerstreueten feurigen Zungen wäre hervorgebracht worden; solches doch auch ein Wunder, und zwar ein mit mehreren Umständen verbundenes Wunder gewesen wäre, als die Darstellung einer wirklichen Sache, welche alle gegenwärtigen nach ihrer Gestalt auf übereinstimmige Weise sehen konnten.

§. 24.

(Nicht die Zungen der Apostel selbst waren zertheilet und feurig;)

Ist es also etwas wirkliches was man gesehen hat; so fragt es sich, was man denn gesehen? Nach der deutschen Uebersezung, **man sahe an ihnen die Zungen zertheilet als wären sie feurig**, sollte es scheinen, daß die Zungen in dem Munde der Apostel selbst gespalten und flammend ausgesehen. Und so stellen sich auch einige die Sache vor; wobey sie sich darauf beziehen, daß Jesaiä Mund durch eine Kohle vom Altar sey berühret worden, als ihn der HErr senden wollte (m): und daß GOtt zu Jeremia gesagt (n): **Siehe ich will meine Worte in dei-**

nen

(l) 1 Cor. 15, 5. 6. 7. 8.
(m) Jes. 6, 6. 7.
(n) Jer. 5, 14.

nem Munde zu Feuer machen. Jedoch, da jenes nur im Gesichte vorgegangen, dieser Ausspruch aber offenbar uneigendlich zu nehmen ist; beydes aber in unserer Begebenheit nicht statt hat: so sind die angeführten Stellen unbrauchbar die hier vorgegangene Sache begreiflich zu machen. Selbst bey dem reden, kan man die Zunge des redenden nur sehr wenig sehen: wenn sollte man denn diese seltsame Gestalt der Zungen der Apostel in ihrem Munde bemerket haben? Ja, obgleich die erschienenen Zungen, nur einiger Aehnlichkeit wegen mit dem Feuer verglichen werden; so waren sie doch wirklich διαμεριζόμεναι. Zerschnittene und getheilte Zungen aber sind zum Reden nicht geschickt; denn was **Diodorus Siculus** (o), von den Einwohnern einer gewissen gegen Mittag gelegenen Insul berichtet, die eine in der Mitte gespaltene folglich gedoppelte Zunge gehabt, und mit jeder derselben zu gleicher Zeit mit zween Menschen ganz verschiedene Reden halten können, ist eine offenbare Erdichtung.

§. 25.

(Sondern diese gleichsam feurige Zungen waren ausser den Aposteln zu sehen.)

Da es nicht heißt ὤφθησαν ἐν αὐτοῖς, sondern αὐτοῖς, so erkennet man daraus, daß sich die Zungen nicht in den Aposteln, sondern von ihnen haben sehen lassen, als etwas was ausser ihnen zu finden war. Nun pflegt in der hebräischen Sprache alles was eine Spitze hat, eine Zunge genennet zu werden, z. E. ein

(o) Lib. 2. Bibl. Histor. Cap. 56. Tom. 1. p. 138.

spitz zulaufender Meerbusen (p), eine Goldstange (q), sonderlich eine Feuerflamme, die wie eine Zunge spitzig zugehet (r). Da nun diese Zungen dem Feuer verglichen werden; so sind es sonder Zweifel solche Flämmlein gewesen. Doch waren sie kein wirklich brennendes Feuer (s); sondern nur ὡσεὶ πυρὸς, so gestaltet und leuchtend wie Feuer: dergestalt, daß ob sie sich gleich über die Apostel setzten, diese doch dadurch nicht sind versehret worden. Man braucht auch kein neues Wunder anzunehmen, wodurch diesem Feuer die Kraft zu brennen benommen wäre: denn es giebt sogar in der Natur leuchtende Cörper, die nicht merklich brennen. Da nun aber der Blitz nicht allein leuchtet, sondern auch ein würkliches Feuer ist; so kan man denenjenigen nicht beypflichten, welche diese feurige Zungen vor einen plötzlich hervor fahrenden Blitz halten, der sich in kleine spitzige Theile zerspalten habe, aber auch eben so bald wieder verschwunden sey, nachdem er die Apostel berühret (t). Eine blosse flammenähnliche Bewegung kan man auch nicht annehmen: denn es muß doch etwas gewesen seyn, was sich auf solche Art beweget hat. Vielleicht möchte mancher auch an die sogenannten lechzenden Feuer, die sich zuweilen an den Leibern einiger Menschen zeigen, oder an die leuchtende

(p) Jos. 15, 2. 5. Cap. 18, 19. Jes. 11, 15.
(q) Jos. 7, 21.
(r) Jes. 5, 24.
(s) Dies wird indessen in ABDIAE *Babylonii* Historia Apostolica Lib. 7. §. 3. apud FABRICIVM in Cod. Apocr. N. T. Part. I. p. 641. angenommen, da es heißt: *Venitque supra unumquemque nostrum, et inflammati sumus sicuti ferrum inflammatur ab igne.*
(t) So erklärt es unter andern CONYERS MIDDLETON Essay on the Gift of Tongues, Vol. 2. Opp. Posth. p. 82.

tende Electrische Materie gedenken. Aber die erste Erscheinung hat ihren Grund in der natürlichen Dispositition gewisser Menschen, die hier wol nicht bey 120 Personen kan gleich gewesen seyn. Und der Electrische Funke geht vielmehr aus dem Leibe heraus; da hingegen hier die feurigen Zungen sich auf die Apostel gesetzt haben. Vermuthlich sind also diese leuchtende und den Zungen ähnliche Flämmlein von GOtt unmittelbar hervor gebracht.

§. 26.

(Erst waren sie hin und her zerstreuet, und hernach setzten sie sich auf jeden der Anwesenden.)

Wie es scheinet, so zeigte sich anfänglich eine leuchtende Masse, die sich aber bald in verschiedene von einander abgesonderte Flämmlein zertheilte. Oder man kan auch annehmen, daß sogleich viele zitternde Flammen, die durch das hin und herfahren gespalten geschienen, in dem Gemach zu sehen gewesen. Ja sie können auch schon deshalb διαμεριζόμεναι heissen, weil sie von einander unterschieden, und durch das ganze Zimmer gleichsam ausgetheilt waren: denn in solcher Bedeutung kommt das Wort in demselben Capitel vor (u). Vielleicht kam die Zahl dieser Flämmlein mit der Zahl der anwesenden Personen überein; so daß sie sich hernach auf einen jeglichen derselben setzten (x). Denn ob es gleich in der einfachen Zahl stehet ἐκάθισε, so läßt sich solches doch füglich auf das kurz vorhergehende Wort πῦρ ziehen; so daß das Feuer sich vermittelst

(u) Apostelg. 2, 45.

(x) In des Bezä Handschrift kommt die Leseart vor ἐκάθισαν, womit auch die Syrische Uebersetzung stimmet.

telst der von einander abgesonderten Flammen, auf einem jeden der anwesenden gesetzt habe. Gemeiniglich nimmt man an, der heilige Geist sey es gewesen, der sich auf einen jeglichen gesetzet und auf ihm geruhet habe: und es ist auch sonst nicht ungewöhnlich, daß das Subject wovon die Rede ist, aus dem folgenden Zusammenhange muß hergenommen werden (y). Inzwischen wird es doch V. 4. vielmehr so ausgedruckt, daß sie mit dem heiligen Geiste sind erfüllet worden. Gesetzt aber, daß auch V. 3. ein ruhen des heiligen Geistes bezeichnet würde; so muß doch etwas sichtbares da gewesen seyn, welches sich auf einen jeden gesetzet hat. Gleichwie nun der heilige Geist über JEsum bey seiner Taufe in einer sichtbaren Taubengestalt kam; so kam er auch hier auf eine sichtbare und merkliche Art über die versammleten, nemlich in der Gestalt der feurigen Zungen, die sich über jeden derselben setzten; vermuthlich aber bald wieder verschwanden, so daß sie bloß von den zur Versammlung gehörigen Personen, nicht aber von andern, die hernach dazu kamen sind gesehen worden. Daß aber von diesen auf den Aposteln ruhenden Flammen ihr Angesicht wie ehemahls Mosis seines sey glänzend geworden; wird von einigen ohne Grund angenommen (z).

§. 27.

(Absicht dieser Erscheinung.)

Thom. Chubb hält diese Erzehlung von den feuri-

(y) Man sehe SAL. GLASSII Philol. S. Lib. 4. Tract. 2. Obs. 12.

(z) Z. E. IO. BEN. CARPZOVIO, in Diss. de nummis cornutum Mosen exhibentibus, Cap. 4. p. 32.

feurigen Zungen, eben sowohl als den Umstand des plötzlich entstandenen Brausens vom Himmel vor fabelhaft; weil man nemlich keine Absicht davon angeben könne (a). Denn GOtt thue nichts zur blossen Pracht. Wäre nun die Gabe der Sprachen nicht darauf gefolget; so hätte man nicht wissen können, was die feurigen Zungen bedeuteten. Da sie aber wirklich folgte, und also die Sache selbst vorhanden war; so sey ein Sinnbild davon überflüßig gewesen. Allein, so wie überhaupt bey wichtigen Begebenheiten gewisse feyerliche Umstände, welche die Aufmerksamkeit erregen, weder überflüßig noch GOtt unanständig sind; also ist es insbesondere aus der heiligen Geschichte bekannt, daß bey den mehresten Göttlichen Offenbarungen etwas in die Sinne fallendes sey veranstaltet worden, um die besondere Gegenwart GOttes anzuzeigen. Denn da GOtt ein unsichtbares Wesen ist; so muste seine Gegenwart auf gewisse Art merklich gemacht werden. Es ist wahr, schon die ausserordentlichen Würkungen legten von ihrer Ursache

(a) Posthumous Works, Vol. 2. p. 213. *But then, with this gift of tongues, things external and visible, such as rushing mightly winds and cloven fiery tongues, do not seem to have any affinity, connection, or relation; and could serve only to strike terror or excite wonder and amazement in those that beheld or felt them. And this, I think, renders the story less credible, as it is very unlikely that God should thus interpose for the sake of pomp and shew, or to answer any such low purposes as these. And if we suppose this rushing mighty wind and those cloven fiery tongues to be emblematical, it does not seem to help the case. For if the gift of tongues had not followed those frightful appearances, then they would have been like the trumpet which gives an uncertain sound, no one would have Known what was pointed out by them. And as the gift of tongues is supposed to follow those emblems, they thereby became as useless; seeing the thing explained itself, and did not need any such emblematical repraesentation.*

che ein Zeugniß ab. Aber da doch die Menschen zu sinnlichen Vorstellungen so sehr gewöhnet sind; so war es allerdings dienlich, bey solchen Gelegenheiten durch gewisse Sinnbilder einen desto grösseren Eindruck bey ihnen zu erwecken. Gleichwie nun also in solcher Absicht das Brausen vom Himmel nicht ohne Bedeutung war (§. 20.); also sollten auch die feurigen Zungen den Aposteln ein Sinnbild des auf ihnen ruhenden heiligen Geistes abgeben. Ueberhaupt hat sich GOtt öfters im Feuer geoffenbaret. Als er mit Abraham einen Bund machte, fuhr eine Feuerflamme zwischen den Opferstücken hin (b). Mosi erschien er in dem brennenden Busch (c). Die Wolken- und Feuersäule war ein fortwährendes Zeichen seiner besondern Gegenwart (d). Bey der Gesetzgebung in Sinai fuhr der HErr herab auf den Berg mit Feuer (e). Und das Merkmal, daß GOtt die Opfer gnädig annahm, war das himmlische Feuer so dieselbe verzehrete (f). Insbesondere wird der heilige Geist mit seinen Gaben als ein Feuer vorgestellet, welches man nicht auslöschen muß (g). Schon im alten Testament wird er ein Geist genennet, der ein Feuer anzünden werde (h). Johannes insbesondere hatte von Christo dessen Vor-

(b) 1 Mos. 15, 17. Daß es bey Bundesverträgen gewöhnlich gewesen, daß diejenigen die sich mit einander verbanden, zwischen den abgesonderten Theilen der Opfer durchgegangen sind; erhellet aus Jer. 34, 18.

(c) 2 Mos. 3, 4.

(d) 2 Mos. 13, 21. 22. Cap. 14, 19. 24. Cap. 40, 34. ff.

(e) 2 Mos. 19, 18.

(f) 3 Mos. 9, 24. 1 Chron. 22, 26. 2 Chron. 7, 1. 1 Kön. 18, 38.

(g) 1 Thess. 5, 19.

(h) Jes. 4, 4.

Vorläufer er war bezeuget, er werde mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen (i). Auf diese Feuertaufe zielte Christus, wenn er sagt (ii): **Ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon?** Wobey er zugleich der Blut-Taufe gedenket, die er zuförderst überstehen müsse. Ja er erinnerte dessen seine Jünger noch kurz vor seiner Himmelfahrt (k): **Johannes hat mit Wasser getaufet; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.** Das wurde nun auch wirklich erfüllet. Die Apostel wurden nun gleichsam mit Feuer getaufet, da sie mit den Feuerflammen ganz umgeben waren, welche sich auch auf ihre Häupter setzten. Zwar hatten sie schon zum Theil den heiligen Geist in Ansehung der ordentlichen Amtsgaben, die sie zu Verwaltung des Amts der Schlüssel nöthig hatten, empfangen, als der auferstandene Heyland sie zum Zeichen solcher unmittelbaren Mittheilung anblies (l): jetzund aber wurde er in einem weit reichern Maaß, und zwar auch in Ansehung der Wundergaben über sie ausgegossen. Daß aber das Feuer als ein Zeichen davon sich in Gestalt der Zungen sehen ließ; sollte zur Anzeige dienen, daß dieser heilige Geist es eben sey, der sie geschickt machen würde mit fremden Sprachen zu reden, wie ihnen solches war verheissen worden.

§. 28.

(i) Matth. 3, 11. Marc. 1, 8. Luc. 3, 16.
(ii) Luc. 12, 49.
(k) Apostelg. 1, 5. vergl. mit Cap. 11, 16.
(l) Joh. 20, 22.

§. 28.

(Die Apostel reden in mancherley fremden Sprachen.)

Dies geschahe nun auch würklich. Sie wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. So lautet davon Lucä Zeugniß, welches um soviel glaubwürdiger ist, da er von einer Sache redet, die so ausserordentlich sie auch immer war, doch nicht im verborgenen, sondern in Gegenwart vieler tausend Zeugen geschehen ist. Jerusalem war an sich selbst sehr volkreich: und da alle Mannspersonen an den drey grossen Festen allhier vor dem HErrn erscheinen musten; so war auch nun in Pfingsten die Menge der Menschen desto gröſſer: zumal da die in der Zerstreuung lebende Juden aus den entlegentsten Ländern nach Jerusalem zu kommen pflegten. Diesen war die Sprache der Völker unter denen sie wohnten, bekannt: sie konnten es also wissen, daß die Apostel würklich so viele Sprachen redeten. Man kan auch die Juden vor keine verdächtige Zeugen dieses an den Aposteln vorgegangenen Wunders halten: denn da sie nur vor wenigen Wochen J'Esum gecreuziget hatten, und wider dessen Jünger eingenommen waren; würden sie die Begebenheit lieber geleugnet haben, wenn sie nicht ganz klar und unwidersprechlich gewesen wäre. Sie kamen aber an dem Orte, wo sich die Apostel aufhielten, in Menge zusammen; es sey nun, daß sie das Brausen vom Himmel gehöret, welches wie einige wollen durch den Ausdruck γενομένης τῆς φωνῆς ταύτης soll angezeiget werden; oder welches wahrscheinlicher

ist

ist, weil das Gerüchte von diesem erstaunlichen Vorfall sich gar bald in der ganzen Stadt ausgebreitet hatte. Denn der Schall erfüllete eigentlich nur das Haus wo die Jünger JEsu versammlet waren, und es ist zweifelhaft, ob man denselben auch auswerts gehöret habe. Und gesetzt, er sey laut genug gewesen auch in der Ferne vernommen zu werden; so würde solches doch nicht zugereichet haben die Herberge der Apostel zu finden. Aber wenn erst die Hausgenossen, und sodann die Nachbaren die Apostel in fremden Sprachen reden hören; so konnte es durch dieselbe bald weiter auskommen, zumal da gegen die ordentliche Betstunde der Tempel immer mit Leuten erfüllet war. Und solches Gerüchte von einer Versammlung ungelehrter Leute, die mit einemmal in so vielen verschiedenen Sprachen zu reden angefangen, muste nothwendig insonderheit die Fremden neugierig machen, sich von der Wahrheit des Gerüchtes durch eigene Erfahrung zu überzeugen. Ausser diesen vielen Zeugen aber, dienen die griechisch abgefaßten Schriften der Apostel zu einem fortdaurenden Document, daß sie durch eine wunderbare Würkung zur Kenntniß wie anderer, also auch besonders dieser Sprache gekommen sind. Denn obgleich die griechische Sprache sehr allgemein, und auch in diesen Gegenden bekannt war; so war sie doch eben nicht Leuten von der niedrigsten Sorte geläufig. Und wenn wir auch zugeben wollten, daß die Apostel etwas davon zur Noth verstanden; so gehöret doch mehr dazu, darinn ganze Abhandlungen zu schreiben. Welche Fertigkeit demnach die Apostel bey der Ausgiessung des heiligen Geistes unmittelbar von GOtt bekommen haben. Uebrigens bestätiget die Wircklichkeit dieser Begebenheit

auch das einmüthige Zeugniß des Christlichen Alterthums, wider welches man nichts mit Grunde einwenden kan.

§. 29.

(Ob sie wirklich so viele Sprachen geredet haben, als Völker namhaft gemacht werden?)

Aus dem Verzeichniß, welches die erstaunten Zuhörer von den Ländern anführen wo sie her waren, sollte man schliessen, daß die Apostel funfzehen bis sechzehen verschiedene Sprachen geredet haben. Inzwischen wird dagegen auch eingewendet, daß in allen den erwehnten Ländern die griechische, zum Theil auch die lateinische Sprache üblich gewesen; und daß folglich eben keine grosse Verschiedenheit der Sprachen herauskommen würde, wenn man sich genau an dies Verzeichniß halten wollte. Allein es ist zu merken, daß ohnerachtet in diesen Ländern auch griechisch geredet worden, doch die Einwohner dieser Gegenden ihre besondere Landessprache beybehalten haben. Strabo bezeugt es von den zu klein Asien gehörigen Provinzen (m): und die Verschiedenheit solcher Sprachen war so groß, daß Mithridates, der daselbst über 22 oder 25 Völker herrschte, mit jedem derselben in seiner Srache reden können (n). Inzwischen waren doch viele dieser Sprachen nicht wesendlich, sondern zum Theil nur der Mundart nach unterschieden; so wie denn auch die Galiläische und Jüdische Sprache, vermuthlich auch diejenige die man in Mesopotamia redete, nur verschiedene

Dia-

(m) Lib. 12. Geogr. p. 624.
(n) PLINIVS Lib. 7. Hist. Nat. Cap. 24. A. GELLIVS Lib. 17. Noct. Attic. Cap. 17.

Dialecte einer und derselben Sprache gewesen sind. Es ist aber auch nicht nöthig anzunehmen, daß die Apostel damals würklich in einer jeden der gedachten Sprachen einen Vortrag gethan; so daß ihre Zuhörer genau gezehlet haben, wie viele Sprachen sie geredet. Sie wollten nur überhaupt die Mannigfaltigkeit der Sprachen die sie vernahmen anzeigen; und man kan wol nach der Bestürtzung in der sie sich befanden nicht erwarten, daß sie sich so genau sollten ausgedrucket und ihre Worte gleichsam abgemessen haben. Diese Anmerkung dienet einen Einwurf zu beantworten. In dem Verzeichniß der verschiedenen Länder kommt auch Judäa vor. Aber wie konnte man sich darüber verwundern, daß die Apostel, welche Juden waren, die Jüdische Sprache redeten? Diese Schwierigkeit kommt einigen so groß vor, daß sie einen Fehler im Texte annehmen, und vor Ἰσδαίαν lesen Ἰνδίαν, obgleich diese Lesart sonst mit nichts kan erwiesen werden. Es ist wahr, die Galiläische Aussprache deren sich die Apostel sonst bedieneten war gröber als die Jüdische, so gar daß manche Ausdrücke dadurch unverständlich wurden (o); aber die Verschiedenheit war doch so groß nicht, daß man es vor eine ganz andere Sprache hätte halten können. Herr D. Heumann verstehet hier durch Judäam das Land, wohin die zehen Stämme weggeführet waren, und wo man eine fremde Sprache geredet habe. Allein weder Josephus, noch irgend ein anderer glaubwürdiger Schriftsteller gedenket eines solchen Landes, wo noch in so späten Zeiten die Ju-

(o) Man sehe IOH. BVXTORFII Lexicon Talmud. Rabb. p. 434. und IOH. LIGHTFOOTI Cent. Chorogr. in Matth. Cap. 87. Tom. 2. Opp. p. 233.

den sollten beysammen gewohnet haben. Die Muthmassung hat etwas mehreren Schein, daß durch die Jüdische Sprache die reine hebräische gemeynet werde, die damals schon lange nicht mehr unter dem gemeinen Volk geredet (p), und nur von den Gelehrten verstanden wurde, die sich mit Fleiß darauf geleget hatten. Und darinn hätten es ordentlicher Weise die Galiläer wegen ihrer bäurischen Aussprache nicht leicht zu einiger Fertigkeit bringen können. Gleichwol sey auch diese Sprache den Aposteln, zur Ueberzeugung der Juden aus den Schriften des alten Testaments, nothwendig gewesen. Doch auch dies könnte nur gelten, wenn gesagt würde, die Apostel hätten Jüdisch geredet. Es heißt aber, diejenigen die sich über der Apostel Fertigkeit in fremden Sprachen verwunderten, hätten in Judäa gewohnet: folglich kann nicht von einer gelehrten Sprache die Rede seyn, sondern von einer gemeinen Landessprache. Nicht als ob die Zuhörer sich darüber verwundert hätten, daß die Apostel in der gemeinen Jüdischen Landessprache geredet: denn dieß geschahe jetzund nicht, indem sie sich in lauter fremden Sprachen ausdrückten. Sondern, weil die versammlete Juden aus mancherley Ländern so viele Sprachen höreten; so zeigen sie nur auf unbestimmte Art die Mannigfaltigkeit derselben an, indem sie anführen, sie wären gleichwol aus so vielen zum Theil weit von einander entlegenen Gegenden her, und dennoch höre jeder von ihnen die Sprache die in seinem Vaterlande üblich sey. Hieraus ist denn zu schliessen, daß so viele fremde Sprachen der hier genenneten Länder wirklich von einander unterschieden

(p) Man sehe IOH. BVXTORFFII Tiberias, Cap. 7. p. 34. sq.

schieden gewesen, (wie denn verschiedene derselben sehr wenig Aehnlichkeit hatten); so viele auch von den Aposteln sind geredet worden. Ja noch wohl mehrere: denn die gedachten Länder werden nur zum Exempel angeführet. Sonder Zweifel wurde demnach den Aposteln jetzt auf einmal die Kenntniß aller derjenigen Sprachen eingeflösset, die ihnen künftig, da sie in alle Welt ausgingen das Evangelium zu predigen, dienlich seyn konnten (q). Es verstehet sich aber von selbst, daß diejenigen Sprachen die erst in spätern Zeiten entstanden sind, z. E. die Spanische, Italienische, Französische u. s. w. auszunehmen seyn; indem die Apostel davon keinen Gebrauch machen konnten.

§. 30.

(Und zwar auf eine verständliche Art?)

Es würde inzwischen ein verworrenes Getöse gegeben haben, wenn der ganze versammlete Haufe durch einander geschrieen, und jeder in einer besondern Sprache einen lauten Vortrag gethan hätte. Haben einige der gegenwärtigen zu gleicher Zeit geredet;

(q) HIERONYMVS in Epist. ad Hedibiam, Quaest. 9. Tom. 3. Opp. p. 99. behauptet, man habe aus den Sprachen die jeder geredet, schon damahls merken können, unter was vor einem Volke dieser oder jener sein Amt führen werde. Man kan dieses zugeben: nur muß man es nicht bloß auf die Kenntniß einer oder der andern Sprache einschränken; indem das Amt eines Apostels es mit sich brachte, ohne sich an ein gewisses Land zu binden, an vielen Orten zu predigen. Wenn aber Hieronymus hinzu setzet, daß Paulus, der von Jerusalem an bis Illyricum alles mit dem Evangelio erfüllet hat, in der Gabe der Sprachen alle andere Apostel übertroffen habe; so läßt sich solches wenigstens aus 1 Cor. 14, 16. nicht erweisen, wo Paulus nur sagt, er rede mehr mit Sprachen als irgend jemand in der Corinthischen Gemeinde.

so konnte es doch auf eine solche Art geschehen, daß keiner den andern stöhrete: z. E. wenn ein Apostel einen Haufen der Parther in ihrer Landessprache angeredet hat, ein anderer die Elamiter, u. s. f. doch also, daß ein jeder abwechselnd auch wiederum in andern Sprachen geredet hat. Denn die Wörter verschiedener Sprachen sind wol gewiß nicht von ihnen durch einander vorgebracht, welches ein unverständliches Gewäsche gewesen wäre: sondern nachdem sie ganze zusammenhängende Sätze in einer Sprache vorgebracht hatten; so fingen sie an in einer neuen Sprache über eine andere Materie einen zusammenhängenden Vortrag zu thun. Es ist wahr, einige Spötter sagten: sie sind voll süsses Weins, und gaben sie also vor trunken aus, die da redeten was ihnen vor den Mund käme, wenn gleich kein menschlicher Verstand darinn gefunden würde. Aber daß dergleichen Unsinn nicht wirklich in dem Vortrage der Apostel zu spüren gewesen, ist daraus offenbar, weil ihrer genug gegenwärtig waren, die denselben verstanden. Nur diejenigen fällten jenes leichtsinnige Urtheil davon, die keiner andern als der Syrisch-Chaldäischen Sprache die zu Jerusalem geredet wurde mächtig waren, oder die einheimischen Juden (r). Weil sie nun Töne vorbringen hörten, die sie nicht verstunden, trunkene Leute aber beredt zu seyn und viele nichts bedeutende Worte daher zu lallen pflegen; so waren sie so liebloß die Apostel zu beschuldigen, daß sie sich in starkem Getränke übernommen hätten. Diese ungereümte Spötterey widerlegt Petrus aufs bündigste in der folgenden Rede: und man muß sich wundern, wie dieselbe in unsern

(r) Apostelg. 1, 19.

unsern Tagen an Thom. Morgan einen Vertheidiger finden können. Er meynet nemlich, so lange die 120 Personen durch einander geredet, hätte niemand ein vernünftiges Wort vernehmen können; bis endlich Petrus aufgetreten sey, der einen verständlichen Vortrag gethan (s). Allein die gegenwärtigen fremden Juden, vernahmen ja nicht bloß einzele abgebrochene Worte; sondern sie hörten sie die grossen Thaten GOttes reden, folglich davon einen zusammenhängenden Vortrag thun. Und eben dieser Zusammenhang in ihren Reden ist ein klarer Beweiß, daß es eine pure Verleumdung sey, wenn Morgan hinzu setzet,

(s) Moral Philosopher Vol. 2. p. 229. sq. *The original Account of this is in the second of the Acts, where the holy Ghost, in the Likeness of fiery cloven Tongues, fell upon about 120 at once; and immediately they all began to talk in different Languages. A great Multitude being gathered together upon this Occasion, who were come up from all Parts of Asia to the Feast, were greatly astonished to hear them thus talking all together; and uttering some Words which every Man understood in his own Language. Some were grave and serious upon this; they thought there must be something in it very extraordinary; and cried out, the wonderful Works of God! But others laughed, and as no Man could tel in any Language what they were talking about, or what they aimed in such Confusion of Voices, concluded that they must be drunk, or under some Intoxication and Infatuation or other. And thus the whole Company stood either wondering or laughing, and knowing nothing of the Meaning or Design of such a clang of Tongues, till, the rest being silent and composed, Peter stood up, and in a rational coherent Discourse, let the People into te Occasion of all this. . . . . Upon the whole, this seems very plain, that while the 120 were talking all together in different Languages, no Man in any Language could make any Thing of it, or understand any Thing by it.* Eben dies wiederholet er Vol. 3. p. 328. und setzt hinzu: *And if these hundred and twenty had been now for ten Days and Nights under the deepest Secrecy for their Lives, fasting and praying in one Place, or for as much of the Time as they could keep awake, 'tis no Wonder, that something extraordinary should happen to them at last.*

es lasse sich leicht begreifen, wie diese 120 Personen nach einem zehntägigen Fasten, Wachen und Nachdenken auf einen so ausserordentlichen Enthusiasmum verfallen sind. Sie waren zwar seit der Himmelfahrt Christi einmüthig bey einander; aber von einem so langen Fasten und Wachen lesen wir nichts. Ihre Andachtsübungen waren eifrig; aber ohne dergleichen Ausschweifungen, welche ihnen eine Art der Verrückung hätte zuziehen sollen. Und wie hätte auch Petrus sich sogleich davon dergestalt erhohlen können, um eine so ordentliche und nachdrückliche Predigt zu halten? Was Morgan zur Bestätigung hinzu setzet (t), hat eben so wenig Grund. Seinem Vorgeben nach, soll aus 1 Cor. 14. erhellen, daß diejenigen welche mit Zungen geredet, bloß undeutliche Töne hervor gebracht, die eher dem Schall einer Pfeiffe, Harfe und Posaune, als einer menschlichen Rede ähnlich gewesen. Und wenn sie auch zufälliger Weise einige verständliche Worte mit eingemischet; so hätten sie doch solches selbst nicht verstanden: indem erst ein anderer, der die Gabe die Sprachen auszulegen besessen, alles habe erklären müssen. Ja sie wären bey solchem Triebe in fremden Sprachen zu reden, ganz ausser sich selbst gewesen; so gar daß Paulus selbst gestehe, daß ein fremder oder Ungläubiger der in ihre Versammlung kommen möchte, sie unter solchen Umständen vor unsinnig halten müsse. Wer siehet nicht, wie verkehrt unser Gegner hier alles vorstelle? Wo stehets denn, daß die in fremder Sprache vorgebrachten Reden wie eine Pfeiffe, Harfe oder Posaune geklungen

(t) Ibid. Vol. 2. p. 231.

klungen habe? Der Apostel sagt (u): Hält sichs doch auch also in den Dingen, die da lauten, und doch nicht leben, es sey eine Pfeiffe, oder eine Harfe: wenn sie nicht unterschiedliche Stimme von sich geben, wie kan man wissen, was gepfiffen oder geharfet ist? Und so die Posaune einen undeutlichen Ton giebt; wer will sich zum Streit rüsten? Also auch ihr, wenn ihr mit Zungen reder, so ihr nicht eine deutliche Rede gebet; wie kan man wissen was geredet ist? Denn ihr werdet in den Wind reden. Er giebt also nur ein Gleichniß von den lebloſen Instrumenten. Sollen die Zuhörer sich von dem Stück, das gespielet worden, eine Vorstellung machen können; so müssen die Töne harmonisch seyn, und nicht verwirrt durch einander gehen. Daraus schließt er nun, die Verständlichkeit bey einer menschlichen Rede sey desto nöthiger. Demnach sagt er gerade das Gegentheil von dem, was Morgan daraus erzwingen will: ja er setzt hinzu, daß zwar eine jede Sprache an sich verständlich; aber doch demjenigen unverständlich sey, der ihrer nicht mächtig ist: daher werde obgleich der mit Zungen redende gar fein danksage, doch niemand davon gebessert (x). Es gab freylich auch solche, welche die fremde Sprachen zwar auslegen, aber nicht selbst reden konnten: und das hatte seinen Nutzen. Denn es konnte geschehen, daß jemand die Gabe der Sprachen nur auf eingeschränkte Art besaß, und nur einige derselben reden konnte; da denn denjenigen Gegenwärtigen, in deren Sprache er

(u) 1 Cor. 14, 7-9.
(x) v. 10. 11. 17.

sich nicht ausdrücken konnte, das Auslegen eines andern zu statten kam. Ja selbst alsdenn, wenn er auch solche Sprache verstand, konnten sich Fälle ereignen, wo das Auslegen dienlich war; z. E. wenn etwa vor einer grossen Versammlung von Leuten verschiedener Nationen zu reden war, und es zu viele Zeit würde weggenommen haben, wenn der Redende selbst seinen Vortrag in jeder Sprache hätte erklären sollen. Aber daß der Redende seinen Vortrag selbst nicht sollte verstanden haben; davon gedenket Paulus wiederum nichts, sondern verlangt vielmehr (y), daß, wenn jemand ja mit Zungen reden wolle, er auch die Auslegung hinzu setzen müsse, welches ihm also muß möglich gewesen seyn. Die Gaben waren zwar verschieden: einer hatte diese, der andere eine andere. Aber es konnte einer wol mehr als eine Gabe besitzen, sonderlich von denen die einander so sehr ähnlich waren, als das Reden in fremden Sprachen und das Auslegen derselben. Die letzte konnte wol ohne die erste seyn; aber nicht jene ohne diese, weil die grössere Fertigkeit die kleinere schon mit einschliesset. Wenn der Apostel aber sagt (z): **Wenn nun die ganze Gemeine zusammen käme an einem Ort, und redeten alle mit Zungen; es kämen aber hinein Layen oder Ungläubige: würden sie nicht sagen, ihr wäret unsinnig?** So setzt er nur einen möglichen Fall, und zeiget was alsdenn geschehen würde. Aus diesem, was so klar war, daß die Corinther wol nicht so unbesonnen seyn konnten, gedachten Fall jemals wirklich zu machen, ziehet er nun den Schluß:

es

(y) v. 5.
(z) v. 23.

es sey in der That ein Mißbrauch, wenn auch einzele Personen, wie es wol möchte geschehen seyn, alsdenn mit Sprachen redeten, wenn niemand da war, der solches verstand. Mit einem Wort, er will zeigen, daß der Gebrauch dieser Gabe nur alsdenn Nutzen schaffen könnte, wenn fremde und ungläubige Völker sollten überzeuget werden (a). Da nun solches nicht möglich war, woferne nicht der Vortrag auf eine denselben verständliche Art geschehen wäre; so ist es offenbar, daß diejenigen die in fremden Sprachen geredet, kein verwirrtes und von allem menschlichen Verstande entferntes Gewäsche vorgebracht haben.

§. 31.

(Diese mitgetheilte Fertigkeit in so vielen fremden Sprachen zu reden, war ein grosses Wunder.)

Haben nun die Apostel und übrigen versammleten wirklich in so vielen fremden Sprachen einen verständlichen Vortrag gethan; so ist diese ihnen verliehene Fertigkeit allerdings vor ein wahres und recht grosses Wunder zu halten. Paulus rechnet nicht allein die Gabe der Zungen, ausdrücklich unter die Zeichen (b); sondern es zeigt solches auch die Sache selber an. Wieviel Zeit würde nicht erfordert werden, die Wörter auch nur einer einzigen Sprache aus einem Wörterbuch herzulesen? Müste nicht eine ungleich längere Zeit angewendet werden, sie zu erlernen, sich die Wortfügungen und eigenthümlichen Redensarten bekannt zu machen, und sich die Fertigkeit zu erwerben sie ohne Anstoß anzubringen; zumal, da die Worte nur willkührliche Zeichen sind, und mit den Begriffen die sie bedeuten

(a) v. 22.
(b) 1 Cor. 14, 24.

deuten keine natürliche Verbindung haben? Einer ist zwar vor dem andern zu Erlernung der Sprachen fähiger; aber auch der fähigste Kopf, und das glücklichste Gedächtniß wird doch ganze Jahre anwenden müssen, um es in so vielen und mancherley Sprachen auch nur zu einer mittelmäßigen Kenntniß zu bringen. Wenn man nun bedenket, daß allhier eine Menge von Sprachen plötzlich und auf einmal in vollkommener Fertigkeit von solchen Leuten sind geredet worden, die vorher nichts davon verstunden, auch jetzt weder Lehrer noch Hülfsmittel dazu hatten; so muß das wunderbare in dieser Begebenheit einem jeden deutlich in die Augen leuchten. Denn daß sie vorher einige Kenntniß dieser Sprachen gehabt, hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. Sie waren Galiläer, wenigstens dem größten Theil nach, und sonderlich was die Apostel betrift (c), die in der Gabe fremde Sprachen zu reden hernach alle andere übertreffen. Es ist aber bekannt, daß die Galiläer nicht nur überhaupt vor einfältige und unfähige Leute sind gehalten worden (d), sondern auch absonderlich ihrer groben und unangenehmen Aussprache wegen, selbst die gewöhnliche Landessprache nicht recht rein reden können (e), folglich zu Erlernung fremder Sprachen noch weniger aufgelegt gewesen. Wenn sollten auch wol die Apostel zur Erlernung derselben den Anfang gemacht haben? Sie waren von niedriger Herkunft, und beschäftigten sich biß zu der Zeit da sie Christus zu seiner Nachfolge berief, bloß mit ihrem Gewerbe. Wer aber die Sprachen in seiner Jugend nicht fasset; der wird es bey mehreren Jahren schwer-

(c) Apostelg. 1, 11.
(d) Joh. 1, 46. Cap. 7, 41. 52.
(e) Matth. 26, 73. Marc. 14, 70.

schwerlich sehr weit darinnen bringen. Und gesetzt, einige derselben hätten vorher etwas davon gewußt; kan man sich das wohl von allen 120 Personen daraus die Versammlung bestand vorstellen? Wie wäre es möglich gewesen, solche erlangte Fertigkeit so lange verborgen zu halten; zumal da sie als ungelehrte Leute und Layen bekannt waren (f)? Nun war es keine blosse Einbildung, daß sie jetzt würcklich alle diese Sprachen redeten: denn sie waren sich dessen was sie darinn vortrugen selbst bewußt, und wurden auch von andern verstanden (§. 30). Was bleibt also übrig, als daß GOtt selbst, der allein in den Verstand würcken kan, ihnen unmittelbar eine so unendliche Menge neuer Begriffe, mit den dazu gehörigen Zeichen, und zwar auf einmal eingepräget, und sie mit der Fertigkeit ausgerüstet habe, selbst von den wichtigsten und erhabensten Dingen, mit Nachdruck zu reden? Denn das zeigt das Wort ἀποφθέγγεσθαι an. So wurde zugleich ihre Einsicht in Ansehung der vorgetragenen Sachen selbst aufgekläret. Und da sie vorher nach so langem Unterricht Christi noch immer so unverständig geblieben waren (g); so wurden sie jetzt, da der heilige Geist über sie gekommen war, von demselben in alle Wahrheit geleitet, und ihnen die Geheimnisse des Reiches GOttes völlig aufgeschlossen. Da nun alle diese grosse Veränderungen im Augenblick und zwar in so vielen Personen zugleich vorgingen; so wird man nicht leicht ein ander Wunder nennen können, was diesem an Grösse beykäme. Dazu kam noch die Freymüthigkeit, welche

(f) Apostelg. 4, 13.
(g) Matth. 16, 9. Luc. 18, 34. Cap. 24, 25. Joh. 16, 12.

che nunmehro an den vorher so furchtsamen Aposteln zu spüren war. Denn da sie sich noch nach Christi Auferstehung aus Furcht vor den Juden verborgen hielten; so tritt nun Petrus öffentlich auf, und scheuet sich nicht ihnen den an JEsu begangenen unverantwortlichen Mord ohne Umschweife vorzuhalten. Die unmittelbare Würkung des heiligen Geistes äusserte sich demnach bey dieser Gelegenheit auf mehr als eine Art; wozu man auch dieses rechnen kan, daß durch seine herzlenkende Kraft, an diesem Tage bey drey tausend Seelen bekehret wurden. War aber die Fertigkeit mit fremden Sprachen zu reden schon an sich bey den Aposteln übernatürlich; so wurde das Wunder noch mehr dadurch vergrössert, daß sie zugleich das Vermögen erhielten, diese und andere Wundergaben durch das Auflegen ihrer Hände andern mitzutheilen (h).

§. 32.

(Beantwortung der dagegen gemachten Einwürfe.)

Was will man wider das wunderbare in dieser Begebenheit einwenden? Jul. Cäs. Vaninus (i) glaubt, die menschliche Seele habe schon eine natürliche Erkenntniß von allen Sprachen in sich, weil sie ein Theil des Göttlichen Wesens sey. Aber so offenbar unrichtig die angegebene Ursache ist; so wenig kommt dasjenige was man daraus schliesset mit der Erfahrung überein. Verstehet die Seele schon von sich selbst alle Sprachen; warum muß man denn ordentlicher Weise die Sprachen erst so mühsam erlernen? Warum können diejenigen die von Jugend auf von aller menschlichen

(h) Apostelg. 8, 14. 17. 2 Tim. 1, 6.
(i) Dial. 54. de admirandis naturae arcanis, p. 407.

chen Gesellschaft entfernet gewesen sind, gar keine Sprache reden? Wollte man sagen, es würde überdem eine gewisse Hitze dazu erfordert, solches natürliche Vermögen zu erwecken, und das könne gleichwol bloß auf natürliche Art geschehen, wie die Exempel dererjenigen ausweisen, die in einem Enthusiasmo oder bey schweren Krankheiten in fremden Sprachen zu reden angefangen; so würde erst durch recht glaubwürdige Zeugnisse zu erweisen seyn, daß solches jemahls geschehen, und daß unter solchen Umständen Sprachen wären geredet worden, davon jemand vorher gar nichts gewußt: denn daß eine erhitzte Einbildungskraft sich einige sonst gehörten Ausdrücke lebhaft vorstellen und dieselbe wiederholen könnte, würde endlich noch wol möglich seyn; ohnerachtet es noch eine große Frage ist, ob in solchen Reden auch Ordnung und Zusammenhang zu finden sey. Nun aber waren die hier versammleten, weder kranck, noch berauschet, noch auf andere Art verrücket (§. 30). Gleichwol äusserte sich das Vermögen fremde Sprachen zu reden bey ihnen allen; welches um soviel weniger aus natürlichen Ursachen kan erkläret werden, da ihrer soviel waren, hingegen jene Exempel, wenn gleich ihre Richtigkeit völlig ausgemacht wäre, höchst seltene Erscheinungen sind. Man hat doch aber, sagt **Claud. Salmasius** (k), Exempel, daß Besessene fremde und ihnen vorher ganz unbekannte Sprachen haben reden können: daher sey es eben nicht nothwendig dies Vermögen von einer

(k) Comm. de Hellenistica Part. I. Quaest. 6. p. 253. *Fama est eos qui possidentur a daemoniis, saepe multas externas vsurpare linguas, quas non nouerunt, sed inspiratione expirata, daemonio electo, in antiquum redeunt, nec amplius sermones eos profantur, quos spiritu maligno suggerente effutiebant.*

einer unmittelbaren Wirckung GOttes herzuleiten. Wir wollen eben nicht untersuchen, in wie weit die Erzehlungen davon Grund haben. Aber soviel wird doch zugegeben, daß die Besessenen in solchem Zustande sich ihrer selbst nicht bewußt sind. Sie sind es folglich nicht selbst, die solche Sprachen reden; sondern der böse Geist redet aus ihnen, und bringt durch die Werkzeuge ihres Mundes deutliche und verständliche Worte hervor, davon sie selbst aber nichts verstehen, die folglich auch nicht vor einen Abdruck ihrer Gedanken, oder vor eine eigendliche Rede können gehalten werden (l). Und wer wollte so unverschämt seyn, diese hier versammleten 120 Personen vor eine Gesellschaft von lauter Besessenen auszugeben? Dergleichen kam damahls den widrig gesinneten Juden, die doch sogar die Wunder Christi vor teuflische Würkungen auszugeben pflegten (m), nicht einmal in die Gedanken. Wie können aber, wendet endlich **Conyers Middleton** ein (n), diese Sprachen welche die Apostel redeten, ihnen von GOtt eingegeben seyn, da sie so unvollkommen waren? Eine von GOtt eingeflößte Sprache müsse ganz vollkommen seyn, und die Reinigkeit eines **Plato** und die Beredsamkeit eines **Cicero** besitzen. Von der Art aber sey wenigstens das griechische nicht, dessen sich die Apostel in ihren Schriften bedienet haben; und man könne daraus schliessen, daß sie auch die andern Sprachen nicht besser verstanden haben. Es erfordert dieser Einwurf eine umständlichere Beantwortung, die als-

(l) Man sehe CLEMENTEM *Alexandrinum*, Lib. 1. Strom. p. 338.

(m) Joh. 7, 20. Cap. 8, 48. 52. Cap. 10, 20.

(n) Essay on the Gift of Tongues, in den Posthumous Works Vol. 2. p. 91.

als denn vorkommen wird, wenn wir von der Schreibart der heiligen Schrift handeln und zeigen werden, daß man derselben ohne Grund Sprachfehler beymesse. Wir wollen uns also hier nicht vorgreiffen; und bemerken nur vorläufig, daß sich eine gezwungene Reinigkeit der Sprache vor diejenigen die das Evangelium verkündigen sollten, nicht geschickt habe (o). Sollte ihr Vortrag Nuzen schaffen; so musten sie so reden, daß sie von jedermann konnten verstanden werden, folglich auch das griechische so, wie man es damals redete, nicht aber wie man es ehemals mit mehrerer Zierlichkeit geredet hatte. Und das gilt von allen andern Sprachen. Da ihnen nun GOtt die Sprachen in der Absicht eingab, damit sie sich auf eine überall verständliche Art erklären könnten; so würde er seinem Endzweck zuwider gehandelt haben, wenn die eingegebene Sprache vollkommener gewesen wäre. Die vermeynte Unvollkommenheit derselben war demnach unter diesen Umständen untadelich, und der Weißheit GOttes gar nicht unanständig.

§. 33.

(Absicht dieses Wunders.)

Wozu dienete aber, möchte mancher vielleicht gedenken, ein Vortrag in so vielerley Sprachen; da doch alle Zuhörer, ohnerachtet der Verschiedenheit ihres Vaterlandes, insgesammt Juden gewesen sind, die der syrischchaldäischen, oder doch der griechischen Sprache mächtig waren? Wir antworten: Es war doch

(o) 1 Cor. 1, 21.

doch ein Wunder nöthig, um die Apostel die nunmehro öffentlich auftreten sollten, als wahrhaftig Göttliche Gesandte zu bezeichnen, und die Wahrheit ihres Vortrages zu bestätigen. Dazu erwehlete die Weißheit GOttes eine solche übernatürliche Würkung, wodurch sie zugleich mit der zu ihrem künftigen Amte nothwendigen Fertigkeit in fremden Sprachen zu reden ausgerüstet wurden. Vor jetzo hätte man sie auch verstanden, wenn sie in der gewöhnlichen Landessprache geredet hätten. Es kam aber auch darauf an, die Zuhörer auf ihren Vortrag aufmerksam zu machen, und sie zu überführen, daß sie im Namen GOttes redeten. Unter fremden Völkern würde solches dadurch noch nicht ausser Zweifel gestellet seyn, wenn sie zu denselben in ihrer Sprache geprediget hätten: denn diese würden doch nicht haben wissen können, ob sie nicht dieselbe auf gewöhnliche Art erlernet hätten. Aber zu Jerusalem, wo die Apostel als ungelehrte Leute, deren bisherige Lebensart nicht verstattet sich auf die Sprachen zu legen, bekannt waren, konnte diese ihre auf einmal erlangte Fertigkeit allerdings ein Zeichen abgeben, und ihnen als Göttlichen Gesandten Hochachtung zu wege bringen. Die aus entlegenen Ländern damahls gegenwärtigen Juden, haben solches sonder Zweifel in ihrer Heimath ausgebreitet. Dadurch wurden die Apostel schon zum voraus in so vielen Ländern berühmt, ehe sie noch hinkamen: und wenn sie diese Gegenden würklich besuchten: waren sie daselbst schon als ausserordentliche Männer bekannt. Man wußte in allen diesen Gegenden zum Theil schon, wie sie zu der Kenntniß der fremden Sprachen gekommen wären: und ihre beywohnende Fertigkeit in denselben war zu schleuniger Aus-

breitung des Evangelii unter so verschiedenen Nationen unumgänglich nöthig. Denn hätten sie in jedem lande erst auf ordentliche Art die Sprache erlernen sollen; so wäre solches eine sehr langweilige Arbeit gewesen, und sie würden bey weitem so viel nicht ausgerichtet haben, als nun, da sie vermögend waren, sogleich ohne Zeitverlust überall wo sie nur hinkamen in der Landessprache zu predigen. Nun leugnet zwar Thom. Morgan, daß die Ausbreitung des Evangelii in aller Welt durch die Gabe der Sprachen sey befördert worden (p), und hält solches vor ein lügenhaftes Vorgeben der Mönche des vierten Jahrhunderts: indem seiner Meynung nach Petrus, Jacobus und Johannes die einzigen Apostel gewesen, die Antheil an der Ausbreitung der Christlichen Lehre genommen. Welches daraus erhellen soll, daß die Apostelgeschichte der andern nicht gedenke, ja ausdrücklich bezeige, daß sie während den Reisen Pauli zu Jerusalem geblieben, auch daselbst bey dem ersten Concilio beysammen gewesen wären; woraus aber zugleich folge, daß sie nach der Zeit, da sie schon alt geworden, auch nicht mehr zum Reisen tüchtig gewesen. Allein er hat das allgemeine Zeugniß des Christlichen Alterthums gegen sich (q). Hatte Christus den Aposteln den Befehl ertheilet, in alle Welt auszugehen und das Evangelium aller Creatur zu predigen; so sind sie demselben auch würklich nachgekommen. Denn sie gingen aus und predigten

(p) Moral. Philos. Vol. 2. p. 232. sq.

(q) Man sehe die aus den ersten Jahrhunderten gesammleten Zeugnisse von der allgemeinen Ausbreitung des Evangelii durch die Apostel, in IO. ALB. FABRICII Luce Euangelii toti orbi exoriēnte, Cap. 2. p. 25. sq.

digten an allen Orten (r). Lucas selbst meldet, der Heyland habe es kurz vor seiner Himmelfarth vorhergesagt, sie würden seine Zeugen seyn, nicht nur in Judäa und Samaria; sondern auch bis an das Ende der Erden (s). Und ob er gleich in der Apostelgeschichte nicht aller Reisen jeden Apostels gedenket; so war es doch auch nicht der Endzweck seines Buches eine vollständige Historie aller Apostel zu liefern. Es ist wahr, die Apostel sind noch eine geraume Zeit zu Jerusalem beysammen geblieben; aber das erforderte auch das beste der ganzen Kirche. Denn da Jerusalem gleichsam die Mutter-Kirche vorstellete; so war es nöthig, daß die Apostel noch eine Zeitlang daselbst verweileten, damit man sich bey ihnen in zweifelhaften Fällen Raths erholen könnte, welches nicht möglich gewesen wäre, wenn sie sich sogleich in alle Länder zerstreuet hätten. Sie befanden sich also noch daselbst, als die erste Kirchenversammlung gehalten wurde, welches aber nicht wie Morgan vorgiebt im 56sten, sondern im 47sten Jahre nach Christi Geburt geschehen ist (t). Damahls aber waren sie, indem sie Christus in ihren besten Jahren zu seiner Nachfolge berief, noch nicht zu alt um in eigner Person weite Reisen anzutreten. Ueberdem gestehet ja Morgan selbst, daß die Versammlung derer, über welche der heilige Geist ist ausgegossen worden aus 120 Personen bestanden habe. Es werden also ihrer genug übrig bleiben, denen die Gabe der Sprachen zu Ausbreitung des Evangelii unter allen Nationen dienlich gewesen; wenn man gleich annehmen

(r) Marc. 16, 15. 20.
(s) Apostelg. 1, 8.
(t) Man sehe Part. 7. Cap. 14. §. 178. p. 577.

nehmen wollte, daß sich die Apostel selbst mit diesem Geschäfte nicht abgegeben hätten.

§. 34.

(Ob das Vermögen in fremden Sprachen zu reden, bey den Aposteln etwas vorübergehendes oder beständiges gewesen sey?)

Aus der angeführten Hauptabsicht, warum die Boten JEsu mit der Fertigkeit auswärtige Sprachen zu reden ausgerüstet worden, läßt sich leicht bestimmen, daß dieselbe eine beständig fortdaurende Gabe gewesen sey; obgleich einige das Gegentheil annehmen. Johann Harduinus meynet, es hätte sich solch ausserordentliches Vermögen nicht länger als diesen einzigen Tag geäussert; und Claud. Salmasius, der solches schon vor ihm behauptete (x), führet davor einige Gründe an. Die feurigen Zungen, sagt er, wären Sinnbilder dieses ihnen mitgetheilten Vermögen gewesen. Da nun dieselbe nicht beständig über den Aposteln geschwebet, sondern bald verschwunden; so müsse sich auch bey ihnen die Kenntniß der Sprachen zugleich mit jenen verlohren haben. Solches bestätige auch das Exempel der Besessenen, die so lange sie von dem bösen Geiste getrieben würden, unbekannte Sprachen redeten; davon sie aber hernach wenn sie zu sich selbst kommen nichts mehr wüßten. Daß es aber mit den Aposteln eben die Bewandniß gehabt, erhelle unter andern daraus, daß nach dem Zeugniß der Kirchenlehrer Petrus Marcum zu seinem Dollmetscher gebraucht; welches ja nicht nöthig gewesen wäre,

(u) in Nov. Test. ad h. l. p. 335.
(x) de Hellenistica, Part. I. Quaest. 6. p. 252. sq.

wenn er eine beständiger Fertigkeit sich in allen Sprachen auszudrücken besessen hätte. Allein, was das erste betrift; so ist es ja keine Folge, daß weil das äusserliche Zeichen der ersten Mittheilung der Sprachen nicht beständig fortgedauret, die mitgetheilte Gabe eben so bald sollte aufgehöret haben. Die Salbung Christi mit dem heiligen Geiste wurde durch das äusserliche Zeichen angedeutet, da der heilige Geist bey seiner Taufe in Taubengestalt herabkam und auf ihm ruhete. Diese äussere Gestalt wurde in der folgenden Zeit nicht mehr bemerket: wer wollte aber wohl sagen, daß der heilige Geist selbst mit sammt derselben von ihm gewichen wäre? Ueberdem war ja die Mittheilung der Sprachen nicht schlechterdings an das Zeichen der feurigen Zungen gebunden; sondern erfolgte auch ohne alle weitere Umstände, wenn die Apostel jemanden die Hände anflegten (y). Geschahe solche Mittheilung unmittelbar; so pflegte freylich damit etwas in die Sinnen fallendes verknüpfet zu seyn: wie solches auch sonder Zweifel in dem Hause Cornelii geschehen ist (z). Aber das Zeichen scheinet doch nicht immer dasselbe gewesen zu seyn: indem auch bey anderer

(y) Apostelg. 19, 6.

(z) Cap. 10, 44. 46. Herr D. Heumann meynet zwar, daß Petri Zuhörer bloß mit fremden Sprachen zu reden angefangen haben. Allein es muß doch die Mittheilung des heiligen Geistes damahls auf eine sichtbare Art geschehen seyn: denn sie erfolgte, als Petrus noch im Reden begriffen war. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß seine Zuhörer, ohnerachtet sie eine so ausserordentliche Veränderung bey sich verspüret, Petri Vortrag sollten unterbrochen haben. Er brach aber selbst ab, als er aus dem sichtbaren Zeichen die Ausgiessung des heiligen Geistes merkte. Und aus Apostelg. 11, 15. 16. ist zu schliessen, daß eben eine solche Feuer taufe vorgegangen, als mit den Aposteln am Pfingsttage.

anderer Gelegenheit die Erschütterung des Ortes der Versammlung, eine Anzeige der unmittelbaren Würkung des heiligen Geistes abgab (a). Daß es mit den Besessenen, wenn sie etwa in fremden Sprachen reden, eine ganz andere Bewandniß habe, als hier mit den Aposteln verliehenen Gaben; ist bereits erinnert worden (§. 32). Ja eben dadurch unterschied sich die Würkung des heiligen Geistes von einem solchen falschen Wunder, daß die Fertigkeit unbekannte Sprachen zu reden fortdaurend war. Und was endlich das Vorgeben betrift, daß **Marcus Petri** ἑρμηνεύτης gewesen; so beruhet solches hauptsächlich auf dem Zeugniße des **Papias** (b), dem die folgenden Kirchenväter hierinnen gefolget sind; welches aber eben nicht das glaubwürdigste ist. Ja es folget daraus nichts weiter, als daß **Marcus** gewohnt gewesen die mündlichen Erzehlungen **Petri** niederzuschreiben; nicht aber eine Verdolmetschung derselben in bekannten Sprachen: und am wenigsten dieses, daß **Petrus** eines solchen Dolmetschers nöthig gehabt. **Conyers Middleton** (c) nimmt ebenfalls an, die Gabe der Sprachen sey nur etwas vorübergehendes, und ein Zeichen gewesen, daß der redende als ein bestimmter Diener des Evangelii unter einem besondern Göttlichen Einfluß stünde; meynet auch, die Zuhörer **Petri** in dem Hause **Cornelii** sowohl, als die Ephesinischen Jünger hatten nur eine fremde Sprache geredet. Dagegen hält er es vor unrichtig, daß die

(a) Apostelg. 4, 31.

(b) Man sehe EVSEBII Hist. Eccl. Lib. 3. Cap. 39. pag. 113.

(c) Posthum. Works, Vol. 2. Tract. 3. on the Gift of Tongues, p. 79. 88. 103.

Apostel überall wo sie hingekommen, so gleich in der Landessprache reden können: indem sie wenigstens das griechische erst in späten Zeiten erlernet. Aber, es ist schon erinnert, daß die Gabe der Sprachen nur alsdenn zum Zeichen dienen können, wenn man zuverläßig gewußt, daß der redende sie nicht auf ordentliche Art lernen können: demnach muß sie, wo solches nicht statt hatte, einen anderweitigen Nutzen gehabt haben. Von den Zuhörern Petri und denen, welchen Paulus die Hände auflegte, heißt es ausdrücklich, sie hätten mit Zungen in der mehreren Zahl geredet. Und daß die Apostel auch in der folgenden Zeit zu den fremden Völkern in ihren Sprachen geprediget haben; ist (§. 33) bereits erwiesen. Paulus sagt ja, er danke GOtt, daß er mehr mit Zungen rede, als alle andere in der Corinthischen Gemeinde, nur daß er öfters Bedenken trage, sich dieses Vermögens würklich zu bedienen (d). Also muß es ja eine ihm beywohnende Fertigkeit gewesen seyn, die er nach freyem Willen gebrauchen, oder nicht gebrauchen können. Eben daraus erhellet, daß die Apostel mehrere fremde Sprachen reden können. Zu einem blossen Zeichen des Göttlichen Einflusses, wäre die Geschicklichkeit in einer auswärtigen Sprache schon zureichend gewesen. Aber wegen des Nutzens in Ausbreitung des Evangelii wurden mehrere Sprachen erfordert: und zwar nicht bloß darinn einmal eine Rede zu halten; sondern sie auch würklich zu verstehen, und sich ihrer so bald sich nur dazu Gelegenheit zeigte bedienen zu können. Selbst der Mißbrauch der fremden Sprachen in der Corinthischen Gemeinde bestätiget es,

daß

(d) 1 Cor. 14, 18. 19.

daß die Fertigkeit darinn sich auszudrücken fortdaurend gewesen: indem ja GOtt das Vermögen dazu gewiß nicht eben zu der Zeit würde verliehen haben, wenn man sie zur Unzeit reden wollen. Es wird also die Fertigkeit in den Sprachen mit Recht von Paulo unter die χαρίσματα oder fortdaurenden Gaben gerechnet (e), welche wie andere Gaben durch Auflegung der Hände fortgepflanzet wurden. Und die Sache selbst zeigt es an, daß dieselbe etwas beständiges gewesen. Denn so wie bey andern Wundern dasjenige was dadurch gewircket wurde fortdaurete; so wie der gesund gemachte Krancke auch gesund blieb; so muß auch um soviel mehr das durch ein Wunder gewürkte Vermögen sich in fremden Sprachen auszudrücken fortgewähret haben: weil es eine der Seelen selbst eingeprägte Fertigkeit zum voraus setzet, die wenn sie einmal da ist, nicht so leicht wider verlohren gehet, es sey denn, daß man sagen wollte, sie wäre durch ein neues Wunder ausgelöschet; wozu aber hier keine Ursache vorhanden war.

§. 35.

(Ob das Wunder in den Aposteln selbst, oder in ihren Zuhörern vorgegangen sey?)

Inzwischen haben doch einige gar leugnen wollen, daß den Aposteln dergleichen Fertigkeit sich in so vielen fremden Sprachen auszudrücken, bey der Ausgiessung des heiligen Geistes sey mitgetheilet worden. Daß ein Wunder vorgegangen sey, geben sie zu: nur setzen sie das wunderbare darinn, daß obgleich die Apostel in ihrer gewöhnlichen Sprache geredet, es

(e) 1 Cor. 12, 6.

doch einem jeden aus allen den fremden Nationen so vorgekommen wäre, als ob sie ihre Landessprache reden höreten (f). Man meynet nemlich, es sey wiedersprechend, daß die Apostel in allen Sprachen zugleich sollten geredet haben; beruft sich auch darauf, daß Petrus hernach seine Predigt nur in einer Sprache [h]alten können. Diese Schwierigkeiten aber lassen sich leicht heben. Die Apostel redeten nicht in allen Sprachen zugleich; sondern nach und nach, bald in dieser bald in jener Sprache, nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen (§. 30). Und daß die ganze Versammlung Petrum verstehen konnte, war kein Wunder: indem er diese seine Predigt nicht in einer fremden, sondern in derjenigen Sprache ablegte, die man zu Jerusalem redete. Denn den Einwohnern dieser Stadt ging der Innhalt derselben am meisten an; die auswärtigen Juden aber verstunden diese ihre allgemeine Sprache eben sowohl, als die Sprache derjenigen Länder in welchen sie geboren waren (g). Und gesetzt, es wären einige gegenwärtig gewesen, die den Vortrag Petri nicht verstanden; so hätten ja einige

der

(f) Hieher gehöret unter den alten, der Verfasser der CYPRIANO zugeschriebenen Rede de Spiritu S. p. m. 487. unter den neuern aber ERASNVS ROTERODAMVS in Notis ad h. l. nebst verschiedenen andern Schriftstellern der Römischen Kirche: so wie man denn in derselben zur Nachahmung des auf solche Art erklärten Wunders, eben dergleichen von einigen Heiligen erzehlet, sonderlich von Antonio von Padua, dessen Predigten zu Rom Leute von verschiedenen Nationen nicht anders verstanden, als ob er in ihrer eigenen Sprache den Vortrag gethan hätte: wie LAVR. SVRIVS in dessen Leben in Actis Sanctorum, mens. Iunio p. 192. anführet.

(g) Man braucht also hier kein neues Wunder anzunehmen, nach welchem, wie einige glauben, Petri Predigt allen gegenwärtigen soll verständlich geworden seyn.

der andern Apostel ihnen den Innhalt davon in ihrer Sprache entdecken können. In der That scheinet es, daß die übrigen Apostel währendem Vortrage Petri nicht ganz müßig gewesen. Denn sie traten ja zugleich mit Petro auf: und da der Vortrag zu Ende war, wendeten sich die Zuhörer sowohl zu Petro, als auch zu den andern Aposteln, und baten sich ihren Rath aus (h). Ueberhaupt siehet das Vorgeben, als wenn das Wunder sich mehr in der Einbildungskraft der Zuhörer als in den Aposteln selbst geäussert habe, der Jüdischen Fabel vom Manna sehr ähnlich, welches einen jeden Geschmack soll angenommen haben, dazu man nur immer Lust gehabt (i); hat auch nicht den geringsten Grund in der Erzehlung Lucä. Er sagt ja nicht, die Zuhörer fingen an zu hören; sondern die Apostel fingen an zu reden, und zwar in Sprachen in der mehreren Zahl, nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen. Nach der angeführten Meynung aber würden sie nur in einer einzigen Sprache geredet; und die Würkung des Geistes würde nicht ihr aussprechen, sondern das Gehör der anwesenden betroffen haben. Sie redeten überdem in fremden Sprachen. Soll das nur soviel bedeuten, daß es den Zuhörern bloß also vorgekommen als wenn sie fremde Sprachen vernähmen, ohne daß es wircklich an dem gewesen; so müste es ja vor ein bloßes Blendwerck gehalten werden, welches in der That das Wunder entkräften würde. Ja das Reden in fremden Sprachen ging schon an, noch ehe die Menge sich versammlete, folglich noch ehe diejenigen da waren,

(h) Apostelg. 2, 14. 37.
(i) Weish. 16, 21.

waren, in deren Einbildungskraft das Wunder soll vorgegangen seyn. Wie hätten sich die auswärtigen Juden darüber verwundern können, wenn die Apostel in der allen bekannten Syrischchaldäischen Sprache ihren Vortrag gethan hätten? Oder wie hätten die einheimischen das vor ein verwirrtes Gewäsche halten können? Würde daraus nicht folgen, als wenn GOtt selbst ihre Sinnen und Verstand verrücket hätte, daß sie ihre eigene Sprache nicht zu verstehen vermögend gewesen? Und wie will man leugnen, daß die Apostel solche Fertigkeit in fremden Sprachen nun würcklich erhalten; da sie ihnen doch von Christo versprochen war? Eine unmittelbare Würkung GOttes in den Zuhörern, würde auch die Predigt der Apostel gantz überflüßig gemacht haben. Denn was brauchte es so vieler Umschweife, ihnen erst durch eingeprägte bekannte Töne gewisse Vorstellungen beyzubringen; da alle diese Vorstellungen und Begriffe durch die unmittelbare Würckung GOttes in ihnen hätte entstehen können, wenn sie gleich niemanden reden gehöret? Da sich aber die Weißheit GOttes zu Bekehrung der Völker des Dienstes der Apostel gebrauchen wollte; so war es nicht zulänglich daß man sie verstand, sondern die Apostel musten auch mit ihren Zuhörern reden, und folglich ihre Sprache verstehen können, weil sonst ihr Unterricht nicht den gehörigen Nutzen schaffen können. Uebrigens war die Gabe der Sprachen die sich nun am Pfingst-Tage äusserte von derselben Art, als die hernach geraume Zeit in der ersten Kirche gefunden wurde. Da nun in der Corinthischen Gemeinde, manche die damit versehen waren, würcklich zuweilen alsdenn mit fremden Spra-

chen

chen redeten, wenn niemand da war, der sie verstund; so muß ja solche Gabe in einer eigenen Fertigkeit, nicht aber darinn bestanden haben, daß nur andere sich eingebildet eine fremde Sprache zu hören. Es ist wahr, auch dies würde eine wunderbare Würkung GOttes, ja noch ein grösseres Wunder voraussetzen, als die Mittheilung der Gabe der Sprachen an die Apostel in sich schliesset. Denn an statt daß hier in der Vorstellungskraft der wenigen redenden eine übernatürliche Würckung vorging; so müste man bey der gegenseitigen Meynung annehmen, daß GOtt zu gleicher Zeit in so viel tausend Seelen Vorstellungen von ganz verschiedener Art hervorgebracht hätte. Aber eben deßhalb, weil dadurch das Wunder ohne Noth vergrössert wird, ist solches deste unwahrscheinlicher: indem GOtt so gar bey wunderbaren Würckungen den kürzesten Weg erwählet, und soviel natürlich geschehen lässet, als es zu Erreichung seines Endzwecks nur immer geschehen kan.

§. 36.

(Spuren dieser Begebenheit in vorgegebenen ähnlichen Wundern.)

Uebrigens ist diese ganze wunderbare Begebenheit so unleugbar, und auf so allgemeine Art bekannt geworden; daß sowohl Juden als Heiden daher Gelegenheit genommen haben, gewisse ähnliche Wunder zu erdichten, die mit ihren berühmten Leuten sollten vorgegangen seyn. So erzehlen die Juden vom R. Jochanan und andern Lehrern, daß sie nach langer Betrachtung des Gesetzes und der Göttlichen Wahrheiten

heiten, in dem obern Gemach oder ὑπερῴῳ wo sie versammlet gewesen, gantz mit Feuer wären umgeben worden, auf die Art, wie das Gesetz in Sinai gegeben sey (ii). Die neuern **Platonischen Weltweisen** aus der **Alexandrinischen Schule**, die sich recht darauf beflissen haben den Christen nachzuäffen, behaupteten gleichfals, daß wenn der Göttliche Geist über jemand käme und ihn seiner Eingebungen würdige, vorher die Gestalt eines Feuers gesehen würde (k). Und da die Heiden sonderlich **Apollonium** von Tyanen als einen so wunderthätigen Mann vorstellten, der Christo und seinen Aposteln im geringsten nichts nachgäbe; so schrieb man ihm auch die Kenntniß

(ii) Schalschelet Hakkabbala. p. 27. Iuchasin p. 23. *R. Abuia, Pater Elisae Acher, fuit longe ditissimus, cumque solemnia circumcisionis filii celebraret, vocauit ad conuiuium R. Iochananem filium Zaccai et R. Akivam, eorumque discipulos, nec non Nicodemum Gorionidem, Zizit Haccheset, et Calbam Schabuam. Postquam coena peracta est, ascenderunt R. Iuchanan filius Zaccai, et eius discipuli, omnesque sapientes* לעלייה *in aulam superiorem, ibique tam diu de rebus ad legem diuinam attinentibus inter se contulerunt; quoad ignis totam domum ambiuit, plane eum in modum, vt quondam data fuit lex de monte Sinai.* Mehrere Exempel, da dergleichen soll geschehen seyn, führet an CHR. SCHOETTGENIVS, in horis Hebr. et Talm. ad Act. 2, 3. p. 409.

(k) IAMBLICHVS de mysteriis, Sect. 3. Cap. 6. pag. 66. *Quod autem longe maximum est, is qui deducit numen, aliquando videt spiritum descendentem insinuantemque se, et quantus sit et qualis, atque ab eo mystice docetur, et regitur. Qui autem numen concipit, ante susceptionem videt quandam ignis speciem; quam quidem etiam omnes praesentes aliquando vident; vel sub aduentum Dei vel sub excessum: vnde harum rerum periti optime iudicant de veritate, de potestate, et maxime de ordine istius numinis, et quibus de rebus verax esse possit, quas vires praebere, quid denique perficere valeat.*

niß sowol aller menschlichen Sprachen zu, als auch sogar der Sprachen der Thiere (l). Die Absicht aller dieser Erdichtungen war freylich, den Christen den Beweiß zu entreissen, den sie aus der den Aposteln wunderbar mitgetheilten Gabe der Sprachen vor die Wahrheit ihrer Lehre hernahmen: es erhellet doch aber so viel daraus, daß selbst ihre Widersacher es nicht haben leugnen konnen, daß dieselben wirklich auf eine so wunderbare Art damit ausgerüstet gewesen.

§. 37.

(Petrus und Johannes machen einen lahmen Menschen gesund.)

Das erste Wunder, welches in der Geschichte der Apostel unter denjenigen die durch ihren Dienst verrichtet worden etwas umständlicher erzehlet wird, ist die Heilung eines lahmen Menschen. Es war ein Mann, lahm von Mutterleibe, der lies sich tragen: und sie satzten ihn täglich vor des Tempels Thür, die da heisset die schöne, daß er bettelte das Allmosen von denen, die in den Tempel gingen. Da er nun sahe Petrum und Johannem, daß sie wollten zum Tempel hineingehen; bat er um ein Allmosen. Petrus aber sahe ihn an mit Johanne, und sprach: Siehe uns an. Und er sahe sie an: wartete, daß

(l) Man sehe PHILOSTRATVM de vita eius, Lib. I. Cap. 13. womit EVSEBIVS contra Hieroclem p. 521. zu vergleichen; der aber auch anmerkt, wie sehr sich Philostratus widerspreche, indem er an einem andern Orte meldet, Apollonius habe bey dem Könige in Indien Phraote einen Dollmetscher nöthig gehabt, ja es nicht einmal verstanden, da man ihn griechisch angeredet.

daß er etwas von ihnen empfinge. Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe das gebe ich dir: Im Namen JEsu Christi von Nazareth, stehe auf und wandele. Und griff ihn bey der rechten Hand, und richtete ihn auf. Alsobald stunden seine Schenkel und Knöchel feste; sprang auf, konnte gehen und stehen, und ging mit ihnen in den Tempel, wandelte und sprang, und lobete GOtt. Und es sahe ihn alles Volk wandeln, und GOtt loben. Sie kannten ihn auch, daß ers war, der um das Allmosen gesessen hatte vor der schönen Thür des Tempels: und sie wurden voll wunders und entsetzens über dem, das ihm widerfahren war. Apostelg. 3, 2: 10. Es darf uns nicht befremden, in dieser Geschichte von einem öffentlichen Bettler unter demjenigen Volke zu lesen, von welchem GOtt gesagt hatte (m): Es soll allerding kein Bettler unter euch seyn. Denn da die Juden sonst gewohnt waren, in vielen andern Stücken GOttes Gebot zu verlassen; so geschahe es um soviel mehr in Ansehung dieser Vorschrift, da GOtt dem Lande um der Sünden seiner Einwohner willen den Seegen schon ziemlich entzogen hatte. Die Armuth war nun größer als ehemals; und es wurden um diese Zeit öffentliche Bettler geduldet, wie aus andern Exempeln zu ersehen ist (n). Wie stimmete es aber, möchte man denken, mit der bekannten Sorgfalt der Juden die Heiligkeit

(m) 5 Mos. 15, 4. Man sehe Part. 3. Cap. 7. §. 104. pag. 35.

(n) Marc. 10, 46. Luc. 18, 35. Joh. 9, 8.

ligkeit des Tempels unverletzt zu bewahren, daß sie zugaben, einen solchen Krüppel vor den Eingang des Tempelgebäudes selbst zu setzen? Denn da das Thor vor welchem der Lahme zu sitzen pflegte, das schöne genennet wird; so scheinet es dasjenige gewesen zu seyn, welches an der Morgenseite, aus dem Vorhofe der Heiden in den Vorhof der Weiber führete, und dessen Schönheit Josephus (o) dergestalt rühmet, daß er es sogar den andern Thoren die mit Golde und Silber überzogen waren vorziehet, indem es von Corinthischem Ertz erbauet gewesen. Jedoch die blosse Benennung ist noch nicht zureichend, diejenige Pforte wo der Lahme saß mit dieser vor einerley zu halten. Vielleicht hieß sie nur deshalb ὡραία, weil sie die angenehmste Aussicht vor allen übrigen hatte. Von dieser Beschaffenheit war das äusserste Thor gegen Morgen, wodurch man in den Vorhof der Heiden ging, welches den Namen Susan führte, und zwar wie die Juden berichten zum Andenken der Residenzstadt der Persischen Könige. Da nun diese wegen der Schönheit und Annehmlichkeit ihrer Gegend so genennet worden (p); so kan man es auch füglich als eine Erklärung der Hebräischen Benennung ansehen, wenn diese Pforte ὡραία heißt. Vielleicht hat man dabey auch auf die Lieblichkeit des in den Vorhöfen des Tempels im Schwange gehenden Gottesdienstes gezielet

(o) Lib. 6. de bello Iud. Cap. 6. p. 916.

(p) ATHENAEVS Deipnosoph. Lib 12. pag. 513. *Susa autem Aristobulus et Chares vocari tradunt διὰ τὴν ὡραιότητα τῦ τόπυ, ob amoenitatem loci.*

zielet (q), dazu man sich durch dies Thor am häufigsten einfand. Denn soviel ist ausgemacht, daß hier die meisten Menschen, und ungleich mehrere durchgingen, als durch das Thor welches Josephus beschreibet. Daher hat auch hier vermuthlich der Lahme seinen gewöhnlichen Sitz gehabt: indem er daselbst das meiste Allmosen hoffen konnte. Solchergestalt aber würde er würklich sich noch ausserhalb der Ringmauer des Tempels befunden haben, an einem Orte, den selbst die Heiden betreten durften. So wie er denn auch erst nach seiner Heilung mit Petro und Johanne in den Tempel ging, und zwar in die Halle Salomonis, welche eben an der Morgenseite des Vorhofes der Heiden gelegen war (r). Fragt man ferner, wie es gekommen, daß ihn Christus, der ihm doch an diesem Orte öfters muß vorbey gegangen seyn, nicht geheilet hat? So kan es seyn, daß er damahls noch nicht dahin gebracht worden. Er war zwar schon über vierzig Jahr lahm gewesen; aber vielleicht hat er vorhin seinen Unterhalt noch auf andere Weise gefunden, ohne daß es nöthig gewesen zum Bettlen seine Zuflucht zu nehmen: so, daß er nun erst seit einigen Wochen sich täglich an diesen öffentlichen Ort hinbringen lassen. Oder wenn er schon seit geraumer Zeit die Leute um eine Gabe angesprochen; so mag er vielleicht Christum, der nur alsdenn seine Wundercuren verrichtete, wenn man ihn darum ansprach, nie um seine Gesundheit gebeten haben, indem es ihm nur um das Allmosen zu thun war. Auch jetzt waren bloß

(q) Psalm 84, 2. sq.
(r) Apostelg. 3, 8: 11. vergl. mit IOSEPHI Lib. 20. Antiqv. Iud. Cap. 8. p. 699.

bloß darauf alle seine Gedanken gerichtet. Daher die Apostel, die sonder Zweifel einen innern Trieb verspürten im Namen JEsu ein Wunder auszurichten, um seine Aufmerksamkeit rege zu machen, forderten, daß er sie ansehen sollte. Das hatte den Nutzen, daß er diejenigen die ihm die Wohlthat erwiesen desto genauer betrachtete, und versichert seyn konnte, daß sie zu seiner Heilung keine natürliche Mittel gebraucht hätten. Petrus ergrif ihn aber auch bey der Hand und richtete ihn auf, um ihn zu überzeugen, daß er die neue Stärke in seinen Gliedmassen ihm zu danken, und nicht durch einen blossen unverhofften Zufall erlanget hätte.

§. 38.

(Und zwar durch ein offenbares Wunder.)

Daß diese schleunige Veränderung durch ein wahrhaftes Wunder geschehen sey; erhellet aus allen Umständen. Der Mensch war von Mutterleibe an lahm gewesen, und hatte niemahls zu gehen das Vermögen gehabt. Er war schon über vierzig Jahr alt (s); folglich wurde bey ihm ein eingewurzeltes Uebel gehoben. Die Heilung geschahe auf das bloße Wort der Apostel, im Augenblick, und war so vollständig, daß er wie der gesundeste Mensch stehen, gehen, und ohne die geringste Schwierigkeit springen konnte. Werden sonst einige Lahme geheilet; so erfordert ihre Cur geraume Zeit, und eine allmählige Stärckung der Werckzeuge des Gehens. Sie müssen sich auch nach der Cur vor starker Bewegung sehr in acht nehmen, daß sie sich nicht wieder verderben. Gemeiniglich

(s) Apostelg. 4, 22.

aber sind solche Lahme unheilbar, wo das Uebel nicht von einer Verrenckung oder Schwäche in den Musculn und Nerven, sondern daher rühret, daß die Knochen ihre gehörige Festigkeit nicht haben. Und diese Bewandniß hatte es sonder Zweifel mit dem gegenwärtigen. Er war nemlich lahm aus Mutterleibe kommen, so, daß seine Beine ihn nicht tragen konnten: nach der Heilung aber stunden seine Schenckel und Knöchel veste. Ja es kommt noch dies dazu, daß da sonst selbst bey gesunden Gliedmassen erst durch wiederholte Uebung eine Fertigkeit im gehen erlangt wird; dieser Mensch solche Fertigkeit auf einmal erhielte, sobald seine Glieder zurecht gebracht waren. Es war auch nicht leicht möglich in der Person zu irren: denn man hatte ihn täglich an diesen öffentlichen Ort gesetzet, wo er von allen aus und eingehenden konnte gesehen werden. Daher kannte ihn alles Volck: und da sie überzeuget waren, daß der geheilete eben derselbe Bettler sey, der daselbst so lange gesessen hatte; so war ihr Erstaunen desto grösser, denn es war offenbar, daß die mit ihm vorgegangene Veränderung nicht ohne ein Wunder hätte geschehen können. Man hat aber deshalb genaue Untersuchung angestellet. Bey dem Verhör der Apostel am folgenden Tage war der geheilte Lahme auch gegenwärtig. Den Hohenpriestern war äusserst daran gelegen, alles anzuwenden, um den Eindruck den dies wohlthätige Wunder bey dem Volck gemacht hatte zu schwächen. In solcher Absicht werden sie sich sonder Zweifel alle Mühe gegeben haben einen Umstand zu entdecken, der den Aposteln entgegen seyn möchte. Aber vergebens. Sie sahen den Menschen, der gesund war worden,

bey

bey ihnen stehen, und hatten nichts dawider zu reden (t). Was wollen wir, sprachen sie (u), diesen Menschen thun? Denn das Zeichen durch sie geschehen, ist kund und offenbar allen, die zu Jerusalem wohnen, und wir können's nicht leugnen.

§. 39.

(Wunderbares Strafgerichte GOttes an Anania und Sapphira.)

Hatte das vorhergehende Wunder dem Vortrage der Apostel soviel Eingang verschaffet, daß man nunmehro schon auf fünf tausend Personen zehlen konnte, welche die Christliche Lehre angenommen (x): so sollte es nun auch offenbar werden, daß die Apostel die Gabe hätten, die Heuchler, die sich aus unlautern Absichten zu ihnen gesellet hatten, von den rechtschaffenen zu unterscheiden. Und dies geschahe bey Gelegenheit der Lügen, die Ananias und sein Weib Sapphira den Aposteln vorzubringen sich unterstunden. Apostelg. 5, 1:11. Diese Leute hatten einen Theil des Geldes, so sie vor ihren verkauften Acker gelöset, unterschlagen; und wollten doch das Ansehen haben, als wenn sie es ganz zum Dienst der Gemeinde gewidmet hätten, wie es damahls viele andere aus freyem Willen thaten. Dazu konnte nun Petrus nicht stille schweigen. Als Ananias in der Versammlung erschien und einen Theil dieses Geldes anstatt der ganzen Summe niederlegte; sprach Petrus zu ihm:

(t) Apostelg. 4, 14.
(u) v. 16.
(x) Apostelg. 4, 4.

Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geist lügest, und entwendest etwas vom Gelde des Ackers? Hättest du ihn doch mögen behalten, da du ihn hattest: und da er verkaufet war, war es auch in deiner Gewalt. Warum hast du denn solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen sondern GOtt gelogen. Kaum hatte Petrus ausgeredet; so fiel Ananias nieder, und gab den Geist auf. Die Hand GOttes rührete ihn unmittelbar, und bestrafte ihn mit einem plötzlichen Tode. Denn ob es sonst gleich natürlicher Weise geschehen kan, daß Leute vor Schrecken einen Zufall bekommen der sie schleunig hinraffet, Ananias auch nothwendig sehr darüber erschrecken muste, als er wieder Verhoffen merckte, daß Petro nichts verborgen wäre; so wurde doch eben dadurch, daß bald darauf sein Weib Sapphira dasselbe Schicksal betraf, ausser allen Zweifel gestellet, GOtt habe sich selbst ins Mittel geschlagen, um das gekränkte Ansehen der Apostel zu retten, und einen deutlichen Beweiß abzulegen, wie sie unter dem Einfluß des allwissenden Geistes stünden. Zwey solcher plötzlichen Todesfälle pflegen natürlicher Weise nicht so leicht so kurtz auf einander zu folgen: wenigstens hätte Petrus ohne eine Göttliche Eingebung nicht so zuverläßig bestimmen können, daß Sapphira auf der Stelle eben so plötzlich sterben würde, als ihr Mann. Sie kam nach drey Stunden herein, ohne zu wissen was sich zugetragen. Petrus fragt sie, ob der Acker so theuer verkauft wäre. Nicht als ob es ihm unbekannt gewesen; sondern um zu erkennen

zu

zu geben, daß sie wirklich Antheil an dem Verbrechen ihres Mannes genommen, und folglich der Strafe schuldig sey, die nun über sie kommen sollte. Diese kündiget er ihr an, und meldet, daß diejenigen schon unterwegens wären, die sie todt heraustragen würden. Und alsbald fiel sie zu seinen Füssen, und gab den Geist auf. Hier konnte man nun an dem wunderbaren der ganzen Begebenheit nicht länger zweifeln. Denn der Sapphira Tod erfolgte auf die ausdrückliche Anzeige Petri. Und dies scheint die Hauptursache gewesen zu seyn, warum es an dem an Ania statuirten Exempel noch nicht genug gewesen, wenn anders der Göttliche Endzweck erreichet werden sollen. Daß sich bey Petro weder Rache noch Lieblosigkeit bey dieser Gelegenheit geäussert; ist anderwerts (y) erwiesen, und gezeiget, daß das Verbrechen dieser Eheleute groß, und ein unmittelbares Strafgerichte GOttes nöthig gewesen. Damit man es aber auch augenscheinlich einsehen möchte, Aniä Tod sey nicht bloß von ohngefehr erfolget, sondern ihm unmittelbar von der Hand GOttes zugeschicket; so muste Petrus der Sapphira eben dasselbe harte Schicksal ankündigen, und konnte sie, wenn anders das Strafgerichte GOttes bey denen die es hörten den gehörigen Eindruck machen sollte, nicht gelinder anreden, ob er ihrer gleich sonst gerne würde geschonet haben (z).

(y) Part. 7. Cap. 13. §. 73. sq. p. 158. sq.

(z) So fält demnach auch dasjenige weg, was de la SERRE wider diese Begebenheit einwendet, Cap. 4. der Religionsprüfung, §. 12. p. 125: Man zeiget uns das Mosaische Gesetz als ein Gesetz der äussersten Strenge, und siehet das neue Gesetz an für ein Gesetz der Liebe. Das Exempel

§. 40.

(Wunder durch den Schatten Petri gewürket.)

Auf diese Begebenheit folgten vielfältige Wunder, die das Ansehen der Apostel und Boten JEsu je länger je mehr bestätigten; davon Apostelg. 5, 12. 15. 16. ein merkwürdiger Umstand angeführet wird: Es geschahen aber viel Zeichen und Wunder im Volck durch der Apostel Hände. Also, daß sie die Krancken auf die Gassen heraustrugen, und legten sie auf Betten und Bahren; auf daß, wenn Petrus käme, daß sein Schatten ihrer etliche überschattete. Es kamen auch herzu viel von den umliegenden Städten gen Jerusalem, und brachten die Krancken, und die von unsaubern Geistern gepeiniget waren: und wurden alle gesund. Diese Nachricht hält Thom. Chubb (a) vor sehr unwahrscheinlich, nicht allein, pel Ananiä und der Sapphirä beweiset gerade das Gegentheil. Ich verzeihe zwar dem heiligen Petrus den Tod Ananiä; als aber nach dreyen Stunden Sapphira kam, warum fragte er sie, Apostelg. 5, 6. 7: Sage mir Weib, habt ihr den Acker so theuer verkauffet? Wußte er es denn nicht? Und war das Exempel Ananiä noch nicht hinlänglich? Muste man nach dem Gesetz der Liebe tödten? Er sollte vielmehr auf das liebreicheste zu ihr gesaget haben: Liebe Frau, lüge doch nicht, GOtt hat bereits deswegen deinen Mann gestrafet.

(a) Posthumous Works, Vol. 2. p. 216. sq. *Again we have an account in Acts 5, 15. 16. That the people brought forth the sick into the streets of Ierusalem, and laid them on beds, and couches, that at the least the shadow of Peter passing by might overshadow some of them. There came also a multitude, out of the cities round about, into Ierusalem, bringing*

allein, weil alsdenn eine natürliche Heilungskraft in der Atmosphär der Apostel müste angenommen werden, die auch wider ihren Willen allen die ihnen nur nahe genug gekommen heilsam werden müssen; sondern auch, weil wenn es mit allen diesen Wundercuren seine Richtigkeit hätte, ganz unbegreiflich seyn würde, wie das Volck gelassen zusehen können, daß der hohe Rath mit diesen wohlthätigen Männern so übel umgegangen. Auf den letzten Einwurf ist bereits (§. 9.) geantwortet. Wir können aber noch hinzuse-

bringing sick folk and them which were vexed with unclean spirits, and they were healed every one. This is carrying the business of working miracles and healing diseases to such a height, as naturally leads one to suspect it. The people, according to this account, were healed of their respective diseases, whether the Apostles would, or not. For as the power of heuling did not only reside in the apostles, but also in an atmosphere, that surrounded their bodies; so whoever came within that atmosphere was healed of whatsoever diseases he had; this, I say, seems to have been the case. And this was done in great abundance, not only with respect to those who lived at Ierusalem: but multitudes were brought in from the cities round about, and the sick were healed, and many devils were forced to quit their habitations. This, one might think, should have so prejudiced the multitude in the apostles' favour, as to have put it out of the power of the priests to hurt them. - - - - - And if the curing all manner of sickness, and all manner of diseases, among the people, would produce the forementioned effect, as, I think, it may fairly be presumed it would, as well formerly as now; then, from hence arises a high degree of probability, that the aforesaid numerous cures ascribed to the apostles were not really wrought by them; because, notwithstanding, the apostles (according to the history) became greatly exposed to the rage and fury of the people thereby. This account, therefore when taken together, appears to me to be incredible.

ten, daß die Mitglieder des Synedrii selbst vor nöthig gefunden, da der gemeine Mann so sehr vor die Apostel eingenommen war, behutsam zu verfahren. Sie legten also zwar die Hände an sie, und setzten sie gefangen; doch durften sie in Gegenwart des Volcks keine offenbare Gewalt brauchen, damit sie nicht gesteiniget würden (b). Was aber das erste betrift; so ist hier gar nicht von gewissen Ausflüssen aus den Cörpern der Apostel die Rede, die natürlicher Weise die Heilung der Krancken bewircket hätte; sondern von ihrem Schatten. Die Ausdünstungen aus den Cörpern breiten sich rund um aus, und hätten, wenn darinn eine heilsame Kraft verborgen gewesen, sich nicht bloß in dem Schatten, sondern auf allen Seiten äussern müssen, wo man sich den Aposteln genähert hätte. Und woher kam es denn, daß die vermeynten gesundmachenden Ausflüsse der Apostel nun erst diese Würkung hervor brachten; da in der ganzen vorigen Zeit nichts davon zu spüren gewesen? Aber auch der Schatten an sich konnte dergleichen natürliche Kraft nicht haben (c). Denn der Schatten ist ja nichts anders, als eine Beraubung des Lichts; was sollte die aber zur Heilung eines Krancken beytragen? Wollte man sagen, die blosse Einbildung habe den Krancken geholfen, welche sich grosse Dinge davon versprochen, wenn der Apostel sie nur überschatten würde; so bedenckt man nicht, daß wenn etwa die Einbildung bey leichten Unpäßlichkeiten einige Erleichterung schaffen möchte, dieselbe doch

(b) Apostelg. 5, 26.

(c) CORN. a LAPIDE in Comm. ad h. l. scheint solches zu behaupten, und berufet sich auf PLINIVM der Lib. 17. Hist. Nat. Cap. 12. dem Schatten einiger Bäume eine schädliche, andern aber eine heilsame Kraft zuschreibet.

doch viel zu unzulänglich sey, solche Krancke die so schwach sind, daß sie sich selbst nicht helfen können, und die man wie hier auf Betten und Bahren tragen muß, würcklich und völlig gesund zu machen. Da also die Cur dieser Kranken in keiner natürlichen Ursache ihren Grund hat; so muß man ja gestehen, daß GOtt selbst dabey alles unmittelbar ausgerichtet habe, und daß dies lauter Wunder der Allmacht gewesen sind. Es liegt nichts daran, wenn gleich die Apostel nicht selbst die Intention sollten gehabt haben, diesen oder jenen Krancken den ihr Schatten traf zu heilen. Geschahe gleich alsdenn das Wunder nicht auf ihr Gebet; so blieb es doch ein Wunder welches GOtt selbst würckte. Er band aber solche Würkung an den Schatten der Apostel; um zu erkennen zu geben, daß sie ausserordentliche Männer wären, und eben dadurch ihr Ansehen zu bestätigen. Denn obgleich dergleichen Würkung nur von Petri Schatten ausdrücklich gemeldet wird; so folgt doch daraus nicht, daß dergleichen mit dem Schatten anderer Apostel nicht geschehen sey. Augustinus und andere Kirchenlehrer melden eben dasselbe von Paulo. Doch mögen vielleicht die meisten Krancken um deßwillen vornehmlich von Petro solche Würkung erwartet haben, weil er zu Jerusalem der bekannteste war; indem er sowohl am Pfingst-Tage den Vortrag gethan, als auch den lahmen Menschen gesund gemacht hatte. Wo man ihn also ansichtig wurde; da brachte man die Krancken herzu: und wenn solches bey den andern Aposteln ebenfals geschehen wäre, so würde sonder Zweifel der Erfolg derselbe gewesen seyn. Uebrigens konnte zwar die Heilung der Krancken die man in ihren

Schatten

Schatten trug, ohne ihr Mitwissen erfolgen, daß es aber je wider ihren Willen sollte geschehen seyn; kan nicht bewiesen werden.

§. 41.

(Ob die Apostel dadurch den Aberglauben begünstiget?)

Wie konnten aber, möchte man fragen, die Apostel dergleichen zulassen? Es scheinet ja bey denen die ihre Krancken hinzubrachten ein offenbarer Aberglaube geherrschet zu haben, indem sie dem Schatten der Apostel solche übernatürliche Kräfte zuschrieben, die er nicht besaß. Hätten nicht also die Apostel billig solchem Unwesen steuren sollen, anstatt denjenigen zu helfen, die ihre Hülfe nicht auf die gehörige Art suchten? Um diese Schwierigkeit zu heben, stellen sich einige die Sache also vor: Diejenigen die ihre Krancken auf die Strassen getragen, wo sie Petrus im vorbeygehenden überschatten können, wären ungläubige Juden gewesen, die es ohn sein Wissen und Willen gethan. Sie wären nicht gesonnen gewesen die Christliche Lehre anzunehmen; daher hätten sie sich auch nicht entschliessen können Petrum, oder die andern Apostel um ihre Wunderhülfe anzusprechen. Inzwischen, da sie doch gerne des Nutzens ihrer Wunderkraft hätten theilhaftig werden wollen; so hatten sie auf gut Glück die Probe gemacht, ob nicht etwa irgend einige heilsame Ausflüsse der Apostel, auch ohne daß sie es selbst merckten, sich über die Krancke die sie überschatteten erstrecken möchten. Ob sie aber ihren Zweck erreichet, sey sehr zu zweifeln. Wenigstens werde nicht gemeldet, daß diese Krancken gesund geworden. Allein

lein, es stehet ja auch nicht das Gegentheil davon; welches doch hätte müssen hinzugesetzt werden, wenn ihr Verfahren schlechterdings verwerflich gewesen wäre. Vielmehr heißt es im folgenden Vers von den Kranken die man aus den umliegenden Städten nach Jerusalem brachte: sie wurden alle gesund; welches man füglich auch auf diejenigen ziehen kan, die von Petro sind überschattet worden. Es ist demnach wahrscheinlich, daß auch diese das feste Vertrauen gehabt, daß ihnen auf solche Art würde geholfen werden. Wäre das ein Aberglaube gewesen; so hätte es Lucas wenigstens, wenn er es auch nicht ausdrücklich tadlen wollen, mit Stillschweigen übergehen müssen: indem es ja nichts rühmliches seyn würde, Leute in ihrem Aberglauben zu bestärcken. Aber warum will man es denn einen Aberglauben nennen? Diese Leute glaubten nicht, daß der Schatten der Apostel selbst eine wunderbare Kraft besässe; sondern daß GOtt auch bey dem Gebrauch geringer Mittel, und wenn sie ihr Vertrauen auch nur dadurch daß sie sich den Aposteln näherten an den Tag legten, unmittelbar zu ihren Vortheil würcken könne: und das war ja eben keine irrige Meynung. Vielleicht verstattete ihre Demuth und Hochachtung gegen die Apostel nicht, sie um die Heilung selbst anzusprechen, oder ihre wichtigern Geschäfte durch die ihnen verursachte Bemühung zu unterbrechen: daher sie sich schmeichelten, daß solches wohl von denselben bloß im Vorbeygehen geschehen könnte. Gesetzt aber, sie hätten daran unrecht gethan; so kan man solches doch nur vor eine ihrem Glauben anhängende Schwachheit halten, dergleichen sich auch ehemals bey dem blutflüßigen Weibe fand. Sie

glaubten

glaubten doch, JEsus von Nazareth, in dessen Namen die Apostel Wunder thaten, sey der wahre Meßias. Und um solches Glaubens willen wurden sie von ihren Kranckheiten geheilet. Und wenn sie sich dadurch zu Annehmung der Christlichen Lehre bewegen lassen; so konnte solches Gelegenheit geben, ihnen ihre noch anklebende unrichtigen Begriffe desto eher zu benehmen. Uebrigens muß man nicht denken, daß die Apostel so stoltz gewesen, es von jemanden zu begehren, daß er sich auf solche Art von ihnen sollte heilen lassen. Sie konnten doch aber auch der Freyheit und Allmacht GOttes keine Grentzen setzen, der nach seinem Gefallen Wunder that, doch dergestalt, daß dabey wenigstens die Gegenwart der Apostel erfordert wurde: um solchergestalt sie als seine Gesandten zu characterisiren, und ihrer Lehre Eingang zu verschaffen (d).

§. 42.

(Die Apostel werden durch einen Engel aus dem Gefängniß befreyet.)

Doch eben dieser große Beyfall den die Apostel unter dem Volke fanden, war dem Synedrio ein Dorn in den Augen. Man bemächtigte sich deshalb ihrer, und warf sie in das gemeine Gefängniß. Aber der Engel des HErrn that in der Nacht die Thür des Gefängnisses auf, und führete sie heraus und sprach: Gehet hin, und tretet auf, und redet im Tempel zum Volk alle Worte dieses Lebens, Apostelg. 5, 19. 20. Daß ein würklicher Engel das Werkzeug ihrer Befreyung gewesen; ist schon

(d) Man vergleiche hiemit, was wir schon Part. 8. Cap. 17. §. 41. Not. (c) p. 1041. kürzlich angemerket haben.

schon anderwerts angemerket (e). Sie geschah aber auch auf eine menschliche Einsicht übersteigende Art. Man hatte dieselbe im geringsten nicht gemerckt, und weder die Thüre des Gefängnisses aufmachen gesehen, noch das Geräusche der herausgehenden Apostel gehöret; da doch die Schildwache ihren Posten nicht verlassen hatte. Denn als sie den folgenden Tag vor den Rath sollten gestellet werden; brachten die Diener folgende Nachricht: Das Gefängniß fanden wir verschlossen mit allem Fleiß, und die Hüter haussen stehen vor den Thüren; aber da wir aufthäten, funden wir niemand drinnen. V. 23. Man siehet hieraus, daß die Hüter den Aposteln nicht einmal hätten durchhelfen können, wenn sie auch gewollt; indem sie nicht die Schlüssel zu dem Gefängniß hatten, welches übrigens mit der größten Sorgfalt verwahret war. Ja zu desto mehrerem Beweise daß sie nicht durch Bestechung der Wächter entwischet wären; musten sie unmittelbar darauf öffentlich im Tempel auftreten: welches gewiß nicht geschehen wäre, wenn sie bloß ihre Freyheit zu erlangen gesucht: indem sie sich in solchem Fall vielmehr je eher je lieber von Jerusalem würden weggemacht haben. Aber nun konnten sie versichert seyn, daß diejenige Macht, die sie in Freyheit gesetzet, sie auch ferner gegen ihre Feinde schützen würde. Daher verbargen sie sich nicht; sondern gingen in den Tempel, wo sie jederman finden konnte, und lehreten daselbst das Volk. Zwar erzehlt auch Cresias Cnidius (f), daß der Ly-

dische

(e) Part. 4. Cap. 8. §. 26. p. 695.

(f) in Persicis, apud PHOTIVM, in Bibliotheca, Cod. 72. p. 110.

dische König Crösus, den Cyrus in einem Tempel als einen Gefangenen verschlossen, durch eine unbekannte Macht loßgekommen sey; ohnerachtet die Siegel, wodurch man den Eingang verwahret, unverletzt geblieben. Aber das war kein Wunder; indem die heidnischen Tempel gewisse heimliche Gänge hatten, die niemanden als den Priestern bekannt waren (g): dergestalt, daß auch Crösus durch einen solchen Gang durch Hülfe der Priester kan entwischet seyn; zumal da sich gedachter Tempel in seiner eignen Hauptstadt befand, die Cyrus erobert hatte. Hier aber war es das öffentliche Gefängniß, daraus die Apostel entkamen: welches gewiß keine andere Zugänge kan gehabt haben, als die wohl verschlossenen Thüren. Diese eröfnete der Engel, und führte die Apostel durch alle Wachen hindurch: welche demnach entweder durch die unmittelbare Würkung GOttes in einen harten Schlaf müssen verfallen, oder auf andere Weise seyn gehindert worden die Apostel zu sehen, und das Geräusche der geöfneten und wieder verschlossenen Pforten zu hören. Die Absicht dieses Wunders aber war, die Apostel desto getroster zu machen, und sie um so viel augenscheinlicher des unmittelbaren Beystandes zu versichern, je mehr die Gefahr zunahm, der sie bey der Predigt des Evangelii ausgesetzet waren.

§. 43.

(Stephani Engels-Angesicht.)

Diese merkwürdigen Proben des Göttlichen Schutzes vermehrten auch in der That die Freudigkeit, sowohl

(g) Historie vom Bel zu Babel v. 10. 12.

sowohl bey den Aposteln, als auch bey andern Boten des Evangelii. Ein Exempel davon haben wir an Stephano. Dieser erste Märtyrer besaß selbst die Wundergabe; und sein Vortrag war so überzeugend, daß niemand vermochte zu widerstehen der Weißheit und dem Geiste, aus welchem er redete. Man riß ihn hin, und brachte vor dem Synedrio wider ihn die härtesten Beschuldigungen vor, ohne daß seine Standhaftigkeit wäre erschüttert worden. Sie sahen auf ihn alle die im Rath saßen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht. Apostelg. 6, 15. Es ist indessen keine zureichende Ursache hieraus einen wunderbaren Umstand zu machen. Diejenigen die solches thun, meynen, sein Gesichte habe eine Art des Glanzes von sich geworfen, wie ehemals Mosis Angesicht; zu einer thätigen Widerlegung des ihm gemachten Vorwurfs, als hätte er Mosen und dessen Gesetz gelästert. Weilen nun die Engel bey ihren Erscheinungen in glänzenden Gestalten wären gesehen worden (h); so werde ein glänzend Angesicht einem Englischen verglichen. Die Absicht solcher an ihm hervorleuchtenden Klarheit aber sey vermuthlich gewesen, seine Richter auf andere Gedanken zu bringen: ja es scheine auch, daß solches nicht ohne alle Würkung gewesen, indem man Stephanum eine so lange Rede halten lassen, ohne ihn zu unterbrechen. Jedoch, es ist eben nicht nöthig ein Wunder anzunehmen. Ein Engels-Angesicht heißt aller Wahrscheinligkeit nach nur ein vortrefliches Aussehen; so wie durch Engel-Zungen eine ausnehmende Bered-

(h) Matth. 28, 3. 2 Cor. 11, 14.

Beredsamkeit angezeiget wird (i). Denn da die Engel sehr vortrefliche Geister sind; so pflegt alles dasjenige Englisch genennet zu werden, worinnen etwas vorzügliches bemerket wird. Jacob vergleicht Esaus Angesicht, da er sich wider Verhoffen so freundlich gegen ihn bezeugte, mit einem Englischen Angesicht (k). Das Majestätische Ansehen des Königes in Persien, wird von der Esther also ausgedrucket: da ich dich ansahe, deuchte mich ich sähe einen Engel GOttes (l). Und Achis sagte zu David (m): du gefälleſt meinen Augen als ein Engel GOttes. Wir können dies füglich zusammen nehmen. Stephanus erschien vor seinen Richtern nicht mit der Mine eines Missethäters, sondern mit einer unerschrockenen Freymüthigkeit. Er vertheidigte sich mit einem gefälligen Anstande und aufgeklärtem Gesicht: und sein Ernst war mit einem *lieblichen* und freundlichen Wesen verbunden, welches alle in Verwunderung setzte. Ob es also gleich nichts übernatürliches war; so war es doch ausserordentlich genug, um seinem Vortrage einige Aufmerksamkeit zu wege zu bringen. Daß übrigens der offene Himmel den Stephanus sahe, als man ihn nicht länger hören wollte, Cap. 7, 55. ein blosses Gesichte gewesen; erhellet aus allen Umständen. Denn er befand sich noch in der Rathsstube, und nicht unter freyem Himmel

(i) 1 Cor. 13, 1.
(k) 1 Mos. 33, 10.
(l) Stück in Esther Cap. 4, 11. Die Englische Arianische Uebersetzung druckt es auch so von Stephano aus: *All that sat in the council, looking stedfastly on him, saw an air of majesty in his aspect.*
(m) 1 Sam. 29, 9.

mel: und wenn man auch sagen wollte, ihm wäre der offene Himmel durch ein Fenster gezeiget worden, so müsten, wenn wirklich eine Veränderung am Himmel vorgegangen wäre, auch andere solches bemerket haben, wovon wir aber keine Spur finden. Folglich sahe er auf eben die Art den Himmel aufgethan, wie zu anderer Zeit **Petrus**, nehmlich in einer Entzückung (n). Inzwischen war solches doch keine ungegründete und Enthusiastische Einbildung; sondern eine von GOtt selbst in seiner Seele gewürckte Vorstellung. Denn die Ordnung und der Zusammenhang in seinem Vortrage ist ein deutlicher Beweiß, daß er nichts weniger, als ein Schwärmer gewesen, der sich durch seine erhitzte Einbildungskraft teuschen lassen.

§. 44.

(Philippus wird durch den Geist des HErrn hinweggerücket.)

Was mit **Philippo** vorgegangen, der dem Kämmerer der Konigin **Candaces** in Mohrenland geprediget hatte, da er von demselben sollte geschieden werden; läßt sich nicht füglich so erklären, daß dabey nichts übernatürliches anzunehmen wäre. Es heißt Apostelg. 8, 39. 40: **Da sie aber herauf stiegen aus dem Wasser: rückte der Geist des HErrn Philippum hinweg, und der Kämmerer sahe ihn nicht mehr; er zog aber seine Strasse frölich. Philippus aber ward funden zu Asdod.** Soviel wird von allen zugegeben, daß **Philippus** dem Kämmerer plötzlich aus dem Gesichte gekommen

(n) Apostelg. 10, 10. 11.

kommen sey. Dies hätte aber nicht geschehen können, wenn Philippus ordentlicher Weise sich weggegeben hätte, sollte er gleich noch so geschwinde gelaufen seyn. Denn der Kämmerer hätte ihn doch noch in der Ferne erblicken müssen; da es doch heißt, er habe ihn nicht mehr gesehen, sobald sie aus dem Wasser hinauf gestiegen. Da nun solche plötzliche Scheidung ausdrücklich dem Geist des HErrn zugeschrieben wird; so hat man Grund eine unmittelbare Würkung GOttes, oder ein Wunderwerk anzunehmen, zumal, da dergleichen Hinwegrückung sonst bey den Propheten des alten Testaments nicht ungewöhnlich gewesen (o). Es folgt indessen daraus noch nicht, daß Philippus sich wärender solchen schleunigen Bewegung seiner selbst nicht bewußt gewesen, wie einige annehmen; oder daß er auf einmal nach Asdod sey versetzt worden. Die Möglichkeit wird man wohl nicht leugnen können; so wie denn auf solche Art die Apostel an die entferntesten Gegenden der Erden haben hingebracht werden können, obgleich damahls der Weg dahin nicht bekannt gewesen. Ob es aber wirklich geschehen sey, bleibt unausgemacht. Vielleicht hat der Geist des HErrn Philippum nur auf einmal so weit entfernet, daß er dem Kämmerer aus den Augen gekommen: worauf er ordentlicher Weise seinen Weg nach Asdod fortgesetzet; welches also der erste Ort gewesen wo man ihn angetroffen. Ein mehreres scheinet damahls die Göttliche Absicht nicht erfordert zu haben. Vermuthlich wünschte der Kämmerer die Gesellschaft Philippi ferner zu geniessen; der aber zu andern Geschäften von GOtt bestimmet war.

Um

(o) 1 Kön. 18, 12. 2 Kön. 2, 16.

Um nun seinem inständigen Anhalten zuvor zu kommen; rückte ihm GOtt Philippum unversehens aus den Augen. Und das konnte zugleich dazu dienen, denselben in seinem Glauben zu befestigen: indem er sowohl als seine Bediente sahen, auch auf der freyen Ebene wo sie sich damahls auf dem Wege nach Gaza befanden desto deutlicher gewahr werden konnten, daß hier eine wunderbare Würkung vorgegangen sey; woraus sie denn billig den Schluß zogen, Philippus müsse wahrhaftig ein Göttlicher Gesandte, und alles dasjenige wahr seyn, was er vorgetragen hatte.

§. 45.

(Paulus wird auf dem Wege nach Damascus von einem himmlischen Lichte umleuchtet,)

Die Bekehrung Sauli, die Apostelg. 9, 1. sq. beschrieben wird, war nach allen Umständen wunderbar. Sie geschahe aber damahls, als sein Gemüthe wider die Christliche Lehre aufs heftigste eingenommen war, und mitten in dem Lauf der wider die Bekenner des Namens JEsu erregten Verfolgungen. Er hatte vom Hohenpriester die Vollmacht ausgewürket, die Christen wo er sie nur antreffen würde ohne Unterscheid des Geschlechts in Verhaft zu nehmen, und gebunden nach Jerusalem zu führen. Da er nun auf dem Wege war, und nahe bey Damascus kam; umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Schon dieses kan nicht füglich vor eine bloß natürliche Begebenheit gehalten werden. Beausobre hat es zwar so erkläret (p). Er meynet, bey

(p) In dem dritten Theil der Sauriniſchen Betrachtungen über die wichtigſten Begebenheiten des A. und N. T. 62ſte Betracht. p. 932 ſq.

der grossen Mittags-Hitze hätten sich leicht die in der Luft befindlichen schwefelichten Dünste entzünden, und einen natürlichen Blitz hervor bringen können; dessen sich GOtt bedienet Saulum und seine Gefehrten zu erschrecken, und es durch seine Regierung also veranstaltet, daß er gerade zu der Zeit entstanden, da es die Göttliche Absicht erfordert. Dieser Blitz habe auch natürlicher Weise Saulum blind gemacht. Und da derselbe mit einem oder etlichen Donnerschlägen verbunden gewesen; so sey dieser Donner eben die Stimme welche Sauli Gefehrten gehöret, ob sie gleich weder jemand gesehen der sich mit Saulo unterredet, noch dessen redende Stimme gehöret (q). Allein dies Licht was Saulum umgab, unterscheidet sich sonderlich dadurch von einem natürlichen Blitz, der plötzlich entstehet und gleich darauf wieder verschwindet, daß es länger gedauret, wärender ganzen Unterredung Christi mit Saulo von seinen Gefährten gesehen worden, auch wie es scheinet Saulum der starre hineingesehen erst nach einiger Zeit geblendet hat, (r): so wie er denn demselben eine besondere δόξην oder Herrlichkeit zuschreibet; welcher Ausdruck sonst von dem Glanze erscheinender Engel gebraucht wird (s). Es war demnach nicht ein eintziger Lichtstrahl, sondern gleichsam ein gantzer Lichtcörper und Strohm des Lichts, der Saulum und seine Gefehrten von allen Seiten umgab. Und da solches um die Mittagszeit geschahe (t), da die Sonne am hellesten scheinet: so kan man auch

um

(q) Apostelg. 22, 9.
(r) v. 11.
(s) Luc. 2, 9. Offenb. Joh. 18, 1.
(t) Apostelg. 22, 6.

um deswillen nicht einen natürlichen Blitz annehmen, der um solche Zeit nicht so merklich ist, auch den Glanz der Sonne nicht übertreffen kan; da doch Paulus in seiner Rede an Agrippam dieses Licht also beschreibet (u): Mitten am Tage, lieber König, sahe ich auf dem Wege, daß ein Licht vom Himmel, heller denn der Sonnenglantz, mich und die mit mir reiseten umleuchtete. Nun entstehet das Licht aus einer sehr schnellen Bewegung der Lichttheile, welche von einem leuchtenden Cörper verursachet wird. Da nun den verklärten Leibern dergleichen Glanz zugeschrieben wird (x); Christi verklärter Leib aber in solcher Klarheit alle andere übertreffen muß (y): so ist es wahrscheinlich, daß das Saulum umgebende Licht aus der Gegenwart des verklärten Leibes Christi entstanden, und also wunderbar gewesen sey.

§. 46.

(Siehet JEsum in seiner Herrlichkeit, und höret seine Stimme.)

Zwar hält Beausobre (z) alles übrige vor ein blosses Gesichte, welches der Einbildungskraft Sauli sey gezeiget worden; so wie denn auch Saulus nur allein die Stimme JEsu innerlich in seiner Seele vernommen, ohne daß seine Gefährten etwas davon verstehen können. Es ist aber aus denen bey anderer Gelegenheit (Cap. 20. §. 9.) angeführten Gründen offen-

(u) Cap. 26, 13.
(x) Dan. 12, 3.
(y) Matth. 17, 2. vergl. mit Phil. 3, 21. und 1 Cor. 15, 40. 41.
(z) loc. cit. p. 937. sq.

bar, daß ihm JEsus persönlich erschienen sey. Er sahe also in dem Glanze der ihn umgab eine menschliche Gestalt: indem das helle Licht ihn nicht sogleich den Augenblick, sondern erst nach einiger Zeit blind machte. Weil aber ein verklärter Cörper nicht von einem jeden ohne Unterscheid kan gesehen werden, sondern eine besondere Erhöhung der Gesichtskraft dazu erfordert wird; so darf man sich eben nicht wundern, daß Sauli Gefehrten Niemanden gesehen haben: so wie sich denn dergleichen auch sonst bey andern Erscheinungen zugetragen hat (a). Nun meldete diese ihm erschienende Person ausdrücklich, wer sie wäre: und wie hätte Saulus in Zusammenhaltung aller sich ereignenden Umstände, an der Wahrheit dessen was sie sagte zweifeln können? Folglich war er versichert, daß JEsus selbst vor ihm stünde und mit ihm redete. Auf freyem Felde, wo er sich damals befand, war es nicht möglich durch einen Betrug dergleichen als vom Himmel kommende Stimme zu veranstalten; die ihm sein Verbrechen vorrückte, und zu erkennen gab, daß der redenden Person seine geheimsten Gedanken bekannt wären. Seine Gefehrten verstunden zwar die Worte nicht, die zu ihm gesprochen wurden; höreten doch aber würklich eine menschliche Stimme (b): und dieses schien auch um deswillen nöthig gewesen zu [illegible], damit sie hernach Zeugen der wunderbaren Erscheinung abgeben möchten, die Saulo wiederfahren war.

§. 47.

(a) Dan. 10, 7.

(b) Man sehe Part. 3. Cap. 7. §. 447. p. 608.

§. 47.

(Folgen dieser Begebenheit.)

Das starcke Licht hatte Saulum und alle seine Begleiter zur Erde geworfen und äusserst bestürtzt gemacht; aber ihn nicht sogleich geblendet. Er sollte als derjenige dem diese Erscheinung hauptsächtlich anging von den übrigen unterschieden werden; und diese musten, um hernach im Stande zu seyn Saulum nach Damascus zu führen, ihr Gesichte behalten. Wie solches zugegangen, ohnerachtet die Klarheit des Lichtes die Ursache der Blindheit Sauli war (c); läßt sich leicht erklären. Die andern hielten sonder Zweifel ihre Augen verschlossen, so daß das heftige Licht in derselben nicht die Würkung hervorbringen konnte, als bey Saulo; der sich mit Namen nennen hörte, und indem er alle Aufmerksamkeit auf denjenigen richtete der mit ihm redete, fortfuhr starr in das Licht hineinzusehen, wo der Glantz desselben am hellesten war. Ein solcher Glantz blendet entweder nur auf kurtze Zeit; oder wenn man völlig blind wird, so pflegt die hinten im Auge befindliche netzförmige Haut, und der damit verbundene Gesichtsnerve, durch die Lichtstrahlen, die vermittelst der einem Brennglase ähnlichen Chrystallinischen Feuchtigkeit concentriret worden, verletzt zu werden. Sauli Blindheit aber war von anderer Art. Denn da es bey der Wiederherstellung seines Gesichtes von seinen Augen als Schuppen fiel (d); so muß seine Blindheit dadurch entstanden seyn, daß die äussere Hornhaut durch das starcke Licht verbrandt worden,

(c) Apostelg. 22, 11.
(d) Apostelg. 9, 18.

und durch das Zusammenschrumpfen ihre Durchsichtigkeit verlohren: dergleichen Blindheit aber durch natürliche Mittel nicht leicht zu heilen ist. Desto wunderbarer war es also, daß Paulus sobald ihm nur Ananias ankündigte, der HErr habe ihn zu ihm gesendet, damit er wieder sehen möchte, unverzüglich sein vollkommnes Gesichte wieder erhielte, und zwar ohne alle gebrauchte natürliche Mittel. Alles vereinigte sich hier ihn zu überzeugen, dasjenige was ihm auf dem Wege begegnet sey keine blosse Einbildung. Daher muste seine Blindheit drey Tage dauren, und nicht eher gehoben werden, als biß diejenige Person, die ihm nicht nur im Gesichte gezeiget, sondern auch mit Namen genennet war, zu ihm kam, und die Hände auf ihn legte; nachdem ihr unterdessen ebenfals im Gesichte sowohl der Befehl ertheilet worden zu ihm zu gehen, als auch von dessen Umständen Nachricht gegeben war (e). Diese Uebereinstimmung beyder Gesichte, muste Paulum um soviel mehr von der unmittelbar Göttlichen Veranstaltung dieser ganzen Begebenheit überzeugen. Denn Pauli Gefehrten hatten die Worte die der erhöhete Heyland zu ihm gesprochen nicht gehöret: es scheinet auch nicht, daß ihnen Paulus den Inhalt davon gemeldet habe. Da ihm nun Ananias sagte, der HErr sey ihm erschienen auf dem Wege; so konnte Paulus leicht schliessen, daß er solches nicht anders als aus einer Göttlichen Offenbarung wissen könne. Dazu kam nun noch die Mittheilung der Wundergaben des heiligen Geistes, die Paulus nachhero in ausnehmenden Maasse besessen, und die er wie es scheinet gleich nach seiner Taufe erhalten:

indem

(e) v. 12. 17.

indem Ananias meldet, er sey unter andern auch deshalb zu ihm gesendet, daß er mit dem heiligen Geiste sollte erfüllet werden. Gleichwie nun alle diese wunderbare Umstände sich in der That so zugetragen, und die grosse Sinnesänderung Pauli gewiß von keiner Enthusiastischen Einbildung herrühren können (f); also muß die ganze Begebenheit bald überall ruchtbar geworden seyn, indem sich Paulus darauf so freymüthig, als auf eine Sache die dem Könige Agrippa nicht verborgen seyn könnte, berufte (g).

§. 48.

(Wunderbare Bekehrung Pauli.)

Waren nun die Umstände, welche die Bekehrung Pauli veranlasseten, wunderbar; so ist nicht weniger seine Sinnesänderung selbst vor ein Wunderwerck zu halten. Zwar gehet bey der Bekehrung eines jeden Sünders eine übernatürliche Würkung vor: aber diese übernatürliche Würkung ist, ob sie gleich in Ansehung des Reichs der Natur wunderbar seyn würde, doch nichts ausserordentliches im Reiche der Gnaden, sondern der von GOtt einmal festgesetzten Ordnung gemäß. Sie erfolgt allemahl, wenn der Mensch das durch Menschen verkündigte Wort mit Aufmerksamkeit höret, oder lieset: und der Mensch wird dadurch wenn er sich nicht hartnäckig wiedersetzet, allmählig verändert. Hier aber geschahe ein Wunderwerk im Reiche der Gnaden. Die Sinnesänderung Pauli konnte nicht gantz ohne Wort geschehen: indem doch der Glaube

(f) Es ist solches wider den Verfasser der Religionsprüfung, Part. 7. Cap. 13, §. 75 sq. p. 163 sq. erwiesen.

(g) Apostelg. 26, 26.

Glaube eine Erkenntniß der heilsamen Wahrheiten von Christo und Ueberzeugung davon erfordert. Aber diese Ueberzeugung wurde nicht bloß durch das von Menschen ihm verkündigte Wort; sondern unmittelbar von Christo gewürket. Die ihm von demselben unmittelbar vorgelegten Bewegungsgründe waren so starck, so dringend; daß seine Ueberzeugung überaus schnell wuchs, seine bißherige Vorurtheile und hartnäckige Widersetzligkeit mit einem mal überwog, und seinen Willen zu Annehmung der Lehre JEsu so geschwinde lenckete, als es ordentlicher Weise nicht würde haben geschehen können. Und nun war er fähig geworden weiteren Unterricht anzunehmen: worauf ihn auch JEsus, der die Wunder nicht ohne Noth häufen wollte, verwieß. Man kan also zwar nicht behaupten, daß er bey dieser Erscheinung auf einmal alle die Einsichten sollte bekommen haben, die ihm als einem künftigen Apostel nöthig waren; aber die schleunige Veränderung seines Sinnes war doch gewiß wunderbar. Derjenige, der nur kurtz vorher ein Lästerer, ein Verfolger, ein Schmäher des Namens JEsu gewesen; ist nun auf einmal ein gantz anderer Mensch. Er überläßt sich gantz der Führung dessen, gegen welchen er bißdahin den bittersten Haß empfand. Und von nun an verleugnet er alles was ihm nur immer Gewinn seyn konnte, begiebt sich unmittelbar nach dieser Erscheinung aller der schmeichelhaften Vortheile, die er in der Welt zu erwarten hatte, und unterziehet sich den allergrössesten Leiden, die ihm bey seinem Beruf nicht verschwiegen, sondern deutlich vorhergesaget wurden. Da nun keine zeitlichen Bewegungsgründe ihm solche neuen Grundsätze einflössen konnten; so muß nothwendig

die

die überschwängliche Kraft GOttes solche erstaunliche und ungewöhnlich schnelle Veränderung in ihm unmittelbar hervorgebracht haben.

§. 49.

(Petrus heilet den gichtbrüchigen Aeneam).

Durch die Bekehrung Pauli wurde den Christen der äussere Ruhestand wieder hergestellet, die sich seit der Verfolgung, so sich über Stephano erhoben, von Jerusalem in alle Länder von Judäa, Galiläa und Samaria zerstreuet hatten. Petrus nahm dieser Gelegenheit wahr, und besuchte die unterschiedenen Gemeinden, um dieselben zu stärcken. Er kam also unter andern auch nach Lydda. Daselbst fand er einen Mann mit Namen Aeneas, acht Jahr lang auf dem Bette gelegen, der war gichtbrüchig. Und Petrus sprach zu ihm: Aenea, JEsus Christus machet dich gesund: stehe auf, und bette dir selber. Und alsobald stund er auf. Und es sahen ihn alle, die zu Lydda und Sarona wohneten, die bekehrten sich zu dem HErrn. Apost. 9, 33-35. Man siehet hieraus, daß dieser Mann nicht nur in der Stadt wo er wohnete, sondern auch in der umliegenden Gegend wohl bekannt müsse gewesen seyn. Seine Krankheit bestand in einer völligen Lähmung seiner Glieder, darein er nun schon seit acht Jahren darnieder gelegen hatte: folglich wärender ganzen Zeit des von Christo geführten Lehramtes. Gleichwohl hatte es ihm bißher an dem Glauben gefehlet; so, daß er sich nicht zu JEsu bringen lassen, um von ihm geheilet zu werden.

Vermuth-

Vermuthlich hatten ihn nun die Jünger die zu Lydda wohnten zu überzeugen angefangen, daß dieser JEsus der Christ oder Meßias sey; und diese Ueberzeugung wurde durch das an ihm vollbrachte Wunder vollendet. Petrus sagte zu ihm: JEsus Christus, diese Göttliche Person, die dir als der Meßias ist angepriesen worden, machet dich gesund. Das war kein blosser Wunsch; sondern eine Anzeige des Wunders, welches der erhöhete Heyland würklich an ihm bewieß: welches so vollständig war, daß der bißherige Krancke alle Kräfte eines gesunden Menschen auf einmal wieder erhielte. Solches anzuzeigen setzt Petrus hinzu: Stehe auf, und bette dir selber, d. i. nun kannst du dir selbst helfen, und dir künftig selbst dein Bette machen. Denn er sollte sich gewiß nicht das Bette zu recht machen, um sich als ein Krancker wieder hinein zu legen; welches auch nicht geschehen ist, indem nur seines gleich darauf erfolgten Aufstehens Erwähnung geschicht. Dies Wunder beförderte die Bekehrung vieler Einwohner zu Lydda und Saron, welche diesen Mann kannten: und dies war auch die vornehmste Absicht desselben.

§. 50.

(Und weckt die Tabeam von den Todten auf.)

In gleicher Absicht wurde in derselben Gegend noch ein grösseres Wunder durch Petrum gewürcket, davon wir die Nachricht Apost. 9, 36:42 lesen. Zu Joppe einer nicht weit von Lydda entfernteten Seestadt, war eine Jüngerin mit Namen Tabea, die durch ihre guten Werke und Allmosen überall, sonderlich bey

der

der Armuth beliebt war; indem sie wie es scheinet die bedürftigen Wittwen mit allerley Kleidungsstücken versorgte, die sie selbst verfertigte. Diese ward krank und starb. Man wusch sie gewöhnlicher massen ab, und legte sie auf den Söller; welche Bemühungen mit ihrem Cörper zum Beweise dienen, daß man von ihrem Tode vollkommen überzeuget gewesen. Da nun Petrus in der Nachbarschaft war, schickten die Jünger nach ihm; vermuthlich nur in der Absicht, um durch seine Vorstellungen in ihrer Betrübniß aufgerichtet zu werden: denn wir lesen nicht, daß man ihn um die Wiederauferweckung der Verblichenen sollte gebeten haben. Petrus kam, und war Zeuge des allgemeinen Schmerzens über diesen Todesfall. Nun hatten die Apostel schon bey ihrer ersten Aussendung von Christo das Vermögen erhalten, auch so gar die Todten zu auferwecken. Vermuthlich aber war bißher noch keine Gelegenheit gewesen, dergleichen Wunder zu Bestätigung der Lehre Christi zu verrichten. Denn wo diese Absicht nicht konnte erreicht werden, enthielten sie sich des Gebrauchs der Wundergabe: sonst würden sie eher Stephanum, einen der Gemeinde so brauchbaren Mann, als eine blosse Privatperson von den Todten auferwecket haben. Petrus muß also eingesehen haben, daß die Auferweckung der Tabea ein vieles zu Ausbreitung des Christenthums beytragen werde. Inzwischen suchte er zuförderst des Göttlichen Willens gewiß zu werden: daher ließ er alle Gegenwärtigen hinausgehen, kniete nieder, und betete zu GOtt. Darauf wandte er sich zu dem Leichnam, und sprach: Tabea, stehe auf. Und sie that ihre Augen auf: und da sie Petrum sahe, satzte sie

sich wieder. Er aber gab ihr die Hand, und richtete sie auf, und rief den Heiligen und Witwen, und stellete sie lebendig dar. Das Wunder war also offenbar. Dieselbe Person, die man wenig Augenblicke vorher als eine Todte beweinet hatte, ohne Hoffnung noch ferner ihrer liebreichen Dienste noch in diesem Leben zu geniessen; war nun völlig wieder hergestellet. Auf das blosse Wort Petri, war ihr sowohl das Leben, als auch das Bewußtseyn, mit einem mal wiedergeschenket. Denn sie kannte Petrum, sobald sie nur die Augen aufthat, und satzte sich nur, um die Anständigkeit nicht zu verletzen, indem sie sich als eine Leiche angezogen fand: welches also von einer völligen Ueberlegung zeuget, die sich bey Leuten, die von einer schweren Ohnmacht zu sich selbst kommen, erst nach und nach einstellet. Dies Wunder wurde bald in der gantzen Stadt bekannt, und viele wurden gläubig an den HErrn. Und da Joppe ein berühmter und von vielen Fremden besuchter Seehafen am Mittelländischen Meer war; so konnte es nicht fehlen, das Gerüchte von dieser wunderbaren Begebenheit muste sich auch an entfernten Orten ausbreiten, und daselbst der Christlichen Lehre den Weg bahnen, ehe die Apostel noch selbst in Person dahin kamen.

§. 51.

(Petrus wird ins Gefängniß gesetzet.)

Herodes Agrippas, der von den Römern die Herrschaft über Judäa und Samaria bekommen hatte, suchte sich unter andern auch dadurch bey seinen neuen Unterthanen beliebt zu machen, daß er die

Christen

Christen verfolgte. Er hatte sogar Jacobum den grösseren mit dem Schwerdt hinrichten lassen. Und da er sahe daß es den Jüden gefiel; fuhr er fort, und fing Petrum auch. Da er ihn nun griff; legte er ihn ins Gefängniß, und überantwortete ihn vier Vierrheilen Kriegsknechten, ihn zu bewahren; und gedachte ihn nach den Ostern dem Volk vorzustellen. Apost. 12, 3. 4. Petrus war mit einer der Apostel gewesen, die schon vorher wunderbarer Weise aus dem wohlverwahrten Gefängniß waren befreyet worden (h). Man wird Herodem davon gewiß benachrichtiget haben, wenn er es nicht schon ohnedem gewußt: und daher brauchte er desto mehr Vorsicht, daß ihm dieser Gefangene ja nicht entwischen möchte. Es wurden demnach sechzehn Soldaten beordert ihn zu bewachen, von welchen sich jedesmal vier alle drey Stunden ablösen mussten. Nach der Römischen Gewohnheit waren zwey innerhalb dem Kercker an den Gefangenen angeschlossen; die beyden andern aber pflegten auswerts vor der Pforte zu stehen. Und daß solches auch hier, wenigstens die Nacht vor der veranstalteten Hinrichtung geschehen sey, erhellet aus der Erzehlung Lucä, V. 6. Und da ihn Herodes wollte vorstellen, in derselbigen Nacht schlief Petrus zwischen zween Kriegsknechten, gebunden mit zwo Ketten, und die Hüter vor der Thür hüteten des Gefängnisses. Menschlichen Absichten nach schien also die Befreyung unmöglich zu seyn, zumal, da wegen der Menge der Wächter keine Bestechung derselben

zu

(h) Apostelg. 5, 19.

zu besorgen war. Inzwischen gab die Christliche Gemeinde nicht alle Hoffnung zu seiner Befreyung auf, sondern flehete darum GOtt in einem unablässigen Gebete an. Petrus selbst aber scheint überzeugt gewesen zu seyn, daß er dißmal noch nicht sterben würde; daher er auch die Nacht vor der angesetzten Execution so ruhig schlief. Es ist wahr, sein gutes Gewissen kan als eine Ursache davon angesehen werden. Aber die Apostel hatten doch auch sonst dergleichen Ueberzeugungen; daß auch bey anscheinender unvermeidlicher Todesgefahr ihr Leben würde behalten bleiben (i): und Petrus, der damahls so gar alt noch nicht seyn konnte, hatte überdem die untrügliche Versicherung Christi vor sich, daß sein Märtyrer Tod erst in seinem Alter erfolgen würde (k).

§. 52.
(Und wunderbar befreyet)

Die Umstände seiner wunderbaren Errettung werden Apostelg. 12, 7-11. also erzehlet. Und siehe der Engel des HErrn kam daher, und ein Licht schien in dem Gemach; und schlug Petrum an die Seite, und weckte ihn auf, und sprach: Stehe behends auf. Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. Und der Engel sprach zu ihm: Gürte dich, und thue deine Schuh an. Und er thät also. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um dich, und folge mir nach. Und er ging hinaus, und folgete ihm: und wußte nicht, daß ihm wahr-

(i) Apostelg. 23, 11. Cap. 27, 24. 25. Phil. 1, 25. Cap. 2, 24.
(k) Joh. 21, 18. 19.

wahrhaftig solches geschähe durch den Engel; sondern es dauchte ihn, er sähe ein Gesichte. Sie gingen aber durch die erste und andere Hut, und kamen zu der eisern Thür, welche zur Stadt führet; die thät sich ihnen von ihr selber auf, und traten hinaus, und gingen eine Gasse lang: und alsobald schied der Engel von ihm. Und da Petrus zu ihm selber kam, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der HErr seinen Engel gesandt hat, und mich errettet aus der Hand Herodis, und von allem Warten des Jüdischen Volks. Es kamen hier viel wunderbare Umstände zusammen. Obgleich nicht ausdrücklich gemeldet wird, daß die Wächter von innen und von aussen in einen tiefen Schlaf gerathen sind; so verstehet sich solches doch von selbst: indem sie von allem was sich zugetragen nichts gemerket, ja nicht eher als bis es Tag geworden in grosse Bekümmerniß gerathen, wie es mit der Entkommung Petri zugegangen wäre (l). Dieser Schlaf wurde ihnen also unmittelbar von GOtt zugeschickt, inden er natürlicher Weise weder so viele Leute die des Wachens gewohnt waren, und nun die gröβte Ursache hatten wacker zu bleiben, auf einmal hätte überfallen, noch auch so hart und dauerhaft seyn können. Dagegen wurde Petrus durch einen Engel aus seinem Schlafe erwecket. Denn da die Engel selbst bey der ordentlichen Vorsehung GOttes Werkzeuge abgeben; so hat sie GOtt insbesondere alsdenn gebraucht, wenn solche Würkungen auszurichten waren, die zwar an sich die Kräfte der

(l) Apostelg. 12, 18.

Natur nicht überstiegen, aber doch durch Menschen nicht konnten ausgerichtet werden. Dieser Fall hatte hier statt: und man müste der Erzehlung Lucä offenbar Gewalt anthun, wenn man leugnen wollte, daß wirklich ein Engel das Werkzeug seiner Befreyung gewesen sey (m). Dieser Engel erschien sonder Zweifel in einen solchen Glanze, der das Gefängniß erleuchtete, damit Petrus alles desto besser wahrnehmen könnte. Der Schlag den er Petro an die Seite gab, dienete aber nicht allein denselben aufzuwecken; sondern auch seine Bande loß zu machen, die ihm sogleich als er sich ermunterte von den Händen fielen. Nun bekam er den Befehl sich ordentlich anzukleiden. Denn es sollte offenbar werden, daß er seine Freyheit nicht einer schleunigen Flucht und einem günstigen Augenblick zu verdanken hätte, sondern einer höhern Kraft, die ihn errettete; ohnerachtet währendem Ankleiden Zeit genug verstrich, daß einige der Wächter hätten aufwachen können, wenn anders ihr Schlaf natürlich gewesen wäre. Denn obgleich Petrus damahls in Meynung ein Gesichte zu sehen, diese Ueberlegung nicht mag angestellet haben; so muste sie doch hernach bey mehrerem Nachdenken, sowol ihm als andern einfallen. Solcher Gestalt führte ihn der Engel durch alle Wachen hindurch. Und die äusserste Thüre that sich von selbst auf, ohne daß Petrus oder der Engel Hand anlegte, durch die unmittelbare Würkung der Göttlichen Allmacht. Nachdem nun Petrus weit genug von dem Gefängniß entfernet war, schied der Engel von ihm: und Petrus erkannte nunmehr, daß sich eine wahrhafte Bege-

(m) Man sehe Part. 4. Cap. 8. §. 26. p. 695.

Begebenheit mit ihm zugetragen hätte. Denn öfters wurden die Gesichte auf eine so lebhafte Art vorgestellt, daß diejenigen denen sie geschahen, dieselbe so lange sie daureten von würklichen Begebenheiten nicht unterscheiden konnten: welches aber Petrus nun gewahr wurde, da er die Sache reiflich überlegte. Denn das bedeutet der Ausdruck γενόμενος ἐν ἑαυτῷ (n). Er kam zu sich selbst. Nicht als wenn er erst ausser sich und in einer Entzückung gewesen wäre: denn seine Freyheit war ja etwas würkliches. Sondern weil seine Errettung so wunderbar und unverhoft erfolgte, daß er anfänglich nicht wußte, wie ihm geschah (o), bis er seine Gedanken mehr sammlete. Hierauf meldete er erst seine Befreyung den im Hause der Mutter Johannis Marci versammleten Christen; und begab sich darauf an einen andern Ort in Sicherheit. Er hatte auch dazu Zeit genug: indem die Göttliche Vorsehung davor sorgte, daß man im Gefängniß seine Entfernung nicht eher merkte, als bis es Tag geworden war. Die Kriegsknechte haben vermuthlich alle Thore verschlossen gefunden: und konnten also um so viel weniger begreiffen, wie es mit seiner Befreyung zugegangen wäre. Doch wollte es sich Herodes nicht merken lassen, daß er glaubte als wenn dieselbe durch ein Wunder erfolgt wäre: denn er lies die Wächter als solche die daran schuld hätten, am Leben strafen (p). Inzwischen hörte doch die Verfolgung der Christen nun auf, indem Herodes nach einer so besondern Probe leicht erachten

(n) Vergl. mit Luc. 24, 12. Joh. 20, 10.
(o) Psalm 126, 1.
(p) Apostelg. 12, 19.

konnte, daß er wenig wider die Christen ausrichten würde, wenn sie GOtt selbst in seinen Schutz nähme. Sein bald darauf erfolgter Tod war zwar kein eigendliches Wunder; aber doch selbst nach der Beschreibung die Josephus (q) davon giebet, ausserordentlich. Er meldet, Herodes habe unmittelbar nach dem gotteslästerlichen Zuruf seiner Schmeichler über seinem Haupte eine grosse Eule gesehen, die er als einen Vorboten seines Todes betrachtet: auch sogleich unleidliche Schmerzen in seinen Eingeweiden empfunden, die ihn nach fünf Tagen des Lebens beraubet. Lucas aber versichert, daß der Engel des HErrn diese plötzliche Krankheit in seinem Unterleibe verursachet habe, die darinn bestanden, daß er von den Würmern gefressen wurde (r).

§. 53.

(Elymas wird mit Blindheit geschlagen.)

Das Verhalten Pauli gegen den Zauberer Elymas, den er blind werden lassen, haben wir anderwerts (s) wider die Einwürfe derer gerettet, die es vor gar zu lieblos ausgeben. Hier betrachten wir es in Ansehung des Wunders, so auf des Apostels Anzeige erfolgte, und als eine thätige Genehmhaltung GOttes anzusehen ist. Paulus sagte zu diesem boßhaften Verführer, Apostelg. 13, 11: Und nun siehe die Hand des HErrn kommt über dich, und sollt blind seyn, und die Sonne eine Zeitlang nicht sehen. Und von Stund an fiel auf ihn

(q) Antiqv Iud. Lib. 19. Cap. 7. p. 679.
(r) Apostelg. 12, 23.
(s) Part. 7. Cap. 13. §. 79. p. 173.

ihn Dunkelheit und Finsterniß; und ging umher und suchte Handleiter. Es würde eine unmittelbare Würkung GOttes bleiben, wenn man gleich annehmen wollte, Elymas sey nicht würklich blind, sondern nur mit einem solchen Schwindel befallen worden, als die Einwohner Sodoms, welche die Thüre zu Lots Hause nicht finden konnten, weil sie mit Blindheit geschlagen waren (t). Aber alsdenn würde Elymas, eben so wenig als die Sodomiter, die zwar sehen aber dasjenige nicht finden konnten was sie suchten, Handleiter gebraucht haben. Und in der That muß ja wohl derjenige stockblind seyn, der die Sonne selbst nicht sehen kan. Um also sein völliges Unvermögen zu sehen anzuzeigen; wird zu den Worten ἔσῃ τυφλὸς, hinzugesetzt μὴ βλέπων τὸν ἥλιον (u). Es mag übrigens die Ursache dieser von der Hand des HErrn herrührenden Blindheit bestanden haben, worinn sie will; so sollte sie doch nur eine Zeitlang dauren. Das Wunder aber war nöthig, um die Bekehrung des Proconsuls Sergius Paulus, der bisher noch unschlüßig geblieben war, völlig zu Stande zu bringen. Denn als er das sahe: glaubete er, und verwunderte sich der Lehre des HErrn. Die Glaubwürdigkeit der Erzehlung Lucä aber wird dadurch nicht zweifelhaft, daß er Sergium Paulum ἀνθύπατον oder einen Proconsul nennet; da sonst in die Provinzen die sich der Kayser vorbehalten hatte, wovor man die Insel

(t) 1 Mos. 19, 11.

(u) Eben so kündigte der Engel Gabriel dem Zacharia seine gänzliche Stumheit an, ἔσῃ σιωπῶν καὶ μὴ δυνάμενος λαλῆσαι. Luc. 1, 20.

Cyprus hält, nur Proprätores geschickt wurden. Denn Dio Cassius (x) meldet ausdrücklich, Augustus habe diese Provinz, weil sie seiner Vertheidigung nicht länger nöthig gehabt, dem Volke wieder gegeben. Und man hat wirklich eine Münze des Kaysers Claudii, die diese Nachricht bestätiget (y).

§. 54.

(Paulus heilet zu Lystra einen lahmen Menschen,)

Zu Lystra verrichtete Paulus ein Wunder, welches ihm bey den Einwohnern eine ganz ausnehmende Achtung erwarb. Apostelg. 14, 8-10. Es war ein Mann zu Lystra, der muste sitzen: denn er hatte böse Füsse, und war lahm von Mutterleibe, der noch nie gewandelt hatte. Der hörete Paulum reden. Und als er ihn ansahe, und merkte, daß er gläubete, ihm möchte geholfen werden; sprach er mit lauter Stimme: stehe aufrichtig auf deine Füsse. Und er sprang auf, und wandelte. Die Beschreibung dieses Kranken zeiget, daß sein Gebrechen von der Art gewesen, daß es durch Menschen nicht leicht hat können geheilet werden. Da ihn nun Paulus durch sein blosses Wort gesund machte; so kan man wohl nicht zweifeln, daß die Würkung wunderbar

(x) Lib. 54. Hist. Rom. p. 523: *Eo tempore Cyprum ac Galliam Narbonensem, quia nihil armis suis indigerent, populo reddidit: atque ita proconsules etiam in istas prouincias mitti coeperunt.*

(y) IOH. HARDVINVS in Comm. in Nov. Test. ad h. l. p. 377. führet dieselbe an, als eine die er selbst gesehen. Sie hat auf der andern Seite diese Aufschrift: ΕΠΙ ΚΟΜΙΝΙΟΥ ΠΡΟΚΛΟΥ ΑΝΘΥΠΑΤΟΥ. ΚΥΠΡΙΩΝ.

bar gewesen. Der Apostel sahe ihm wohl an, daß er ein gutes Vertrauen zu ihm, oder den leidenden Glauben hätte. Aber wie will man behaupten, daß eine blosse Einbildung ein solch eingewurzeltes Gebrechen hätte curiren können? Das Wunder war vielmehr so augenscheinlich, daß, wie im folgenden gemeldet wird, das Volk deshalb **Paulum** und **Barnabam** vor Gottheiten hielte, und nur mit genauer Noth konnte abgehalten werden, ihnen zu opfern.

§. 55.

(Und treibt zu Philippis den bösen Geist aus einer Magd aus: die keine Betrügerin gewesen;)

Bey einer andern Gelegenheit ist schon angemerket worden, daß die Nachrichten die **Lucas** als ein Arzt von den Besessenen giebt, ganz anders lauten würden, wenn dadurch bloß Krancke zu verstehen wären, deren Zufälle man nur nach den gemeinen Vorurtheilen von teuflischen Würkungen hergeleitet hätte (z). Und das muß um soviel mehr von einer Begebenheit gelten, davon er selbst ein Augenzeuge gewesen. Es ist diejenige, die sich zutrug, als **Paulus** und **Silas** in seiner und anderer Begleitung zu **Philippis** in **Macedonien** angekommen waren, davon er Apost. 16, 16; 18. also schreibet: **Es geschah aber, da wir zu dem Gebet gingen, daß eine Magd uns begegnete: die hatte einen Wahrsager-Geist, und trug ihren Herren viel Gewinnst zu mit wahrsagen. Dieselbe folgte allenthalben Paulo und uns nach, schrie und sprach:**

(z) Part. 4. Cap. 8. §. 64. p. 744.

Diese Menschen sind Knechte GOttes des Allerhöchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen. Solches thät sie manchen Tag. Paulo aber that das wehe, und wandte sich um, und sprach zu dem Geist: Ich gebiete dir in dem Namen JEsu Christi, daß du von ihr ausfahrest. Und er fuhr aus zur selbigen Stunde. So wenig man diese Person vor eine Krancke halten kan, da nicht einmal einiger Zufälle die sie gehabt Erwähnung geschicht; so wenig kan man denen beypflichten, die ihr wahrsagen als eine Würkung gewisser betrüglichen Künste ansehen, wie wir schon sonst beyläufig erinnert haben (a). Die Gründe, die Beausobre (b) davon anführet, haben wenig Wahrscheinlichkeit. Warum sollte eine Betrügerin den Aposteln einen solchen Lobspruch beygeleget haben? Auf eine starcke Belohnung konnte sie wohl bey Leuten, die gar nicht das Ansehen hatten als ob sie grosse Schätze besessen, gar keine Rechnung machen. Was hätte sie auch bewegen sollen, den Aposteln, denen sie gleich Anfangs ansehen müssen daß ihnen eine solche Schmeicheley höchst zuwider wäre, so lange nachzugehen, und sie mit ihren Lobsprüchen gleichsam überall zu verfolgen? Da ihr Wahrsagen ihren Herren so viel Gewinnst brachte; so muß solches doch wohl mehr auf sich gehabt haben, als die zweydeutige Aussprüche mancher Landstreicher, und wenigstens in vielen Fällen eingetroffen seyn. Dergleichen Fertigkeit aber verborgene und zukünftige Dinge zuverläßig zu entdecken, läßt

(a) Loc. cit. §. 43. p. 716.
(b) Part. 3. der Saurinischen Betrachtungen über die wichtigsten Begebenheiten des A. und N. T. p. 997.

läßt sich nicht durch Fleiß und Uebung erlangen; und am wenigsten werden Leute von der niedrigsten Sorte, die nicht soviel Scharfsichtigkeit zu besitzen pflegen die Verbindungen der Ursachen und Würkungen zu übersehen, dazu geschickt seyn. Und wenn auch diese Magd listig genug gewesen wäre manches zu errathen; wie leicht würde es nicht Paulo gefallen seyn, ihre betrügerischen Kunststücke offenbar zu machen? Und solche Entdeckung hätte ihn ja nothwendig bey dem Volk, welches so lange durch eine Betrügerin hintergangen worden, in guten Credit setzen müssen; an statt daß sich nun dasselbe so sehr wider die Apostel erregen ließ. Es würde freylich auch schon ein Wunder gewesen seyn, wenn Paulus dieser Person mit einem eintzigen Worte ihre natürlicher Weise erlangte Fertigkeit genommen, und sie ausser Stand gesetzt hätte denjenigen eine vergnügliche Antwort zu geben, die sie verborgener Dinge halber befrageten: aber wie hätte man das den Augenblick an ihr merken können, daß solche Fähigkeit sie verlassen, oder wie der Ausdruck lautet zu derselbigen Stunde ausgefahren wäre?

§. 56.

(Sondern würklich vom Teufel besessen.)

Gesetzt, Paulus hätte sich in der Anrede an diese Person nach den gemeinen Vorurtheilen die man von der Einwürckung der Geister hegte gerichtet, um die Macht JEsu Christi in dessen Namen er predigte desto mehr zu verherrlichen; welches doch aus den schon sonst angeführten Ursachen (c) nicht kan zugegeben werden: würde wohl Lucas in seiner Erzehlung eben

(c) Part. 4. Cap. 8. §. 61. p. 740.

eben dies Vorurtheil auf alle folgende Zeiten fortgepflanzet haben? Hätte er nicht wenigstens etwas zur Erleuterung hinzusetzen müssen? Aber nein, er redet so davon, daß man wohl siehet, er habe zu verstehen geben wollen, es sey würklich ein böser Geist aus dieser Magd ausgefahren. Er sagt nicht, sie wurde vor eine Person gehalten die durch Eingebung eines Geistes wahrsagen könnte; sondern, sie hatte einen Wahrsager Geist. Und von diesem Geiste meldet er, er sey zu derselben Stunde ausgefahren, nachdem ihm Paulus solches im Namen JEsu Christi geboten hatte. Nun ist es ja nichts unmögliches oder unwahrscheinliches, daß der Satan nach seiner langen Erfahrung, und besondern Geschwindigkeit, viele Dinge entdecken könne, die durch menschliche Kräfte nicht können errathen werden. Warum sollte er nicht auch durch einen Menschen, dessen er sich bemächtiget hat, wahrsagende Aussprüche thun können? Es siehet auch seiner List sehr ähnlich, daß er durch den Lobspruch den er den Aposteln durch die Magd beylegte, dieselbe als solche vorstellen wollen, die mit ihm in Gemeinschaft stünden; welches aber der Ausbreitung der Evangelischen Wahrheit überaus hinderlich gewesen wäre: so wie er in gleicher Absicht ehemals aus den Besessenen JEsum vor den GOttes bekannt hatte (d). Um nun diesen Vorwurf abzulehnen, trieb Paulus den bösen Geist aus; und er muste zur Stunde gehorchen, so daß das Wunder augenscheinlich war.

§. 57.

(d) Marc. 1, 24. Cap. 5, 7. Luc. 4, 41.

§. 57.

(Das Gefängniß, worinn sich die Apostel befanden, wird durch ein wunderbares Erdbeben erschüttert.)

Inzwischen suchten sich die Herren dieser Magd, denen nun alle Hoffnung zu fernerem Gewinst benommen war, an den Aposteln zu rächen. Sie wiegelten das Volck wieder sie auf, und führten sie als Feinde der Landesreligion vor die Richter; brachten es auch dahin, daß sie unverhörter Sache hart gestäupet und ins tiefste Gefängniß geworfen wurden, woselbst man zu desto genaueren Verwahrung ihre Füsse in den Stock legte, oder in die Löcher eines dazu bestimmten grossen Klotzes, wodurch ihre Beine sowohl eingepresset, als von einander ausgespannet wurden. Hier haben wir einen neuen Beweiß, daß die Apostel nicht zu ihrem eignen Behuf Wunder gethan haben: denn sonst hätten ja diejenigen, die vermögend waren Teufel aus den Besessenen auszutreiben, gar leicht verhindern können, daß man sich nicht an ihnen vergriffe; und kein Gefängniß und Banden wären fest genug gewesen sie zu halten. Jedoch die wunderbare Vorsehung trat selbst ins Mittel, indem die Apostel unter ihrem empfindlichsten Leiden beteten und mit lauter Stimme GOtt lobeten, so gar daß die andern Gefangenen sie hören konnten. Denn es ward schnell ein grosses Erdbeben, also daß sich bewegeten die Grundveste des Gefängnisses. Und von Stund an wurden alle Thüren aufgethan, und aller Bande loß. Apost. 16, 26. Wir haben alle Ursache dies Erdbeben vor wunderbar zu halten. Es war überaus gewaltsam; und gleichwol scheinet es nicht,

daß

daß man es an andern Orten der Stadt bemerket habe: denn sonst würde die Obrigkeit nicht erst gewartet haben biß es Tag geworden, um den Aposteln die Freyheit ankündigen zu lassen. Ein natürliches Erdbeben wodurch die Grundvesten eines Gebäudes beweget werden, müste dasselbe um soviel eher umgeworfen und eingestürzet haben, je fester es gewesen. Hier aber thaten sich bloß die Thüren auf, und alle Gefangene wurden ihrer Bande befreyet: welches letzte insonderheit nicht die Würkung eines natürlichen Erdbebens seyn konnte. Dies Erdbeben kam übrigens eben zu der Zeit, da die Apostel zu GOtt beteten, und von ihm ihre Errettung erwarteten. Und endlich muß der Kerkermeister, der alles genau untersuchte, solche übernatürliche Umstände bemerkt haben, wodurch er überzeuget worden, daß GOtt dies Erdbeben zum Vortheil der Apostel habe geschehen lassen; indem er sich sogleich zu ihnen wendete, und von ihnen als Leuten die GOtt seines unmittelbaren Beystandes versichert hatte, Unterricht von seiner Seligkeit begehrte.

§. 58.

(Folgen dieser Begebenheit.)

Die nächste Absicht dieses Wunders war demnach die Bekehrung des Kerkermeisters und vielleicht auch der Gefangenen, die Zeugen desselben gewesen waren. Als der Kerkemeister aus dem Schlafe fuhr, und sahe die Thüren des Gefängnisses aufgethan, zog er das Schwerdt aus, und wollte sich selbst erwürgen; denn er meynete, die Gefangenen wären entflohen. Paulus

aber

aber rief laut: Thue dir nichts übels, denn wir sind alle hier. Er forderte aber ein Licht, und sprang hinein, und war zitternd, und fiel Paulo und Sila zu den Füssen. Und führete sie heraus, und sprach: Lieben Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? Apostelg. 16, 27:30. Es war ihm die Bewahrung dieser Gefangenen sehr scharf anbefohlen worden, und er muste die härteste Strafe besorgen, im Fall er sie hätte entwischen lassen. Um nun derselben zuvorzukommen, war er Sinnes sich selbst zu entleiben. Aber wie konnte Paulus dies sein Vorhaben gewahr werden, da es doch finster war, und der Kerkemeister selbst bey offenen Thüren keinen der Gefangenen bemerkte, die doch noch wirklich da waren? Man braucht hier eben kein neues Wunder anzunehmen. Vermuthlich hat der Kerkermeister seinen verzweiflungsvollen Vorsatz durch Worte zu erkennen gegeben. Vielleicht ist er auch nicht ohne alles Licht zu dem Gefängniß hingeeilet: welches aber nicht zugereichet, etwas in der Dunkelheit des innersten Kerkers zu unterscheiden; da hingegen Paulus in dem finstern Loche dasjenige füglich sehen konnte, was vor der Thüre geschah. Denn der Kerkermeister forderte hernach Lichter in der mehreren Zahl, um die Untersuchung desto genauer anstellen zu können. Indessen konnte es doch Paulus nicht anders als durch Göttliche Eingebung wissen, daß keiner von den andern Gefangenen, die nicht in demselben Behältniß waren, die Flucht ergriffen hätte. Und da die blosse Bestürzung dieselbe wohl nicht würde abgehalten haben sich unverzüglich weg zu machen, nachdem die Thüren

geöfnet

geöfnet und ihre Ketten loß geworden waren; so muß man auch bey diesem Umstande eine besondere Regierung GOttes erkennen. Sonderlich aber war die schleunige Sinnesänderung des Kerkermeisters wunderbar. Wir können zugeben, daß er vorher manches von dem Inhalt der Apostolischen Predigt mag gehöret haben. Denn da ihn die Apostel auf den Glauben an den HErrn JEsum Christum verwiesen; so setzt solches einige Erkenntniß seiner Person zum voraus. Aber sein Herz war doch bis dahin gegen die von den Aposteln vorgetragene Lehren sehr abgeneigt gewesen. Er hatte die ihrenthalben erhaltene Befehle mit äusserster Strenge vollzogen, und war in Verzweiflung, da er sich einbildete daß sie aus seiner Gewalt sollten entkommen seyn. Aber nun fällt er auf einmal diesen verachteten und von ihm so sehr gemißhandelten Gefangenen zu Füssen, nachdem GOtt durch ein Wunder seiner Gnade sein Herz verändert hatte, wozu das wunderbare Erdbeben die Vorbereitung war. Nun wurde er fähig näheren Unterricht von dem Wege der Seeligkeit anzunehmen. Dies geschahe noch in derselben Nacht. Denn die Apostel sagten ihm das Wort des HErrn, und allen die in seinem Hause waren; worauf er sie in sein Haus führete, erquickte, und sich sammt allen den seinigen alsobald von ihnen taufen ließ. Da es Tag geworden war, gab zwar die Obrigkeit Befehl die Apostel wieder auf freyen Fuß zu stellen: Paulus aber verlangte eine öffentliche Erlassung, und gab seinem Begehren dadurch Nachdruck, daß er sich auf sein Römisches Bürgerrecht berufte. Sonder Zweifel in der Absicht, damit es

nicht

nicht schiene, als wenn sie durch Erbrechung des Gefängnisses frey geworden und sich durch eine heimliche Flucht davon gemacht hätten, und damit die Obrigkeit selbst von dem Wunder welches sich diese Nacht zugetragen möchte überzeuget werden.

§. 59.

(Wunder Pauli zu Ephesus.)

Paulus theilte nicht allein zu Ephesus durch Auflegung seiner Hände andern die Wundergaben des heiligen Geistes mit (e); sondern wurde auch selbst durch ganz ausnehmende Wunder berühmt. Denn GOtt würkete nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli: also, daß sie auch von seiner Haut die Schweißtüchlein und Koller über die Kranken hielten, und die Seuchen von ihnen wichen, und die bösen Geister von ihnen ausfuhren. Apostelg. 19, 11. 12. Diese Wunder werden δυνάμεις ὐ τυχούσας genennet: sowohl weil es nicht bloß zufällige Würkungen, die von ohngefehr geschahen, waren; als auch weil sie gewisser massen die gewöhnlichen Wunder, die sonst durch die Boten JEsu zu geschehen pflegten, übertrafen. Gleichwol hat Thom. Chubb auch diese Wunder verdächtig machen wollen (f). Er hält es vor ungereumt,

(e) Apostelg. 19, 6.

(f) Posthumous Works Vol. 2. pag. 214. sq. *That the Apostles, like their master, employed their miracle-working power in curing all manner of sickness and diseases among the people, when properly applied to, was, I think, suitable to their character; but then, what has this to do with handkerchiefs and aprons? Did the healing and dis-*

gereumt, daß diejenige Wunderkraft die GOtt den Aposteln verliehen, von ihnen in die Tücher und Schürzen sollte übergegangen, und von denselben zu Heilung der Kranken wieder ausgefahren seyn. Aber wer behauptet denn solches? Wären es Pauli eigene Tücher gewesen, die er beständig an seinem Leibe getragen; so möchte es noch eher scheinen, als wenn vermittelst derselben einige heilsame Ausflüsse andern wären mitgetheilet worden. Allein sie gehörten, wie es nach allen Umständen wahrscheinlich ist, denen zu, die Hülfe vor ihre Kranken suchten, und mit gedachten Tüchern Pauli Haut nur auf kurze Zeit berühreten: folglich davon nicht sowol eine aus seinem Leibe ausgehende Heilungskraft erwarte-

posing power, which took place in St. Paul, pass from his body into those handkerchiefs and aprons? And when those garments were carried to the sick and possessed, did the aforesaid power pass again out of those handkerchiefs and aprons into the persons they were brought to, so as to heal the sick and drive the evil spirits out of those who were possessed by them? This, or something like this, must have been the case, according to the account that is given of it. The curing diseases, and casting out of devils by, or through the instrumentality of handkerchiefs and aprons, savour strongly of fiction; because those cures could have been as effectually wrought without these, if they were the product of divine power; it was but for St. Paule to have spoke the word, and the diseases and evil spirits would have departed forthwith, supposing handkerchiefs and aprons to have been out of the case. . . . . The casting out of devils, and curing diseases in the use of handkerchiefs and aprons, look too much like juggling, and seem more suitable to fraud and imposition, than honesty and truth, or than to be applicable to the supreme Deity; and therefore, I think, the authority of one single nameless historian is not sufficient to support the credit of such relations as these.

warteten; als nur durch eine gewisse äussere Handlung zu erkennen geben wollten, daß sie ihn vor einen Göttlichen Gesandten hielten, dessen Lehre GOtt mit Wundern bestätigen werde. Was auch immer ihre Gedanken dabey mögen gewesen seyn; so war doch die Wunderkraft nicht eine den Aposteln mitgetheilte Eigenschaft, oder beywohnende innere Fähigkeit; sondern GOtt selbst würkte die Wunder, entweder auf ihr Gebet, oder doch in der Absicht sie als seine Boten dadurch zu ehren. Es ist wahr, solche Göttliche Würkung hätte eben so gut erfolgen können, wenn gleich keine Schweißtüchlein und Schürzen die Pauli Leib berühret hatten gebraucht wären: aber es ist eine andere Frage, ob GOtt nicht solche Würkung an einige äussere Handlungen habe binden wollen, wodurch man seine Hochachtung gegen Paulum zu erkennen gab. Die wahrscheinliche Ursachen aber, warum GOtt solches thun wollen, sind schon (§. 40.) angeführet. Vielleicht wollte GOtt deshalb hier zu Ephesus ganz ungewöhnliche Wunder geschehen lassen, damit man augenscheinlich sähe, wie gar sehr die wahren Wunder diejenigen ausserordentlichen Würkungen überträfen, die durch die an diesem Orte im Schwange gehende Zauberkünste, die man deshalb γράμματα ἐφέσια nennete, geschahen. Ja es konnte auf solche Art selbst die Bekehrung derer befördert werden, die Paulum nicht persönlich gesehen hatten; indem man ihnen bey Applicirung der gedachten Tücher, zugleich von der Lehre die derselbe vortrug Nachricht gab: welche um so viel mehr Eindruck bey ihnen machen müssen, da sie sich sogleich erleichtert befanden. Hat

nun GOtt seine weisen Ursachen gehabt Wunder zu würken, indem die Tücher und Schürzen über die Kranken gehalten worden; so kan man solches mit keinem Recht vor ein nur zu Unterhaltung der Neugierigen dienendes Spielwerk, folglich auch nicht vor eine GOtt unanständige Sache halten. Und woraus will denn Chubb beweisen, daß alles einer betrüglichen Erdichtung ähnlicher sähe, als der Wahrheit? Die Apostel waren ja von allem Betruge weit entfernet: und Lucas, der erweißlicher Maassen Verfasser der Apostelgeschichte ist, ob gleich unser Gegner dieselbe ohne allen Grund erst in das zweyte Jahrhundert setzet, würde diese sonderbare Heilungen gewiß nicht unter die größten Wunder der Apostel gezehlet haben, wenn sie nicht von unleugbarer Gewißheit gewesen wären.

§. 60.

(Ob sich bey denselben einiger Aberglaube geäussert?)

Was wir von denjenigen Kranken gemerkt haben, die sich von Petro überschatten liessen um gesund zu werden (§. 41.); gilt auch von diesen Leuten, die sich zu Heilung ihrer Kranken der Tücher bedienten, so Pauli Leib berühret hatten. Ihr Verhalten kan nicht füglich abergläubisch genennet werden; geschweige, daß sie durch die auf solche Art erlangte Wunderhülfe in dem Aberglauben sollten bestärket seyn. Vielmehr machte GOtt eben an diesem Orte einen deutlichen Unterscheid zwischen denjenigen, die ein wahrhaftes Vertrauen zu der unmittelbaren Würkung des HErrn JEsu den Paulus predigte hegten, sollte gleich einige Schwachheit

damit

damit verbunden gewesen seyn, und den Jüdischen Exorcisten, die ohne solchen Glauben, aus blossem Vorwitz probiren wollten, ob nicht die blosse Beschwerung bey dem Namen JEsu dergleichen Würkungen hervor zu bringen vermögend wäre. Jene erlangten Hülfe; diese aber kamen sehr übel an, und wurden ihrer Verwegenheit halber bestraft. Es unterwunden sich aber etliche der umlaufenden Juden, die da Beschwerer waren, den Namen des HErrn JEsu zu nennen über die da böse Geister hatten, und sprachen: Wir beschweren euch bey JEsu, den Paulus prediget. Es waren ihrer aber sieben Söhne eines Juden, Sceva, des Hohenpriesters, die solches thäten. Aber der böse Geist antwortete, und sprach: JEsum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl; wer seyd ihr aber? Und der Mensch in dem der böse Geist war, sprang auf sie: und ward ihrer mächtig, und warf sie unter sich, also, daß sie nacket und verwundet aus demselbigen Hause flohen. Apostelg. 19, 13-16.

§. 61.

(Tödtlicher Fall des Eutychus.)

Als Paulus auf seiner Rückreise aus Griechenland durch Macedonien die Küsten von klein Asien berührte, hatte er zu Troas Gelegenheit einen Todten zu auferwecken. An diesem Orte verweilte er sich sieben Tage, und wollte den folgenden Sonntag erst abwarten, an welchem die Christen sich schon damahls zum Gottesdienste zu versammlen pflegten, ehe er seine

Reise weiter fortsetzte. Denn dies ist der erste Tag der Sabbathe, dessen die Geschichte Apost. 20, 7:12 gedenket. Auf einen Sabbath, ἐν τῇ μιᾷ τῶν σαββάτων, da die Jünger zusammen kamen das Brodt zu brechen, predigte ihnen Paulus, und wollte des andern Tages ausreisen, und verzog das Wort biß zu Mitternacht. Und es waren viel Fackeln auf dem Söller, da sie versammlet waren. Es saß aber ein Jüngling mit Namen Eutychus in einem Fenster, und sanck in einen tiefen Schlaf, dieweil Paulus redete: und ward vom Schlaf überwogen, und fiel hinunter vom dritten Söller, und ward todt aufgehaben. Man feyerte demnach in dieser Versammlung das heilige Abendmahl: und da solches in der ersten Kirche zur Abendzeit zu geschehen pflegte; so ist es um soviel begreiflicher, daß Pauli Predigt biß um Mitternacht gedauret habe. Er hatte überdem damahls nicht Hoffnung die Gläubigen dieser Gegenden noch künftig wieder zu sprechen (g): da er nun den folgenden Morgen wegreisen wollte; so ist es kein Wunder, daß er noch zu guter Letzte sein Herz gegen diese Versammlung recht ausschütten wollen. Die Versammlung wurde wie gewöhnlich in dem ὑπερῴῳ oder Obergemach des Hauses gehalten, welches man mit vielen Fackeln erleuchtet hatte: die Fenster aber stunden offen, es sey nun daß man sich nach der Jüdischen Gewohnheit gerichtet, das Gebet bey offenen Fenstern zu verrichten (h); oder daß es nöthig gewesen wegen der vielen Men-

schen

(g) Apostelg. 20, 25.
(h) Dan. 6, 10.

schen etwas Luft zu machen. Das letzte scheinet um soviel glaublicher zu seyn, da Eutychus, der vermuthlich keinen andern Platz gefunden, sich an einen so gefährlichen Ort, nemlich in ein offenes und hohes Fenster setzte. Dem sey wie ihm wolle; er wurde vom Schlaf übernommen, und fiel drey Etagen hoch hinab, und ward todt aufgehoben. Man hat keine Ursache daran zu zweifeln, daß der Fall tödlich gewesen; wenn man die Höhe bedenket von wo er hinabgestürtzet, und daß er in dem tiefen Schlaf sich gar nicht besinnen, oder durch einige Vorsicht verhüten können, daß der Fall ihm nicht soviel Schaden thun mögen. Die Umstände zeugen auch, daß alle Gegenwärtigen ihn würcklich vor todt erkannt, und eben deßhalb in solche Bestürtzung und Traurigkeit sind gesetzt worden.

§. 62.

(Welcher von Paulo auferwecket wird.)

Durch diesen Zufall wurde die Predigt Pauli unterbrochen. Paulus aber ging hinab, und fiel auf ihn, umfing ihn und sprach: Machet kein Getümmel, denn seine Seele ist in ihm. Da ging er hinauf und brach das Brodt, und biß an: und redete viel mit ihnen, biß der Tag anbrach, und also zog er aus. Sie brachten aber den Knaben lebendig, und wurden nicht wenig getröstet. Der Apostel wurde nemlich durch diesen Unglücksfall sehr gerühret. Voll Mitleiden umarmte er den Todten: und da ihm vermuthlich die ähnliche Geschichte Elia und Elisä einfielen (i); so ist wohl nicht zu zweifeln,

(i) 1 Kön. 17, 21. 2 Kön. 4, 34. 35.

daß er nicht hertzlich sollte gewünschet haben, GOtt möchte diesem Todten das Leben wieder schencken, wo es anders sein Wille wäre. Da er nun davon innerlich überzeuget wurde; so sprach er die Anwesenden zufrieden, und versicherte sie, daß seine Seele in ihm wäre, ob man gleich noch keine Zeichen des Lebens an ihm bemerckte. Er braucht daher auch keine natürliche Mittel ihn wiederherzustellen und ihn zu sich selbst zu bringen; sondern gehet hinauf um seinen unterbrochenen Vortrag ruhig fortzusetzen, auch das heilige Abendmahl und das damit verknüpfte Liebesmahl zu halten. Da sich unterdessen Eutychus völlig erholet hatte; brachte man diesen Knaben lebendig in die Versammlung. Er war demnach gänzlich wieder hergestellet: indem man sonst einen Krancken eher zu Bette würde gebracht haben, als in eine Gesellschaft so vieler Menschen, wo er die benöthigte Ruhe nicht hätte finden können. Alle Gegenwärtigen wurden darüber nicht wenig getröstet. Denn eines Theils hatten sie nun keinen Vorwurf mehr zu besorgen, den sonst die Ungläubigen wegen dieses schleunigen Todes in Ansehung ihrer spätern Versammlungen hätten machen können; andern Theils richtete dies Exempel eines von dem Tode auferweckten ihre Hoffnung aufs zukünftige nicht wenig auf: indem sie dadurch erinnert wurden, daß sie den Abschied nehmenden Paulum, wo nicht eher, so doch gewiß in der Auferstehung der Gerechten wieder sehen würden.

§. 63.

§. 63.

(Und zwar durch ein wahrhaftes Wunder.)

Wäre gleich Eutychus von dem schweren Fall nicht würcklich gestorben; so würde seine geschwinde Wiederherstellung dennoch ein Wunder bleiben. Denn ohne eine starcke Zerschmetterung konnte doch wol der Fall nicht abgegangen seyn. Jedoch, es wird ausdrücklich gemeldet, er sey todt aufgehaben worden; und das Gegentheil kan aus Pauli Worten: machet kein Getümmel, denn seine Seele ist in ihm, nicht geschlossen werden. Hätte er bloß in einer starcken Ohnmacht gelegen: wie sollte es nur der eintzige Paulus gemerckt haben daß noch Leben in ihm sey; da es doch diejenigen, die ihn zuerst aufhoben, und vermuthlich alle Mittel werden gebraucht haben ihn wieder zu sich selbst zu bringen, eher haben gewahr werden müssen? Wenigstens würde doch sein Leben in grosser Gefahr gestanden haben, und Paulus hätte dadurch daß er angezeiget, daß er noch etwas Leben in ihm vermerket, den Leuten noch nicht alle Sorge benehmen können; welches doch seine Absicht war. Er sagt deshalb auch nicht: seine Seele ist noch in ihm, oder er ist noch nicht tod; sondern er behauptet vielmehr wegen der Gegenwart seiner Seele, daß er würcklich lebe, ohnerachtet man von seinem kurtz vorher erfolgten Tode versichert war. Nun bestehet der Tod eigendlich in der Trennung des Bandes zwischen Leib und Seele. Wäre also gleich des Eutychus Seele noch würcklich im Cörper gewesen; so würde doch die Wiederherstellung der Vereinigung derselben mit dem Leibe

eben ein so grosses Wunder seyn, als die veranstaltete Zurückkehr der abgeschiedenen Seele in den Leib. Man könnte sagen, weil GOtt beschlossen den Eutychum wieder zum Leben gelangen zu lassen; so sey in diesem ausserordentlichen Fall die Seele noch im Leibe geblieben, obgleich ausser aller Gemeinschaft mit demselben: und dies habe Paulus durch eine Göttliche Eingebung erkannt. Inzwischen ist doch auch keine Ursache anzunehmen, daß solches hier wircklich geschehen. Denn daß gewöhnlicher Maassen die würckliche Scheidung der Seele vom Leibe, eine unmittelbare Folge der Aufhebung der Gemeinschaft zwischen diesen beyden wesentlichen Theilen des Menschen sey; ist aus den vielfältigen Beschreibungen so die heilige Schrift vom Tode giebt offenbar (k). Und daß es mit dem Tode derer, die da wieder sollten auferwecket werden, keine andere Bewandniß habe; erhellet daraus daß von ihnen gesagt wird, ihre Seele sey wiedergekommen (l). Demnach braucht Paulns von Eutychus nur deßhalb den Ausdruck: seine Seele ist in ihm, weil er von

der

(k) Sie nennet das sterben ein ausgehen, ausschütten, ausblasen der Seele, 1 Mos. 35, 18. Cap. 25, 17. 4 Mos. 20, 3. 29. Job 10, 18. Klagl. 2, 12. Matth. 27, 50. Marc. 15, 37. imgleichen ein dahingeben der Seele, Joh. 10, 17. sq. ein ablegen der Hütte, 2 Petr. 1, 14. und den Zustand nach dem Tode, ein wallen ausser dem Leibe, 2 Cor. 5, 8. Wenn GOtt jemand sterben läßt; so wird es also ausgedruckt, daß GOtt seine Seele von ihm nimmt, 1 Kön. 19, 4. Jon 4, 3. oder fodert, Luc. 12, 20. Stephani Seele wurde da er starb von Christo aufgenommen, Apostelg. 7, 49. Und überhaupt gehet der Geist nach dem Tode zu GOtt der ihn gegeben hat, Pred. 12, 7. und zwar an den Ort der Belohnung oder der Strafe, Luc. 16, 22. 23.

(l) 1 Kön. 17, 21. 22. Luc. 8, 55.

der bald darauf erfolgten Wiederkehr der Seele vollkommen überzeuget war; oder vielmehr, weil sie schon würcklich als er solches sagte auf sein Gebet wieder mit dem Leibe vereiniget war.

§. 64.

(Paulus wird auf der Insel Melite von einer Otter gebissen, und bleibt durch ein Wunder unbeschädiget.)

Unter allen Trübsalen, die der heilige Paulus um des Namens JEsu willen sonderlich zu Jerusalem erdulden müssen, hatte er auch gantz ausnehmende Proben der Göttlichen Vorsehung, die augenscheinlich für sein Leben wachete, erfahren. Da er sich bey seiner Verantwortung auf den Käyser beruffen hatte; so wurde er von dem Landpfleger zu Schiffe nach Rom geschicket. Die Reise war gefährlich, und er muste würcklich Schiffbruch leiden. Indessen wurde nicht allein er selbst, sondern um seinetwillen auch alle seine Gefehrten erhalten, daß sie mit dem Leben davon kamen. Die Insel Melite, wohin sie sich nach dem Schiffbruch retteten, kan nicht die Dalmatische Insel dieses Nameus ohnweit von Corfu seyn; sondern es ist die Insel Malta: wie aus der Beschreibung der vorhergehenden und nachfolgenden Reise erhellet. Die Einwohner nahmen die Verunglückten liebreich auf, die von Näße und Kälte erstarret waren, und zündeten sie zu erwärmen ein Feuer an. Da aber Paulus einen Hauffen Reiser zusammen raffete, und legte es aufs Feuer; kam eine Otter von der Hitze, und fuhr Paulo an seine Hand. Da aber die Leutlein sahen das Thier an seiner Hand

han-

hangen, sprachen sie unter einander: dieser Mensch muß ein Mörder seyn, welchen die Rache nicht leben lässet, ob er gleich dem Meer entgangen ist. Er aber schlenckerte das Thier ins Feuer, und ihm wiederfuhr nichts übels. Sie aber warteten, wenn er schwellen würde, oder todt niederfallen. Da sie aber lange warteten, und sahen, daß ihm nichts ungeheures wiederfuhr; verwandten sie sich und sprachen, er wäre ein GOtt. Apostelg. 28, 3:6. Dies war in der That eine sehr wunderbare Begebenheit. Die Ottern sind eine der giftigsten Arten von Schlangen, deren Biß natürlicher Weise den Tod nach sich ziehet. Paulus wurde würcklich von einer solchen Otter gebissen. Zwar stehet es nur, sie sey ihm an die Hand gefahren: und einige wollen daraus, daß Lucas meldet ihm sey nichts übels wiederfahren, schliessen, sie habe sich nur um seine Hand geschlungen, ohne ihn zu verletzen. Allein es soll nur angezeigt werden, daß er keinen Schaden an der Gesundheit gelitten. Und da es dem natürlichen Triebe dieser Thiere gemäß ist zu beissen, sonderlich wenn sie gereitzt werden; so ist es allen Umständen gemäß, daß diese Schlange, welche zusammt den Reisern aufs Feuer geleget wurde, zu Folge solchem Triebe Pauli Hand würcklich verletzt habe. Daher war auch der Biß dieses gereitzten Thieres um soviel gefährlicher; zumal da es an seiner Hand fest hing, und dieselbe folglich mit seinen Zähnen muß gefasset haben. Diejenigen die solches sahen, konnten also auch nach ihren bißherigen Erfahrungen von diesen Schlangen nicht anders vermu-

then

then, als daß er eines schleunigen Todes sterben würde. Vielleicht kannten sie auch keine Hülfsmittel wieder dieses starcke Gift: oder wenigstens hielten sie es nicht vor dienlich ihm damit beyzuspringen; weil sie ihn vor einen greulichen Uebelthäter ansahen den die Rache des Himmels verfolge. So viel ist gewiß, es wurden keine in solchen Fällen gewöhnliche Heilungsmittel gebraucht: und gleichwol behielt Paulus durch die unmittelbare Beschirmung GOttes Leben und Gesundheit. Das Wunder war so augenscheinlich, daß die Zuschauer, ob sie gleich wieder Paulum so eingenommen waren, wohl einsahen, daß hier etwas übernatürliches vorgegangen wäre, und deßhalb Paulum vor eine Gottheit hielten. Dies war freylich irrig geschlossen; indem ja Paulus nicht aus eigner Kraft dies Wunder that, auch auf dergleichen Ehre nie Anspruch gemacht hat (m): aber in soweit hatten sie Recht, daß dieser Erfolg aus natürlichen Ursachen nicht könne erkläret werden.

§. 65.

(Gewißheit dieser Begebenheit.)

Wider die Wahrheit dieser Begebenheit streitet nicht, daß es auf der Insel Malta keine giftige Schlangen geben soll, sogar daß auch diejenigen die man von andern Orten dahin bringe, ihren Gift verlieren. Man schreibt solches gemei-

(m) Der Schluß ist also höchst unrichtig, den der Jude R. ISAAC in dem Chizzouk Emounah, Part. 2. Cap. 76. pag. 430. edit. GVSSETII hieraus ziehet, als wenn die Christen eben so wenig Ursache hätten, JEsum seiner Wunderwerke halber vor den wahren GOtt zu halten. Denn JEsus that ja eben zum Beweise dieser Wahrheit unzehlige Wunder, und zwar aus eigner Kraft; welches von Paulo nicht kan gesagt werden.

gemeiniglich diesem Wunder Pauli zu, und behauptet, daß gedachte Insel erst seit dieser Zeit diese Eigenschaft erhalten (n): daher auch die Erde und Steine aus der Grotte, wo sich das Wunder mit Paulo soll zugetragen haben, wider den Biß giftiger Thiere, und um dieselbe zu vertreiben gebraucht werden. Allein ob es gleich bestätigt wird, daß sich in Malta Schlangen ohne Gift befinden (o); so giebt es doch solche auch auf andern Inseln, welches seine natürlichen Ursachen hat. Aug. Calmet meldet (p) aus dem Bericht eines Maltesischen Mönchen, daß würklich auf besagter Insel Ottern vorhanden sind; nur daß sie keinen Schaden thun: welches vermuthlich davon herkommt, weil sie nicht anders als sehr gereitzet beissen. Gesetzt aber, daß das Erdreich in Malta diese Beschaffenheit hätte, daß es nicht leicht giftige Schlangen zeuge; welche Eigenschaft sodann dieses Land schon zu Pauli Zeiten würde gehabt haben: so folgt doch nicht, daß Lucas eine Fabel erzehlet habe. Denn es konnte ja diese Schlange die Paulum gebissen hat, entweder mit dem Wrack aus dem gescheiterten Schiffe angeschwommen, oder mit dem Brenn-Holze so man gewöhnlicher Maassen aus Sicilien nach Malta zum Verkauf bringet, hingeführet seyn: so daß sie nur unter den Reisern verborgen und erstarret gelegen, bis sie durch die Hitze des Feuers zum Beissen gereitzet worden. Denn daß die von andern Orten nach Malta gebrachte Schlangen ihre schädliche Eigenschaften so gleich verlieren sollten; wird durch keine glaubwürdige Erfahrung bestätiget.

§. 66.

(Andere Wunder Pauli auf dieser Insel.)

Da der Apostel Paulus als ein Gefangener nach Rom geschickt wurde, welches bey vielen leicht einen widrigen Eindruck hätte machen, und dem Fortgange des Evangelii in dieser

(n) CAES. BARONIVS, Annal. Eccles. ad A. 58. Num. 172. Tom. 1. p. 641.

(o) Man sehe BVRCH. NIEDERSTEDTII Melita Vetus et noua, Tom. 6. Thes. Antiqv. Graec. GRONOVII, p. 3033. QVINT. HAEDVI Descr. Melit. Tom. 10. Vol. 15. Thes. Antiqv. et Hist. Ital. GRAEVII, p. 7.

(p) Bibl. Wörterbuch Part. 3, p. 37.

dieser Hauptstadt hinderlich seyn können; so war es nöthig, daß er daselbst gleich Anfangs unter dem Character eines von GOtt mit ganz ausserordentlichen Gaben begnadigten Menschen erscheinen möchte. Der Landvogt Festus hatte zwar seine Unschuld erkannt; aber ihn doch vor einen Schwärmer gehalten (q): und sein an den Kayser abgestatteter Bericht kan wol nicht anders gelautet haben. Unter diesen Umständen würde man zu Rom Paulum vor einen Menschen angesehen haben, der zwar kein böses Herz, aber doch einen schwachen Verstand besässe. Um nun von ihm ganz andere Begriffe zu erwecken; muste Paulus schon auf der Reise vorher sagen, daß bey dem Verlust des Schiffes, kein einziger Mensch ums Leben kommen würde; nun aber durch das an ihm selbst erfolgte unleugbare Wunder merkwürdig gemacht werden. Es waren auf zwey hundert sechs und siebenzig Menschen auf dem Schiff gewesen (r): und da dieselbe alle geborgen wurden, uud nachdem sie auf der Insel überwintert hatten, nach Rom reiseten; so waren das so viele Zeugen der Wunderwerke Pauli. Der Unterhauptmann Julius, der schon bey Antritt der Reise freundlich gegen ihn gesinnet war (s), und natürlicher Weise je länger je mehr Hochachtung gegen ihn gefasset, hat sonder Zweifel bey seiner Ueberantwortung von allem, was sich unterwegens zugetragen, aufrichtigen Rapport abgestattet: und da man nachher Paulum zu Rom so gelinde hielte; so kan man solches als eine Würkung davon ansehen. In eben der Absicht geschahen denn auch vornehmlich die andern Wunder, die der Apostel auf der Insel Melite that. Es geschah aber, daß der Vater Publii am Fiber und an der Ruhr lag. Zu dem ging Paulus hinein, und betete, und legte die Hand auf ihn, und machte ihn gesund. Da das geschahe; kamen auch die andern in der Insel herzu, die Krankheiten hatten, und liessen sich gesund machen. Und sie thäten uns grosse Ehre; und da wir auszogen, luden sie auf, was uns Noth war. Apostelg. 28, 8-10. Billig schliesset Chrysostomus (t) hieraus, daß viele Einwohner

das

(q) Apostelg. 26, 24. 31. 32.
(r) Apostelg. 27, 37.
(s) Vers. 2.
(t) Homil. 54. in Acta. Tom. 3. Opp. p. 311.

das gepredigte Wort angenommen, und sich dadurch zum Glauben haben bringen lassen; davon die Dankbarheit, die sie noch nach drey Monathen gegen Paulum und seine Gefehrten bewiesen, als die Frucht anzusehen ist. Herr D. Heumann meynet zwar, daß Paulo als einem Gefangenen das predigen auf dieser Insel nicht sey verstattet worden; daher auch niemand dadurch sey bekehret worden. Aber das Stillschweigen des Geschichtschreibers davon beweiset nichts. Gesetzt, man hätte Paulum nicht aus seiner Herberge kommen lassen: so kamen doch andere, sonderlich die Kranken zu ihm. Sollte er seinen Hauptzweck das Evangelium zu predigen dabey wol aus den Augen gesetzt haben? Ein anderes war es, wenn der heilige Geist den Aposteln aus wichtigen Ursachen verbot, zur öffentlichen Predigt aufzutreten. Man hat doch Grund zu glauben, daß sie auch alsdenn bey Gelegenheit besonders den Rath GOttes werden verkündiget haben. Jedoch Paulus ist gewiß auf der Insel Melite nicht so eingeschränkt gewesen. Schon auf der Reise hatte ihm der Unterhauptmann Julius erlaubt zu seinen Freunden zu gehen. Apostelg. 27, 3. Er konnte auch keine andere Ordre haben; da man Paulum schon vorhin in leidlicher Gefangenschaft gehalten hatte, Cap. 24, 23. und er bloß deshalb nach Rom geschickt wurde, weil er sich auf den Kayser berufen hatte, Cap. 25, 21. 26. 27. Daher stund es auch Paulo frey, auf der folgenden Reise nach Gefallen länger an denjenigen Orten zu bleiben, wo er Freunde antraf. Man kan sich also wohl nicht vorstellen, daß Paulus während seinem dreymonathlichen Aufenthalt auf der gedachten Insel so ganz unthätig sollte geblieben seyn, und nichts zum Vortheil des Reiches GOttes ausgerichtet haben. Hat er in seiner zweyjährigen Gefangenschaft zu Rom, allen die zu ihm kamen das Reich GOttes geprediget, und von dem HErrn JEsu mit aller Freudigkeit gelehret: Cap. 28, 16. 30. 31. so ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß solches auch auf der Insel Melite geschehen ist, wo ihm seine Wunder so viel Eingang in die Herzen der Einwohner verschaften, und einen augenscheinlichen Beweiß seiner Göttlichen Sendung abgaben.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lilienthal, Theodor Christoph, 1717-1781

Die gute Sache der in der heiligen Schrift alten und neuen Testaments enthaltenen Göttlichen Offenbarung wider die Feinde derselben erwiesen und gerettet
Bd.: 11

Königsberg (1764)

Exeg. 633-11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10411649-3
VD18 90198050